



käuflich erworben
von der ULB Halle



käuflich erworben
2009
von der ULB Halle

A. 81.
H

August Hermann Franckens/
S. Theol. Prof. Past. Vlric. & Schol.

LECTIONES PARAENETICAE,

Oder

Oeffentliche Ansprachen,

An die

Studiosos Theologiæ

auf der Vniversität zu Halle/

In dem so genannten

COLLEGIO PARAENETICO,

In welchen dieselben

Nach Anleitung der Epistel an die Hebräer zur gründlichen Bekehrung und zum Christlichen Wandel, auch zu einer ordentlichen und weislichen Art zu studiren erwecket werden.

Der II. Theil.



STUDENTEN BIBLIOTHEK

HALLE, im Wäysen-Hause, MDCCXXVII.

UNIV.- U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE/SAALE
AB B 11806 (2)
L 1487



J. N. J.

Beliebter Leser/

DA vorm Jahr in der Leipziger Jubilate-Messe 1726. der erste fasciculus meiner Lectionum Paræneticarum ans Licht kommen / so ist mit wenigem / iedoch zur Gnüge in der vorgesetzten Vorrede angezeigt worden / welches die Veranlassung / die Ursach und der Anfang derselben gewesen / auch wie durch das Mittel / daß sie mir von Wort zu Wort aus meinem Munde nachgeschrieben worden / solche bis hieher in grosser Anzahl von 30. Jahren her und drü-

ber conserviret worden / daß nun nach und nach zum allgemeinen Nutzen / sonderlich aber zum besten der Studiosorum Theologiæ und derer / die schon im Predig-Amt wären / oder noch in dasselbe kommen möchten / die wichtigsten und vornehmsten ediret werden könten / wie denn meine intention sey / einen fasciculum nach dem andern heraus zu geben. So bald denn nun solcher erste fasciculus ein wenig bekant worden / bin ich vielfältig in Briefen sehr gebeten worden / doch bald damit zu continuiren

Es würde auch schon der andere fasciculus erfolget seyn / wenn es nicht meinem himmlischen Vater gefallen / mich mit einiger Leibes-Beschwerung bisher zu belegen / die mich nicht allein an dieser Sache / sondern auch an meinen Amts- und andern Verrichtungen gehindert hat. Weil ich aber doch indessen einige Lectiones Parænecticas, bald / nachdem der erste

fasci-

fasciculus heraus kommen/gehalten/ von der Fülle des Geistes, wornach Studiosi Theologiæ, ja alle Gläubige sich zu bestreben haben/ so ist doch auch ein Büchlein unter diesem Titul/ nemlich von der Fülle des Geistes/ von mir den 17. Septembr. 1726. ediret worden; wobey denn auch eine Lectio Paræneticа von eben dieser Materie befindlich ist/ und sind indessen die alhier gegenwärtige Studiosi Theologiæ darauf gewiesen worden/ ihnen den ersten gedruckten fasciculum fein wohl bekannt zu machen/ als wodurch/ wenn ich ferner durch die Unpäßlichkeit auch an Haltung der Lectionum Paræneticarum gehindert würde/ nicht allein solcher Mangel ersetzet/ sondern sie auch aufs künftige desto besser præpariret würden/ die noch ferner heraus kommende Lectiones Paræneticas zu einem desto heilsamern Gebrauch anzuwenden. Inzwischen sind doch auch aufs neue welche von

denen im MSto liegenden Lectionibus Paræneticis zur edirung præpariret worden.

Und so erfolgt denn nun durch göttliche Gnade hiemit der andere fasciculus, welcher 18. Lectiones Paræneticas über die Epistel an die Hebräer in sich hält/ die ich 1703 gehalten habe/ als welche ich am nöthigsten und nützlichsten zur publicirung geachtet habe/ weil solche den Haupt-Zweck des gantzen Collegii paræneticі, der nun denen/ die den ersten fasciculum perlustriret/ bekannt seyn wird/ am nächsten kommen. Und hat mich auch dieses bewogen/ solche Lectiones vor allen andern nun zu ediren/ dieweil die Epistel an die Hebräer eines der Haupt-Bücher der gantzen heil. Schrift und ein rechter clauis oder Schlüssel derselben genennet zu werden meritiret/ und dennoch in eben dieser Epistel manche Dinge ihre Schwierigkeit haben; ich aber von vielen Jahren her viele Zeit

auf

auf die accurate Lesung und Untersuchung dieser Epistel gewendet / welches denn GOtt nicht ohne Segen gelassen/sondern mir einen reichlichen Aufschluß von dem rechten Verstande dieser Epistel / und von dem ordentlichen Zusammenhang derselben verliehen. Wie ich nun davon einen grossen Nutzen bey den Studiosis Theologiæ verspüret / wenn ich ihnen das treulich communiciret und eröffnet / was mir GOTT dißfalls mitgetheilet: so habe ich mir nicht unbillig die Hoffnung gemacht/es würde der Nutzen desto grösser seyn/weñ die darüber absonderlich gehaltenen Lectiones durch den Druck allgemein gemachet würden / bevorab / da in dieser Epistel rechte Haupt-Materien vorkommen / die doch nicht so leicht noch so bequem bey anderer Gelegenheit durchtractiret und eingeschärffet werden können.

Es ist denn mein hertzlicher Wunsch/ daß GOtt allen und ieden

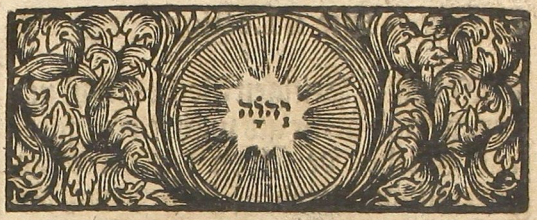
Lesern/

Lesern/sonderlich aber Lehrern/und denen die Lehrer zu werden gedencken/seinen Segen zur Lesung dieses andern fasciculi aus Gnaden verleihen/und durch seinen Geist ihre Gemüther recht aufwecken wolle/alles mit gehöriger attention zu bemercken/und solches in gehörige Ubung zu bringen/damit so dann bey Ihnen immer eine Frucht aus der andern daher wachse/und die Christliche Kirche desto reichlicher erbauet und gebessert werde.

So viel habe ich für dismal zur Vorerinnerung bey diesem andern fasciculo für nöthig erachtet. GOtt aber öffne durch seine Gnade und Barmhertzigkeit die Thür seines Worts allenthalben ie mehr und mehr/auf daß seine Wahrheit immer besser fortlauffe/und herrlich gepriesen/aller Bosheit aber und Lästerung das Maul gestopfet werde. Halle den 5. Maii,

M DCC XXVII.

LECTIO-



LECTIONES PARÆNETICÆ

über

Die Epistel Pauli an die Hebräer.

Die erste Lection,

darinnen die Præliminaria abgehandelt werden.

(Gehalten den 13. Junii 1703.)

EWiger und lebendiger GOtt, der du deine Kirche geliebet, und ihr nicht nur deinen eingebohrnen Sohn, sondern durch denselben auch den Heiligen Geist gegeben hast. Wir bitten dich, du wollest auch in dieser Stunde mit deiner Gnade uns beywohnen, auf daß wir durch die

Kraft deines Heiligen Geistes nicht nur je mehr und mehr als wahre rechtschaffene Glieder derselben Gemeine mögen erfunden werden, sondern daß wir auch dazu, wohin unsere studia angesehen sind, mögen bereitet werden, nemlich derselben deiner Gemeine als deine wahrhaftige Knechte zu dienen, zur Verherrlichung deines heiligen Namens, und zu unserer und vieler andern Menschen Heil und Seligkeit. Amen!

ES wird künftig in den Lectionibus paræneticis die Epistel an die Hebräer tractiret werden. Wie nun bis dahero die Epistel an den Titum also tractiret worden, daß dabey erstlich auf sensum literalem, zum andern Spiritus Paulini indolem, und zum dritten auf applicationem practicam gesehen worden ist: so wird nach eben dieser Methode auch in Epistola ad Hebræos fortgefahren werden. In gegenwärtiger ersten Lection aber werden nur diejenigen præliminaria abgehandelt werden, welche vor Tractirung der Epistel zu wissen nöthig sind, und zwar auf eben dieselbe Art und Weise, als künftig die Epistel selbst zu tractiren ist.

Denn

Denn da sind in den præliminaribus erstlich einige Dinge, so ad literam gehören, zu erwegen. Darunter das erste ist, was de Auctore epistolæ ad Hebræos disputirt zu werden pfleget. Denn, dieweil keine solche inscriptio, wie in andern epistolis Paulinis, vor dieser Epistel an die Hebräer befindlich ist; so hat solches Gelegenheit gegeben zu fragen: Wer diese Epistel geschrieben habe? Nun ist zwar die Intention nicht, das alles, was bereits von andern ausgeführet worden ist, hieher zu bringen; sintemal auch diß der Zweck des gan- Collegii nicht ist, sich in dergleichen externa weitläuftig einzulassen: doch mag kürtzlich erinnert werden, daß unterandern *Michael Waltherus* in seiner Officina Biblica und *Sebastianus Schmidius* in seinem commentario in epistolam ad Hebræos davon weitläuftig genug gehandelt haben; andere zu geschweigen, unter welche man *Fridericum Spanhemium* in exercitatione de auctore epistolæ ad Hebræos, und *Richardum Simonem* in seiner Critica N. T. rechnen möchte, welcher letztere aber sich grosser Freyheit gebrauchet, und also einen verständigen und wohlgegründeten Lectorem erfodert, damit nicht dieselbe libertas opinandi und sentiendi aus ihm mit angenommen und perperam imitiret werde, wovon Herr D. Majus contra Rich. Sim. nachzusehen ist.

Es gehöret aber dieses überhaupt unter die Materien, die so beschaffen sind, daß man

keines weges Theologiæ Studiosis rathen kan, sich in solche Weitläuftigkeit hinein zu geben. Denn Theologiæ Studiosi müssen sein vor allen Dingen ein rechtes fundament in der Haupt-Sache legen, und unterdessen die quæstiones criticas ausgesetzt seyn lassen, als wodurch sie vielmehr von einem recht soliden fundament ihrer studiorum abgehalten werden. Nachhero aber, wenn erst ein solides fundament in singulis partibus Theologiæ gefasset ist, da die wahre Busse zum Grunde lieget, und der Mensch also von göttlichen Dingen, nicht allein aus dem gehörigen principio, sondern auch mit der rechten maturität urtheilen kan; so ist es ihm dann viel leichter, solche Materien durchzulaufen, und etwa dasselbige zu erwehlen und auszulesen, was einen Grund hat, und denn auch πνευματικῶς, so, wie es das Licht des Geistes GOttes, und nicht das Irrlicht der Vernunft mit sich bringet, von der Sache zu urtheilen. Das nöthigste, was de auctore epistolæ zu erinnern seyn möchte, ist in dem Büchlein: **Einleitung zur Lesung der Heil. Schrift**, pag. 92. zu finden.

Es laufen die argumenta, welche bestätigen, daß Paulus auctor dieser Epistel sey, vornehmlich dahin aus, daß man erstlich sich beruffet auf consensum antiquitatis, sonderlich ecclesiæ orientalis; davon sonderlich ein locus Athanasii angeführet zu werden pfleget, welcher

cher in seinem ersten Gespräch von der Heiligen Dreyeinigkeit ausdrücklich sagt: **Sint der Zeit das Evangelium Christi verkündiget worden ist, hat man geglaubet, daß diese Epistel von Paulo geschrieben sey.** Nachdem man aber in ecclesia occidentali angefangen hat, es in dubium zu vociren, so ist nachhero auch in ecclesia orientali etwas zweifelhaft davon geredet worden. Doch ist es allerdings ein grosses, daß in ecclesia orientali zuerst unanimis consensus darinnen gewesen ist. Hernach pfleget man sich zu beziehen auf Locum Petrinum 2 Petr. 3, 15. 16. Da Petrus bezeuget, Paulus habe, nach der Weisheit, die ihm gegeben sey, einen Brief an die Hebräer, die in der Zerstreuung waren, geschrieben: so ist nicht wohl daran zu zweifeln, daß dieses der Brief sey, weil man von einem andern Briefe Pauli an die Hebräer kein vestigium in antiquitate findet. Zum dritten pflegt man sich auf die clausulam epistolæ zu berufen, darinnen Paulus, nach seiner Gewohnheit, seiner **Bande** gedencket, c. 13, 23. auch des **Timothei** Erwehnung thut, und zwar mit einiger Autorität, nach welcher er in seinen Amts-Geschäften und Reisen von dessen Consens nicht dependirte. So ist auch c. 13, 24. 25. der Paulo gewöhnliche Gruß zu finden. Man pfleget sich auch auf die Harmonie dieser Epistel mit den übrigen Briefen Pauli zu beziehen. End-

lich kömmt dazu infirmitas argumentorum, quæ huic sententiæ opponuntur, die man doch alle so beantworten kan, daß nichts solides dagegen aufzubringen ist; gleichwie auch diejenigen argumenta, die etwan aus der Epistel selbst von einigen locis difficilioribus dagegen angeführet werden, gar leicht beantwortet werden können, indem man zeigen kan, daß solche loca keines weges mit der doctrina Paulina und Evangelica streiten. Wenn man dieses so ansiehet, findet man keine gründliche Ursach, warum man zweifeln solte, daß Paulus auctor dieser Epistel sey.

Zum andern möchte auch zu gedencken seyn, de iis, ad quos scripta est hæc epistola **von den Personen, an welche der Brief geschrieben ist.** Da hat nun wol niemahl iemand daran dubitiret, daß sie ad Hebræos geschrieben sey, weil die gantze structura und der gantze Inhalt des Briefes selbst das lehret, daß es also nicht von der blossen inscriptione die von andern dazu gesetzet worden, dependiret. Es hat sonst davon auch besonders gehandelt *Joannes Braunius* in einem besondern Tractat, de iis, ad quos Epistolæ Apostolorum scriptæ sunt, welcher Tractat in seinen selectis sacris voran stehet. Da findet man diese materie ex professo tractiret. Es werden nemlich durch die Hebräer bekehrte Jüden verstanden, welche theils im Jüdischen Lande und zu Jerusalem wohneten, theils in Asien hin und

wieder zerstreuet waren. Denn, daß der Brief ad Judæos Hierosolymitanos allein geschrieben sey, das will Braunius dem Ludouico Capello eben nicht einräumen.

Es möchte dann auch etwas zu gedencken seyn de interpretibus, welche die Epistel an die Hebräer erkläret haben. Da es denn aber nostri instituti nicht ist, einen vollständigen catalogum interpretum an die Hand zu geben. Es hat sonst *Seb. Schmid* den grössesten Fleiß daran gewendet, etwas solides über diese Epistel zu schreiben.

Der Herr D. *Maius* aber hat in seiner paraphrasi in epistolam ad Hebræos Schmidii commentarium meistentheils zum Grunde gesetzet, und alles nervös und deutlich zusammen gefasset. Wenn daher Studiosi Theologiæ bey diesem Collegio etwas gebrauchen und nachlesen wolten, so wolte ich nicht so wohl Schmidii Commentarium recommendiren, als die paraphrasin des Herrn D. Maii, als worinnen der nerus zusammen gefasset ist. Denn es ist gar keine Arbeit für Studiosos, daß sie weitläuftige Commentarios lesen, weil sie was nöthigers zu thun haben, und auch noch keinen selectum zu halten wissen. Es kommt ihnen alles notabel vor, dieweil sie in studio hermeneutico noch unerfahren sind. Daher, wenn ja etwas gebrauchet werden soll, so muß es was nervöses und kurtzes seyn, wie dißfalls Maii Tractat recommendiret werden mag, und

könte etwa derselbe dienen, wenn iemand bey diesen lectionibus etwas nachlesen wolte, da man denn eine solche kurtze paraphrasin vorher ansehen kan, und also ad lectiones hasce paræneticas sich præpariren; darinnen ohne dem nicht der Zweck ist, sich in Weitläuftigkeit zu geben.

Endlich ist auch etwas von dem Zweck dieser Epistel an die Hebräer zu gedencken, welches näher zu diesem unserm instituto dienet. Denn, wenn auch nur einige exegesis gegeben werden soll, so ist nöthig, daß man den gantzen Zweck der Epistel recht erkenne. Nun ist davon auch im angezogenen Büchlein: **Einleitung zur Lesung Heiliger Schrift**, p. 98. gehandelt, und sind auch die Oerter in der Epistel an die Hebräer angezeiget, aus welchen man den rechten scopum derselben erkennen möge.

So ist z. E. dieser Zweck zu erkennen aus c. 1, 1. 2. da es heisset: **Nachdem vorzeiten GOtt mannichmal und mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn** ꝛc. worinnen er schon seinen scopum insinuiret, wie nemlich die Hebräer sich an das Evangelium Christi halten, und von demselben sich nicht abwenden solten. Klärer aber ist dieses ausgedruckt c. 2, 1. **Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen**

des

des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren. Das ist eine Conclusion, die er aus dem 1. Cap. deduciret: Darum, weil es ein so grosser Vorzug ist, daß GOtt nicht durch seine Knechte, die Propheten, sondern durch seinen eingebohrnen Sohn selbst zu uns geredet hat; so sollen wir um so viel mehr acht haben, daß es nicht gleichsam bey uns vorbey rausche, sondern daß wir solch Evangelium recht annehmen, und es fein bey uns Wurtzel schlagen lassen: welche conclusion er in dem 2. und 3. Vers durch ein argument a minori ad maius zu befestigen suchet. Deßgleichen cap. 3, 1. Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seyd durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi JEsu. Da siehet man abermal seinen Zweck, welchen man aus den conclusionibus am besten erkennen kan; welches sonderlich in Hermeneutica sacra zu observiren ist. Wenn da die conclusiones fein angesehen, ponderiret und mit einander verglichen werden, so erhellet daraus, wohin alles ziele, und was man aus allen Reden und Vorstellungen endlich eliciren wolle. Also sehen wirs auch cap. 3, 7. 12. Da heißts v. 7. Διὸ ϐλέπετε, ἀδελφοὶ, derohalben sehet zu, lieben Brüder; und in dem 12. Vers gehets fort: (was dazwischen ist, stehet gleichsam in parenthesi, und ist nur

ein Locus Scripturæ) **daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrette von dem lebendigen GOtt.** Da ist der scopus abermal klar ausgedruckt: sie solten nemlich auf ihr Hertz acht haben, daß sie nicht wieder abtrünnig würden, nachdem sie einmal das Evangelium gehöret und im Glauben angenommen hatten. So auch c. 4, 1. **So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.** Also gleichfalls c. 5, 12. Da sagt er: **Die ihr solter längst Meister seyn, bedürfet wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre.** Da er ihnen vorhält, wie sie noch so unbefestiget wären in dem Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi; welchem Mangel er demnach in dieser Epistel abzuhelfen suchet. Denn das ist auch ein medium, in epistolis den rechten scopum zu erkennen, daß man die circumstantias historicas illorum, ad quos scriptæ sunt epistolæ, recht erwege. Es gehöret ferner dahin c. 10, 24. **Lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken; und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen.** Deßgleichen hernach c. 12, 4. 5. **Ihr habt noch**

nicht

nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde, und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern, ꝛc. Welches alles anzeiget, zu was vor einem Zweck diese Epistel geschrieben sey, nemlich die glaubigen Jüden zu stärcken und zu befestigen, und gegen den Abfall sie zu verwahren. Also auch v. 12. 13. **Darum richtet wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füssen, daß nicht iemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.** Aus dem allen ist der rechte Zweck der Epistel an die Hebräer gnugsam zu erkennen.

Ob nemlich Paulus gleich mehr berufen war, ein Apostel der Heyden zu seyn; dennoch, weil solches nicht exclusive zu verstehen war, als ob ihn die Hebräer nichts angingen, so hat er sie auch zur Erkäntniß JEsu CHristi zu bringen gesuchet, und, da er gesehen, wie sie in einem gar gefährlichen Zustande stünden, und darüber grossen Schmertz in seinem Hertzen hatte, so hat er diesen Brief aus Italien an sie geschrieben, und ihnen darinnen solchen Unterricht gegeben, dadurch sie in der angenommenen Lehre CHristi befestiget und gestärcket, und vor dem schändlichen Abfall verwahret werden konten. Daher er denn auch eine solche Schreibart gebrauchet, welche diesem Vol-

Volcke accommodat war. Denn, da sie von Jugend auf mit dem Gesetze Mosis und mit dem Alten Testament umgegangen waren, so fundiret sich diese gantze Epistel an die Hebräer darauf, und zeiget ihnen, wie sie die Gnade des neuen Testaments allem Schattenwerck des alten Testamentes vorzuziehen hätten. Das deduciret er alles weitläuftig aus den Gründen des alten Testamentes.

Das sind also die äusserlichen Dinge, welche zu Anfangs, ehe denn die Epistel tractiret wird, in der Kürtze haben sollen erwehnet werden. Ich gehe mit Fleiß darinnen in keine Weitläuftigkeit ein, weil das dem Zwecke des Collegii nicht gemäß ist; wie auch in den Exegeticis künftig alles wird kurtz gefasset werden, damit es kein weitläuftiger Commentarius werde, sondern daß paræneſis, nach dem Zweck dieses Collegii, das Hauptwerck bleibe.

Nun wird zum andern indoles Spiritus Paulini, oder desjenigen Geistes, der in Paulo gewesen ist, anzusehen seyn. Wenn wir auch gleich dieses ausgestellet seyn liessen, ob Paulus oder ein anderer diesen Brief geschrieben habe; so müssen wir doch den Geist, der da redet, zu erkennen suchen. Wie allewege dieses zu inculciren höchstnöthig ist, daß man in Lesung der Heil. Schrift nicht allein auf die phraseologiam sehe; sondern daß man den Geist, der darinnen ist, recht erkennen und penetri-

netriren lerne, ja daß man vor diesen Spiegel sich hinstelle, und dahin ringe, daß man desselben Geistes und derselben parrhesie theilhaftig werden möge, die uns in den Schriften des Neuen Testaments vor die Augen geleget ist.

Für dißmal haben wir denn in diesem Præliminar-Discours nur insgemein zu mercken, wie aus dieser Epistel ein rechter Apostolischer Geist hervor leuchtet, der mit einer besondern Majestät die göttlichen Wahrheiten handelt, also, daß diese Epistel Spiritu Apostolico quam maxime digna ist, und sich Paulus derselben keines weges zu schämen hat.

Es ist nachdencklich, daß Origenes, welcher Homilias über die Epistel geschrieben hat, wie Eusebius (*) anführet, gesaget hat: die νοήματα, die Gedancken und meditationes, die in dieser Epistel vorkämen, wären ausser Streit des Apostels Pauli, an der λέξει aber oder phrasi könte man dubitiren, weil die λέξις darinnen sublimior und cultior wäre, als sie in denen andern epistolis Paulinis zu seyn pflegte; welches doch von andern eben nicht agnosciret worden. Und ist allerdings diese Rede des Origenis digna Patre ecclesiastico, gleichwie Origenes überall nicht ein solch hart Urtheil, als man über ihn fället, verdienet hat. Was er redet, das hat gewiß einen grossen Nachdruck, und ist insonderheit seine gros-

se

(*) *Euseb.* hist. eccl. l. 6. c. 25.

se Arbeit und unsägliche Mühe, die er auf die Heilige Schrift gewendet hat, so beschaffen, daß es ihm fast keiner von den Patribus darinnen gleich gethan hat. Es ist demnach auch diese Rede in so weit zu loben, daß er von der Epistel an die Hebräer erkennet, daß die νοήματα Pauli wären, und daß ein solcher Geist darinnen sey, als man sonst an Paulo findet. Darinnen hat Origenes recht, und sey es ferne von mir, ihn gering zu halten. Das erste ist gewiß von ihm wahr: vbi bonus, ibi nemo melior; des andern aber: vbi malus, ibi nemo peior, dessen will ich mich nicht theilhaftig machen. Wer sichs getrauet zu verantworten, der verantworte es; Ob man gleich Studiosos gar nicht darauf weiset, daß sie gleich auf sensum allegoricum fallen sollen, welches an Origene getadelt zu werden pfleget. Daran aber ist viel gelegen, daß man die νοήματα Scriptoris diuini recht erkennen lerne, und nicht nur auf λέξιν oder φράσιν, oder diß und das äusserliche sehe, sondern daß man auf Spiritum recht acht habe, der darinnen ist, und auf die ἀπόδειξιν πνεύματος καὶ δυνάμεως, wie es Paulus anderswo ausspricht.

Da muß man nun nicht die Criticos imitiren, welche, wenn sie in Historia Ecclesiastica versiren, wunder dencken, was sie præstiret haben, wenn sie von einem alten Auctore disquiriren, ob es liber suppositius oder genuinus sey, und halten sich so dabey auf, daß

sie der Sache selbst darüber vergessen. Hingegen einer, der auf eine Realität bedacht ist, dessen Seele hungerig ist, daß sie Kraft kriegen möge, der läßt sie mit den Nuß-Schalen spielen, und nimmt den Kern heraus; sie mögen dann sehen, wie sie damit fertig werden. Ich erinnere mich auf die Weise, daß viele Weitläuftigkeit gemachet worden über den Epistolis des Ignatii, wie unter andern ein gewisser Engeländer, *Pearsonius*, vindicias epistolarum Ignatii geschrieben hat. Was hat aber einer das nöthig, sich in solche Weitläuftigkeit zu begeben, der darauf siehet, daß er sein Studium Theologicum also tractire, daß er mit einer lebendigen Erkäntniß GOttes möge erfüllet werden, welche eine Frucht gebe, deren er sich vor dem Angesichte GOttes zu erfreuen habe? Ein solcher fraget viel nach solchen critischen Untersuchungen! Er läßt die Nuß-Schalen andern über. Wenn er aber die Sache lieset, und darin Licht, Leben, Kraft und Geist findet, so nimmt er das an, und stärcket sich daraus, und ist lieber inter simplices, die indessen den Himmel wegnehmen, weil die Gelehrten de primo, secundo & tertio cœlo disputiren, und selbst nicht hinein kommen. Eben so machet man es aber auch mit der Epistel an die Hebräer. Man disputiret weitläuftig von dem Auctore der Epistel, und suchet nicht, daß man sich ein einig Sprüchelchen recht zu Nutze mache,

davon

davon man eine rechte Frucht in die Ewigkeit bringen könte.

Darum ermahne ich Studiosos Theologiæ treulich, ihrer selbst hierinnen wahrzunehmen. Man hat in der Welt nöthige Dinge genug zu lernen, und die Zeit ist uns gegeben, daß wir die Ewigkeit darin bauen sollen. Darum lasse man sich nicht in unnützes Zeug ein, sondern man lerne das, was ein recht fundament hat, und daraus man Kraft und Leben schöpfen kan: so wird mans einem noch einmal dancken, daß man auf ein solch fundament gewiesen worden ist.

Es läßt sich im übrigen dieses collegium paræneticum füglich coniungiren mit vtroque collegio biblico cursorio, darin das Alte und Neue Testament in diesem Jahre durch tractiret wird; da denn die epistola ad Hebræos statt einer introduction dazu dienen kan, als welche im Neuen Testament ein solches Buch ist, welches als der beste Commentarius über das Alte Testament, ja als der clauis und die rechte hermeneutica des Alten Testamentes, in specie Leuitici, gebrauchet werden mag, also, daß dieses Collegium vtrique Collegio biblico die Hand bietet, und also Studiosi sich solches um so viel mehr zu Nutze machen können.

Das ist aber noch ad applicationem nöthig, daß, wie wir iezt gehöret haben, was der rechte Zweck der Epistel an die Hebräer sey,

also doch auch ein ieglicher Studiosus Theologiæ zusehen möge, daß dieser Zweck an ihm erhalten werde. Ein iedes dencke, Paulus habe auch an ihn diesen Brief geschrieben, und wie er darinnen suchet eine lebendige Erkänntniß JEsu CHristi in die Hertzen zu pflantzen, insonderheit von seiner göttlichen Herrlichkeit und von seiner Menschheit, deßgleichen von seinem prophetischen Amte, wie es über Mosen gehet, von seinem Hohenpriesterlichen Amte, wie es über Aaron gehet, von seinem Königlichen Amte, wie es über Melchisedeck gehet, und wie er dahin führet, daß im Alten Testament nur der Schatten der zukünftigen Güter gewesen, im neuen Testament aber nun ἀλήθεια, Wahrheit, Licht und Leben sey: daß nun auch ein ieglicher sehen möge, daß dieselbe Wahrheit des neuen Bundes in ihm aufgeschlossen, bestätiget, versiegelt und bekräftiget werde, und daß also die Epistel an die Hebräer auch an ihm den rechten Zweck erhalten möge.

Deßwegen ist auch die Epistel an die Hebräer in diesem Collegio paræneticodißmal zum Grunde geleget, weil der Zweck dieses Collegii dieser ist, daß ein ieder von den auditoribus aufgeweckt werde, seiner selbst zu dieser Zeit wahrzunehmen, da ein solcher grosser Mangel an treuen Arbeitern in der Kirchen GOttes ist, und

so wenige sind, welche nicht mit einer blossen Gehirn-Theologie, sondern mit einer wahren Hertzens-Theologie ausgerüstet wären, gegen der Höllen-Pforten zu stehen; damit doch diejenigen, so hier Theologiam studiren, zu rechten Knechten GOttes gemacht und zubereitet werden, welche tüchtig sind, das Amt des Neuen Testaments zu führen, und CHristum in den Seelen zu verklären. Weil nun die Epistel an die Hebräer sonderlich darauf weiset, so hat man sie zum Grunde legen wollen. Es wird denn aber auch dieses denen auditoribus aufs Hertz und Gewissen gebunden, daß so vielmehr ein iglicher auf sich selbst acht haben möge, und eingedenck seyn, er werde am jüngsten Tage davon Rechenschaft geben müssen, wie er gehöret habe. Denn, wie er höret, so wird er Nutzen davon haben, und mit welchem Maasse er misset indem, daß er zuhöret, mit demselben wird ihm wieder gemessen werden. GOtt der HErr lasse denn diese Arbeit in epistolam ad Hebræos gesegnet seyn, und gebe Gnade, daß der Zweck des gantzen Collegii doch möge an allen erhalten werden.

GEtreuer und gnädiger GOTT/ segne/ was ietzo gesprochen ist/ zur Ehre deines heiligen Namens/

segne

segne es zum Heyl unserer Seelen/ und laß deine Gnade ferner über uns walten/ auf daß wir ie mehr und mehr poliret und zubereitet werden/ als Pfeile zu seyn in der Hand eines starcken/ die unserm HErrn brauchbar/ wenn du mit uns zum Ziel schiessen wilst. Gib uns/ HErr/ daß wir mögen bereitet werden als rechte brauchbare Steine/ zu dem Bau Zions dienlich/ ja daß auch wir mögen geschickt gemacht werden/ an dem Bau der Mauren Zions zu arbeiten/ und deiner Gnade hier zeitlich und dort ewig theilhaftig zu werden/ um CHristi Willen. Amen.

Die andere
LECTIO PARÆNETICA
über
Hebr. I.

(Gehalten den 21. Jun. 1703.)

EWiger und lebendiger GOTT/ wohne uns bey mit deinem heiligen Geiste und mit dem Segen deines Wortes/ auf daß alle solche Stunden/ die zu deiner Ehre und zum Besten deiner Kirche destiniret sind / mögen unter deiner Handleitung und göttlichem Segen so zugebracht werden/ daß eine iede ihre Frucht habe / und ein ieglicher/ der zugegen ist und höret/ was vorgetragen wird/ auch solche Frucht bewahre/ damit er davon Freudigkeit vor deinem Angesicht haben möge. Amen.

Nach-

Nachdem in der vorigen Lectione parænetica die præliminaria der Epistel an die Hebräer, nach Anleitung unsers instituti, abgehandelt worden, so wird für dieses mal das erste Capitel zu nehmen seyn, dazu auch noch der erste versicul des andern Capitels gehöret, weil in demselbigen die Conclusion zum ersten Capitel enthalten ist. Wir suchen denn erstlich sensum literalem ein wenig zu erläutern

Das πολυμερῶς ist im Teutschen gegeben manchmal, fasset aber mehr in sich, als das teutsche Wort ausdrücket; indem es bedeutet die unterschiedliche Stücke, welche GOtt der HErr nach und nach in dem alten Testament hat vortragen lassen. Die emphasis des Worts πολυτρόπως wird insonderheit im Loco de Scriptura S. erkläret: dahin es denn remittiret werden kan. Vornehmlich aber ist in diesem ersten versicul zu bemercken, daß darinnen der Grund liege, darauf diese gantze Epistel beruhet; sintemal Paulus diß Wort der Ermahnung λόγον παρακλήσεως (c. 13, 22.) darum geschrieben, daß er die Hebräer in der erkannten Wahrheit des Evangelii stärcke, und sie von der Apostasie abmahne, dazu sie bereits durch die vielen Verführungen und Verfolgungen incliniteten. So

setzet er nun den Haupt-Grund in diesem ersten versicu darin, daß die Gnade des neuen Testamentes alles vorhergehende übertreffe. Denn, obgleich GOtt der HErr vorhin πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως im alten Testament geredet habe; so sey doch das damit nicht zu vergleichen, daß er in den letzten Zeiten geredet habe ἐν υἱῷ, in seinem Sohne: indem doch die Propheten nur Knechte GOttes gewesen, da dieser hingegen der eingebohrne Sohn vom Vater sey, der in des Vaters Schooß ist, und die Erkäntniß GOttes aus demselben ans Licht gebracht; Joh. 1, 18. Daher solten sie gegen denselben getreuen GOtt, der solche grosse Gnade an ihnen erzeiget habe, fein danckbar, und in der erkannten und angenommenen Wahrheit beständig seyn.

V. 2. Ὃν ἔθηκε κληρονόμον πάντων, welchen er hat zum Erben aller Dinge gesetzet. Er war schon vorhin der υἱὸς oder Sohn, und also, nach dem Recht der ewigen Geburt, auch der Erbe aller Dinge: Er ward aber auch nach der Menschheit zum Erben aller Dinge gesetzet. Δι' οὗ καὶ τοὺς αἰῶνας ἐποίησεν, durch welchen er alle Zeitläufe, und alles, was in der Zeit geschiehet, gemacht hat. Im Teutschen heißt es: durch welchen er die Welt gemacht hat. Es ist aber ein grosser Nachdruck im Plurali, αἰῶνας die Secula, die Periodos, mit allen sicht-

sichtbaren und unsichtbaren Creaturen: In dem Wort δι' ὃν, durch welchen, lieget nichts, das eine Inferioritatem, oder eine blosse causam instrumentalem andeute, wie es ja z. E. auch Rom. XI, 36. von dem Vater gebrauchet wird: Von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge.

V. 3. ὃς ὢν ἀπαύγασμα τῆς δόξης, καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ &c. Da er vorher gesagt, daß alles, was Creatur heissen mag, und was Anfang oder Ende hat, durch ihn erschaffen worden; obwol in der Historie der Schöpfung des Sohnes nicht gedacht wird, sondern nur in dem Worte: GOtt sprach: also fähret er in diesem dritten vers fort, dieselbe göttliche und grosse Herrlichkeit Christi weiter zu beschreiben. ὃς ὢν, Existens ille. Wenn diß Wort in der Schrift von GOtt gebrauchet wird, so fasset es allezeit was grosses in sich; wie Johannes in seinem Evangelio und auch in der Offenbarung dieses ὢν mit grossem Nachdruck setzet. Da Paulus vorher im Præterito gesagt hatte, ὃς ἐποίησεν, so sagt er nun: ὃς ὢν ἀπαυγασμα τῆς δοξης, nicht ἀπαύγασις. Denn es ist kein accidentale quid, sondern substantiale & essentiale quid, ἀπαύγασμα τῆς δόξης, eine solche resplendescentia seiner Herrlichkeit, darin sich alle Majestät und Herrlichkeit des ewigen Wesens GOttes in

ihrem völligen Glantze abdrucket und zeiget, καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ, und eine expressa figura personæ eius, wie es *Erasmus Schmidius* in seinem Commentario erkläret, und seine Ursachen davon angezeiget hat; damit man auch die jüngst recommendirte Paraphrasin D. Maii conferiren kan. Insonderheit drucket Lutherus vortrefflich dieses aus in seiner Kirchen-Postill, da er diese Pericopen als eine Epistolicam Lectionem am Christ-Fest herrlich erkläret hat, welche wohl nachgelesen werden kan. φέρων τε τὰ πάντα τῷ ῥήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ. Hier schreibt er ihm auch die conservationem oder Erhaltung zu, wie er vorhin die Schöpfung von ihm gesaget hatte. φέρων heißt, der alles träget, führet, regiret und guberniret, τῷ ῥήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ, durch das Wort seiner Kraft: welches solche prædicata und effata sind, die von keiner einigen Creatur können gesaget werden, und die alles accidentale und instrumentale, und alles, was gering seyn kan, ausschliessen.

Δι' ἑαυτοῦ καθαρισμὸν ποιησάμενος τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν. Da er nun ein solcher war, (ὢν) da hat er durch sich selbst die Reinigung unserer Sünden ausrichten wollen: und nachdem er solches Werck in der angenommenen Menschheit vollenbracht hat, ἐκάθισεν ἐν δε-

δεξιᾶ τῆς μεγαλωσύνης ἐν ὑψηλοῖς, so hat er sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Das Wort μεγαλωσύνη ist ein nomen verbale, und hat einen sonderbaren Nachdruck, und bedeutet nicht nur magnitudinem, sondern auch magnificentiam. Es hat dieses schon *Erasmus Schmidius* in seinen notis in N. T. p. 1224. ausgeführet, da er zeiget, wie zwischen den nominibus, die ein ο und ein ω in der Mitten hätten, ein grosser Unterscheid sey. Denn jene wären denominativa, und zeigeten nur an qualitatem aliquam, vel actionem, a tali qualitate procedentem, eine Eigenschaft oder Handlung, die von einer solchen Eigenschaft herrühret; diese aber wären verbalia, und zeigten an effectionem rei significatæ, eine Wirckung der bedeuteten Sache. Er hat das mit schönen Exempeln erläutert, und gezeiget, wie man darauf im Neuen Testament acht haben, und z. E. einen Unterscheid machen soll zwischen ἀγαθοσύνη, *probitas*, Frömmigkeit, und ἀγαθωσύνη, quasi *probificatio*, eine innere Disposition der Wiedergebohrnen zur Frömmigkeit, welche der Geist GOttes bey ihnen wircket; von ἀγαθόω, ich mache fromm. So verhält sichs auch mit dem Wort μεγαλωσύνη welches bedeutet vim magna præstandi, eine Kraft grosse Dinge zu thun;

gleichsam von μεγαλόω, ich mache groß. Zur Rechten dieser göttlichen Kraft hat sich Christus gesetzet, daher er nun grosse Dinge ausrichten, und alles ändern und wenden kan.

V. 4. Τοσούτῳ κρείττων γενόμενος τῶν ἀγγέλων, ὅσῳ διαφορώτερον παρ' αὐτοὺς κεκληρονόμηκεν ὄνομα. Nach der göttlichen Natur konte er nicht besser werden, als die Engel; aber, da er sich nach der Menschheit erniedriget hatte, und eine Zeitlang geringer worden war als die Engel, so heißt es: Τοσούτῳ κρείττων γενόμενος τῶν ἀγγέλων. Da ererbete er auch denselben Namen, davon es weiter heißt: V. 5. Τίνι γὰρ εἶπέ ποτε τῶν ἀγγέλων. Υἱός μου εἶ σύ, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε; &c. So characterisiret die Schrift altes Testaments den Meßiam, daß sie solche effata nicht den Engeln giebt, wie hoch und herrlich sie auch seyn mögen, als sie dem Meßia beyleget; damit daraus dessen grosse und göttliche Herrlichkeit erkannt würde, welche ihm auch nach der menschlichen Natur zukommen solte.

V. 6. Ὅταν δὲ πάλιν εἰσαγάγῃ τὸν πρωτότοκον εἰς τὴν οἰκουμένην, λέγει. Καὶ προσκυνησάτωσαν αὐτῷ πάντες ἄγγελοι Θεοῦ. Wenn er abermals einführet den Erstgebohrnen in die Welt, so spricht er: Und es sollen ihn anbeten alle Engel GOt-

GOttes; wie in dem 97. Psalm v. 7. 8. von ihm stehet, da nicht von ihm geredet wird, wie er zum ersten mal in die Welt eingeführet worden, da er Mensch gebohren ist und eine kleine Zeit geringer worden als die Engel; sondern wie er zum andern mal wiederkommen wird in seiner grossen Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, wie unser Heyland selbsten saget Matth. 25, 31.

V. 7. Καὶ πρὸς μὲν ἀγγέλους λέγει, ὁ ποιῶν τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ πνεύματα, καὶ τοὺς λειτουργοὺς αὐτοῦ πυρὸς φλόγα. **Der da machet seine Engel** ꝛc. Vom Sohn stehet nicht, daß er gemacht sey, sondern vielmehr wird in dem vorhergehenden gesaget, daß durch ihn alles gemacht sey, was gemacht ist, und, wie in dem 8ten v. folget, ὁ θρόνος σου, ὁ Θεὸς, εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος, **dein Thron, o GOTT, ist in Ewigkeit der Ewigkeit, das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter.** Ἠγάπησας δικαιοσύνην, καὶ ἐμίσησας ἀνομίαν, **Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset gottloses Wesen:** Damit beschrieben wird das gantze Amt Christi, das er unter den Menschen ausgerichtet hat, das Mittler-Amt, so er vollbracht hat in der angenommenen Menschheit. **Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt gesalbet mit Oele der Freuden, mehr denn deine Gesellen.**

Mit

Mit welchem Oel der Freuden er in ipso momento unionis hypostaticæ gesalbet ward, welches sich aber mehr offenbarete, als er nun sein öffentliches Amt antrat, da der heilige Geist auf ihn kam in Gestalt einer Taube. Dasselbe ging hernach in der gröſten Herrlichkeit auf, als er nunmehr vor das Angesicht seines himmlischen Vaters gestellet und zur Rechten der Majestät gesetzet ward, da er dasselbe Oel der Freuden über seine gläubige Genossen ausgoß.

V. 10. Καὶ. Σὺ κατ' ἀρχὰς, Κύριε, τὴν γῆν ἐθεμελίωσας, καὶ ἔργα τῶν χειρῶν σου εἰσὶν οἱ οὐρανοὶ Und so stehet abermals von ihm im 102. Psalm: Du hast, o HErr, die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Das wird von dem Sohne gesaget, und zwar nicht nur von der ersten Schöpfung und Production Himmels und der Erden, sondern auch von dem geistlichen Himmel, der noch viel herrlicher ist; denn nicht allein die sichtbaren, sondern auch die unsichtbaren Dinge sind durch ihn geschaffen, Col. 1, 17. Αὐτὸι ἀπολοῦνται, &c. Dieses äussere Wesen des Himmels und der Erden muß vergehen, gleich wie auch der alte Himmel und die alte Erde des Gesetzes, die durch Mosen von alten Zeiten her gegründet ist, vergangen, und als ein abgetragenes Kleid weggefallen ist. Σὺ δὲ ὁ αὐτὸς εἶ, καὶ τὰ ἔτη σου οὐκ ἐκλείψουσι, du aber bist alle-

zeit

zeit derselbige, und deine Jahre nehmen kein Ende; wie hernach Cap. 12, 27. stehet: daß das Bewegliche müsse weggenommen, und das Unbewegliche an dessen Stelle gesetzet werden und beständig bleiben. Man muß also beydes fein zusammen fassen, und die Sache in ihrer rechten Weite nehmen. Es hat sonsten *Jo. Braunius*, von dessen Tractat, de iis, ad quos scriptæ sunt epistolæ, in letzter Stunde gedacht worden, behaupten wollen, (*) daß in diesem dicto des 102. Psalms nur geredet werde von dem geistlichen Himmel der Mosaischen Oeconomie. Aber wir mögen es beydes wol zusammen fassen, wie auch D. Manus gethan hat, und lassens also in seiner Weite stehen, gleichwie ohne dem das äussere allemal zum Bilde stehet des inneren, und das Reich der Natur auf das Reich der Gnaden hinweiset.

V. 13. πρὸς τίνα δὲ τῶν ἀγγέλων εἴρηκέ ποτε, κάθου ἐκ δεξιῶν μου, &c. Welchen Engel hat er iemals heissen zu seiner Rechten sitzen? Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst

(*) In *selectis sacris* p. 145. Vide etiam eiusdem *Braunii* comment. in ep. ad Hebræos p. 105.

Dienst um derer Willen, welche die Seligkeit ererben sollen?

Man siehet also, wie Paulus das, was in dem ersten v. stehet: ἐλάλησεν ὑμῖν ἐν υἱῷ, in dem gantzen Capitel ausleget, und zeiget, was der Sohn sey, wie derselbe anzusehen als der Erbe aller Dinge, dem der Welt Ende, und also Jüden und Heyden zugehören, und dem alles unterthänig seyn müsse; daher auch sie sich nicht entziehen dürften, ihm zu gehorchen. Er zeiget ferner, wie er seiner Person nach sey das vollkommenste Ebenbild des Vaters, von gleicher Majestät, Ehre und Herrlichkeit, wie er alle Dinge geschaffen, und alles auch durch seine eigene Kraft trage und regiere; wie er in dieser Kraft hingegangen, und die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemachet, und sich darauf in der angenommenen Menschheit zur Rechten der Majestät gesetzet. u.s.w. Daraus formiret er nun c. 2, 1. die Conclusion: Διὰ τοῦτο δεῖ περισσοτέρως ἡμᾶς προσέχειν τοῖς ἀκουσθεῖσι, um des willen δεῖ, muß es also seyn, (da müssen wir das oportet fein mercken, was für eine emphasis darinnen ist,) daß wir auf die Dinge, die wir gehöret haben, so viel mehr acht haben; wie geschrieben stehet; 5. B. Mos. 18, 15. 18. coll. Matth. 17, 5. **Den sollt ihr hören. Und wer meine Worte nicht hören wird, von dem will ichs fordern.**

μή ποτε παραῤῥυῶμεν, damit wir nicht vorbey rauschen, wie ein Strohm, der vorbey rauschet, daß es nicht zu einem Ohr hinein, und zum andern heraus gehe. Lutherus hat vornehmlich aufs folgende gesehen, da es heisset: Wie wollen wir entfliehen? und hats gegeben: daß wir nicht dahin fahren, wie nemlich ein Schiff vor der Anfurth möchte vorbey fahren und an Klippen zerscheitern.

Das ists also, was in der Kürtze, nach unserm instituto, vom sensu literali hat können gesaget werden.

Nun haben wir auch zum andern spiritum apostolicum zu erkennen. Und da hat man zuerst zu bemercken die Majestät des Apostolischen Geistes, in welcher hier von CHristo JEsu geredet wird. Man sehe nur an, was für ein Geist in den Worten sey, und wie derselbe so gar unterschieden sey von menschlichen Worten. Es mag auch wohl hier heissen, wie von CHristo stehet Matth. 7, 28. 29. Das Volck entsatzte sich über seiner Lehre; denn er lehrete gewaltiglich, nicht wie die Schriftgelehrten. Man siehet, wie die medii termini quasi diuini zusammen fliessen, bis die conclusion heraus kommt: διὰ τοῦτο; und wie da keine weitläuftige Rodomontaden, keine Umschweife und captationes benevolentiæ, nach der

Art

Art der oratorum, hervorgesuchet werden, sondern wie gleich zur Sache geschritten, und dieselbe aus dem Grunde des alten Testaments hervorgesuchet wird, CHristi Person, Amt und Herrlichkeit vorzustellen, wie da von einer Ewigkeit in die andre gegangen, und alles mit eins vorgeleget wird. Wer von CHristi Herrlichkeit aus diesem Capitel nicht überzeuget werden kan, demselben möchte wol schwerlich zu helfen seyn.

So haben nun Studiosi Theologiæ dahin zu sehen, wenn sie so eine epistolam Paulinam lesen, daß sie nicht darin acquiesciren, daß sie nur auf sensum literalem sehen, und bey einem und andern Worte sich aufhalten; welche obseruationes ihnen sonst auch nützlich seyn können, wie ich von der sagen mag, die von dem Worte μεγαλωσύνη gegeben ist. Das ist eine pura obseruatio grammatica, und hat doch ihren grossen vsum durchaus in dem neuen Testamente, wenn mans recht ansiehet. Also ist zwar das nicht gering zu achten, sondern auch in solchen minimis muß man die göttliche Weißheit und δεινότητα λόγε, grauitatem & pondus verbi diuini, oder den Nachdruck des göttlichen Worts, erkennen; aber man muß dabey allein nicht bestehen bleiben, sondern weiter hinein schauen, und sehen, daß man λόγια τε Θ.ε, ως λόγια Θεε erkennen

kennen möge. Wenn demnach ein Studiosus Theologiæ ein iegliches Wort ponderiret, alle argumenta angesehen, eines mit dem andern conferiret, auch andere Oerter der Schrift dazu genommen hat: so soll er seine Meditation dahin richten, daß er indolem spiritus diuini darinnen recht erkennen möge, was darinnen für Kraft zum Leben liege, wie das durchdringe und durchschlage, wie da eines mit dem andern zusammen fliesse, so, daß man eine göttliche Überzeugung in seiner Seelen daraus bekomme: welches denn zu dem Ende geschehen soll, damit man dieselbe Kraft des Geistes GOttes in seine Seele hineinfassen möge. Denn darum ist uns GOttes Wort gegeben, nicht, daß wir nur allein den Buchstaben nachschwatzen, sondern daß derselbe Geist auch möge auf uns ruhen, der sich in der heiligen Schrift in seiner Kraft darstellet. Darum sollen wir nicht allein in Mosen und also in literam hinein sehen, sondern auch in das Angesicht JEsu CHristi, und die Klarheit des Geistes erkennen lernen, damit wir in dieselbe ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν verkläret werden, wie geschrieben stehet 2. Cor. 3, 18. Dahin muß man allewege sehen, und müssen alle Collegia Hermenevtica und Exegetica generalia und specialia, ja auch alle Predigten dahin gerichtet seyn, daß man möge spiritum recht

fassen, daß der Geist unsers HErrn JEsu CHristi auf uns kommen, und uns treiben und regiren möge.

Hierauf ist nun drittens auch eine Appli cation aus diesem Capitel anzustellen. E werden ietzo die Collegia Biblica gehalten das Collegium in Vetus Testamentum und das Collegium in Nouum Testamen tum, und ist das mit gutem Bedacht gesche hen, daß man auf diese Weise gesuchet ha die Studiosos in den gantzen Cursum Bibli cum hinein zuführen, damit sie bey Zeite recht gewöhnet würden, mit GOttes Wo als mit GOttes Wort umzugehen. Dah ist dann auch die Tractation dieser Epist angesehen, weil sie gleichsam ein Schlüssel d gantzen heiligen Schrift ist: daher dies Collegium paræneticum auch jenen be den Collegiis die Hand bieten kan. D bey muß ich aber erinnern, daß manche St dioſi Theologiæ sind, die diese und jene fl dia curiosa haben, und ihre Zeit auf die und jene Dinge publice oder priuati wenden, die noch viel nöthiger hätten, daß die Collegia cursoria in Vetus & Nouu Testamentum hielten. Ja da man au einem und andern seine Studia so eingeric tet hat, daß sie diese Collegia Biblica n besuchen sollen; so wird man dennoch inn daß sie ohne einige Ursach andere an de

St

Statt gesetzet, welche ihnen nicht so nöthig sind, und diese nöthigere Collegia desertiren. So hab ich demnach bey dieser Gelegenheit die Erinnerung geben wollen, daß man doch erkenne, welch eine grosse Wohlthat das sey, daß man auf dieser Universität durch GOttes Gnade auch dieses haben kan, einen solchen cursum über das Alte und Neue Testament in einem Jahre durchzuhören. Ich kan das wohl mit aller Wahrheit sagen, so gut ist es mir in allen meinen Universitäts-Jahren nicht geworden, und ich hätte es für eine grosse Glückseligkeit, die uns vom Himmel herab käme, gehalten, wenn zu unserer Zeit es uns so gut worden wäre. Da mans nun haben kan, so soll man das nicht muthwillig versäumen, sondern sich solcher Gelegenheit bedienen, und GOtt dem HErrn dafür dancken.

Zum andern habe ich auch diese Erinnerung geben wollen. Wie man hier siehet, daß Paulus die Herrlichkeit JEsu CHristi zum Grunde lege, da er an die Hebräer schreibet, und sie in der göttlichen Wahrheit stärken will: so muß auch ein ieglicher Studiosus Theologiæ daraus sein Hauptwerck machen, CHristum als den rechten Kern der heiligen Schrift erkennen zu lernen. Deswegen auch von mir das Büchlein: Christus der Kern heiliger Schrift, teutsch und auf eine populaire Art geschrieben, (nachhero auch von

einem ins lateinische übersetzet ist,) auf daß ein ieglicher Studiosus eine Handleitung haben möchte, wie er CHristum in der Schrift suchen und finden solle. Ich bin auch dessen wohl versichert, wenn man sich solch Büchlein recht bekant machte, daß man einen grossen Nutzen in den CollegiisBiblicis davon spüren würde. So nehme man denn diese Erinnerungen an, daß man JEsum CHristum recht suche erkennen zu lernen, nicht allein äusserlich, sondern nach der Kraft.

Es sind manche Studiosi, die etwan zu einer guten Bewegung in ihrem Hertzen kommen, auch wol ihre Sünde erkennen lernen und Leid darüber tragen, aber die nicht recht zu dem HErrn JEsu hin wollen. Denen gebe ich hiemit diese Ermahnung: Wem es ein Ernst ist, sich zu GOtt dem HErrn zu bekehren, der übergebe dem HErrn JEsu seine Seele, beuge seine Knie in seinem Namen, und sage zu ihm: HErr JEsu, du bist der Mittler zwischen GOtt und Menschen, der einige Seligmacher. Weil nun meine arme Seele nicht errettet werden kan, ohn allein durch dich: so bitte ich dich, du wollest mir Gnade geben, daß ich den Weg des Heyls in dir finden, und in deinem Namen Busse und Vergebung der Sünden empfahen möge. Das wird der Weg seyn, daß man zu einer rechten Kraft der neuen Geburt komme, und daß man nicht

so

so bey einer blossen Uberzeugung bestehen bleibe, nicht so unter dem Gesetze hingehe und sich unter demselben abmatte, sondern daß man auch eine rechte Kraft in sein Hertz empfangen möge von demjenigen, der alle Dinge träget durch das Wort seiner Kraft, und der die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat.

Es ist ferner zu erinnern, daß an manchen Studiosis dieses Wort eintrifft: μή ποτε παραῤῥυῶμεν, daß wir nicht vorbey rauschen. Es sind manche Studiosi etliche Jahre hier, aber sie rauschen recht vorbey, und lassen alles vor ihren Ohren vorbey gehen. Und indem sie so als ein ungestümer Strom dahin fahren, so fallen sie bald auf diß, bald auf jenes Collegium oder Buch, bald auf diese, bald auf jene Lüste der Jugend, und kommen niemals zum rechten Nachdencken, brechen nicht recht durch zur Kraft der neuen Geburt, und kommen also gantz leer und ohne Kraft wiederum in ihr Patriam zurück. Da gebe ich demnach wohlmeynend diese Erinnerung, daß man doch der Zeit wohl wahrnehme, damit man nicht so vorbey rauschen, sondern bey Zeiten in eine rechte Kraft eindringen möge. Insonderheit da sich auch dieses findet, daß manche Studiosi in solcher Heucheley stehen, (wie mir solche Exempel bekant sind) daß sie noch wircklich in Wercken des

Fleisches leben, und in Sünden, welche sie auch vor der Welt infam machen könten, und sich doch ins Paræneticum mit hinsetzen, mit in die Sing- und Bet-Stunden gehen, Collegia Biblica mit halten, und darinnen mitschwatzen und propouren, und bey dem allen Heuchler im Grunde bleiben. Welch ein Gerichte GOttes werden sich solche zuziehen! Ich will daher einen ieglichen treulich gewarnet haben, er höre auf GOttes zu spotten gehe in sich und dencke, GOtt sey ein gerechter GOtt, der werde solche Heucheley an Tag bringen, und hüte sich doch davor daß er sich nicht muthwillig in GOttes Gericht stürtze. Er sehe mit welcher Apostolischen Kraft die Epistel an die Hebräer bezeuget, wie wir nicht entfliehen könten, wenn wir solche Seligkeit nicht achten, sondern gleichsam so vorbey rauchen, und es nicht recht in unsere Seele eindringen lassen würden; wir dasselbe ein so schrecklich Ende nehmen werden wie wir diß in folgender Lection mit mehrern hören werden. Dieses sind die Puncta, die für dißmal haben sollen gegeben werden und will ich die Hoffnung haben es werd ein ieglicher selbst darauf bedacht seyn, daß er fein allem, was in der Kürtze hat können geredet werden, weiter nachdencke damit unter Gebet und Meditation eine desto reichere Frucht daher entstehen möge.

Getreu

GEtreuer und gnädiger GOTT/ schreib du selbst die Erinnerungen/ die ietzo gegeben sind/ in die Hertzen derer/ die sie angehöret haben/ damit sie nicht vor ihren Ohren vorbey rauschen/ sondern in einem feinen und guten Hertzen bewahret werden mögen. Erwecke alle und iede Studiosos Theologiæ kräftiglich durch deinen heiligen Geist/ zu bedencken/ was zu ihrem Frieden und zum besten deiner Kirche dienet. Thue es um deines heiligen Namens willen. Amen!



Die dritte LECTIO PARÆNETICA über Hebr. II.

(Gehalten den 28. Jun. 1703.)

EWiger und lebendiger GOTT/ gib/ daß in dieser Stunde geredet werden möge/ was zum Heyl der Studiosorum Theologiæ und zur Verherrlichung deines grossen Namens gereichen kan. Gib aber auch/ daß alles/ was geredet wird/ eine wahrhaftige Frucht schaffe/ die da bleibe bis ins ewige Leben. Amen/ Amen!

IN gegenwärtiger Lectione parænetica ist zum Grunde zu legen das andere Capitel der Epistel an die Hebräer, nachdem jüngst das erste abgehan-

del

delt worden; dazu denn noch genommen ward der erste Vers des andern Capitels, auf welchen das, was Cap. 1. gesaget worden, sein Absehen hatte. Gleichermassen möchte nun auch der erste Vers des 3. Cap. zu dem andern Capitel hinzuzuthun seyn. Denn, obwol in dem 2. 3. und 4ten Vers des andern Capitis bereits eine Conclusion enthalten ist: so ist doch dieselbe Conclusion als ein medius terminus anzusehen respectu conclusionis generalioris, welche c. 3, 1. stehet; oder es ist diese erste conclusion c. 2, 2. 3. 4. als conclusio subordinata conclusioni generaliori anzusehen.

Es hänget diß andere Capitel mit dem vorigen also zusammen: Dieweil offenbar ist aus angeführten Gründen, daß CHristus viel höher und herrlicher ist denn die Engel; und aber dieses unter den Hebräern ausgemachet ist, daß das Gesetz durch den Dienst der Engel gegeben worden, und nichts desto weniger einen so strengen Gehorsam erfordert: so ist ja leichtlich zu schliessen, daß wir viel weniger entfliehen mögen, so wir das Evangelium verachten, welches durch den HErrn aller Engel verkündiget worden, nachdem jene nicht entflohen sind, die das Gesetz übertraten, so durch den Dienst der Engel gegeben ist.

Nachdem er also die Conclusion auf das erste Capitel c. 2, 1. gesetzet und gesagt:

Darum lasset uns desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, auf daß wir nicht dahin fahren; so verbindet er nun damit den 2. Vers durch die particulam causalem: εἰ γὰρ ὁ δι᾽ ἀγγέλων λαληθεὶς λόγος ἐγένετο βέβαιος, denn so das Wort fest worden / so durch die Engel geredet ist, und eine iegliche Ubertretung und Ungehorsam, hat empfangen ihren rechten Lohn; wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erst geprediget ist durch den HErrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben. Und GOTT hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes, nach seinem Willen. Dieser Schluß, nemlich, daß wir nicht entfliehen werden, wenn wir die Predigt des Evangelii, und das Heyl, so in derselben verkündiget wird, verachten, ist zu referiren auf den Haupt-Schluß, der da folget c. 3, 1. Derohalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seyd durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi JEsu. Solches ist zu erkennen aus dem Haupt-Zweck der gantzen Epistel, welcher dieser ist, daß der Apostel die Hebräer durch

dieses

diesen Brief in dem Glauben an JEsum CHristum stärcken, und sie von dem Abfall, zu welchem sie gereitzet wurden, theils durch die Verführung ihrer Brüder nach dem Fleisch, der Jüden, theils durch die Verfolgungen, so ihnen auf dem Halse lagen, zurück halten möchte. Wenn er nun saget: Wir werden nicht entfliehen, wenn wir die Predigt des Evangelii verachten; so solten sie daraus diesen Schluß machen: Ergo müssen wir fest an JEsu CHristo halten und uns auf keine Weise von demselben abtrünnig machen lassen. Daraus siehet man, daß die rechte thesis, der rechte Satz, dahin alles in diesem andern Capitel gerichtet werden muß, zu suchen sey c. 3, 1. daß nemlich die Hebräer fest an JEsu CHristo und an seinem Bekänntniß halten solten.

Dieser Haupt-Satz wird nun erstlich durch diesen Grund v. 2. 3. 4 dargethan: Wenn wir diese Sorge werden wegwerfen, und uns nicht darum bekümmern, daß wir das Evangelium von JEsu CHristo und die Bekänntniß desselbigen fest halten, so werden wir umkommen, und nicht entfliehen. Diß beweiset er daher, weil GOtt der HErr jene nicht hat ungestraft gelassen, die das Gesetz haben übertreten, welches doch nur durch die Engel gegeben worden; und schliesset daraus: wie viel weniger wird er die ungestraft lassen,

welche

welche das Evangelium verwerfen, so durch den HErrn selbst, der grösser ist denn die Engel, gegeben worden ist. Wir sehen also daß er hie schliesset a minori ad maius, vom kleinern zum grossern: Sind jene nicht entflohen, viel weniger werden wir entfliehen, dieweil hier eine grössere Gnade ist 1) nach der Promulgation oder Offenbarung. Denn das Evangelium ist von dem HErrn selbst gegeben, das Gesetz aber durch die Engel. 2) Nach der Propagation oder Fortpflantzung. Wir habens empfangen von denen die es selbst von dem HErrn gehöret haben, die αὐτόπται τῦ λόγυ gewesen sind. 3) Nach der Confirmation oder Bekräftigung, indem GOtt selbst dem Evangelio Zeugniß gegeben hat mit Zeichen und Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des Heiligen Geistes. Auch endlich 4) ratione ipsius salutis annunciatæ; welches er nennet τηλικαύτην σωτηρίαν, ein so grosses Heyl. So stellet er in diesen wenig Worten die Gründe vor, womit er beweisen will, daß wir grössere Verdammniß und grösser Urtheil empfangen würden, als jene möchten empfangen haben, die das Gesetz verachtet hätten.

Nachdem er diese Ursache, warum wir fest an CHristo halten sollen, also bewiesen und bekräftiget, so erkläret er nun dieselbe im

im folgenden weiter, nemlich von dem 5ten Vers an, da er erstlich negative von den Engeln saget: **Denn er hat nicht den Engeln unterthan die zukünftige Welt, davon wir reden**, darin solch groß Heyl hat sollen offenbaret werden, erstlich hier im Reiche der Gnaden, und darnach in der grossen Herrlichkeit, die darauf erfolgen soll. **Es bezeuget aber einer an einem Orte, und spricht: Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen, mit Preiß und Ehren hast du ihn gecrönet, und hast ihn gesetzet über die Wercke deiner Hände. Alles hast du unterthan zu seinen Füssen.** So weit führet er den achten Psalm an, und erkläret die obige Ration nun auch positiue, nemlich von Christo: Denen Engeln hat ers nicht unterthan, sondern die Kirche des neuen Bundes ist Christo untergeben, welcher um deßwillen Mensch worden ist, auf daß die Menschen zur Seligkeit gebracht werden möchten; damit er aus solchem tiefen Grunde zeige, wie hoch die Hebräer diese grosse Seligkeit achten sollen. Nachdem er also das dictum angeführet, so erkläret er auch solches in den folgenden Worten des 8ten Verses: **Indem er ihm alles unterthan hat, hat**

er

er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sey. Er begegnet hierbey einer Objection, und spricht: Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sey. Er antwortet aber darauf: Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir daß es JEsus ist, durch Leiden des Todes gecrönet mit Preis und Ehre, auf daß er von GOTTES Gnaden für alle den Tod schmeckete. Darum hat er in diese Erniedrigung eingehen müssen. Diese Ursach der Erniedrigung beweiset er v. 10. Denn es ziemete dem, um deßwillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er den Hertzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. Nach dem Griechischen könte es auch also übersetzet werden: Denn es ziemete ihm, nemlich GOtt dem Vater, daß er den Hertzog ihrer Seligkeit, um welches willen alle Dinge sind, und durch welchen alle Dinge sind, der schon viel Kinder zur Herrlichkeit geführet hat, durch Leiden vollendete. Daß also diese Worte, nach Inhalt des ersten Capitels, von der grossen Herrlichkeit JEsu CHristi, unsers Heylandes handeln.

Dieses erkläret er noch weiter v. 11. denn bey-

beydes der da heiliget, das ist CHristus, und die durch sein Opfer geheiliget werden, sind alle aus Einem. Wie er ist der eingebohrne Sohn GOttes, also werden wir in ihm Söhne GOttes; wie er auch Gal. 3, 26. 28. zeiget, wie wir allzumal einer werden durch den Glauben an CHristum JEsum.

Diese Vereinigung nun führet er weiter aus: Δι' ἣν αἰτίαν οὐκ ἐπαισχύνεται ἀδελφοὺς αὐτοὺς καλεῖν, Um dieser Ursach willen schämet er sich nicht, sie Brüder zu nennen; führet hievon die Zeugnisse an aus dem 22. Psalm, v. 23. Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern, mitten in der Gemeinde will ich dich loben. Und abermal: Ps. 18, 3. Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen. Und abermal: Es. 8, 18. Siehe da, ich und die Kinder, welche mir GOtt gegeben hat. Nun erkläret er diese dicta, und zeiget, wie schon der Prophetische Geist in David und Esaia darauf gewiesen habe, daß der eingebohrne Sohn GOttes solte Mensch werden, weil er ihn einen Bruder der Menschen genennet. Nachdem nun, spricht er, die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er gleicher massen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte,

das

das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten. Wie das vorhergehende harmoniret mit Gal. 3, 26. 28. also dieses mit c. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete.

V. 16. οὐ γὰρ δήπου ἀγγέλων ἐπιλαμβάνεται. Da gehet er wieder declaratiue, und erkläret dieselbigen dicta scripturæ, die er angeführet hat, warum CHristus in dem Alten Testament sich als einen Bruder der Menschen vorgestellet habe. Denn er hat nirgends die Engel angenommen, das ist, es stehet nirgends davon in der Schrift, daß er die Engel angenommen habe; sondern den Samen Abraham hat er angenommen. So zeuget die Schrift davon: In deinem Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden. Daher muste er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor GOtt, oder in denen Dingen, da sie es mit GOtt zu thun haben, daß er der Menschen Sachen solte vor GOtt bringen. Es ist eben die phrasis, welche von den septuaginta interpretibus Exod. 18, 19. gebrauchet wird von Mose, da

da er der Kinder Israel Sachen vor GOtt bringen muste. Die Richter, auf welche der Geist GOttes geleget war, brachten die Sache vor Mosen, und er brachte sie vor GOtt. Daraus man siehet, was man für einen Nutzen aus der Vergleichung der Griechischen Version des Alten Testaments mit dem Neuen Testament haben kan, besonders die Redens-Arten der Apostel im Neuen Testament recht nach dem Sinn des Heiligen Geistes zu verstehen. **Denn darinnen er gelitten hat und versuchet ist**, heisset es weiter im Text, **kan er helfen denen, die versuchet werden.**

Hieraus machet nun der Apostel c. 3, 1. den Schluß: **Derohalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seyd durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters eurer Bekäntniß, JEsu Christi**, der da herrlicher ist als die Engel, der nicht der Engel Samen, sondern Abrahams Samen angenommen, in welchem alle Völcker gesegnet werden sollen, so, daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden sollen, sondern das ewige Leben haben, nachdem der Sohn GOttes selbst Mensch worden, und Fleisch und Blut an sich genommen hat, auf daß er also dem Tode und dem Teufel die Macht nehme, und die Menschen aus dem Tode und

Gewalt des Teufels herausführe, und in die unaussprechliche Herrlichkeit GOttes versetze. Da wir nun in dem Sohne GOttes eine solche Seligkeit haben, o wie wolten wir entfliehen, wenn wir derselben grossen Seligkeit, welche zu erwerben er Mensch worden ist, nicht achteten, da die gantze zukünftige Welt, so wol des Reichs der Gnaden, als des Reichs der Herrlichkeit, ihm, als dem hochgebenedeyeten Haupte, und seinem gantzen Leibe unterthänig gemachet ist! Es ist also dieses zwar ein Haupt-Argument, welches er in diesem Capitel führet, gleichwie in dem vorhergehenden ersten Capitel auch ein Haupt-Argument war; welches aber durch viele argumenta subordinata, die in derselbigen Kürtze zusammen fliessen, bestätiget wird.

Es ist demnach sonderlich der Apostolische Geist hierinnen zu admiriren, daß er aus einem solchen tiefen Grunde ein argumentum mouens herführet, daß man das Evangelium nicht gering achten soll, und daß er solches argument so gleichsam concentriret aus denen Gründen, die in der Heiligen Schrift Altes und Neues Testamentes vorkommen, daß er dabey auch zugleich denen obiectionibus begegnet: daher in derselbigen Kürtze so viel lieget, als ein ander in einem gantzen Buche kaum aussprechen möchte.

te. Es leuchtet gewiß allenthalben aus dieser Epistel an die Hebräer eine recht göttliche und überzeugende Kraft des Heiligen Geistes hervor, welche in solcher gesegneten Kürtze mit einer so grossen Majestät das Gemüth bindet und fesselt, daß es nicht entweichen kan; welches eine Sache ist, die einer weitern Meditation werth ist.

Wenn nun ein Studiosus Theologiæ ihm dieses 2. Capitel an die Hebräer recht zu Nutz machen will, so ist nöthig, daß er zuerst sensum literalem ansehe, dergestalt, daß er nicht allein die Worte nach ihrer Signification und Structur betrachte, sondern daß er auf die Haupt-Conclusion sehe, und auf die medios terminos, durch welche die Conclusion bewiesen wird, wie alles mit Zeugnissen der Heiligen Schrift bestätiget wird, ja wie in diesem Capitel die gantze Oeconomia salutis dargeleget wird, wie nemlich das Heyl der Menschen in CHristo JEsu bestehe, wie derselbe ein Knecht worden sey, die Menschen zu erlösen, wie er durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen, wie das alles im Alten Testament vorher verkündiget worden; dabey denn zugleich der Schlüssel gegeben wird, wie man Mosen, die Propheten und Psalmen recht verstehen soll, wenn sie von des Weibes Samen oder von dem Samen Abrahams reden, wenn es z. E. Ps. 8.

heißt: Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Sohn, daß du dich sein annimmest? ꝛc. Da ist in dem einigen Psalm die gantze Oeconomie GOttes vorgeleget, wie Christus zuerst habe müssen eine kleine Zeit geringer werden denn die Engel, und sich der göttlichen Majestät äussern, hernach aber in solche grosse Herrlichkeit eingehen, da ihm alle Dinge unter seine Füsse geleget worden. Deßgleichen, wie man den 18. Psalm anzusehen habe, Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; wie in diesen wenigen Worten so ein grosses liege, und darin schon angedeutet werde, daß der Meßias ein wahrer Mensch, wie wir, werden, und in den Stand der Niedrigkeit eintreten solle, darinnen er fremder Hülfe vonnöthen haben werde. Wer hätte diesen Nachdruck in diesen Worten gesuchet? Deßgleichen daß im 22. Psalm damit auf das Geheimniß der Menschwerdung gewiesen werde, wenn Christus die Gläubigen seine Brüder nennet. Das alles liegt in diesem Capitel, und mag in solcher Kürtze, wie dieses Collegium eingerichtet ist, nicht nach seiner Länge und Breite ausgeführet werden; sondern ich lasse mir genügen, nur auf die Haupt-Sache zu weisen, und den Apostolischen Geist anzuzeigen, und nun auf applicationem practicam zu gehen.

Die

Dieselbe applicatio practica dieses Capitels bestehet nun erstlich darin, daß man lerne, wie man aus GOttes Wort seine Theologiam recht studiren solle. Es wollen Studiosi Theologiæ sich so gar schwer zu einer rechten Liebe des Wortes GOttes bringen lassen, und hängt ihnen das so sehr an, daß sie immer die wenigste Zeit auf das Wort GOttes, und die mehreste Zeit auf andre Bücher wenden; dieweil sie gedencken, sie könten es in andern Büchern etwa klärer finden, und eher zu ihrem Zweck kommen. Daher legt man denn die Heilige Schrift hin, oder tractirt dieselbe so oscitanter und nachläßig, daß kein Menschen-Buch so wenig tractiret wird, als die Bibel. Weil man denn nun siehet, daß sonderlich in diesem Capitel darauf gewiesen wird, man solle die Seligkeit nicht verachten, die durch den HErrn selbst verkündiget worden; so soll man das Wort GOttes andern Dingen nicht nachsetzen, sondern vielmehr den Geist und die Kraft, die darinnen liegt, zu erkennen und zu erfahren suchen.

Man muß fein ein solch Capitel vornehmen, darüber ernstlich beten, und GOTT darum anrufen, daß er einem die Augen öffnen und den rechten Verstand darin geben wolle. Man muß es in die Meditation hineinführen, welche GOtt der HErr, wenn

er darum angeruffen wird, segnet, daß man selbi zum Verstande des göttlichen Wortes kömmt, und die Kraft desselben in seinem Hertzen schmecket. Alsdenn ist einem ein solch Capitel lieber, als einem andern ein gantzes Buch seyn möchte, wenn man darinnen einen solchen tiefen Grund findet, wie man mit der Schrift Altes und Neues Testaments umgehen soll, und wenn einem der Schlüssel in die Hand gegeben wird, wie man Mosen und die Propheten recht verstehen solle. Man wird im Glauben kräftig gestärcket, wenn man siehet, daß dieselben göttlichen Wahrheiten, die im Neuen Testamente offenbaret sind, durch den Prophetischen Geist so lange vorher verkündiget worden, und daß der Apostolische Geist mit einem so klaren Lichte begabet gewesen, daß er uns in solche Sprüche hineinführet, da uns nimmermehr ein Mensch würde hineingeführet haben.

Zum Exempel: Welch ein grosses ist das, daß der Apostolische Geist uns in solche Sprüche des Alten Testaments hineinführet, da Christus unser Bruder genennet wird! und uns zeiget, wie da das Geheimniß der Menschwerdung schon vorher verkündiget sey, da Christus Fleisch und Blut annehmen solte, gleichwie wir Fleisch und Blut haben, damit er in der angenommenen Menschheit le-

de

den und sterben könte, und also die Seligkeit uns erwerben möchte. Ja es führet uns das Apostolische Licht noch tiefer hinein, daß wir auch in solchen Sprüchen, da der Meßias sagt: **Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; du wareſt meine Zuversicht von meiner Mutter-Leibe an**, und wie dergleichen Sprüche der Schrift mehr lauten, das Geheimniß der Menschwerdung erkennen sollen. Dergleichen dicta scripturæ würde wol der Universitäten-Geist nicht angeführet haben, der würde viele ratiocinia darwider eingewendet, und es so und so herumgedrehet haben. Hier aber sehen wir, wie uns der Geist GOttes den rechten Verstand des 18. Psalms aufschliesset, als worin 1) gehandelt wird von dem **Leiden** unsers HErrn JEsu CHristi, 2) von seiner **Auferstehung**, 3) von seiner **Himmelfahrt** und **Erhöhung**, 4) von dem **Gericht** über die Jüden, nachdem sie gesaget hatten: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder; 5) von der **Annehmung der Heyden** in die Gemeinschaft GOttes. So wird uns die gantze Oeconomia Dei in dem 18. Ps. vorgeleget.

Darum **ermahne** ich bey dieser Gelegenheit alle Studioſos Theologiæ, daß ſie ihnen dieſes als eine Lehre dienen laſſen, GOttes Wort als GOttes Wort zu tractiren, ihre

re grösseste Liebe darauf zu richten, und Tag und Nacht damit umzugehen. Denn daraus haben die Alten ihre Kraft geschöpfet, daß sie mit GOttes Wort umgegangen sind. Wer ein Knecht GOttes werden will, der muß GOttes Wort, als GOttes Wort, lieb haben, er muß Tag und Nacht damit umgehen, er muß das seine stetige Lust und Freude seyn lassen, er muß immer daran saugen, und GOtt immer anrufen, daß ihm de seine Augen öffnen wolle. Er muß der Spu nachgehen, wie die Apostel ihm dazu de Weg gewiesen. So kömmt er zu eine rechten Gewißheit in seiner eigenen Seele so siehet er den rechten Grund, worauf di Alten gebauet haben, und er wird selbst au den Grund erbauet. Da bekömmt er ein rechte Freudigkeit, auch andern das Wo vorzutragen; und wenn er die göttliche Wahr heiten nicht nach der academischen Ver nunft-Weisheit, sondern nach dem Grun de der Apostel und Propheten vorträget, un derselben göttlichen Exegeti und Hermeneu tic insistiret, so überzeuget er zugleich sei eigenes und anderer Gewissen davon. Wel che göttliche Art Theologiam zu studire einen rechten Segen mit sich bringet.

Dieses mag für diesesmal zur Paræne genug seyn, dieweil dieses insonderheit so gu sehr angemercket wird, daß es unter Studi-

osis Theologiæ in ihrem Christenthum nicht recht fort will, aus dieser Haupt-Ursach, weil keine rechte Liebe und Lust zum Worte GOttes da ist; daher auch ihre Collegia Biblica, die bey einigen noch etwa gehalten werden, wiewol sie viele gar negligiren, so frigide und ieiune tractiret werden, daß, wenn sie ja solche Collegia haben, sie ihre homiletische Künste und allerley entlehnte Dinge aus den Commentariis zusammen tragen; welches denn klar anzeiget, daß sie selber das Hertz nicht recht in die Bibel hineingehen lassen, und daß sie selber nicht die Schrift mit oratione, meditatione & tentatione tractiren. Daher es auch kommt, daß sie mit vielen scrupulis und dubiis sich schleppen, und zu keiner Festigkeit kommen, auch zu keinem rechten Wachsthum in ihrem Christenthum gelangen, weil sie keinen rechten Trieb dazu haben, daß sie die alte Weisheit der Apostel und Propheten aus GOttes Wort selbst recht fassen, und ihre Hertzen in diese einfältigen Wege eingehen lassen möchten. Geschähe dieses, so würde ihnen geholfen seyn, und würden sie in Einem Jahre, wenn sie solchen Weg gingen, grössere progressus in ihrem studio theologico machen, als sie sonst in zehn Jahren thun möchten. Es darf keiner gedencken, daß er deswegen ein grosser Theologus seyn werde, wenn er viele Bücher ge-

lesen habe; sondern er wird vielmehr mit al-
ler seiner Weisheit zu Schanden werden, wie
je und je es GOtt dem HErrn gefallen hat,
die Hoffärtigen niederzuschlagen. Hingegen
wenn einer selbst zur Quelle gehet, und daraus
schöpfet, und gehet auf den rechten Grund
der Apostel und Propheten, so kriegt er eine
Festigkeit, und weiß nachhero, wenn er selbst
auf den rechten Grund gebauet ist, wie er an-
dere subsidia recht gebrauchen, das vile a
pretioso, und das pretiosum a vili recht
unterscheiden soll, damit er nicht die Schla-
cken ergreife, sondern auf den Grund, JE-
sum CHristum, möge Gold, Silber und E-
delgesteine bauen, und ein solches Gebäude sei-
ner Seligkeit setzen, das in die Ewigkeit hin-
ein gebracht werden könne.

EWiger und lebendiger GOTT/ schencke allen/ die sich Studiosos Theologiæ nennen/ die wahre Weisheit/ und erfülle ihre Hertzen mit einer heiligen Liebe zu deinem Wort/ damit dein Licht unter uns hervorbreche wie die Morgenröthe/ und unsere Besserung schnell wachse/ und unser Zunehmen offenbar sey in allen Stücken/ zum Preise deines heiligen Namens/ und zum Besten deiner Kirche. Amen!

Die vierte

LECTIO PARÆNETICA

über

Hebr. III.

(Gehalten den 5. Jul. 1703.)

EWiger und lebendiger GOTT/ wir bitten dich demüthiglich/ du wollest die gegenwärtige Stunde/ und was darinnen gesprochen werden soll/ dir dergestalt lassen empfohlen seyn/ daß du alles segnest zur Ehre deines Namens/ zur wahrhaftigen und gründlichen Erbauung unserer Seelen/ und zur Beförderung eines ieglichen zu dem ihm vorgesteckten Ziel und Zweck/ damit deiner Kirche brauchbare Arbeiter zubereitet werden. Das thue um deines Namens willen/ Amen!

Wir

Wir haben für diesesmal das dritte Capitel der Epistel an die Hebräer methodo exegetico - paræneticа zu tractiren. Der Haupt-Zweck der gantzen Epistel zielet, oben erwehnter massen, dahin, daß die Hebräer in der erkannten und angenommenen Wahrheit CHristi gestärcket, von dem Abfall aber, zu welchem sie durch die obschwebende Gefahr gereitzet wurden, abgehalten werden möchten. Daher war die erste Conclusio c. 2/1. daß die Hebräer, die an CHristum gläubig worden waren, viel mehr acht haben solten auf das Wort, das sie gehöret hätten, als die Väter, damit sie darinnen gestärcket würden, und nicht von der erkannten Wahrheit abfielen. Welche conclusio aus dem ersten Capitel floß: weil nemlich GOtt zu denen Vätern geredet durch die Propheten; in den letzten Tagen aber zu uns geredet habe durch seinen Sohn. Weil denn nun der Sohn herrlicher sey als die Propheten, ja herrlicher als die Engel, sintemal er von den Engeln selbst angebetet werde: so müste man auch mehr auf das, was durch ihn verkündiget worden, acht haben, und sich viel mehr hüten, daß man von solcher Wahrheit nicht abfalle, als die Väter sich hätten hü-

hüten müssen, ungehorsam zu werden dem Wort, so durch die Propheten verkündiget worden.

Nachdem er nun in dem ersten Capitel die grosse Herrlichkeit Christi, sonderlich nach seiner göttlichen Natur, vorgeleget; in dem andern Capitel aber von seiner menschlichen Natur gehandelt, die er uns zu gut angenommen hat: so eliciret er daraus wieder die Conclusion c. 3, 1. **Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seyd durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi JEsu.** Welche conclusion aus dem andern Capitel fliesset, und ihre medios terminos darinnen hat. Vorher hatte er gesaget, daß Christus sich nicht schäme, sich unsern Bruder zu nennen; welches anzeiget seine Menschwerdung, darinnen er uns gleich worden ist: so nimmt er nun das Wort daher, und saget: ἀδελφοὶ ἅγιοι, ihr heiligen **Brüder**, die ihr nemlich geheiliget seyd in Christo, nach c. 2, 11. Und wie er hatte gesagt c. 2, 14. daß Christus unsers Fleisches und Blutes theilhaftig worden sey: so sagt er nun auch wiederum, daß die Hebräer seiner theilhaftig worden, daß sie in ihm wären durch den Glauben, und überkommen hätten den himmlischen Beruf zur zukünftigen Welt, welche

nicht

nicht denen Engeln unterthan worden, sondern Christo und denen, die ihm angehören. Wie er in dem vorhergehenden gesaget hatte, Christus sey um unsert willen Mensch worden und ins Fleisch gesendet: so nimmt er nun daher seine Rede, und nennet Christum τὸν ἀπόστολον, den Gesandten GOttes, der da sagte: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel. Matth. 15, 24. Daher Paulus gar wohl an die Hebräer schreiben konte, sie solten denjenigen, der sonderlich zu ihnen als verlohrnen Schafen gesandt worden, um so viel williger annehmen. Ja wie er in dem vorhergehenden gesaget hatte, daß Christus habe gelitten, ἵνα ἐλεήμων γένηται καὶ πιστὸς ἀρχιερεὺς, daß er barmhertzig würde und ein treuer Hoherpriester; so nimmt er diß dazu, und spricht, er sey nicht allein ein Abgesandter, sondern auch ἀρχιερεὺς, damit man keine inferioritatem daraus schlieſſen möchte; und insinuiret also in diesen beyden Worten zwey argumenta, die nun weiter deduciret werden: Moses sey nemlich ehemals zum Volck Israel gesendet worden, der auch sagte: Mein HErr, sende, welchen du senden wilt; 2. B. Mos. 4, 13. welches schon weiter deutete auf einen, der nach ihm kommen, und der rechte Apostolus, der rechte Gesandte

sandte zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel seyn solte. Dieser sey nun grösser als Moses. Und wie sie im Alten Testament einen ἀρχιερέα oder Hohenpriester hatten, nemlich den Aaron: so sey auch dieser grösser als Aaron.

Wie also der Apostel Cap. 1. von der göttlichen Natur, in dem 2. Cap. von der menschlichen Natur CHristi, und dem darin vollbrachten Leiden geredet, und also in diesen zwey ersten Capiteln von seiner Person gehandelt hatte: so handelt er nun Cap. 3. 4. von dem Prophetischen, und c. 5. seqq. von dem Hohenpriesterlichen Amte CHristi. Und wie er vorhin gezeiget hatte, daß CHristus nach seiner Person herrlicher sey, als die Propheten und Engel: so zeiget er nun auch, wie er nach seinem Amte herrlicher sey als Moses und Aaron. Welches alles dahin zielete, daß er die Hebräer von dem Abfall von CHristo abhalten, und sie in der göttlichen Wahrheit, die sie einmal erkannt und bekannt hatten, erhalten möchte, daß sie κατανοεῖν, recht betrachten solten, was sie an JEsu CHristo hätten, der von GOtt zu ihnen als verlohrnen Schafen gesandt, und ihnen zum rechten Hohenpriester gegeben sey. Darum nennet er auch CHristum ἀπόστολον καὶ ἀρχιερέα τῆς ὁμολογίας, weil er sie von der Apostasie und Verleugnung CHristi abhalten,

halten, und sie in der Bekänntniß JEsu CHristi, die sie einmahl gethan hatten, bestätigen wolte. Welches wohl zu mercken ist, damit man fein auf alle Worte acht haben lerne. Denn es ist kein einziges Wort vergeblich gesetzet, sondern ein iegliches trifft zu seinem Zweck; welchen man denn auch untersuchen und forschen muß.

Darauf fähret er nun fort in diesem Capitel, und nimmt erst das Wort ἀπόστολος vor, deducirt dasselbe, und zeiget, daß, wie Moses ehemals zu ihnen gesandt worden, sie aus Egypten zu führen, so sey nun CHristus gesandt, sie von der Dienstbarkeit der Sünden zu erretten. Welches er in dem 3. und 4. Cap. bis auf den 13. v. inclusive ausführet, da er zeiget, wie CHristus gröſſer sey als Moses, und zwar erstlich nach seiner Person, und denn auch nach seiner Lehre. Von CHristi Person heißt es, daß er treu gewesen. Das hat er schon c. 2, 17. insinuiret. Denn in der Epistel an die Hebräer ist eine beständige Connexion aller Worte, periodorum, versuum und capitum. Daher man immer sehen muß, wie eines aus dem andern flieſſet. Er hat droben gesaget, CHristus sey worden πιστὸς ἀρχιερεὺς, so nimmt er nun das Wort πιστὸς vor sich, welches auch von Mose war gesaget worden, 4. B. Mos. 12, 7. und spricht v. 2. Πιστὸν

ὄντα

ἐπὶ τῷ ποιήσαντι αὐτὸν, ὡς ὁ Μωσῆς, (hier muß ein comma stehen) ἐν ὅλῳ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ. Es ist wol ein recht puerile argumentum Socinianorum, und derer, die die göttliche Herrlichkeit des HErrn JEsu gering achten, wenn sie aus dem Wort ποιήσαντι wollen ein argumentum nehmen, daß er eine blosse Creatur sey, weil hier stehet: **Er war treu dem, der ihn gemacht hat.** Das, sage ich, ist ein puerile argumentum. Denn es kan ein iglicher wohl sehen, daß diese Worte hier relatiue stehen, und ihr Absehen auf das vorhergehende haben, da CHristus genennet worden ἀπόστολον καὶ ἀρχιερέα. Wenn es nun darauf heißt: welcher treu ist dem, der ihn gemacht hat; so ist nicht von der Schöpfung die Rede, sondern von der constitutione in apostolatu und in summo pontificatu. Also heißt ποιήσαντι αὐτὸν, der ihn zu unserm Apostel und Hohenpriester gemacht und eingesetzet hat. Wie es Hebr. 5, 5. heißt: **CHristus hat sich nicht selbst die Ehre genommen, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: du bist mein Sohn, ꝛc.** So wird das verbum ποιεῖν auch gebraucht Marc. 3, 14. καὶ ἐποίησε δώδεκα; nicht: er schuf ihrer Zwölfe; sondern: er **bestellte** der **erwehlte** Zwölfe, daß sie um ihn wären, und daß er sie aussendete zu predigen. Gleichwie auch 1 Cor. 1, 30. Der uns von GOtt **gemacht** ist, ἐγενήθη, nicht simpli-

ter und quoad substantiam, sondern relative nemlich daß er sey unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Es ist dieses gar fein auch von *Erasmo Schmidio* mit angemercket in seinen notis ad N. T. p. 1301. der schreibet: ποιήσαντι h. l. non habet notionem substantiæ, sed relationis: *Qui fecit*, h. e. qui constituit *eum*. Neque enim simpliciter τῷ ποιήσαντι regit accusatiuum αὐτὸν, sed cum determinatione & modificatione, quæ habet in verbis præcedentibus: ποιήσαντι αὐτὸν (ὄντα ἀπόστολον καὶ ἀρχιερέα τῆς ὁμολογίας ἡμῶν.

V. 3. **Denn er ist grösserer Ehre werth als Moses,** καθ' ὅσον πλείονα τιμὴν ἔχει ὁ οἶκος ὁ κατασκευάσας αὐτόν. Da erkennet man, daß im vorigen Vers in dem Wort αὐτῆς eine emphasis sey. (Denn αὐτῆς, nicht αὐτός, muß es heissen.) So connectiret es bündig mit einander: Christus ist viel grösserer Ehre und Herrlichkeit werth als Moses, καθ' ὅσον πλείονα τιμὴν ἔχει τοῦ οἴκου ὁ κατασκευάσας αὐτόν, **wie einer, der das Haus bauet, grössere Ehre hat, als das Haus selbst.** Moses war selbst ein Theil mit von dem Hause, er war mit einerbauet in das Haus von Christo unserm Heylande, als dem Bau-Meister dieses Hauses, zu welchem Moses mit gehöret. Aber war er allerdings derselben Herrlichkeit nicht würdig, die Christo JEsu, als dem Bau-Meister, zukommt.

V. 4. Πᾶς γὰρ οἶκος κατασκευάζεται ὑπό τινος, **denn ein iedes Haus wird von**

jemand zubereitet: ὁ δὲ τὰ πάντα κατασκευάσας, θεὸς, der aber, der alle Dinge zubereitet, (wie das im ersten Capitel von Christo ausdrücklich affirmiret worden) θεὸς, derselbige ist GOtt. Ist eben ein solch argument pro diuinitate Christi, wie Joh. 1. 2. 3. stehet.

V. 5. Καὶ Μωσῆς μὲν πιστὸς ἐν ὅλῳ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ, ὡς θεράπων, und Moses zwar ist in desselben (Christi) gantzem Hause, der Kirche altes Testaments, treu gewesen, ὡς θεράπων, als ein Diener, εἰς μαρτύριον τῶν λαληθησομένων, zum Zeugniß derer Dinge, die noch geredet, ferner bestätiget, und klärer hervor gebracht werden solten.

V. 6. Χριστὸς δὲ ὡς υἱὸς ἐπὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ, Christus aber ist anzusehen als der Sohn über sein eigen Haus, das er selbst gebauet, und zu dessen Knechten auch Moses ist gehöret. Es hat also Christus quoad personam eine doppelte Prærogativ vor Mose, nemlich, so fern GOtt mehr ist als ein Mensch, und sofern der Sohn mehr ist als der Knecht. Dieses muste Paulus sonderlich vrgiren, dieweil die Hebräer an Mose hingen, und durch seine Auctorität sonderlich præoccupiret waren. οὗ οἶκός ἐσμεν ἡμεῖς, dessen Haus sind wir. Da macht er gleich die Connexion, daß wir auch sollen quoad doctrinam ihm anhangen. Wie es nicht genug wäre, Mose hoch zu halten, wo man nicht seine Lehre,

und insonderheit sein Zeugniß von Christo an-
nehmen wolte: also, sagt er auch, sey es nicht
genug, die Herrlichkeit Christi erkennen, son-
dern man müsse auch an seiner Lehre halten,
und von ihm nicht abweichen, noch abfallen.
Daher setzet er hinzu: ἐὰν περ τὴν παῤῥησί-
αν καὶ τὸ καύχημα τῆς ἐλπίδος μέχρι τέλους
βεβαίαν κατάσχωμεν, wenn wir die
Freudigkeit und den Ruhm der Hoff-
nung bis ans Ende fest behalten, wenn
wir nicht weich werden durch Widerwärtig-
keiten, noch uns durch Verfolgungen bewegen
lassen, Christum wieder zu verleugnen.

Nun macht er daraus einen Schluß v
7. Διὸ, καθὼς λέγει τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον
Nach dem Wort διὸ gehet eine parenthesis an
Derohalben (wie der Heil. Geist sagt
Ps. 95, 7. sqq. Heute, so ihr seine, de
Meßiä, Stimme höret, so verstocket eu
re Hertzen nicht, wie in der Verbitt
rung, κατὰ τὴν ἡμέραν τοῦ πειρασμοῦ ἐν τ
ἐρήμῳ, an dem Tage der Versuchung in
der Wüsten, ὅ (pro ὦ, more Attico. wi
Erasmus Schmidius angemercket hat,) ἐπείρα
σάν με οἱ πατέρες ὑμῶν, mit welcher Ver
suchung mich versuchten eure Vätet
Ἐδοκίμασάν με, sie haben mich recht ge
prüfet, und meine Wercke gesehen viet
zig Jahr lang. Διὸ προσώχθισα τῇ γενεᾷ
ἐκείνῃ, darum bin ich *infensus* gewesen
demselben Geschlechte, ich habe gleichsam
alli

allidiret wie ein Schiff, wenn es an einen Felsen stösset. Sie haben sich allezeit an mich gestossen, und ich habe mich an ihnen gestossen, und den Ausspruch gethan: Ἀεὶ πλανῶνται τῇ καρδίᾳ. αὐτοὶ δὲ οὐκ ἔγνωσαν τὰς ὁδούς μου. **Sie irren immerdar mit dem Hertzen, und haben meine Wege nicht erkannt.** Deßwegen stehet Ps. 103, 7. Moses habe des HErrn Wege erkannt, die Kinder Israel aber nur seine Wercke; wiewol sie auch die Wercke GOttes wegen ihres Unglaubens nicht recht sahen. Ὡς ὤμοσα ἐν τῇ ὀργῇ μου, (ὡς pro ὥστε) **daß ich geschworen habe in meinem Zorn:** Εἰ εἰσελεύσονται εἰς τὴν κατάπαυσίν μου, d. i. so wahr als ich lebe, **sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.** Ist zugleich formula iurandi und negatio cum indignatione. Hier wird parenthesis wieder geschlossen nach dem Worte εἰς τὴν κατάπαυσίν μου, und das Βλέπετε connectiret mit dem διὸ v. 7. Διὸ βλέπετε, ἀδελφοὶ, **darum sehet zu lieben Brüder,** μή ποτε ἔσται ἔν τινι ὑμῶν καρδία πονηρὰ ἀπιστίας, ἐν τῷ ἀποστῆναι ἀπὸ θεοῦ ζῶντος, **daß nicht in iemand unter euch sey ein böses Hertz, voll Unglaubens, abzutreten von dem lebendigen GOtt.** Da er sie warnet vor der apostasie von Christo, welcher ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. und zeiget also an, wie auch der 95. Ps. von dem Meßia, und von seiner grossen Herrlichkeit rede. Denn die Psal-

men nach einander vom 91. bis zum 100. ha
deln alle von dem HErrn JEsu, und ist da
innen sonderlich das Wort יְהוָה zu observire
sonderlich wenns heisset יהוה מלך der Jehov
herrschet oder ist König. Wie denn auch Cap.
aus dem 97. Psalm ein Zeugniß von der göt
chen Herrlichkeit Christi angeführet wur
Es sollen ihn alle Engel GOttes anb
ten. Daher dieselben Psalmen wohl zu m
cken sind.

V. 13. Sondern ermahnet eu
selbst (καθ' ἑκάστην ἡμέραν) einen ieglich
Tag, (ἄχρις οὗ τὸ σήμερον καλεῖται) so lange
heute heißt. Da vrgiret er das τὸ σήμ
aus dem Psalm. Die folgenden Worte s
wieder in parenthesi zu setzen: ἵνα μὴ σκληρυ
θῇ ἐξ ὑμῶν ἀπάτῃ τῆς ἁμαρτίας. Da zeigt er
warum er sie dergestalt ermahne, das σήμερο
acht zu nehmen. Er wil sagen: Wenn
nicht täglich euch zu erwecken und zu ermahn
suchte, wenn ihr nicht das Heute in acht n
met, und so einen Tag nach dem andern hin
hen liesset; so könte es leicht geschehen, d
eine Verstockung des Hertzens erfolgete.

V. 14. Μέτοχοι γὰρ γεγόναμεν τοῦ Χριστοῦ, (
er c. 1, 9. gesagt, Christus sey gesalbet παρὰ
μετόχους, über seine Gesellen,) ἐάν περ τὴν
τῆς ὑποστάσεως μέχρι τέλους βεβαίαν κατάσχωμεν, we
wir den Anfang der Glaubens-Zu
sicht, (welche der ἀποστάσει und ὑποστολῆ entge
gesetzt ist, c. 10, 39. c. 11, 1.) bis ans E

feste halten. Claudatur parenthesis. Ante parenthesin hieß es: ἄχρις ἧς τὸ σήμερον καλεῖται. Damit connectirt nun: Ἐν τῷ λέγεσθαι· Σήμερον &c. Indem da gesaget wird: Heute, so ihr seine Stimme höret ꝛc. Diese Worte hat er schon v. 7. 8. angeführet. Weil er aber das σήμερον sonderlich daraus vrgiren will, so führet er sie noch einmal an. Wenn diese parenthesis nicht in acht genommen wird, so scheinets, daß die Worte gar nicht zusammen hängen. Daher ists auch kommen, daß der sonst treffliche Criticus und Philologus, *Erasmus Schmidius*, die Worte: ἐν τῷ λέγεσθαι gantz sonderlich erkläret hat, nemlich obseruando id, quod dictum est, weil er sie mit den nächst vorhergehenden Worten connectiren wollen. Si initium stipulationis nostræ firmum retinuerimus. Quo medio? *Obseruando id, quod a Deo dicitur* Ps. 95. h. e. quotidianam agendo pœnitentiam. Aber das ist eine gezwungene Connexion. Es hänget viel natürlicher so zusammen: ἄχρις ἧς τὸ σήμερον καλεῖται· ἐν τῷ λέγεσθαι· Σήμερον &c.

V. 16. Τινὲς γὰρ ἀκούσαντες παρεπίκραναν, denn einige, die es gehöret haben, die haben sich verbittert: ἀλλ' οὐ πάντες οἱ ἐξελθόντες ἐξ Αἰγύπτου διὰ Μωσέως. Das negirt er um deßwillen, weil er seinen Hauptzweck vor sich hat: sie sollen im Glauben feste bleiben. Nun sagt er: Dort sind sie nicht alle mit einander verworfen worden und umgekommen.

Warum? Weil sie zum Theil gläubig gewe-
sen, wie zu sehen an Caleb und Josua, welch
mit ins gelobte Land hinein kommen sind.

V. 17. Τίσι δὲ προσώχθισε τεσσαράκοντα ἔτη; οὐχὶ
τοῖς ἁμαρτήσασιν, ὧν τὰ κῶλα ἔπεσεν ἐν τῇ ἐρήμῳ;
Welchen ist er aber *infensus* gewesen:
Ists nicht geschehen denen, die durch Un-
glauben gesündiget haben: deren Glie-
der oder Leiber in der Wüsten gefallen
sind. Hierbey hat *Erasmus Schmidius* gar
wohl angemercket, daß die Griechen durch κῶλα
verstehen die grösseren Glieder des Leibes,
welche hier synecdochice pro ipso corpore i
cadauere stehen; durch μέλη aber die kleinere
Glieder: hier aber werde es gleichsam mit ei-
nem Sarcasmo geredet, deren Gerippe in
der Wüsten liegen blieben sind; um z
zeigen den Eckel, den GOtt an ihnen gehab
wie er sie in der Wüsten hingeworfen, und s
zerstreuet habe, um ihres Unglaubens willen

V. 18. Τίσι δὲ ὤμοσε, μὴ εἰσελεύσεσθαι εἰς τὴν κατά-
παυσιν αὐτοῦ, εἰ μὴ τοῖς ἀπειθήσασι; Bey dem alle
hat er seinen scopum vor Augen, sie zu erwe-
cken, daß sie auf sich selbst Acht haben möch-
ten, nicht vom Glauben abtrünnig zu werden
sondern fest an JEsu CHristo zu halten.

V. 19. Καὶ βλέπομεν, ὅτι οὐκ ἠδυνήθησαν εἰσελ-
θεῖν δι' ἀπιστίαν. Und wir sehen, daß sie nicht
haben eingehen können wegen ihres
Unglaubens. Daraus fliesset die Conclu-
sion c. 4, 1. Φοβηθῶμεν οὖν &c. So lasset uns
nun

nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzugehen in seine Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinden bleibe. Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie jenen. Aber das Wort der Predigt half jene nichts, da es nicht mit dem Glauben vermenget wurde bey denen, die es höreten. Nun dieses wird in der künftigen Lection deutlicher gemachet werden.

Jetzo haben wir, nachdem sensus literalis einiger massen vorgetragen worden, den Apostolischen Geist in diesem dritten Capitel recht zu erkennen: da wir sehen, mit was vor grossem Nachdruck die Herrlichkeit Christi darinnen vorgestellet werde. Er ist zwar ἀπόστολος; aber er ist auch ἀρχιερεύς. Er ist von GOtt gesandt worden, gleichwie auch Moses von ihm gesandt ist; aber er ist viel grösser als Moses. Denn Moses ist nur ein Stein gewesen in Christi Hause, und ist auch damit vergnügt gewesen, daß er ein lebendiger Stein war. Christus aber hat das Haus und alle Dinge selbst gemacht, und trägt alle Dinge durch sein mächtiges Wort. Der nun alle Dinge machet, ist θεὸς, und derselbe ist denn auch der υἱὸς, nemlich der eingebohrne Sohn GOttes. Moses war auch ein Kind GOttes, die Propheten waren auch Kinder GOttes, die Engel sind auch Kinder GOttes; aber dieser υἱὸς ist der Dominus und Schöpfer, der die gantze Kirche gemacht hat, und dieselbe ordnet,

regiret und erhält. Darum sollen wir an ihm halten, und nicht von ihm abfallen.

Darauf führet er dieses aus den Psalmen heraus, wie da schon von dem σήμερον geredet sey, wie der Sohn GOttes einmal werde zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel gesandt werden, das grosse Werck der Erlösung auszuführen. Da solten ja diejenigen, zu welchen er gesandt worden, wohl acht haben, daß sie ihre Hertzen nicht verstocketen, wie ehemals das in der Wüsten vorgebildet worden. Denn da sonsten das Heyl so groß und herrlich sey, so würden sie alle der grossen Seligkeit nicht theilhaftig werden, wenn sie in dasselbe Exempel des Unglaubens verfallen würden. Daraus siehet man den Apostolischen Geist, wie gewaltig er das σήμερον vornimmt, und daraus den Schluß machet: παρακαλεῖτε ἑαυτοὺς καθ' ἑκάστην ἡμέραν, ἄχρις οὗ τὸ σήμερον καλεῖται, Weil das menschliche Hertz so schlüpfrig ist, so erwecket und ermuntert euch täglich, damit ihr im Glauben fest bleiben, und zu einer rechten Kraft und ὑποστάσει kommen, und in derselben bis ans Ende fest bleiben möget.

Daraus fliesset insonderheit auch diese Lehre, wie Studiosi Theologiæ das σήμερον recht in acht nehmen sollen. Denn das ist auch ein σήμερον, wenn einer an einen Ort kommt, da ihm durch das Wort der Wahrheit die Schande seiner Jugend aufgedecket wird, da ihm seine alte Schul-Sünden in seinem Gewissen re-

gu

ge gemacht werden, da ihm das Wort der Wahrheit bis in Marck und Bein dringet, und ihn überzeüget, daß er anders werden müsse. Da soll einer das σήμερον gewiß wohl in acht nehmen. Denn das ist die angenehme Zeit und der Tag seines Heyls. Da soll man dencken: Du bist zwar studirens halber hieher kommen, aber du siehest wohl, daß GOtt deine Seele gemeynet hat, und daß es zuvörderst auf deine Bekehrung gemeynet sey. Aber da findet sichs, leider! daß man nur aufs Studiren und auf Wissenschaft erpicht ist; das σήμερον hingegen, daß man ἑκάστην ἡμέραν sich ermahne, das wird nicht in acht genommen.

Das solte das Beste unter Studiosis Theologiæ seyn, daß sie sich täglich ermunterten, erwecketen, stärcketen, ermahneten, daß sie möchten immer mehr und mehr derselben Gnade, derselben Kraft, desselbigen Heyls, das ihnen verkündiget wird, theilhaftig werden. Wenn man aber so hingehet einen Tag nach dem andern, wie das hier, leider! manche Studiosi thun, und, sobald man früh aufstehet, ohne vorhergegangenes ernstliches Gebet, sogleich über die Bücher herfällt, und darauf in die Collegia hinläuft, und den Tag über sich so zerstreuet, und sich keine Zeit dazu nimmt, daß man mit GOtt umgehen möge: wie kan man da zur Kraft kommen? Hat man irgend daneben auch collegia biblica, so suchen manche mehr ihre Künste hervor zu bringen,

was

was auszuschreiben, und das ins Gedächtniß zu fassen und herzusagen, als daß sie auf die Erbauung ihrer Seelen bedacht seyn solten. Und so gehets auch bey den Mahlzeiten. Daher sollen Studiosi ermahnet seyn, wenn sie zur rechten Kraft des Christenthums kommen, und ihr σήμερον an diesem Orte recht in acht nehmen wollen, daß sie sich täglich unter einander zu ermahnen und zu stärcken suchen. Man wird nicht müde dieses zu erinnern, man vrgirt es in Predigten, Singe-Stunden, Catechisationibus, in lectionibus parænecticis und asceticis, bald hier, bald da, weil man eben die rationem hat, welche die Apostel des HErrn hatten. Man siehet, wie das menschliche Gemüth beschaffen sey, wie die Augen gleich im Tode entschlafen wollen, wenn nicht täglich drunter gefahren und das menschliche Hertz angegriffen wird. Gleich ist es als wie ein Kohlen-Feuer, das man eine Weile stehen läßet, auf welches sich gleich eine Asche setzet. Deßwegen greift mans so ernstlich an, und wird im Ermahnen nicht müde. Dabey aber sollens Studiosi nicht bewenden lassen, sondern hier heißt es gar nachdrücklich παρακαλεῖτε ἑαυτούς Es heißt nicht: Lasset euch nur immer so ermahnen; sondern: **Ermahnet euch selbst** unter einander καθ' ἑκάστην ἡμέραν.

Drum soll ein ieglicher Studiosus sich bey gegenwärtiger lectione parænetica prüfen, ob er eine solche Ubung habe, da er sich mit guten

Freunden

Freunden erwecke und ermuntere, auf daß er gestärcket und durch anderer Exempel gereitzet werde, in seinem Christenthum zuzunehmen; oder ob seine Begierde vielmehr bloß auf Wissenschaft gehe, ob er mehr darauf bedacht sey, wie er möge gelehrt werden, als wie er zu einer wahrhaftigen Kraft in seinem Christenthum gedeyen möge. Wenn man nun dieses letztere finden solte, ey so muß man in sich gehen, die theure Ermahnung des Apostels in acht nehmen, und es ernstlich zu bessern suchen. Und diß ist es, was ich παρασίσεως loco für dieses-mal kürtzlich erinnert haben will, weil in künftiger Lection noch eben dieselbe Sache im 4ten Capitel gehandelt wird, da denn auch monita specialia gegeben werden können.

GEtreuer und gnädiger GOtt, segne du doch, um deiner unendlichen Liebe und Treue willen, das alles, was ietzo gesprochen ist, und wecke doch einen ieden kräftiglich auf, daß er deine Gnaden-Heimsuchung an seiner Seele nicht versäume, sondern so wol die öffentlichen Ermahnungen, die an sein Gewissen dringen, zu Hertzen nehme, als auch mit andern sich täglich zu erwecken suche, damit er seine eigene Seligkeit mit Furcht und

Zittern

Zittern schaffe, und zu deinem Dienst immer tüchtiger werde. Gib dieses allen denen, die dich darum bitten, um Christi willen. Amen.

Die fünfte Lectio Parænetica über Hebr. IV.

(den 9. Aug. 1703.)

EWiger und lebendiger GOtt, segne diese Stunde, und laß durch deine Gnade gesprochen werden, was zum Besten deiner Kirche und eines ieden unter uns ins besondere dienen mag. Verleihe aber auch, daß solches alles so angenommen und bewahret werde in einem feinen und guten Hertzen, daß es zu seiner Frucht hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit gedeye, um deines heiligen Namens willen. Amen.

Nach-

Nachdem bisher einige nöthige Erinnerungen in diesen Stunden gegeben worden, so wenden wir uns nun wieder zu der Epistel an die Hebräer, welche bisher an die Seite gesetzet werden müssen. Und zwar haben wir ietzo in der Ordnung das vierte Capitel erstlich exegetice und darnach parænetice anzusehen. Die ersten zwey Versicul hangen genau mit dem vorhergehenden dritten Capitel zusammen, und zwar insonderheit mit den Worten in dem letzten Vers: **Wir sehen, daß diejenigen, welche nicht geglaubet, nicht haben können in die Ruhe des Landes Canaan hinein kommen.** Daraus schließt er nun: Φοβηθῶμεν οὖν, &c. **So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie jenen. Aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubeten, die so es höreten.** In dem Anfang des dritten Capitels war auf gleiche Weise ein Schluß enthalten, welcher aus dem Ende des vorhergehenden andern Capitels hergeleitet war; wie bey der Handlung des dritten Capitels erinnert worden. Da hatte der Apostel ermahnet, es solten die Hebräer wohl sich auf sich haben, daß sie wahrnähmen des

Apo-

Apostels und Hohenpriesters, den sie bekenneten, CHristi JEsu. Da hatte er CHristo zwey Namen gegeben, indem er ihn genennet ἀπόστολον καὶ ἀρχιερέα, den Gesandten und Hohenpriester unserer Bekäntniß. In dem ersten Namen ist sein prophetisches Amt begriffen, darinnen er dem Mose gleichet, als welcher auch von GOtt gesandt war. Demnach führet er nun im dritten Capitel aus, wie CHristus viel herrlicher sey als Moses, und deducirt diese Vortrefflichkeit des prophetischen Amtes CHristi durch das dritte Capitel bis an den 14ten Vers des vierten Capitels; da er anfängt das andere prædicatum, da er ihn unsern Hohenpriester genennet, auszuführen und in folgenden 5.6.7.8.9.10. Capitel auszulegen. Hieraus ist die connexion des vierten Capitels mit dem dritten zu erkennen.

Kürtzlich nun auch den Text durchzugehen, so ist in dem ersten Vers zu mercken, daß, wenn es im teutschen heißt: daß unser keiner dahinten bleibe, es im Griechischen also laute: μήποτε δοκῇ τις ἐξ ὑμῶν ὑστερηκέναι, damit nicht iemand unter euch scheine dahinten zu bleiben. Da Paulus so viel sagen will, es soll ein ieglicher sich so sehr fürchten, daß er die Verheissung, einzugehen in seine Ruhe, nicht möge versäumen, daß es auch bey keinem andern das Ansehen gewinnen möge, als ob er dahinten bleiben wolle. Ein ieglicher soll die Verheissung sich so zu Nutze machen

und

und sie dergestalt in ihre Kraft und Frucht eingehen lassen, daß ein ieder daraus abnehmen und mit Händen greifen könne, daß er keinesweges dahinten bleibe, sondern daß sein Zunehmen und seine progressus zum Himmelreich und zu dem ewigen Erbtheil in allen Stücken offenbar seyn mögen. Das Wort ὑστερηκέναι ist zu vergleichen mit c. 12, 14. 15. da es heißt: Jaget nach dem Frieden mit iederman, und der Heiligung, ohne welche (Heiligung) wird niemand den HErrn sehen, ἐπισκοποῦντες, wohl darauf acht habende, μή τις ὑστερῶν ἀπὸ τῆς χάριτος τοῦ Θεοῦ, daß keiner dahinten bleibe von der Gnade GOttes, μή τις ῥίζα πικρίας ἄνω φύουσα ἐνοχλῇ, daß keine Wurzel der Bitterkeit (gleichwie er vorher c. 3, 8. von dem πικρασμῷ, von der Verbitterung geredet hatte) aufwachse und Unfriede anrichte, und viele durch dieselbe beflecket werden. Das Gleichniß aber in diesem Worte ist genommen von den Kindern Israel, als welche in der Wüsten zurück blieben und niedergeschlagen wurden, und also nicht mit fortkamen, den Endzweck der Ausführung aus Egypten nicht erreicheten, noch in das gelobte Land eingingen.

V. 2. Καὶ γάρ ἐσμεν εὐηγγελισμένοι, καθάπερ κἀκεῖνοι. Denn wir sind auch *evangelisirte*, wir sind auch solche, welche mit der Gnadenvollen Botschaft des Evangelii beseliget worden sind; gleichwie jene die fröliche Botschaft

bekommen hatten, daß ihnen GOtt das Land Canaan zum Erbe geben wolte. Denn, gleich jenes nur eine typica promissio war vor dem Eingange in das gelobte Land: so wird doch der antitypus dort nicht ausgeschlossen. Und nun ist das Evangelium so viel herrlicher, da es nicht in vmbra und typo verfiret, sondern da das, was dort der antitypus war, nun selbst verkündiget wird, und man also nicht mehr im Schatten-Werck gehet, sondern die ὑπόστασιν und das Wesen der Dinge selbst hat.

Denn ὁ λόγος τῆς ἀκοῆς, das Wort des Gehörs, oder welches sie gehöret hatten, hat ihnen nichts; μὴ συγκεκραμένος τῇ πίστει τοῖς ἀκούσασιν. Da ist die emphasis wohl zu mercken: non contemperatus, non commixtus fide iis qui audiuerant. Es wird da der Glaube verglichen den inwendigen Gliedmassen des Menschen, welche die Speise ins Blut verwandeln, daß also die Meynung ist, das Wort, welches sie gehöret, habe ihnen nichts geholfen, da nicht in ihnen der Glaube darzu kommen sey, welcher das Wort in ihnen gleichsam in succum & sanguinem verwandelt, so, daß es ein principium vitæ, ein λόγος ἔμφυτος, ein recht eingepflantztes Wort bey ihnen worden. So ist der grosser Nachdruck liegt darinnen, wenn es heißt: μὴ συγκεκραμένος, das Wort half ihnen nicht, da es nicht durch den Glauben in ihnen digerirt ward, also, daß das Leben des Glaubens dadurch in ihnen entstanden wäre, wel-

che

cher sich darnach in den mancherley Versuchungen in der Wüsten in seinen Früchten erwiesen.

V. 3. Εἰσερχόμεθα γὰρ εἰς τὴν κατάπαυσιν οἱ πιστεύσαντες, **denn wir gehen ein in die Ruhe, die wir geglaubet haben**, oder die wir in dem Glauben bis ans Ende werden beharret haben; wie also in dem vorhergehenden stehet c. 3, 6. Dessen Haus sind wir, so wir die παῤῥησίαν, die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende besitzen, oder werden besessen und fest gehalten haben. So sagt er auch alhier: Wir gehen ein in die Ruhe, nicht οἱ πιστεύοντες, sondern οἱ πιστεύσαντες, **so wir werden geglaubet haben.**

Da denn sehr wohl zu mercken ist, daß in der Epistel an die Hebräer das Wort πίστις gar eine sonderbare, herrliche und grosse Bedeutung habe, daß es nicht allein anzeiget den Anfang des Glaubens, da der Mensch in der Erkäntniß seiner Sünden zu der Gnade GOttes, die in CHristo JEsu ist, fliehet, und die Rechtfertigung aus dem Glauben in dem Blute JEsu CHristi empfähet, welches allerdings auch Glaube ist; sondern daß es auch die continuation und perseuerantiam in fide anzeiget.

Das ist sehr deutlich aus dem 10. und 11. Cap. dieser Epistel an die Hebräer zu erkennen. Denn da sagt der Apostel c. 10, 35. seqq. **So werfet nun nicht weg**, τὴν παῤῥησίαν ὑμῶν, **eure Freudigkeit**, euren freyen Zugang zu GOtt, wie c. 3, 6. ἥτις, **welche** parrhesia,

welcher kindliche Geist, der das Abba sp
spricht bey dem himmlischen Vater, ein
grossen Gnaden-Lohn har. ὑπομονῆς γ
ἔχετε χρείαν, denn ihr habt Geduld vonn
then, ἵνα τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ ποιήσαντες, damit ih
wenn ihr den Willen GOttes werd
gethan und darin beständig beharret habe
κομίσησθε τὴν ἐπαγγελίαν, alsdann die Verhe
sung davon traget. Denn es ist no
um ein kleines, so wird kommen, der
kommen soll, und wird nicht verzieh
ὁ δὲ δίκαιος, denn der Gerechte ἐκ πίστεως ζήσ
wird des Glaubens Leben. Da w
nicht von der ersten Rechtfertigung allein, s
dern von der Erlangung des ewigen Lebens g
det; wie es im Habacuc heisset: Ob die V
heissung verzeucht, so harre ihr, sie w
gewißlich kommen u. nicht aussen bl
ben, der Gerechte aber wird seines Gl
bens leben, so er nemlich in dem Glauben
derselben Verheissung beharret u. sich keine
fechtung, wenn sichs auch noch so widrig ans
liesse, davon abschrecken lässet, sondern, gleich
Abraham nicht ansahe seinen erstorbenen Leib
er gleich hundertjährig war, noch den erst
nen Leib der Sarä, obgleich dieselbe über die
hinkommen, und also keine Hoffnung mehr
handen war, daß sie noch Kinder gebähren s
so behielt er doch stets die Verheissung vor
Augen, und dachte: Was GOtt verhe
hat, das kan er auch thun. Καὶ ἐν ὑποστέν

und wenn er sich entziehen und weichen wird, ἐκ εὐδοκεῖ ἡ ψυχή μου ἐν αὐτῷ, so hat meine Seele keinen Gefallen an ihm. Denn der ist gleich wie die Kinder Israel in Egypten, die auch gläubeten und sich vor Mosi und Aaron neigeten und bückten, als GOtt ihnen ankündigen ließ, daß er sie erlösen und aus der Last ausführen wolte. Das nahmen sie gar gerne an. Denn wer wolte nicht gern der Last los seyn? wie die Menschen, welche hören, daß sie durch Christum ins ewige Leben kommen solten, solches mit Frohlocken annehmen; denn wer wolte nicht gerne selig werden? Noch mehr aber freueten sich die Israeliten, da sie durch das rothe Meer hindurch geführet waren und sahen, wie Pharao und sein Heer in demselben untergangen. Da sungen sie dem HErrn ein Lied und waren fröhlich. Und doch waren sie hernach solche, die sich entzogen, die in dem Worte des Glaubens nicht blieben, und an welchen also die Seele GOttes keinen Gefallen hatte. Also heisset es hier auch: Wer also weichet und sich entziehet, nach dem er bereits durchs rothe Meer des Blutes Christi in wahrer Busse und Glauben hindurch gegangen, an dem wird meine Seele kein Wohlgefallen haben. Ἡμεῖς δὲ οὐκ ἐσμὲν ὑποστολῆς εἰς ἀπώλειαν, ἀλλὰ πίστεως εἰς περιποίησιν ψυχῆς. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, daß wir im Anfange mit dabey wären, uns alles wohl gefallen liessen, eine Zeitlang die Anfechtung

mit aushielten, wenn es uns aber zu schwer fie-
le, alsdenn ausweichen und wieder zurück wol-
ten, darauf das Verderben erfolgen müste
ἀλλὰ πίστεως, sondern wir sind des Glaubens
nemlich der Beständigkeit im Glauben, daß
wir unsere Seele zur Beute davon bringen.
Darauf saget er im folgenden 11ten Capitel:
Ἐστι δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις, es ist aber der
Glaube keine ὑποστολὴ, sondern eine ὑπόστασις.
Er ziehet sich nicht drunter weg, sondern stehet
feste, und bleibet standhaft unter aller Versu-
chung, darum, weil das Haus auf einen Felsen
gebauet ist, daß es allen Sturm ausstehen
mag. Wenn man diese Bedeutung des
Worts πίστις in der Epistel an die Hebräer nicht
in acht nimmt, so wird man in vielen Orten
den Sinn Pauli nicht so deutlich assequiren.
So sagt er nun auch alhier: Wir gehen in die
Ruhe οἱ πιστεύσαντες, nicht die wir ehmals geglau-
bet, da uns das Wort verkündiget worden,
sondern, die wir bis ans Ende werden geglau-
bet haben. Καθὼς εἴρηκεν Gleichwie er
sagt: **Wie ich geschworen habe in mei-
nem Zorn, wenn sie eingehen werden
in meine Ruhe.**

Nun will er v. 4. die emphasin in dem
Wort κατάπαυσιν μου urgiren; als wenn er sage
wolte: Suchet doch nach, wo wird doch von
der Ruhe des HErrn geredet? Das findet ihr
bey dem Wercke der Schöpfung. Als die
Wercke der Schöpfung vollendet waren, da
hie

ließ es: Am siebenten Tage κατέπαυσεν ὁ Θεὸς. Da sollen wir den Nachdruck der Worte: meine Ruhe, verstehen lernen. Καὶ κατέπαυσεν ὁ Θεὸς, und GOtt ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken.

V. 5. Καὶ ἐν τούτῳ πάλιν, und in diesem Orte wieder, welcher im 3. Capitel angeführet worden aus dem 95. Psalm, da spricht er wieder: wenn sie eingehen werden εἰς τὴν κατάπαυσίν μου, in meine Ruhe. Also ist das ja etwas grosses, will er sagen, daß GOtt der HErr von seiner Ruhe saget; und weiset uns zurück, wie er geruhet habe von allen seinen Wercken.

V. 6. Ἐπεὶ οὖν ἀπολείπεται τινας εἰσελθεῖν εἰς αὐτὴν, weil nun übrig gelassen wird, daß eine solche Ruhe seyn muß, in welche einige eingehen sollen, und die, denen es zuerst verkündiget war, nicht eingegangen sind, um des Unglaubens willen, weil sie nicht im Glauben bis ans Ende beharret haben: πάλιν τινὰ ὁρίζει ἡμέραν σήμερον, (da dürfte eben kein comma nach ἡμέραν stehen) so setzt er wieder einen Tag heute oder einen heutigen Tag, היום, wie es im Hebräischen im 95. Psalm heißt: ἐν Δαβὶδ λέγων, da er in dem David sagt, nach so langer Zeit, über vierhundert Jahr hernach, da jene eingeführet waren, (καθὼς εἴρηται, wie schon gesagt ist, oder wie schon im vorhergehenden c. 3, 7. der Ort angeführet ist: Heu-

te, so ihr seine Stimme höret, (wie 5 B. Mos. 18. geboten war von dem Propheten, den der HErr aus ihren Brüdern erwecken wolte, den sie hören solten) so ihr nun seine Stimme höret, wenn derselbe grosse Prophet kommt, (denn er handelt hier vom Prophetischen Amte JEsu Christi) μὴ σκληρύνητε τὰς καρδίας ὑμῶν, so verstocket eure Hertzen nicht.

V. 8. Denn wenn sie Ἰησοῦς (so wird Josua beständig in der Griechischen Version des Alten Testaments genennet) wenn sie jener JEsus oder Josua, der ein Vorbild unsers JEsu war, hätte zur Ruhe gebracht, so hätte er nicht nach so vielen Tagen, nemlich nach mehr denn vierhundert Jahren, von einer andern Ruhe geredet. Jene sind ja doch nicht alle mit einander darnieder geschlagen worden, wie er c. 3, 16. gesaget, es sind ja doch einige, nemlich Josua und Caleb, und auch die Kinder, die von jenen in der Wüsten gebohren waren, in die Ruhe des Landes Canaan eingeführet worden. Allein warum hat er denn nach vielen Jahren wieder einen Tag determiniret, wieder ein σήμερον gesetzet: Heute, wenn ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Hertzen nicht? Also siehet man, daß jenes noch nicht die wahre Ruhe, sondern nur quies typica gewesen seyn muß.

Darum, schliesset er nun v. 9. ἀπολείπεται, ist noch übrig σαββατισμὸς (von σαββατίζειν, den Sabbath feyren) eine Feyrung der Ruhe,

he, eine grosser Sabbath, τῷ λαῷ τῦ Θεῦ, dem Volcke GOttes. ὁ γὰρ εἰσελθὼν εἰς τὴν κατάπαυσιν ἀυτῦ, denn wer eingegangen ist in seine Ruhe, der ruhet auch von seinen Wercken, gleich wie GOtt von seinen. Hier urgirt er wieder die emphasin des Worts Ruhe. Es ist nicht gemeynet eine solche bloß äusserliche Ruhe, wie jene, da die Israeliten in ein Land eingeführet wurden, das äusserlich mit Milch und Honig floß: sondern es stehet da: in seine Ruhe, in GOttes Ruhe, und also nicht in eine solche typische Ruhe, in welche Josua jene einführete, sondern in eine viel höhere Ruhe, davon der 95. Psalm redet. Also ist dem Volck GOttes noch ein σαββατισμὸς übrig gelassen, daß, wie GOtt von seinen Wercken ruhet, also sie auch von ihren Wercken ruhen sollen; wie es heißt Offenb. 14, 13. Denn sie ruhen von ihrer Arbeit. Das sey also recht, will er sagen, auf die Zeiten geredet, da Christus im Fleisch erschienen, da der seinen Geist ausgegossen, da das Evangelium geprediget worden: da sey nun wieder eine neue Ausführung aus dem geistlichen Egypten, eine geistliche Erlösung, welche durch die Ausführung aus Egypten bedeutet worden.

Daher mögen wir nun bey dieser Gelegenheit den 95. Psalm recht verstehen lernen: Kommet herzu, lasset uns dem HErrn frohlocken, und jauchzen dem Hort oder Fels unsers Heyls. Da müssen wir den ty-

pum vor Augen haben, wie dorten, als 2 B. Mos. 17, 6. und 4 B. Mos. 20, 11. der Fels von Mose geschlagen war, und das Wasser aus demselben herausströmete, die Kinder Israel werden gejauchzet und darüber triumphiret haben, daß sie nun ihren Durst leiblicher Weise löschen konten. Denn Hunger und Durst ist gar eine grosse Noth, sonderlich bey einem solchen Volck von sechsmal hundert tausend Mann, ohne Weib und Kinder. So stellet auch hier der Heilige Geist durch David das Israel GOttes vor den Fels, und spricht: **Lasset uns jauchzen dem Fels unsers Heyls**, das ist, Christo, demselben Felsen, welchen jener Fels bedeutete, nach 1 Cor. 10, 4. **Lasset uns mit Dancken vor sein Angesicht kommen** und gleichsam alle vor dem Felsen hintreten, (wie dorten das gantze Israel vor denselben Fels sich hinstellete, der mit dem Stabe Mosis geschlagen ward, 4 B. M. 20, 10.) **und lasset uns mit Psalmen ihm jauchzen. Denn der HErr**, der Meßias, **ist ein grosser GOtt und ein grosser König über alle Götter.** Denn die Psalmen vom 90. bis 100. handeln alle vom Meßia; dahero auch im ersten Cap. der Epist. an die Hebräer v. 6. ein grosses argument für die Gottheit Christi aus dem 97. Psalm genommen ist, da es heißt v. 7. **Es werden ihn alle Engel GOttes anbeten.** Das ist denn auch von diesem 95. Psalm zu mercken, da es v. 4. weiter heißt: **Denn in seiner**

seiner Hand ist, was die Erde bringet, oder die perueſtigationes terræ, das allerinnerste der Erden; wie sie damals sahen, daß aus dem Fels das Wasser hervorströmete. So sagt David: Das ist der Jehova, der das innerste der Erden und die Höhen der Berge, die fortitudines montium, in seiner Hand hat. Die Felsen (aus welchen die Wasser kommen) sind alle in seiner Hand. Sein ist das Meer, und er hats gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. Die Wüsten, als das trockene Land, und das Meer ist alles in seiner Hand und von ihm bereitet. O unsers schändlichen Unglaubens, damit wir uns wider ihn versündiget haben! Kommet, lasset uns anbeten, und knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Wie etwan damals die Kinder Israel mögen niedergefallen seyn in der Wüsten, und GOtt gelobet haben über seiner Hülfe, die er ihnen leiblicher Weise wiederfahren lassen; so sagt er: Laßt uns in dem antitypo das ansehen. Denn er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weyde und Schafe seiner Hand: Wie die Kinder Israel in der Wüsten als eine Heerde Schafe von GOTT geführet wurden, also, daß er sie nicht Hungers sterben ließ, sondern ihnen Speise gab, und sie tränckete, wie ein Hirt seine Schafe. Wie

sie

sie auch mehrmal in den Psalmen also genennet werden, als Ps. 77, 21. Ps. 78, 52. auch Es. 63, 11-14. Also heißt es nun hier im Gegenbilde: Wir sind das Volck seiner Weyde, wie auch Ps. 100, 3. **Darum heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, wie zu Meriba geschach, wie zu Massa in der Wüsten.** Da sehen wir, daß er vom antitypo redet, indem er dieselben Oerter aus 2 B. Mos. 17. und 4 B. Mos. 20. anführet, und zeiget, wie wir dieselben ansehen sollen, und was für ein Vorbild das gewesen sey, als sie gemurret, und als das Wasser aus dem Felsen gelaufen. **Da mich eure Väter versuchten, fühleten und sahen meine Wercke; daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit dem Volck, oder ihnen feind war, und sprach: Es sind Leute, deren Hertz immer den Irrweg will, deren Wege immer Irrwege sind, und die meine Wege nicht lernen wollen, daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.** Da sehen wir, wie uns nun dieser Psalm die rechte Hermenevticam gibt über die Bücher Mosis, nachdem Paulus denselben im Neuen Testament von Christo erkläret hat.

Daher wird nun der gewaltige Schluß gemacht: v. 11. Σπεδάσωμεν ὖν, **so laßt uns nun uns befleißigen einzugehen in dieselbe Ruhe,** εἰς ἐκείνην τὴν κατάπαυσιν, nicht noch ein-

einmal ins gelobte Land, das mit Milch und Honig fleußt, sondern in GOttes Ruhe, da GOtt in seiner Seligkeit geruhet hat, daß wir auch in der Seligkeit GOttes ruhen mögen, daß alles unser Werck aufhöre, und GOtt alles in allem in uns werde, hier im Glauben und dort im Schauen.

Ἵνα μὴ ἐν τῷ αὐτῷ τις ὑποδείγματι πέσῃ τῆς ἀπειθείας. Da müssen wir wieder zurück sehen in c. 3, 17. da es hieß: ὧν τὰ κῶλα ἔπεσεν ἐν τῇ ἐρήμῳ, deren Leiber verfielen in der Wüsten. So heißts nun auch hier: Ἵνα μή τις πέσῃ, daß nicht iemand falle, nemlich in der Wüsten dieser Welt, und ins Verderben gerathe, ἐν τῷ αὐτῷ ὑποδείγματι τῆς ἀπειθείας, in eben derselben Darzeigung des Unglaubens, indem er eben einen solchen Unglauben beweiset, wie jene. Denn es heisset nicht: εἰς τὸ αὐτὸ ὑπόδειγμα, sondern ἐν τῷ αὐτῷ ὑποδείγματι.

V. 12. Ζῶν γὰρ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ &c. Denn wir haben hier den Propheten, Christum, wir haben denselben, der das wesentliche Wort GOttes ist, denjenigen, durch welchen GOtt als durch seinen Sohn selbst geredet hat, nach dem ersten Capitel. Den beschreibt er nun im folgenden recht majestätisch. Das werden wir aber in der künftigen Lection noch mit wenigem ansehen, so viel zum sensu litterali möchte nöthig seyn, und denn auch zugleich die nöthige paræneſin, so darin lieget, hinzufügen.

Ge-

Getreuer und gnädiger GOTT, laß indessen dasjenige, was ietzo vorgetragen ist, im Segen gesprochen seyn. Gib, daß niemand unter denen, die einmal das öffentliche Lehr-Amt in deiner Gemeine zu führen gedencken, dahinten bleibe und durch Ungehorsam gegen deinen Sohn, den grossen Propheten, sich selbst ausschliesse von der Erlangung derjenigen Ruhe, die deinem Volck aufbehalten ist. Laß uns vielmehr alle in der rechten Ordnung derselben theilhaftig werden um Christi willen.
Amen.

Die sechste
Lectio parænetica
über
Hebr. IV, 12. 13.
(Gehalten den 16. Aug. 1703.)

Ewiger und lebendiger GOtt, wir sind hier vor deinem heiligen Angesichte gegenwärtig, und

und ist diese Stunde, gleichwie die übrigen, dahin angesehen, daß wir iemehr und mehr zubereitet werden zu Gefässen deiner Gnade, und zu Werckzeugen deiner Ehre, zum Besten deiner Gemeinde. Du wollest mit deiner Gnade auch mitten unter uns seyn, und verleihen, daß alles, was gesprochen wird, seinen rechten Zweck an uns erreichen möge, zum Preise deines heiligen Namens, Amen!

DJe Wichtigkeit des vierten Capitels der Epistel an die Hebräer hat eine weitläuftigere Abhandelung desselben verursachet; daher denn in jüngster lectione parænetica, auch vieles, so auch den Wort-Verstand betrift, im 12 und 13. versicul zurück geblieben ist.

Ζῶν γὰρ ὁ λόγος τ̃ Θε̃, καὶ ἐνεργὴς &c. Bekanter massen wird ὁ λόγος τ̃ Θε̃ genennet so wol das **wesentliche** Wort, der Sohn GOttes, als auch das **ausgesprochene Wort**; daher fragt sich, welches unter beyden alhier verstanden werde? Man thut aber am besten, wenn man bey dem principali zuerst bleibet, als welchem das accessorium von selbst folget, wie dergestalt auch der Hr.

D.

D. Majus in seiner paraphrasi es von dem verbo substantiali, oder von dem Sohne GOttes erkläret hat, als welcher derselbige ist, der λόγον προφορικὸν führet; insonderheit da in diesem 4ten Capitel, wie auch im vorhergehenden 3. Capitel von dem prophetischen Amte JEsu Christi, als worinnen Er sich sonderlich als λόγον τοῦ θεοῦ nach Joh. I. beweiset, gehandelt wird. Es ist ohne dem dieses im studio hermenevtico eine Haupt-Regel, daß man bey der principalsten signification vor allen Dingen bleibe, und ohne dringende Noth nicht einmal die significationem accessoriam oder secundariam ausschliesse, geschweige, daß man die vornehmste Bedeutung des Worts ohne Noth ausschliessen solte. Wie es nun ohnedem vergeblich seyn würde, von einem Instrumento etwas zu sagen, wenn man es absonderte von dem, der es gebrauchet; zum Exempel von einer Axt, oder Säge etwas zu sagen, die doch nichts thun können, es sey denn, daß iemand die Axt oder Säge in die Hand nehme, und dieselbige gebrauche, und bewege; also könten auch alle dieselben prædicata, welche hier vorkommen, dem Worte, welches λόγος προφορικὸς genennet wird, nicht zukommen, wenn sie nicht von JEsu Christo dem wesentlichen Worte, in welchem alle Dinge bestehen, ihm beygeleget würden.

ζῶν γὰρ ὁ λόγος τοῦ θεοῦ: Denn das Wort GOttes ist lebendig; wie der Vater hat das Leben in ihme selber; also hat auch der

Sohn

Sohn das Leben in ihm selbst Joh. 5, 26. und theilet durch das Wort des Evangelii, welches er verkündiget und verkündigen lässet, dasselbe Leben auch dem Menschen mit, die vorhin entfremdet waren von dem Leben, das aus GOtt ist. Καὶ ἐνεργὴς, es ist kräftig, es ist durchdringend, beydes zum Leben denenjenigen, die durch das Wort des Evangelii zum Glauben an den Sohn GOttes sich bringen lassen, und dieses aus der ihm beywohnenden Kraft, als welche ihm aus der Gnaden-Fülle JEsu Christi gegeben ist, als auch zum Tode denen, die sich gegen dasselbige Wort des Evangelii verhärten, und also nicht aus Schuld des Evangelii, sondern deren, die es hören und es durch den Unglauben zu ihrem eigenen Verderben mißbrauchen, wie Paulus saget: daß es sey ein Geruch des Lebens zum Leben, und ein Geruch des Todes zum Tode. 2 Cor. 2, 16. Es ist ferner τομώτερος ὑπὲρ πᾶσαν μάχαιραν δίστομον. schärfer über alles zweyschneidige Schwerdt, oder noch überschwenglich durchschneidender, als irgend ein zweyschneidig Schwerdt seyn mag, indem es zur Rechten und zur Lincken schneidet, und beydes zum Leben und zum Tode ausrichtet, was es ausrichten soll; so doch anders nicht zu nehmen ist, als so fern es die Menschen entweder annehmen, oder von sich stossen. καὶ διϊκνούμενος, und durchdringet, durch und durch, ἄχρι μερισμοῦ ψυχῆς τε καὶ πνεύματος, bis auf die Thei-

lung der Seele und des Geistes, da sich scheiden muß, was ψυχικὸς und πνευματικὸς ἄνθρωπος ist. Ἁρμῶν τε καὶ μυελῶν ja bis auf die Theilung der Gelencke, dadurch die Glieder zusammen gefüget, und mit einander verbunden sind. So weiß das Wort GOttes durchzudringen, alles aus einander zu lesen, und auch einander zu setzen, wo es hingehöre nach der rechten Theilung des Wortes der Wahrheit. Ja es gehet bis in das Marck, bis ins allerinnerste hinein, dringet durch Marck und Bein und greifet das innerste Wesen an. Und ist κριτικὸς ein critisirendes oder richtendes Wort, welches richtet nicht nur die äusserlichen actiones der Menschen; sondern auch die Gedancken und innern Uberlegungen, die im Gemüth vorgehen, welche Christus durchs Wort auch unter seine censur nimmt, und sie nicht Zoll-frey passiren lässet.

V. 13. καὶ οὐκ ἔστι κτίσις ἀφανὴς und es ist keine Creatur unsichtbar, daß sie nicht scheinen und sich ihm præsentiren und darstellen solte ἐνώπιον αὐτοῦ vor seinem Angesicht. Πάντα δὲ γυμνὰ καὶ τετραχηλισμένα, aber alle Dinge sind bloß und entdecket, wie die Opfer Thiere, nachdem ihnen das Fell abgezogen war, aufgeschnitten wurden, daß der Priester, der das Opfer darbringen solte, hineinschauen konte, ob es mit dem Eingeweide völlige Richtigkeit habe; also siehet dieser Hohepriester JEsus Christus mit seinen Augen

nn jeglichen durch und durch, ob er ein recht lebendiges, geheiligtes Opfer GOttes sey oder nicht, ob er gesund sey im Glauben oder nicht. πρὸς ὃν ἡμῖν ὁ λόγος, von welchem bisher die Rede ist; der Syrus hats zwar gegeben: welchem wir Rechenschaft geben müssen, dem auch andere darin nachgefolget sind; welches aber gezwungen ist, da es einfältiger also schliesset: von welchem die Rede ist, von welchem wir reden. Wolte man aber jene Übersetzung erwehlen, so ists um so viel klärer, daß von JEsu Christo dem Richter alles Fleisches die Rede ist, welches auch mit andern Orten der Schrift übereintrift, wie insonderheit das gewaltige prædicatum, das Christo gegeben wird Apoc. 2, 18. hieher gehöret, da heisset: Dieses saget der Sohn GOttes, der da Augen hat wie Feuer-Flammen, ich weiß deine Wercke, und v. 23. denn ich bins, ὁ ἐραυνῶν νεφροὺς καὶ καρδίας, der Nieren und Hertzen prüfet, und will geben einem ieglichen nach seinen Wercken. Da wird das Prædicatum, das Jerem. 11, 20. und Ps. 7, 10. und an andern Oertern mehr, dem lebendigen GOtt gegeben wird, dem Sohn GOttes beygeleget, er sey derjenige, der Nieren und Hertzen durchforschet, welches denn gleichfalls auch genommen ist aus dem Vorbilde des alten Testaments, wenn die Opfer-Thiere durchsucht wurden, ob sie etwa

einen Mangel hätten. Also durchforsch
GOtt einen ieglichen Menschen, und dur
schauet ihn mit dem Lichte seiner Allwissenh
was in ihm ist, und ob er vor seinen heilig
Augen erfunden werde, als ein Opfer, das
Heiligthum gebracht werden und vor sein
Angesichte bestehen könne. Darauf fol
denn v. 14: **weil wir denn haben ein**
grossen Hohenpriester ꝛc. da, wie bish
von Christi Prophetischen Amte gehandelt w
den; also im folgenden von seinem Hohenp
sterlichen Amte geredet wird, welches bis
die folgende Lection versparet wird.

Nun ist denn noch übrig, daß zu dies
4ten Capitel die paræneſis hinzugethan wer
Ich ergreife da so gleich das erste Wo
φοβηθῶμεν ἐν, **last uns denn nun fürchte**
daß nicht etwa iemand die Verheissung, ein
gehen in seine Ruhe, versäume, und es
Ansehen gewinne, daß er dahinten blei
Dieses φοβηθῶμεν, **last uns fürchten**, ist mit
lem Fleiß zu urgiren. Denn das ist eine
te Haupt-Sache, die man auch unter uns
Studiosis desideriret, daß vieler Hertzen o
diese **Furcht** gefunden werden.

Wir sehen, daß in der Schrift, auch s
im neuen Testament, von dieser Furcht man
mal mit grossem Nachdruck geredet wer
Paulus saget 2 Cor. 2, 3. **ich fürchte, d**
nicht, wie die Schlange Evam verf

ter hat mit ihrer Schalckheit, also auch
ere Sinnen verrücket werden von der
Einfältigkeit in Christo, und in der Epi-
stel an die Philipper im 2 Cap. v. 12. sagt er:
Schaffet, daß ihr selig werdet mit
Furcht und Zittern. Ob nun gleich Pau-
lus an andern Orten gar deutlich saget:
GOtt hat uns nicht gegeben den Geist
der Furcht, 2 Tim. 1, 7. und wir haben
nicht empfangen den Geist der Knecht-
schaft, daß wir uns abermal fürchten müssen
Röm. 8, 15. so sehen wir doch aus andern Oer-
tern, wie keines weges alle Furcht auszuschlies-
sen, und wie das nicht Pauli Meynung sey,
daß das Christen-Volck ein freches, rohes
Volck seyn solle, das ohne alle Furcht dahin
gehet; sondern vielmehr, daß ein ieder seinen
Wandel mit Furcht und Zittern führen
solte, welches letztere Wort die Sache sehr
emphatisch machet, und anzeiget, daß er eine
solche Furcht verstanden haben wolle, die den
ganzen Menschen durchdringe; wie man siehet,
daß ein Mensch, wenn er sich sehr fürchtet, und
in Lebens-Gefahr zu seyn meynet, nicht allein
in seinem Gesichte erblaßt, sondern auch zit-
tert und bebet, wie wir also von dem Belsazar
im Buch Danielis 5, 6. lesen, daß er, da er ei-
ne Hand gesehen, die etwas gegen ihm über an
die Wand geschrieben, sich nicht nur entfär-
bet; sondern, daß ihm auch die Lenden geschüt-
tert und die Beine gezittert haben. So saget

der Apostel, wir sollen schaffen, daß wir selig werden **mit Furcht und Zittern**; nicht als wenn man mit erblaßten Angesichte, und mit bebenden Händen und Füssen in seinem Christenthum sich darstellen solte; sondern das soll im Geist und in der Wahrheit geschehen, wie solche lebendige Furcht vor GOtt auch Psalm 119, 120. ausgedruckt ist, da David saget: **ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauert.** Es soll der Mensch die hohe Majestät des Schöpfers Himmels und der Erden zu Hertzen nehmen, und eine heilige Ehrfurcht vor derselben tragen. Denn so die Seraphinen, die voller Licht und Liebe GOttes sind, ihre Angesichter vor der herrlichen Majestät GOttes bedecken, wie sollen denn wir, die wir noch im Fleische leben, nicht eine Furcht vor dieser heiligen Majestät haben, die uns im Worte GOttes geoffenbaret wird. So will nun Paulus damit andeuten, wenn anders eine wahre Erkäntniß GOttes in Christo JEsu bey uns sey, so excludire dieselbe Erkäntniß, oder derselbe kindliche Geist, den wir durch Christum empfangen haben, keinesweges dieselbige heilige Ehrerbietigkeit vor der grossen Majestät des lebendigen GOttes; sondern es vermehre dieselbige vielmehr in unserm Hertzen. Ob nun gleich dieselbige Furcht nicht knechtischer Weise bey dem Menschen sey, daß er vor GOtt fliehe, und sich nicht zu ihm machen wolle; oder daß er nur aus Furcht vor der Strafe, und vor

dem strengen Zorne GOttes das Böse unterlasse und das gute thue, als welches der knechtischen Furcht Art ist: so sey es doch eine kindliche Furcht, welche ihm allerdings in Schrancken halte, und welche der Liebe GOttes, die in sein Hertz ausgegossen ist, gleichsam ein kräftiges Saltz sey, welches ihn vor der corruption, vor der Verderbung, die in der Lust-Seuche bestehet, bewahre, damit er die ἀφθαρσίαν, die Unverweslichkeit, das unvergängliche Wesen von Hertzens-Grunde suche und erlange. Das ist die Ursach, warum Paulus die Sache mit so gewaltigen Worten ausgesprochen: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.**

So sagt er nun auch hier: φοβηθῶμεν ἵν. Laßt uns nicht dencken, wir sind nun einmal bekehret, wir sind Christen, es hat nichts zu bedeuten, GOtt ist barmhertzig, und denn so hingehen, und Freyheit zu sündigen nehmen, unter dem Prætext, daß wir das Evangelium von Christo hätten, und von ihm erkauft und in die Freyheit gesetzet wären; sondern, **laßt uns fürchten!** Man nehme da die Kinder Israel zum Exempel, dieselbigen fürchteten sich, da sie das rothe Meer vor sich, und das Heer Pharaonis hinter sich sahen. Da sie aber durchs rothe Meer hindurch waren, so wurden sie sicher, und meynten, sie hätten nun keine Ursach mehr sich zu fürchten; allein darü-

ber schlug sie GOtt nieder in der Wüsten, und schwur in seinem Zorn: sie solten zu seiner Ruhe nicht kommen. So sagt er nun auch zu den bekehrten Jüden: laßt uns nicht gedencken, wir sind nun durchs rothe Meer hindurch und der Gewalt des Satans entgangen, lasset uns vielmehr bedencken, daß wir die grosse Wüste noch vor uns haben, darinnen wir unter macherley Versuchungen noch tausendmal können niedergeschlagen werden, und ins Verderben gerathen, wenn wir nicht auf unsern Hut stehen.

Darum aber erinnere ich dieses mit einem solchen emphasi, dieweil man dieses vitium, worzu ohne dem die Jugend nach der Beschaffenheit ihres Alters geneigt ist, auch so sehr unter unsern Studiosis theologiæ gewahr wird, unter welchen man so manche findet, die noch so gantz roh und unempfindlich sind, und gedencken, es stehe alle wohl mit ihnen, sie thäten was ihnen möglich sey, sie wüsten nicht, wie sie es besser machen solten, und stehen in einer solchen Sicherheit, daß man wol siehet, es sey noch nicht einmal eine Furcht GOttes in ihr Hertz hinein gedrungen, daß sie in sich gegangen wären, und gedacht hätten: wie lebst du? wie ist dein Wesen beschaffen? kanst du das vor GOtt bringen oder nicht?

Daher man auch solche Aergernisse in unserer Stadt weiß, indem es in manchen Häusern

da Studiosi theologiæ wohnen, also zugehet, daß man Ursach hat, sich dessen zu schämen, und daß also der Name der Studiosorum Theologiæ stinckend gemacht wird, wenn die Bürger in der Stadt von ihren Aergernissen zu reden wissen. Nun sind ja zwar nicht alle daran Schuld, sondern diejenigen, welche daran Schuld sind, die mögen dieses insonderheit zu ihrer Besserung auf sich appliciren, und den Spruch wohl mercken: Phil. 2, 12. welchen sie vergleichen mögen mit dem, was in den Sprüchen Salomonis steht Cap. 28, 14. **Wohl dem, der sich allewege fürchtet**, als welches in eben dem Verstande zu nehmen ist, als die ietzt erwehnten Worte Pauli. Inzwischen aber muß es doch mit Nachdruck erinnert werden, ne pars sincera trahatur. Denn man findet das manchmal, daß irgend einer auf bösem Wege gehet, welcher erst seinen Stuben-Gesellen mit in sein Consortium ziehet, und ihn verführet; die ziehen denn hernach auch andere im Hause an sich, und machen erstlich so eine kleine Gesellschaft, kommen zuweilen auf ein Gespräch und dergleichen zusammen, bis endlich das unordentliche Wesen so über und über gehet. Darum muß drein geredet werden. Ein ieglicher Theologiæ Studiosus, der innen wird, daß derjenige, mit welchem er umgehet, keine Furcht GOttes in seinem Hertzen hat; sondern frech ist in seinen Worten und Wercken, der ist Gewissenshalber schuldig, sich von

einem solchen zu entziehen, wenigstens in so weit, daß er von seinem bösen Wandel nicht auch mit in die Gemeinschaft seiner Sünden hingerissen werde. Im übrigen mag er ihn wohl ermahnen, und ihm das vorstellen, daß das vor GOtt dem HErrn nicht bestehen könne; und wenn ers nicht annehmen will, es auch weiter am gehörigen Orte anzeigen, auf daß mit mehrern Nachdruck ihm zugeredet werden könne; und will er denn seine Wohlfahrt nicht bedencken, so mag er selbst seine Schuld tragen.

Es ist aber gewiß recht entsetzlich, wenn Leute Theologiam studiren wollen, und noch nicht einmal die wahre Furcht GOttes in ihren Hertzen haben. Was ist denn Theologia? ist es nicht die wahre göttliche Weisheit? Nun heist es ja: **Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang.** Wie können denn solche sich Hoffnung machen, daß sie die wahre Weisheit erlangen wollen, wenn sie nicht einmal wollen den Anfang darzu in ihnen machen, und ihre Hertzen zu einer wahren Furcht GOttes bringen lassen. Darum sind das keine Theologiæ Studiosi; sondern sie dienen vielmehr ihren schändlichen Jugend Lüsten, und sind derselben Studiosissimi, werden aber auch endlich den Lohn dafür empfahen, welcher auf solche Lüste der Jugend folget. Es ist gewiß daß man nicht genug steuren und wehren könne. Man weiß das leyder wohl, und hat keine Lust daran, viel davon zu sagen; sondern man

man bedauret und beklaget es hertzlich, daß bisher auf den Universitäten ein solch asotisches und freches Leben eingeführet worden, daß, wenn man ein liederlich Leben vorstellen wollen, man vom Studenten-Leben gesagt hat. Nun wir wolten nicht gern, daß ein solches Chaos auch auf unserer Universität, am allerwenigsten unter unsern Studiosis Theologiæ aufkommen solte; weswegen so mancherley Mittel und Wege versuchet werden, obs müglich wäre, sie in gute Ordnung zu bringen. Nicht als ob man sie unter ein Joch zu bringen suchte; das sey ferne! sondern man gehet väterlich mit ihnen um, und suchet ihnen treulich vorzustehen, und sie vom Bösen abzuhalten. Wer das für ein Joch hält, derselbe zeigt an, daß er ein Knecht der Sünden sey, und daß er unter die Classe gehöre, davon Sirach saget c. 20, 21. **wenn man den Narren ziehen will, so stellet er sich, als wolte man ihm Fesseln an Hände und Füsse legen.** Einem rechtschaffenen Gemüth ist das keine Last und kein Joch; sondern es preiset GOtt dafür, daß es an einem solchen Ort leben mag, da man ihm nicht allein den Weg der Seligkeit treulich verkündiget; sondern ihm auch anzeiget, was damit nicht bestehen könne: wer das nicht mit Danck erkennet, der verräth sich gnugsam, welcher Art er sey, und daß er keinesweges den scopum habe, daß er ein rechtschaffener Knecht GOttes einmal zu werden begehre.

Dar-

Darum sage ich φοβηθῶμεν. Es muß einmal eine rechte Furcht GOttes in unsere Hertzen kommen. Nicht allein aber sage ich das denen, die noch frech und ohne Furcht sind; sondern auch denenselben, die schon eine Furcht GOttes in sich haben, und ihr Christenthum mit Ernst führen. φοβηθῶμεν sage ich, lasset uns wohl acht haben, daß nicht iemand scheine dahinten zu bleiben. Es soll ein ieglicher billig mit dem andern im guten also certiren, daß keiner unter denen Studiosis Theologiæ auch nur scheine, auch nur das Ansehen gewinne, als ob er dahinten bleibe. Sie sollen billig alle mit einander angesehen werden, als solche, die in den Schrancken lauffen nach dem Kleinod, also, daß man nicht wisse, ob dieser oder jener dem Ziel am nächsten seyn, und am ersten das Kleinod ergreiffen möchte. Aber, da siehet man leyder! im Gegentheil, wie dieselbige Furcht gar sehr mangelt. Wenn ja manche sind, ich will gerne sagen viele, möchtens nur fein viele seyn, die da in den Schrancken lauffen, und die also thun, als ob sie auch gern das Kleinod erreichen wolten, so siehet man doch denselben ζῆλον τῦ Θεῦ, denselbigen göttlichen Eifer nicht bey ihnen, daß sie einander es recht zuvorzuthun, und recht darnach zu ringen suchten, daß sie das Kleinod ergreiffen möchten; sondern es gehet mehrentheils so langsam her, und es bleiben so viele in einem halbirten Wesen ste-

stehen, daß es nicht fein zum rechten fröhlichen Durchbruch in dem Kampfe gegen die Sünde kommt.

Da ist nun vonnöthen, daß man eine Ermunterung gebe, und ihnen zurufe: φοβηθῶμεν, laßt uns fürchten; denn diese Trägheit kommt her aus einem Mangel der Furcht, dieweil man dencket, es könne einem nicht fehlen, und nicht erweget, daß man noch so vieler Gefahr unterworfen sey. Ich kan zur Warnung solche Exempel anführen: Wir haben hier Studiosos Theologiæ gehabt, die, so lange sie hier gewesen sind, auf gutem Wege gegangen. Diese sind hernach in die Fremde kommen, sie haben nicht mehr collegia ascetica und parænetica gehabt, nicht mehr die vielen ernstlichen Predigten, dazu auch das privat-Zureden und Ermahnen gehöret, auch keine gute Exempel mehr vor sich gehabt; sondern sind etwa in ein Haus kommen, darinnen es weltlich und eitel hergegangen ist; so ist nach und nach die erlangte Erkäntniß bey ihnen obliteriret worden, nach und nach ist ihnen eine Decke vor die Augen kommen, nach und nach sind sie eingeflochten worden in fleischliche sündliche Wege, und sind in diese und jene Sünden verfallen, und haben dadurch groß Aergerniß gegeben, und eine böse Nachrede von dieser Universität erwecket, da sie doch hier zu viel was bessern angemahnet worden. Hier hätten sie

es

es wol nicht vermeynet, daß es ihnen also gehen solte. Warum aber sind sie so gefallen? Sie haben sich nicht gefürchtet, daß sie nicht möchten dahinten bleiben, sie haben nicht über ihre Seele gewachet, wie Christus saget: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.** Matth. 26, 41.

So auch sind manche Studiosi an diesem Orte gewesen, die haben sich anfänglich ganz gut angelassen, und sind auf einen guten Weg kommen; aber durch ihre Lands-Leute, oder durch ihre alte Schul-Freunde, oder auch durch neue Freunde, die so etwa sich zu ihnen gesellet haben, durch ihre Stuben-Gesellen, Haus-Pursche und dergleichen, sind sie so wieder hingerissen worden, daß man keine Spur mehr von dem guten Anfang, den man zuerst an ihnen gesehen hat, finden können. Woher kommt das? sie haben sich nicht gefürchtet, daß sie möchten dahinten bleiben; sondern haben gemeynet, sie wären gut genug, und haben ihren eigenen Kräften zu viel getrauet.

Darum sage ich: man fürchte sich, sonderlich zu dieser recht gefährlichen Zeit, da so viele Anfechtungen, so viele Versuchungen, so viele Fall-Stricke vom Satan geleget werden, daß es unbeschreiblich ist. Es fället einer hier, der andere dahin, auch wol von denen, die einmal einen guten Anfang gemachet haben.

Wir

Wir glauben nicht, in was für Gefahr wir stehen, wir dencken nicht, daß es so viel auf sich habe, daß diese Wüsten, dadurch wir gehen müssen, so groß und schrecklich sey, und daß so viel dazu erfodert werde, durch alle Versuchungen hindurch zu dringen, und wie Josua und Caleb ins gelobte Land einzugehen. Wir bedencken nicht, was es auf sich habe, daß 600000. Mann, die aus Egypten ausgegangen, in der Wüsten erschlagen sind, und allein zweene davon erhalten worden. Wir bedencken nicht, was Paulus saget, daß es uns zum Fürbilde geschehen. Es fangen viele an; sie kommen so weit, daß sie Egypten verlassen, daß sie durchs rothe Meer des Bluts JEsu Christi in Kraft des Glaubens hindurchgehen, und triumphiren, und werden dennoch niedergeschlagen in der Wüsten, weil sie in den Versuchungen nicht treu erfunden werden.

Darum ist das φοβηθῶμεν einzuschärfen, darzu auch das σήμερον, das in diesem Capitel stehet: **Heute, so ihr des HErrn Stimme hören, verstocket eure Hertzen nicht.** Das heute gehet auf die gantze Zeit des neuen Bundes, und also auch auf uns. Ein iglicher Mensch aber hat sein besonderes σήμερον, sein heute, nemlich die Zeit, da ihm GOtt der HErr sein Wort verkündigen lässet. Also müssen Studiosi Theologiæ das für ihr σήμερον halten, da sie hier sind, da ihnen die Wahrheit vor die Stirn und unter Augen gesaget wird,

da

da es ihnen so nahe ans Hertz geleget wird, da sie in keine Lection kommen, darinnen sie nicht höreten, was zu ihrem Frieden dienet, in keine Predigt kommen, darinnen sie nicht angegriffen werden, und da sie allerley Gelegenheiten haben, erwecket zu werden. Das sollen sie gewiß für ihr σήμερον halten, und wohl zusehen, daß sie ihr Hertz nicht verstocken. Ich will es keinem absprechen, ob nicht GOtt der HErr ihm in seinem übrigen Leben noch ein ander σήμερον setzen werde; aber das sage ich nur: es wage es keiner darauf; sondern bediene sich der gegenwärtigen Gelegenheit. Es ist nicht vergeblich gesagt σήμερον, heute! wenn denn, heute? da ihr des HErrn Stimme höret; wenn also der Mensch des HErrn Stimme höret, wenn er in seinem Hertzen überzeuget, und ihm unter Augen gestellet wird, daß er noch nicht Busse gethan habe, daß sein Wesen vor GOtt noch nicht tauge; wo er sich nicht gründlich bekehre, so könne er in diesem Zustande nicht in das Reich GOttes eingehen: Was ist da mehr vonnöthen, als daß er das σήμερον in acht nehme, GOtt die Ehre gebe, ihn darum bitte, daß er ihm Gnade zur Busse, und Kraft zur Arbeit der Busse geben wolle, bis er zum rechten Siege des Glaubens gelange, und also dermaleins unter den seligen Uberwindern erfunden werde.

Es

Es darf ja keiner gedencken, daß er der Gefahr entgangen und entronnen sey; das φοβηθῶμεν und das σήμερον muß alle Tage exerciret werden. Wenn einer einen einigen Tag, ja nur eine Stunde vorbey gehen lässet, da er es nicht bedencket, so wird er den Schaden an seiner Seelen wohl mercken. Darum saget unser Heyland, wir sollen ohne Unterlaß beten, und nicht müde werden; und kan niemand glauben, was das für einen Rückgang im Christenthum, und Schaden an der Seele bringe, wenn man so zuweilen eine Ruhe nach dem Fleisch nehmen, und nicht ernstlich in der Heiligung fortfahren will; sondern dencket, man müsse zuweilen ein wenig remittiren und ausruhen. Da gehets eben als wie mit einer Pflaum-Feder, wenn die gegen den Himmel aufgetrieben wird, so flieget sie immer in die Höhe, weil sie von Natur leicht ist; wenn sie aber einmal in den Koth herunter fällt, und man sie hernach wieder in die Höhe blasen will, so bleibt sie wol liegen, oder sinckt alsobald wieder nieder. So ists mit des Menschen seinem Gemüthe; er dencket, er wolle ruhen; und worinnen ruhet er? er ruhet im Koth seiner Lüste, hernach, wenn er sein Hertz wieder zu dem lebendigen GOtt will empor heben, so siehet er, wie er gefallen ist, und was er für Schaden an seiner Freudigkeit erlitten. Darum, wer seiner Seelen wohl rathen will, der muß recht ernstlich der Heiligung nachjagen, der muß von

Grunde der Seelen sich dahin bestreben, al
zu lauffen, daß er das Kleinod ergreiffen mög
Nun der HErr wolle diese beyde Worte, d
φοβηθῶμεν und das σήμερον aus diesem Capitel t
in unsere Hertzen dringen lassen, und es darin
nen bewahren.

Heiliger und lebendiger GOtt
gelobet sey dein heiliger Nam
für die Erweckung und E
munterung, die du uns in dieser Stu
de hast geben lassen. Gib nun, da
wir hingehen nud in einem ernst
chen Kampf gegen die Sünde die Früchten
te davon zeigen. Erfülle unsere Her
tzen mit einer heiligen Furcht, und la
uns unser Heute, da wir deine Stimm
hören, wohl in acht nehmen. Stö
einen ieden auf aus seiner falschen R
he, der das Ansehen gewinnet, daß
zurück bleiben wolle. Hohle einen j
den wieder herbey, der schon zurück g
blieben ist, und laß uns alle theilhaf
werden deiner Ruhe, um Jesu
Christi willen,
Amen.

Die siebente Lectio paranetica

über

Hebr. IV, 14 - cap. V, 10.

(Gehalten den 23. Aug. 1703.)

TReuer und hochverdienter Heyland, sey unter uns in dieser Stunde mit deiner gnädigen Gegenwart; segne, was gesprochen werden soll, und laß alles gereichen zu deiner Ehre und unserm wahren Nutzen, um deines herrlichen Namens willen. Amen.

ES ist für dieses mal abzuhandeln die pericope vom IVten Capitel v. 14. bis zum 10ten Vers des Vten Capitels der Epistel an die Hebräer, alwo sich eine neue Materie, nemlich eine parenthesis, die bis zum Ende des VIten Capitels gehet, anhebet; wie im folgenden gezeiget werden soll. Diese pericope ist nun nach unserm Zweck so zu handeln, daß 1) gezeiget werde sensus literalis; 2) indoles spiritus apostolici, oder wie wir die Sache selbst, die darinnen liegt, nach der intention des

Geistes GOttes zu erkennen haben; und den
3) ist die paræneſis daraus zu formiren.

Cap. IV, 14. Ἔχοντες οὖν ἀρχιερέα μέγαν δι
Weil wir denn nun haben einen gro
ſen Hohenprieſter, JEſum den Soh
GOttes, διεληλυθότα τοὺς οὐρανούς, **der durch d**
Himmel hindurch gegangen iſt, ſo la
uns halten an dem Bekäntniß. D
Connexion iſt nicht allein mit dem nechſtvo
hergehenden zu machen, wie die particula οὖν a
deutet, welche dieſen Vers mit dem vorh
gehenden offenbarlich verbindet; ſondern es
auch dabey zurück zu ſehen auf c. III, 1. da
heiſſet: **laſſet uns ſehen auf den Apoſt**
und Hohenprieſter unſerer Bekäntniß
ChriſtumJEſum. Wie denn nun im 3te
und 4ten Capitel bis auf dieſen 14ten Ve
das Apoſtel-Amt, oder das **prophetiſc**
Amt Chriſti ausgeführet und erwieſen wo
den, daß, da ſonſt Moſes der gröſte Proph
geweſen, Chriſtus dennoch in ſeinem prophe
ſchen Amte denſelben weit übertreffe, und
ſolcher Unterſcheid zwiſchen beyden ſey, als zw
ſchen einem Knechte und einem Herrn, zwiſch
einem, der im Hauſe dienet, und zwiſchen
nem, der das Haus bauet; ja als zwiſch
GOtt und Menſchen: ſo fähret nun Paul
fort, auch das **hoheprieſterliche** Am
Chriſti vorzutragen, dazu er ſchon c. 2, 17.
den Weg gebahnet hatte. In dieſer Conn
xion kan man alles deutlicher verſtehen.

Die

Dieweil wir denn nun haben, heist τὸν ἀρχιερέα μέγαν, einen grossen Hohenpriester, der durch die Himmel gegangen ist, JEsum, den Sohn GOttes, der nicht ein Knecht und Diener ist, wie Moses und Aaron gewesen; sondern der Sohn Gottes selbst; κρατῶμεν τῆς ὁμολογίας, so lasset uns an der Bekäntniß halten, und in derselben feste und beständig seyn, wie schon neulich erinnert worden ist, daß Paulus, wenn er in der Epistel an die Hebräer vom Glauben redet, vornehmlich von der Beharrung und Beständigkeit bis ans Ende rede.

V. 15. οὐ γὰρ ἔχομεν ἀρχιερέα μὴ δυνάμενον συμπαθῆσαι τῖς ἀσθενείαις ἡμῶν; denn, ob uns gleich, ist die Connexion, manche Trübsalen bey dieser Bekäntniß betreffen, und insonderheit euch, die ihr aus den Juden zu Christo bekehret seyd, die Trübsalen, die euch von euren eigenen Bluts-Verwandten, den fleischlichen Juden zugefüget werden, abfällig machen könten; so haben wir ja nicht einen solchen Hohenpriester, der, in solchen Leyden, die uns unserer Bekäntniß wegen begegnen, und in aller Anfechtung, die uns innerlich deswegen zustossen möchte, nicht Mitleyden mit uns haben könte; sondern, der vielmehr versuchet ist κατὰ πάντα, auf alle Weise und in allen Stücken gleich wie wir, nur ohne Sünde. In andern Dingen ist er versuchet wie wir; aber eigene Sünde hat er nicht ge-

habt; sondern er hat unsere Sünde getrage
Es hat Paulus für nöthig befunden dies
deutlich zu excipiren, damit aller Verkehrun
welcher sonst dieser Ort würde unterworff
gewesen seyn, vorgebeuget würde. Womit
auch zu erkennen gibt, daß er hier nicht v
sündlichen Gebrechen und Schwachheiten re
als ob Christus solche in seinem Fleische geha
hätte; sondern daß er **Leydens-Schwach**
heiten verstehe, wie auf diese **Weise** der Ap
stel 2 Cor. 12, 9 sagt: **ich will mich am lie**
sten meiner Schwachheit rühmen, u
erzehlets hernach, was er durch die Schwac
heiten verstehe, nemlich die Trübsalen, die
um des Namens Christi willen erlitten.

V. 16. Προσερχώμεθα οὖν μετὰ παῤῥησίας
so laßt uns nun hinzugehen mit Freu
digkeit zu dem Gnaden-Thron, welch
ist Christus, der durch den güldenen Gnad
Stuhl im Allerheiligsten, über welchem GOT
wohnete, abgebildet worden. **Auf daß w**
Barmhertzigkeit erlangen, und Gnad
finden, zu der bequemen Hülfe. Las
uns ietzt, will der Apostel sagen, da Christ
noch auf dem Throne der Gnaden sitzet, hin
nahen, ehe er sich auf den Richter-Stuhl set
und also die Gnaden-Zeit recht in acht nehm
wie er auch 2 Cor VI, 2. saget: **ietzt ist**
angenehme Zeit, ietzt ist der Tag
Heyls. Es liegt also darinnen eine gro
Aufmunterung und gewaltige Stärck

des Glaubens' daß sie ja sich nicht solten zum Abfall bewegen lassen; sondern, weil sie einen solchen Hohenpriester haben, der ins Allerheiligste eingegangen, ja selbst der Gnaden-Thron worden, so sollen sie sich zu demselbigen nun alles Guten versehen, ihren Glauben nicht hinweg werfen, in den Trübsalen nicht kleinmüthig werden, sondern getrost hinzu gehen, damit sie Barmhertzigkeit erlangen und Gnade empfangen zu dieser bequemen Zeit der Hülfe.

Cap. V, 1. πᾶς γὰρ ἀρχιερεὺς ἐξ ἀνθρώπων λαμβανόμενος &c. **Denn ein ieglicher Hoherpriester, der von den Menschen genommen ist, für die Menschen, der wird dargestellt,** τὰ πρὸς τὸν Θεὸν, oder ὑπὲρ τὰ πρὸς τὸν Θεὸν so fern, **als man es mit GOtt zu thun hat,** in Sachen, die GOTT betreffen, daß er darbringe מִנְחוֹת δῶρα **Gaben,** καὶ θυσίας ὑπὲρ ἁμαρτιῶν, welche אֲשָׁמִים genennet werden, **Sünd-Opfer.** Die phrasis τὰ πρὸς τὸν Θεὸν ist jüngst bey Cap. 2, 17. schon erkläret, und gezeiget, daß sie aus dem alten Testament genommen sey, und gebrauchet werde, wenn geredet wird von Dingen, darinnen es die Menschen mit GOTT zu thun haben. So heißts Exodi 16. Moses solte dem Aaron seyn τὰ πρὸς τὸν Θεὸν, Aaron solte mit Pharao reden, aber Moses solte mit GOtt reden, und also der μεσίτης seyn, zum Vorbilde auf Christum. So wird auch diese Redens-Art gebraucht Exod. 19, 18.

V. 2. Μετριοπαθῶν δυνάμενος τοῖς ἀγνοοῦσι καὶ πλανωμένοις,
der da könte Mitleiden haben mit denen, die unwissend sind, und in Irrthum stecken, ἐπεὶ καὶ αὐτὸς περίκειται ἀσθένειαν, dieweil er selbst mit Schwachheit umgeben ist.

V. 3. καὶ διὰ ταύτην nemlich τὴν ἀσθένειαν, um derselben Schwachheit willen, muste er auch wie für das Volck, also auch für seine eigene Sünde opfern.

V. 4. καὶ οὐχ ἑαυτῷ τις λαμβάνει τὴν τιμὴν, und es nimmt niemand de jure ihm selbst die Ehre, das Hohepriesterthum zu verwalten, sondern der von GOTT dazu beruffen ist, wie auch der Aaron.

Bisher hat Paulus etliche Stücke bemercket, die an dem Hohenpriester des alten Bundes anzutreffen gewesen, nemlich 1) daß er aus den Menschen genommen gewesen; 2) daß er ὑπὲρ ἀνθρώπων, den Menschen zum besten aus ihrem Mittel genommen gewesen, damit er in denen Dingen, darin die Menschen es mit GOtt zu thun hätten, zwischen GOtt und Menschen stehen solte; 3) daß er die Gaben und Opfer für die Sünde bringen müssen; 4) daß er ein Mitleiden haben könte mit denen, die in Unwissenheit und Irrthum wären, dieweil er selbst mit Schwachheit umgeben gewesen; 5) daß er für seine eigene Sünde wie für des Volcks Sünde opfern müssen; 6) daß er ihm nicht selbst die Ehre genommen; sonder-

von

von GOtt berufen gewesen, wie Aaron. Da er nun diese Stücke auf Christum appliciren will, so fängt er vom letzten an, und gehet so zurück in der Ordnung, welche man denn wohl in Acht nehmen muß, damit man die connexion in der Epistel behalte.

V. 5. Οὕτω καὶ ὁ Χριστὸς οὐχ ἑαυτὸν ἐδόξασε, **also hat Christus ihm selbst die Ehre nicht genommen, sich selbst nicht geehret** Joh. 8, 54. daß er Hoherpriester würde, er hat sich nicht selbst in das Hoheprieſterliche Amt eingedrungen, ἀλλ' ὁ λαλήσας πρὸς αὐτόν; **sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn; ich habe dich heute gezeuget.** Da müssen wir wohl in Acht nehmen, auf welche Worte der accent zu setzen sey. Es hätte nur dürfen heissen: υἱός μου εἶ, **du bist mein Sohn,** ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε, **heute hab ich dich gezeuget.** Aber es wird mit grossem Nachdruck im ersten membro das σὺ, **du**, im andern das ἐγὼ, **ich**, ausdrücklich hinzu gesetzt: Mein Sohn bist **du**, **ich** habe dich gezeuget. Diesen Nachdruck kan man im Teutschen nicht so hören, dieweil man da nothwendig zum verbo das **ich, du, er,** hinzu setzen muß. Aber das ist nicht in dem Griechischen und Hebräischen, da werden diese pronomina personalia nur alsdenn ausdrücklich hinzu gesetzt, wenn eine besondere emphasis darinnen lieget.

V. 6. Καθὼς καὶ ἐν ἑτέρῳ nemlich ψαλμῷ, oder τόπῳ, λέγει, wie er auch in einem andern Psalm spricht: Ps. 110, 4. Σὺ du und kein anderer, bist der Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung *Melchisedeks*, auf die Art, wie Melchisedek Priester gewesen, nicht nach der Art Aarons, der viele Successores in seinem Priesterthum gehabt hat. Nun gehet er zurück auf den 5ten Punct: Der Hoheprie-ster Altes Testaments hat geopfert so wol für seine eigene, als für des Volckes Sünde. Christus war χωρὶς ἁμαρτιῶν, ohne Sünde, gleich-wol aber hat er geopfert (das προσφέρειν v. 3. wird nun erkläret) ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, in den Tagen seines Fleisches; hier wird zugleich der 4te Punct v. 2. auf Christum ap-pliciret, indem ihm ἀσθένεια zugeschrieben wird. Denn ob er gleich χωρὶς ἁμαρτίας gewesen ist, so hatte er doch ἀσθένειαν σαρκὸς, die Schwachheit des Fleisches, damit er mit den Schwachen Mitleiden haben könte. Darum wird die phra-sis so emphatisch gebrauchet, in den Tagen seines Fleisches; denn wir müssen das lernen, daß die Schrift nicht nur so phrases gebrauche, wie sie fallen; sondern daß sie die phrases ex re ipsa nehme, wie es die Sache erfordert. Dar-um heißt es: Er hat in den Tagen seines Flei-sches geopfert, δεήσεις τε καὶ ἱκετηρίας πρὸς τὸν δυνά-μενον σώζειν αὐτὸν ἐκ θανάτου. So war er mit der Schwachheit des Fleisches umgeben, daß er in den Tod hinein gehen, und also die ἀσθένειαν dar-

innen fühlen, und unsere Sünden tragen mußte, da er keine eigene Sünde hatte. So hat er nun dargebracht δεήσεις καὶ ἱκετηρίας πρὸς τὸν δυνάμενον σώζειν αὐτὸν ἐκ θανάτου, precationes und supplicationes, das waren seine δῶρα v. 1. die brachte er zu dem, der ihn konte vom Tode erretten. Er hat aber sein Bitten dargebracht μετὰ κραυγῆς ἰσχυρᾶς, mit starckem Geschrey und Thränen, da er ἐπτενέστερον mit ausgespanneten Kräften am Oelberge gebetet, und auch am Creutz mit starckem Geschrey verschieden; καὶ εἰσακουσθεὶς ἀπὸ τῆς εὐλαβείας, und ward erhöret u. errettet von der Furcht des ewigen Todes. Im Teutschen ists gegeben: weil er GOtt in Ehren hatte, und ihn fürchtete, weil dieses Wort auch sonst pietatem bedeutet, auch der sensus nicht ungeschickt ist, wie er im Teutschen gegeben ist.

V. 8. Καίπερ ὢν υἱός. Damit er dem grossen Einwurf begegnete, den man daraus machen könte, weil Paulus gesagt, Christus wäre der Sohn, auch solches Cap. 1. 2. 3. 4. gar herrlich ausgeführet und gezeiget, wie weit er über Mosen gehe; so setzt er nun hinzu: καίπερ ὢν υἱός, ob er schon der Sohn war, und also mit keinem Menschen verglichen werden konte, nichts desto weniger ἔμαθεν ἀφ' ὧν ἔπαθε, (ist eine schöne paronomasie wie man sonst sagt τὰ παθήματα μαθήματα) hat er gelernet den Gehorsam. ἀφ' ὧν ἔπαθε ist eine ellipsis, wie auch Erasmus Schmidius schon observiret hat, pro

ἀπ'

ἀπ' ἐκείνων, ἃ ἔπαθε, von welchen, oder indem er gelitten hat; ob er also gleich die allergröste Herrlichkeit hatte, so ist er doch so geringe worden, da er Fleisch und Blut an sich genommen, und hat sich des völligen Gebrauchs seiner Herrlichkeit so entäussert, so herunter gelassen, so gleichsam ausgeleeret, daß er sich dahin gegeben, im Leiden Gehorsam zu lernen, indem er am Oel-Berge, da er als der Sohn sagte: Abba, mein Vater! ists möglich, so gehe dieser Kelch vorbey; alsobald hinzu gesetzet, seinen kindlichen Gehorsam zu bezeugen: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

V. 9. Καὶ τελειωθεὶς, und da er vollendet ist, da er alles gelitten, was er leiden sollen, conf. Luc. 13, 32. ἐγένετο τοῖς ὑπακούσιν αὐτῷ, da ist er worden denen, die ihm gehorsam werden (hier ist wiederum ein Spiel des Geistes GOttes, da er ὑπακοὴν, Gehorsam bewiesen bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, und sich darauf zur Rechten GOttes gesetzet, da ist er denen, die ihm gehorsam werden und an ihn gläuben, worden) eine Ursache, αἴτιος, ein Verursacher, oder Erwerber der ewigen Seligkeit.

Darauf heißt es denn v. 10. προσαγορευθεὶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἀρχιερεύς, nachdem er nun also vollendet, und eine Ursach zur Seligkeit worden, ist er von GOtt benennet, und öffentlich ausgerufen als ein Hoherpriester nach der Ordnung

Mel-

Melchisedek. Und ist also was höhers mit ihm vorgegangen, als mit Aaron. Welches argumentum Paulus eigentlich gegen die Juden gebrauchet, die kein höheres Hohespriesterthum bisher erkannt hatten, als das Aronische, und nunmehro überzeuget werden musten, daß die Propheten von einem Hohenpriesterthum, das über Aarons Priesterthum ginge, geweissaget hätten.

Das führet er im folgenden nun in den CX. Psalm, und zeiget, wie da David im Geist von demselben königlichen Priesterthum Christi geweissaget habe. Ehe er aber dazu kömmt, so macht er eine parenthesin, und zeiget, wie ihm bey der Ausführung dieser Sache noch im Wege stehe die Trägheit ihrer Hertzen, und die Unerfahrenheit in geistlichen Dingen, die billig an ihnen zu bestraffen wäre. Dieselbe parenthesis gehet an Cap. 5, 11. und erstreckt sich bis ans Ende des 6. Cap. da Paulus Cap. 7, 1. seine Materie reassumirt und spricht: ὁ γὰρ Μελχισεδὲκ, denn dieser Melchisedek &c. welches er denn weiter im 7. und folgenden Capiteln ausführet. Das ist so in genere der Begrif von diesem Capitel und dem Zusammenhang desselben.

Nun haben wir zum andern zu sehen, **wie wir dieses Capitel im Geist zu *consideriren* haben.** Denn daß wir den Buchstaben davon wissen, und von Christi Prophetischen und Hohenpriesterlichen Amte discuriren können,

nen,

nen, das wird uns wenig helfen. Darinnen aber stehet die Sache, die im Geiste zu considerriren ist, daß die Menschen diesen Hohenpriester JEsum Christum in denen Dingen, dasse es mit GOTT zu thun haben, annehmen, daß sie sich als Sünder, als Kinder des Fluches und Todes, vor GOtt erkennen, die mit GOtt ohne Mittler nicht handeln können, und daß sie dem einigen Mittler CHristo JESU ihre Seelen, und das gantze Werck ihrer Seligkeit in seine Hände geben, daß er an ihrer statt mit GOtt handele, daß der sie selig mache und zu GOtt bringe. Das ist die Haupt-Sache, die erkannt werden muß, und darauf alles ankommt. Davon ist der Anfang gemacht worden Gen. 3, 15. als die Menschen gefallen waren, da es heißt: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbige soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen**; da wir gleich nach unserm Fall auf CHristum gewiesen sind. Und das gehet denn durch alle Propheten hindurch, welche alle auf CHristum, und auf sein königliches Priesterthum weisen, wie nemlich einer kommen werde, der die Menschen mit GOtt versöhnen, der den Tod, und den, der des Todes Gewalt hat, überwinden, und also alles, was durch den Fall Adams verderbet ist, wieder gut machen, der Schlangen den Kopf zertreten,

und

und, wenn er sich zur Rechten der Majestät gesetzet, alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse legen solle. Das ist der Inhalt der ganzen Schrift, daß die Menschen an CHristo einen finden, der αἴτιος σωτηρίας, ihrer Seligkeit Ursach ist, der, wenn sie sich in sein Reich begeben, und ihme unterthänig werden, wie sie vorhin dem Satan unterthänig gewesen, sie aus allem Elende, darein die menschliche Natur versuncken ist, wieder heraus reisse und selig mache.

Das ist die Sache, die im Geist des Glaubens muß angenommen werden. Wenn der Mensch also CHristum JEsum als seinen Hohenpriester annimmt, sich demselben unterwirft, sich in seine Hände übergiebet, sich ihm mit allen Kräften seiner Seelen aufopfert, und durch ihn begehret selig zu werden, das ist der rechte Sinn des Geistes. Aus diesem Haupt-Fundament fliesset das andere alles; denn wenn nun der Mensch einmal JEsum Christum, als den Mittler zwischen GOtt und den Menschen, als den rechten von GOtt gegebenen Hohenpriester, der durch die Himmel gedrungen ist, annimmt und erkennet, so muß er sich denn dergestalt in demselben Glauben rüsten und waffnen, daß er sich, es möge ihm innerlich und äusserlich begegnen, was da wolle, auf denselbigen seinen Hohenpriester verlasse, daß der es mit ihm ausführen werde, es möge nun Tod oder Leben gelten, es möge innerlich oder äus-

ser-

serlich mit ihm gehen und um ihn stehen wie e
wolle, daß er nicht sehe auf sein Unvermöge
nicht sehe auf den Mangel seiner Kräfte, nich
sehe auf seine Schwachheit, auf sein sündlic
Wesen und auf seine Gebrechen sondern da
er auf denselbigen sehe, und durch ihn Kra
empfange in dem allen weit zu überwinden
daß er alles sein Thun in dessen Namen thu
seine Knie in dessen Namen beuge, und aus de
sen Fülle Gnade um Gnade schöpfe.

Wo einer die Sache nicht also im Geiste a
nimmt, so möchte er wol alle Bücher, die vo
Hohenpriesterlichen Amte CHristi geschrieb
sind, durchlesen, wenns nicht in den Geist ei
dringet, wenn der Mensch nicht also selbst se
Hertz mit GOtt durch CHristum vereinige
so weiß er nicht, was ihm CHristus nütze i
wenn es aber also im Geist angenommen wir
so bringet es auch dieses mit sich, daß ma
ein wahrhaftiges geistliches Priesterthu
durch CHristum erlange. Darum heißt es
welcher uns hat zu Königen und Pri
stern gemacht vor GOtt und seinem Va
ter. Offenb. 1, 6. Wie nemlich er nach de
Ordnung Melchisedek ein königlich Prieste
thum führet; also gelangen auch alle diese
gen, die ihm unterthänig sind in der Wahrhe
zu einem königlichen Priesterthum. Dah
auch dieser König genennet wird ein Kön
der Könige. Nicht nur ein König über a
irdische Könige, welches noch keine grosse S

ch wäre, weil die irdischen Könige in keine Vergleichung mit diesem Könige kommen (indem die grossen Monarchen in Egypten und Assyrien mit Fliegen und Bienen von dem Heiligen Geist verglichen werden Esaiä 7, 18.) sondern der König aller Himmels-Könige, aller Gläubigen, die durch ihn zu Königen gemacht worden, und welche in der Ewigkeit mit ihm herrschen werden. Wie er der Hohepriester ist, das ist, das Haupt der geistlichen Priester, die er zu Priestern gemacht hat, nicht in dieser Zeit allein, sondern auch in der Ewigkeit, vor dem Angesichte GOttes im Heiligthum zu erscheinen: also ist er auch das Haupt aller geistlichen Könige.

Daraus ist nun endlich auch noch die parænesis zu formiren: Es ist diß collegium absonderlich für Studiosos Theologiæ. Da liegt nun der Grund des studii theologici im Hohenpriesterlichen Amte CHristi. Denn wer ein Lehrer werden will, der muß vor allen Dingen zusehen, daß er ein geistlicher Priester sey. Denn wir haben im Neuen Testament kein levitisch Priesterthum, sondern ein geistlich Priesterthum. Wer demnach Theologiam studiret, der muß dieses seine vornehmste Sorge seyn lassen, daß er mit diesem Hohenpriester JEsu CHristo erst recht bekannt werde im Geist und in der Wahrheit, daß er ein wahrhaftiger Priester vor GOTT dem HERRN sey, und die Salbung habe, von dem, der hei-

lig ist; welches alles aus diesem fundamen
fliesset. Denn wenn einer die vnctionem spi-
ritualem nicht erlanget hat, was will der aus-
richten? was will er für Segen haben, wenn
GOTT nicht mit ihm ist, und wenn der Geist
GOttes nicht in ihm wohnet? Also ist di
Haupt-Sache, darum sich Studiosi bekümmern
sollen, daß sie illam vnctionem spiritualem
oder illud sacerdotium spirituale erlangen
mögen.

Es ist gewiß eine schreckliche Sache, ja ich
mag wol sagen, es ist kein greulicher, schänd-
licher Thier vor GOttes Augen, als ein Leh-
rer, oder ein solcher, der sich zum Lehr-Amt
bereitet, und doch ein Knecht der Sünden ist,
der den Namen haben will, daß er die Men-
schen zum Himmel führe, und daß er ein
λειτουργὸς und Diener sey, der in dem Amt dem
Geistes dem himmlischen Hohenpriester die
Hand biete, und doch selbst in einem frech
und rohen Wesen stehet. Wenn ein Studio
Theologiæ wüßte, was das für eine greuliche
Sache vor GOTT und vor allen heiligen En-
geln, ja auch vor erleuchteten Menschen sey,
so würde er sich darüber entsetzen. Ja
wird mancher an jenem Tage wünschen, daß
er sein Lebetag es nicht in seinen Sinn gefa
hätte, Theologiam zu studiren, wenn er dab
nicht der Welt abgestorben, sich JEsu CHri
nicht zum Eigenthum ergeben und aufgeopfe
sondern nur um irdischer Ursachen willen,

ein Stück Brod in der Welt zu haben, nach dem Predigt-Amt gestanden.

Darum ermahne ich nun in Kraft und im Namen dieses Hohenpriesters JEsu CHristi, der zur Rechten der Majestät sitzet, daß diejenigen, welche an diesem Orte zum Lehr-Amt zubereitet werden, in sich gehen, und bedencken, wer eine Aufsicht auf sie habe, nemlich derjenige, vor dessen Augen keiner verborgen ist, sondern vor welchem alles bloß und entdeckt ist. Wie nun derselbe Hohepriester gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, wie er mit Gebet und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen sich für uns dem HERRN aufgeopfert hat, und also vom Tode, und dessen Furcht errettet worden, und durch das Leiden in die Herrlichkeit eingedrungen: also muß ein ieglicher, der ein wahrer Studiosus Theologiæ seyn will, dergestalt in die Kraft dieses Hohenpriesterthums einzudringen suchen, daß er sich der Macht der Finsterniß, die in ihm und ausser ihm ist, ernstlich widersetze, und wenns gleich Leib und Leben, Guth und Blut und alles kosten solte, dennoch bis in den Tod getreu bleibe, damit er so die Crone des Lebens erlange. Wer sich da nicht hingiebet, derselbige weiß noch nicht, was unctio spiritualis sey, der weiß noch nicht, was das geistliche Priesterthum auf sich habe, und was für ein Kampf dazu gehöre, sich durch die Macht der Finsterniß durchzukämpfen, und

in das königliche Priesterthum einzudringen. Es kommt nicht darauf an, daß einer ein Studiosus Theologiæ oder Lehrer sey; sondern es werden viele als Könige und Priester GOttes an jenem Tage erfunden werden, die keine Lehrer und Prediger gewesen. Aber welche Seele dergestalt sich mit CHristo JESU vereiniget, daß sie die Crone der ewigen Herrlichkeit allen Dingen vorziehet, daß sie sich dem Leiden dieser Zeit unterwirffet, daß sie mit CHristo JEsu Gemeinschaft zu haben begehret, und sich von ihm mit Kräften des Heiligen Geistes salben lässet, in denselbigen Kräften der Macht der Finsterniß zu widerstehen, und dadurch alles zu überwinden; die wird an jenem Tage unter den königlichen Priestern JEsu CHristi erfunden werden. Darum heißt es immer: **Wer überwindet; wer überwindet** Offenb. 2, 3. auf daß man sehen möge, daß keiner gecrönet werde, er kämpfe denn recht, und daß es nicht so eine geringe Sache sey, ein König und Priester vor GOtt ewiglich zu werden.

Darum ermahne ich denn treulich alle Studiosos Theologiæ, daß sie dencken, was sie vor sich haben. Wir haben leyder bisher den Greuel genug gehabt, daß Studiosi Theologiæ auf den Vniuersitäten mit einander gefressen, gesoffen, geschmauset, auf den Strassen geschryen, Huren- und andere Lieder gesungen, Toback geraucht, und ander dergleichen un-

ordentlich Wesen getrieben; und darnach, wenn ihre Vniuersitäts-Jahre ausgewesen, eine supplique eingegeben, sich inter expectantes gemeldet, vom consistorio sich examiniren lassen, und denn gesehen, wie sie ein Priester-Theil kriegen möchten, davon sie sich nähren könten. O des Greuels! das ist recht entsetzlich! da ist hernach kein Wunder, daß GOttes Zorn über die Christenheit entbrennet, wenn diejenigen, die Priester heissen wollen, und die das Lehr-Amt führen, keine geistliche Priester, sondern Knechte ihrer eigenen Lüste sind. Da nun das offenbar ist, und dieselbe Schande entdeckt worden (wie sie auch nicht verborgen bleiben kan) so ist nöthig, daß diejenigen, welche auf den rechten Weg gewiesen werden, und denen das grosse Verderben der Christenheit gezeiget wird, nun vor den Riß treten, und sich anders anstellen. Und also haben ietzo Studiosi Theologiæ einen grossen Kampf vor sich. Bereiten sie sich recht, dringen sie in göttliche Kräfte ein, überwinden sie wahrhaftig, und suchen also rechtschaffene Knechte GOttes zu werden, so wartet ein grosser Segen auf sie. Werden sie aber das nicht in acht nehmen, sondern bleiben in den Sünden und Lüsten ihrer Jugend, und treten nichts desto weniger ohne geistliche Salbung einmal ins Amt; so wird ihr Urtheil desto schwerer und gröſſer seyn; darum, daß es ihnen vorher gesaget ist, was dazu gehöre, und daß sie doch die Wahrheit nicht geachtet,

sondern sich in ihrem fleischlichen Sinn verhärtet haben, und GOTT wird andere zu erwecken wissen, welche denselben Segen ererben, den sie hätten ererben sollen und können, wenn sie sich selbst der grossen Gnade nicht unwürdig gemacht hätten.

Wer diese, aus dem Hohenpriesterlichen Amt Christi herfliessende paræneſin annimmt, der wird erfahren, was für Freude, was für Trost, was für Kraft darinnen sey, was das für eine grosse Sache sey, den Eingang ins Heilige haben, mit GOtt umgehen, sich vor der gantzen Welt, ja vor der Höllen Pforten nicht fürchten, in keiner Noth verzagen, vor dem Tode sich nicht entsetzen, sondern das Haupt empor halten, und getrost und freudig seyn dürfen; dieweil man aufs allergewisseste weiß, daß man ewig mit der Crone vor dem Throne GOttes und mit Palmen-Zweigen in seinen Händen stehen werde. Da hinein dringe denn ein ieglicher, und suche das von Grund des Hertzens, auf daß eine wahrhaftige Baum-Schule des Heiligen Geistes an diesem Orte seyn, und hinführo viele Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HERRN hin und wieder mögen versetzet werden können: damit man nicht allein Prediger, sondern auch geistliche Priester habe, die mit der Salbung von oben herab versehen, und deren Segen ausflieſſe wie der Balsam Aarons, und einen lieb-

lichen

lichen Geruch in der Kirche JEsu CHristi gebe.

NUn lebendiger Heyland, du grosser Hoherpriester über das Haus GOttes, laß dir alle diejenigen, die Theologiam alhier studiren, laß dir insonderheit diejenigen, die dieses Wort mit angehöret haben, zu deinem Segen empfohlen seyn. Laß dein heilig Salb-Oel über sie trieffen, und mache aus ihnen Priester GOttes, die dir in deinem Heiligthum dienen mögen. Laß die Gebete und Thränen, die du deinem Vater aufgeopfert hast, auch ihnen allerley Segen zuwege bringen, zur ewigen Verherrlichung deines heiligen Namens. Amen!
Amen!

Die achte Lectio Paræneta

über

Hebr. V, 11. = c. VI. fin.

(Gehalten den 30. Augusti, 1703.)

EWiger u. lebendiger GOtt, segne, was in dieser Stunde gehandelt u. gesprochen werden soll. Laß es eindringen in die Hertzen der Studiosorum, und darinnen eine Frucht schaffen, die ewiglich bleibe, und die vor deinem Thron dermaleins gefunden werde. Thue es um JEsu CHristi willen. Amen!

DJe dißmalige Pericope aus der Epistel an die Hebräer gehet an mit dem 11. Versicul des 5. Capitels, und endet sich mit dem Schluß des 6. Capitels. Es hatte der Apostel in dem 10. Vers des 5. Capitels gesaget: Προσαγορευθεὶς ὑπὸ τοῦ Θεοῦ ἀρχιερεὺς κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδέκ. **CHristus ist zubenamet von GOtt ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeck.** Nun fähret er fort:

fort: v. 11. Περὶ ὃ πολὺς ἡμῖν ὁ λόγος καὶ δυσερμήνευτος λέγειν. Davon haben wir eine grosse Rede, welche schwer auszulegen ist, oder, welche geübte Sinne erfodert, daß sie recht gründlich verstanden werde. Er nimmt also eine Gelegenheit zu einer digression von diesem 11. Versicul, welche durch das gantze 6. Capitel hindurch gehet, da er in dem letzten 20. Vers die Worte reassumiret und wiederholet, welche vor der digression vorher gehen: κατὰ τὴν τάξιν Melchisedek. c. 5, 10. c. 6, 20. Da prosequiret er denn illum πολὺν λόγον καὶ δυσερμήνευτον λέγειν in dem siebenten gantzen Capitel, ja quoad rem ipsam auch in dem achten, neunten und zehenten Capitel. Diese Parenthesis ist mit allem Fleiß zu mercken, dieweil sonst die gantze connexion und cohærenz der Epistel an die Hebräer unrecht begriffen und verstanden wird; wie denn aus der Unterlassung dieser Anmerckung einige die fünf ersten Capitel der Epistel an die Hebräer für ein exordium angesehen, und gemeynet haben, daß die tractatio und propositio selbst erst im 6. Capitel angehe: Διὸ ἀφέντες τὸν τῆς ἀρχῆς τοῦ Χριστοῦ λόγον ἐπὶ τὴν τελειότητα φερώμεθα; haben also tractationis ingressum & initium mitten in die parenthesin hinein geworfen. Andere aber, als Robertus Rollocus **, haben diese parenthesin wohl aduertirt. Es ist aber dieses dem stilo Paulino gantz conform, so, daß die

** Ein Schottländer, von dem das Gelehrten-Lexicon kan nachgesehen werden.

conuenienz, die sich dißfalls in dieser Epistel an die Hebräer mit dem stilo der übrigen Episteln Pauli findet, mit ein argumentum seyn kan, daß Paulus der autor dieser Epistel sey. Also gehet auch in der Epistel an die Epheser gleich nach dem 1. Vers des dritten Capitels eine parenthesis an bis auf den 14. Versicul desselben Capitels, da er die Worte v. 1. τέτε χάρι reassumiret. Deßgleichen in der Epistel an die Philipper im 1. Capitel fängt er in dem 27. Vers eine parenthesin an: Μόνον ἀξίως τ εὐαγγελίε τ Χριτ πολιτύεδε &c. und dieselbe parenthesis continuiret bis auf den 16. Vers des 2. Capitels inclusive. Darnach prosequirt er seine Rede, so er c. 1, 26. angefangen und gesagt hatte, er habe das Vertrauen, er werde bleiben zu ihrem Wachsthum und Freude des Glaubens, auf daß sie einen Ruhm in CHristo haben möchten. Darauf beziehet sichs, wenn er c. 2, 17. sagt: Ἀλλ' εἰ καὶ σπένδομαι ἐπὶ τῇ θυσίᾳ, und wenn ich auch gleich solte geopfert werden, wenn gleich mein Blut solte ausgegossen werden über dem Opfer und Dienst eures Glaubens, so freue ich mich doch ꝛc. Deßgleichen in dem 1. Cap. der 1. Epistel an den Timotheum. Da sagt er in dem 3. Vers: Καθὼς παρεκάλεσά σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ, gleich wie ich dich ermahnet habe, daß du zu Epheso bleibest ꝛc. Da scheinet keine ἀνάδοσις zu folgen, es ist aber dieselbe zu finden im 18. Vers; ταύτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι, wie ich

ich dich ermahnet habe, daß du einige solltest ermahnen; und die Haupt-Summa τῆς παραινέσεως derselben Ermahnung darin bestehet, daß man Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben übe, davon etliche abgewichen sind, u. s. f. also gebe ich nun auch dir, o Timothee, ταύτην τὴν παραγγελίαν, eben dieselbe Ermahnung.

Dergleichen excursus, digressiones und so genannte amplificationes, die aber nicht rhetoricæ, sondern apostolicæ & ex ipsius rei indole ac necessitate genommen sind, finden sich insonderheit in den epistolis Paulinis: also, daß diß in specie ad hermeneuticam Paulinam gehöret, daß man auf sein filum orationis wohl acht geben und dasselbige mit ihm prosequiren muß, wo man ihn nicht gar verlieren, und aus der connexion heraus kommen will. Wie der Geist GOttes sich sonst hat accommodiret nach der Art und Beschaffenheit der organorum, die er vor sich gehabt hat: so ist es auch mit dem Apostel Paulo darin gegangen. Wie derselbe amplissimi & diffusi ingenii war, von vieles in sich begreifenden Concepten und von grosser Weisheit: also siehet man, daß der Geist GOttes sich darnach accommodiret. Mit Johanne ist es gantz anders, indem sein stilus epistolicus gantz kurtz, sententiosus und gleichsam aphoristicus ist. Wie er war der Jünger, den JEsus lieb hatte, und der an seiner

ner Brust lag; so scheinets, als wenn er mit nichts anders umgegangen sey, als mit den Worten, die der HErr JEsus in den Tagen seines Fleisches geredet, und kömmt einem fast so vor, als ob er keine weitläuftige Worte machen wollen, sondern nur die Worte, die der HErr JEsus geredet in den Tagen seiner Niedrigkeit, in seinem Hertzen getragen, so, daß, wenn er den Mund aufgethan, ein Wort Christi heraus gegangen. Daher seine Epistelen als lauter Sententien und kurtze Reden, die gleichsam aus dem Munde des HErrn JEsu genommen sind. Das ist gar ein besonderer character an dem Johanne, ohne dessen Wahrnehmung man seine schöne, liebliche, göttliche und Christförmige Art nicht recht penetriret und fasset. Wie Paulus in seiner diffusen Art etwas majestätisches hat, also Johannes in seiner concisen und sententiösen Art, da er lauter aculeos und Centner-Worte aus dem Munde unsers Heylandes genommen, und dieselben, nachdem sie bey ihm lebendig und kräftig worden, hernach der Gemeine GOttes vorgeleget hat. Dergleichen observationes haben in hermeneuticis einen grossen Nutzen, und hat iemand gar wohl erinnert, daß, wie manche in profanis auctoribus characteres historicorum, e. g. characteres Velleianos und dergleichen, heraus gegeben haben, daß man auch also insonderheit auf die characteres propheticos und apostolicos sehen,

und

und so wol in genere aller scriptorum sacrorum, als eines ieglichen scriptoris sacri characterem stili sich recht bekant machen möchte, damit man so vielmehr die pondera und momenta darinnen penetriren könne.

Es ist nun aber die Sache selbst in dieser Pericope durchzugehen, welches in Kürtze geschehen soll. Περὶ ὃ πολὺς ἡμῖν ὁ λόγος καὶ δυσερμήνευτος λέγειν, wir haben davon viel zu reden, und zwar versiren wir in einer Sache, die schwer zu erklären ist, und etwas auf sich hat, nemlich, daß wir aus dem Alten Testament die kurtze Historie, die Genes. 14. stehet, von dem Melchisedeck, welcher war ein Priester GOttes des allerhöchsten, recht auslegen, so, wie sie der Geist GOttes im 110. Psalm ausgeleget hat, und zeigen, wie das Alte und Neue Testament in seiner schönen Harmonie da stehe. Warum aber ists so schwer? ἐπεὶ νωθροὶ γεγόνατε ταῖς ἀκοαῖς, dieweil ihr so faul, so träge seyd am Gehör. Νωθροὶ ist so viel als ἄκαρποι, Röm. 12, 11. weil ihr so träges Hertzens seyd zu glauben, (wie unser Heyland Luc. 24, 25. saget,) weil ihr mit dem, was ihr höret und wisset, nicht recht wuchert, daß es zur rechten Kraft mit euch käme, und ihr also, wenn ihr im wenigen treu wäret, immer mehr Verstand der göttlichen Weisheit erlangetet. Wie also auch jener faule Knecht, der sein Talent verbarg, δοῦλος ἀκαρπὸς genennet wird. Matth. 25, 26.

V. 12. Καὶ γὰρ ὀφείλοντες εἶναι διὰ τὸν χρόνον διδάσκαλοι, denn da ihr schon solter, wenn man der Zeit nach rechnet, Meister und Lehrer seyn, πάλιν χρείαν ἔχετε τοῦ διδάσκειν ὑμᾶς τινα τὰ στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τῶν λογίων τοῦ θεοῦ, so habt ihr noch nöthig, daß man euch lehre, welches da seyn die *Elementa* des Anfangs der oraculorum oder Worte GOttes. Und seyd solche, die noch nöthig haben Milch, und nicht starcke Speise.

V. 13. Denn ein ieglicher, der noch Milch haben muß, der ist noch unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit: denn er ist ein Kind.

V. 14. Τελείων δέ ἐστιν ἡ στερεὰ τροφή. Gleichwie diejenige, so leiblicher Weise erwachsen sind, nunmehro auch die gewöhnliche Speise der Starcken genieſſen: Also, die nun in ihrem Christenthum adulti zur männlichen Gröſse herangewachsen und zu der rechten gehörigen Kraft des Glaubens kommen sind, dieselbige müssen denn auch στερεὰν τροφήν, starcke Speise haben. Er erkläret sich darauf, was er für Leute durch τελείους verstehe. Τῶν διὰ τὴν ἕξιν τὰ αἰσθητήρια γεγυμνασμένα ἐχόντων πρὸς διάκρισιν καλοῦ τε καὶ κακοῦ, die durch einen *habitum*, indem sie immer damit umgehen, und darin recht zu Hause sind, endlich sensoria exercitata, geübte geistliche Sinnen bekommen, also, daß, wie sonst die externi sensus durch beständigen Gebrauch geübet werden,

daß

daß der Mensch geschickt wird zu den Dingen, die zum leiblichen und natürlichen Leben gehören, also ein geistlicher habitus bey den adultis in Christo entstehe, nach welchem sie alsobald erkennen können, was des Geistes GOttes ist, und wie böses und gutes, Licht und Finsterniß, Natur und Gnade von einander zu unterscheiden sey.

Cap. VI, 1. Διὸ ἀφέντες τὸν τῆς ἀρχῆς τὸ χριστὸ λόγον, darum, weil es bisher so mit euch stehet, und ihr doch in solchem Zustande nicht immer verharren, und nicht immer bey dem ersten Anfang stehen bleiben müsset, so lasset uns die ersten Buchstaben der christlichen Lehre zurücklassen, ἐπὶ τὴν τελειότητα φερώμεθα, und doch einmal weiter fortgehen und zu einer männlichen Kraft zu kommen suchen, μὴ πάλιν θεμέλιον καταβαλλόμενοι μετανοίας ἀπὸ νεκρῶν ἔργων, καὶ πίστεως ἐπὶ θεόν, und nicht abermal aufs neue den ersten Grund legen der Busse von den todten Wercken, und des Glaubens an GOtt, V. 2. Deßgleichen der Lehre von den Taufen, als von der jüdischen Taufe, die denen wiederfuhr, welche als proselyti aufgenommen wurden, von der Taufe Johannis, von der Taufe Christi, von der Taufe mit dem Heiligen Geist, und wie solche nicht mit dem Schattenwercke altes Testaments zu vermengen sind, da die Jüden auch vielerley βαπτισμὸς und Reinigungen hatten, wie er hernach unten c. 9, 10. re-

10. redet von denen Taufen, welche bis auf die Zeiten der Besserung aufgeleget waren. Darum ists in plurali gebrauchet, βαπτισμῶν διδαχῆς. Dem fügt er bey die Lehre ἐπιθέσεως χειρῶν, von der Auflegung der Hände, dadurch die Gabe des Heiligen Geistes mitgetheilet wurde, und ward dieser ritus gebraucht nicht allein bey denen, die da getaufet wurden, sondern auch bey der Ordination, (wie aus Act. 13, 3. 1 Tim. 4, 14. zu sehen ist) und sonst bey anderer Gelegenheit; * ἀναστάσεως νεκρῶν καὶ κρίματος αἰωνίου, und der Auferstehung der Todten und des ewigen Gerichts. Dieses waren etwa damals diejenigen capita, in welchen die Anfänger pflegten catechisiret oder unterrichtet zu werden.

V. 3. Καὶ τοῦτο ποιήσομεν, ἐάντε ἐπιτρέπῃ ὁ Θεός und dieses, daß wir nemlich nicht so sitzen bleiben, sondern fortfahren, und das Geheimniß Christi, das Geheimniß seines Königl. Priesterthums, aus dem Alten Testament eruiren, dieses wollen wir thun, so es GOtt zuläßt.

Was ist für eine causa dubitandi? V. 4. Ἀδύνατον γὰρ τοὺς ἅπαξ φωτισθέντας &c. Denn es ist unmüglich, daß diejenigen, so einmal und rechtschaffen erleuchtet sind, und welche geschmecket haben die himmlischen Gaben, welche Christus durch sein Mittler-

(*) Conf. IO. BRAVNII *selecta sacra*, lib. V. exerc. 5. de impositione manuum.

Mittler-Amt den Menschen erworben, **und welche theilhaftig worden sind des heiligen Geistes** und seiner Wirckungen, **und welche geschmecket haben das gütige Wort GOttes,** (הדבר הטוב ward im Alten Testament, als Jer. 33, 14. genennet die promissio de Messia. Also verstehet er durch das gute Wort GOttes das Evangelium von CHristo, der im Alten Testament verheissen worden) **und welche die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt,** oder einen prægustum vitæ æternæ gehabt haben. In dieser Beschreibung ist uns recht vorgestellet, in welcher Apostolischen Kraft die Erstlinge des neuen Testaments gestanden, da sie nemlich erleuchtet waren, indem CHristus sich in ihnen durch den Heiligen Geist verklärte, da sie die himmlischen Gaben geschmecket, davon CHristus saget: Joh. 4, 10. **Wenn du erkennetest die Gabe GOttes;** da sie des Heiligen Geistes theilhaftig worden, auch nach seinen ausserordentlichen Gaben, wie am Pfingstage geschahe, da sie geschmecket hatten das gute Wort GOttes, die Kraft des Evangelii, ja die Kräfte der zukünftigen Welt; wenn solche nichts desto weniger aufs neue **wieder abfallen,** παραπεσόντας, welches übereinkommet mit dem hebräischen Wort מעל, welches eine Rebellion und Apostasie anzeiget; wenn sie also wiederum von CHristo abfallen, so **ists unmüglich dieselben zu erneuren**

zur Busse. Warum ists aber unmüglich? Ἀνασταυροῦντας ἑαυτοῖς τὸν υἱὸν τοῦ Θεοῦ, dieweil sie fortfahren den Sohn GOttes zu creutzigen, zum wenigsten ἑαυτοῖς, ob sie es schon nicht so äusserlich mehr thun können, und denselben παραδειγματίζοντας, gleichsam zum Spott dahin stellen, indem sie ihn für einen Verführer halten, der um seiner eigenen Ubelthat willen am Creutz gehangen, und an welchem man billig ein παράδειγμα, ein Exempel statuiret habe, indem man ihn als einen GOtteslästerer getödtet. Wie ists müglich, daß solche zur Busse erneuret werden können?

Diß ists, was er als causam dubitandi anführet, ob es auch GOtt zulassen werde, zur Vollkommenheit mit ihnen zu schreiten. Denn er schreibet an die Hebräer, unter welchen manche schon wieder in apostasiam dahin gefallen, andere aber in Gefahr stunden, in einen solchen Verfall zu gerathen. Darum sagt er mit grossem Bedacht: Τοῦτο ποιήσομεν ἐάνπερ ἐπιτρέπῃ ὁ Θεὸς, wir wollen dieses thun, wenn es GOtt zuläßt. Denn das möchte sich ein Lehrer nicht unternehmen, daß er sich getrauete, an solchen, welche einmal dergestalt des Pfingst-Tages theilhaftig worden, einmal in das neue Wesen des Geistes versetzet, und mit den Kräften und Erstlingen des Heiligen Geistes gesalbet worden sind, und darnach wieder Spötter und Lästerer werden, die empfangene Gnade von sich stossen, Chri-

stum

sum aufs neue creutzigen, und ihn für einen Spott halten, daß er sich, sage ich, getrauete, an solchen apostatis etwas auszurichten. Ist wohlbedächlich geredet, damit auf keine Weise GOtt dem HErrn sein Regiment eingeschrencket werde, als welcher überschwenglich thun kan über alles, was wir bitten und verstehen; damit aber auch indessen keine Gelegenheit zur Sicherheit gegeben werde, sondern ein ieder sich vor dem Abfall, als einer erschrecklichen Sünde, fürchte.

V. 7. Γῆ γὰρ ἡ πιοῦσα τὸν ἐπ' αὐτῆς πολλάκις ἐρχόμενον ὑετὸν &c. **Denn ein gebauetes Land, welches da trincket den Regen, der oft darüber kommet, und welches gebieret nützliches Kraut denen, so den Acker bauen, das empfänget den Segen von GOtt.** Hier erläutert er die Sache mit einem schönen Gleichniß, welches aber zugleich die apodosin in sich fasset: Also auch ein erleuchteter und gläubiger Mensch, der die Wirckungen des Heiligen Geistes in seiner Seele erfähret, und daher allerley Früchte der Gerechtigkeit hervorbringet, der empfänget auch den Segen immer reichlicher von GOtt, und wird als ein gesegnetes und gelobtes Land, von GOTT mit gnädigen Augen angesehen.

V. 8. Ἐκφέρουσα δὲ ἀκάνθας, **wenn aber daſselbe Land, dem es weder an Cultur noch Regen gefehlet hat, gleichsam abortiret und ausstösset Disteln und Dornen,** ἀδόκιμος καὶ

καὶ καπύρας ἐγγὺς, so ist es verwerflich und dem Fluch nahe, der 1 B. Mos. 3, 18. ausgesprochen ist. Zugleich alludiret Paulus auf Matth. 21, 19. und Luc. 13, 6-9. da auch das Jüdische Volck unter dem Bilde eines unfruchtbaren Feigenbaumes vorgestellet wird. Ἧς τὸ τέλος εἰς καῦσιν, welches endlich verbrannt wird; indem die Disteln und Dornen, wenn sie dürre waren, auf dem Acker angezündet wurden. Matth. 3, 10. wird es also ausgesprochen: Die Axt ist schon dem Baum an die Wurzel gelegt. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. So wirds allen denjenigen gehen, welche wahrhaftig zur Erkäntniß Christi kommen sind, aber wieder abfallen und Spötter des Guten werden: die liegen unter dem Fluch, und, wenn keine Hoffnung ihrer Besserung da ist, so wartet auf sie das ewige Verderben.

V. 9. Πεπείσμεθα δὲ περὶ ὑμῶν, ἀγαπητοὶ, τὰ κρείττονα, aber, ihr Lieben, wir sind von euch etwas bessers *persuadiret*, καὶ ἐχόμενα τῆς σωτηρίας, und solcher Dinge, die da bestehen können mit dem Heyl. Wir glauben, daß euer Zustand so beschaffen sey, daß er mit Erlangung der Seligkeit bestehen könne; εἰ καὶ οὕτω λαλοῦμεν, ob wir gleich Ursach haben in solchem Ernst zu reden, damit ihr erkennen möget nicht allein die Güte Gottes

tes an denen, die erhalten werden, sondern auch seinen grossen Ernst an denen, die da abgehauen werden. V. 10. οὐ γὰς ἄδικος ὁ Θεὸς, **Denn GOtt der HErr ist nicht ungerecht,** daß er vergesse eures Wercks, eures reellen und geschäftigen Glaubens, (wie Joh. 6, 29. 1 Thess. 1, 3.) und eurer Arbeit der Liebe, da man dem Nächsten aus Liebe auch mit seiner eigenen incommodität und Schaden dienet, Offenb. Joh. 2, 2. ἃς ἐνεδείξασθε εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ, welche ihr bezeiget, durch wircklische Proben erwiesen habt an seinem Namen, διακονήσαντες τοῖς ἁγίοις, καὶ διακονοῦντες, da ihr von euren Gütern gedienet habet und noch dienet den armen Heiligen. V. 11. Ἐπιθυμοῦμεν δὲ &c. **Wir begehren aber, daß ein ieglicher unter euch,** nicht diese oder jene nur, sondern daß ein ieglicher unter euch eben denselben Ernst und Fleiß beweise, den er nemlich bisher bewiesen hat, πρὸς τὴν πληροφορίαν τῆς ἐλπίδος ἄχρι τέλους, zu der Erfüllung der Hoffnung bis ans Ende. πληροφορία ist vox nautica, wenn ein Schiff seine Segel ausgespannet hat, und also mit vollem Winde in den Hafen fähret, von πλήρης und φέρομαι. Er will also sagen: daß ihr euch durch die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens vom Heiligen Geiste forttreiben, und in den Port des ewigen Lebens einführen lasset. V. 12. ἵνα μὴ νωθροὶ γένησθε, damit ihr nicht länger träge seyd, wie er über sie geklaget hatte, c.

5, 11. daß ihr nicht allmählich den Muth sincken lasset, sondern vielmehr **Nachfolger werdet derer jenigen, so durch den Glauben und Geduld ererben die Verheissung.** Sie solten nicht exempla apostatarum imitiren, sondern derjenigen, welche auf die Erfüllung der Verheissung vom Meßia so viele Secula mit Glauben und grosser Geduld gewartet.

V. 13. Τῷ γὰρ Ἀβραὰμ &c. Da wird nun der Vater aller Gläubigen eingeführet, auf welchen die Jüden sonderlich sahen, daher Paulus dessen Exempel immer urgiret; welches also mit seinem stilo und mit seiner gantzen Lehrart sehr wohl übereintrifft, wie man siehet aus Röm. 4. Gal. 2. und anderswo. **Denn da GOtt Abraham, dem Vater der Gläubigen, etwas Verheissen hatte,** (ἐπαγγέλλεσθαι heißt bona futura promittere, wie εὐαγγελίζεσθαι bona præsentia annuntiare) **dieweil er bey keinem grössern schwören konte, schwur er bey sich selbst, und sprach:** V. 14. **Wahrlich, so wahr ich lebe, ich will dich sehr segnen,** εὐλογῶν εὐλογήσω σε, **ich will dich, indem ich dich segne, immer mehr segnen, und indem ich dich vermehre, will ich dich immer mehr vermehren.** Das ναὶ μὴν ist auch bey Profan Scribenten gebräuchlich, wenn sie ein iuramentum oder eine starcke Bekräftigung thun wollen, und heißt so viel als certissime. LXX. Gen. 22, 17. Christus braucht dafür das ἀμὴν,

V. 15.

V. 15. Καὶ οὕτω μακροθυμήσας, und da er also lange gewartet hat, und alt und grau darüber worden ist, ἐπέτυχε τῆς ἐπαγγελίας, da hat er doch endlich die Verheissung erlanget in der Geburt Isaacs, in welcher er zugleich durch den Geist des Glaubens den Tag des Meßiä erblickte.

V. 16. Ἄνθρωποι μὲν γὰρ κατὰ τοῦ μείζονος ὀμνύουσι, denn die Menschen schören wol bey einem grössern, nemlich bey GOtt, und der Eidschwur ist ein Ende alles Haders, εἰς βεβαίωσιν, zur Bekräftigung der Wahrheit. Wenn einer einen Eidschwur worüber gethan hat, so gilt darnach keine Widerrede der andern Parthey mehr, und kan nichts mehr eingewendet werden. V. 17. Ἐν ᾧ περισσότερον βουλόμενος ὁ Θεὸς ἐπιδεῖξαι τοῖς κληρονόμοις τῆς ἐπαγγελίας τὸ ἀμετάθετον τῆς βουλῆς αὐτοῦ, also hat auch GOtt der HErr, da er den Erben der Verheissung, die in die Fußstapfen des gläubigen Abrahams treten, seinen unwandelbaren Rath überflüßiger zeigen wolte, ἐμέσωσεν ὅρκῳ, einen Eid dazwischen geleget, ist mit einem Eide gleichsam zwischen die Verheissung und den Glauben mitten eingetreten; V. 18. ἵνα διὰ δύο πραγμάτων ἀμεταθέτων, auf das wir durch zwey Dinge, so unumstößlich sind, darinnen es unmüglich ist, daß GOtt lüge, ἰσχυρὰν παράκλησιν, einen gewissen festen Grund des Trostes haben möchten, οἱ καταφυγόντες, die wir

fliehen, (wie Abraham äusserlich aus seinem Vaterlande ging) die vergängliche Lust der Welt, 2 Petr. 1, 4. und unsere Zuflucht zu Christo nehmen, κρατῆσαι τῆς προκειμένης ἐλπίδος, zu ergreiffen und fest zu halten die vorgestellete Hoffnung, das ist, die Sache, so wir hoffen und die uns im Evangelio vorgestellet ist, wie ἐλπὶς im Neuen Testament öfters also genommen wird. V. 19. Ἣν ὡς ἄγκυραν ἔχομεν τῆς ψυχῆς ἀσφαλῆ τε καὶ βεβαίαν, welche Hoffnung wir haben als einen sichern und festen Ancker unserer Seelen, welcher uns in dem Sturm der Anfechtungen befestiget, der hineingehet in das Innere des Vorhanges, das ist, das Allerheiligste, welches im andern Tempel durch einen kostbaren Vorhang von dem Heiligen abgesondert war. V. 20. Dahin Christus für uns eingegangen als unser πρόδρομος, Vorläufer, der uns die Stätte bereitet, Joh. 14, 2. 3. ist nach der Ordnung Melchisedecks ein Hoherpriester worden in Ewigkeit. Da kommt Paulus wieder auf die Materie vom Hohenpriesterthum Christi, welche er im folgenden Cap. mit mehrern ausführet.

Nun müssen wir dieselbe Sache noch im Geist betrachten, und erkennen lernen, wie wir diese Pericopen recht anwenden sollen. Wenn die Gelehrten über diß Capitel kommen, so bleiben sie an dem Buchstaben hangen, und dreschen denselben, und krigen lauter leeres

res Stroh; das ist, sie fallen nur auf den schweren locum v. 4. 5. 6. und dencken: wer will den Knoten auflösen, da es heißt: Ἀδύνατον &c. Solte es denn unmüglich seyn, daß ein Abgefallener wieder zur Busse erneuret werden könte? und bleiben also in der Controvers hängen, und dencken nicht darauf, wie sie selbst zu GOtt bekehret werden mögen. So aber wird diese Pericope recht im Geist angesehen, wenn man GOtt als ein liberrimum & simul benignissimum agens ansiehet, wenn man ihn erkennet als den unendlich liebreichen, aber auch gerechten und heiligen, und also seine Majestät darinnen ehret. Uns gebühret ja nicht über eines leiblichen und irdischen Königes consilia und Regiment zu urtheilen. Wer sind wir denn, daß wir unsern Schöpfer tadeln und seine unerforschlichen Gerichte beurtheilen wollen? Sondern so sollen wir es im Geist anwenden, daß wir acht geben, mit welchem Ernst der Apostolische Geist gesprochen hat; wie er die Anfänger im Christenthum schon ipsa ætate Apostolica, da doch der Eifer am grössesten war, bestrafet, daß sie nicht recht nachsetzten, und den angefangenen Lauf nicht recht verfolgten, sondern stehen blieben; was ferner für ein Verderben dazu schlug, wie so gar einige von denjenigen, welche die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket hatten, wieder umschlugen und Lästerer wurden, wie denselben darauf die Thüre zugeschlagen,

und ihnen gesaget ward, was für ein Ernst GOttes an ihnen bewiesen werden solle, (wie auch an Anania und Sapphira geschehen, Ap. Gesch. 5.) auf daß die Nachwelt sich fürchten und erkennen möge, daß, wo eine grosse Gnade sey, da auch ein grosses Gericht erfolge, wenn solche verachtet werde: auch daß man daraus sehen möge, daß die wahre Busse kein Kinderspiel sey, wie viele sich vorstellen.

Denn insgemein haben die Gelehrten, die über die Sache disputiren, sich selber noch nicht zu GOtt bekehret, und stellen sich daher die Busse als ein leichtes Ding vor, daß einer, wenn er sich z. E. einmal voll gesoffen, oder andere grobe Sünden gethan hat, alsdenn spricht: es ist mir leid, und dann ein Vater unser betet, und zur Beichte und Abendmahl gehet, darnach eben dasselbe wieder thut, und also niemals eine gründliche Veränderung durch den Heiligen Geist in seiner Seele erfähret. Wer aber selbst erfahren hat, was eine rechte μετάνοια und geistliche Sinnes-Veränderung sey, was dazu gehöre, daß einer eine neue Creatur in CHristo werde, den Heiligen Geist empfange, in eine rechte Gemeinschaft mit GOtt eindringe, der wird wol erkennen, daß der Rückfall gar etwas wichtiges sey, und daß derjenige, der sich einmal zu dem lieben GOtt rechtschaffen bekehret, nicht so leicht zurück falle. Unterdessen sehen wir doch, daß es müglich sey, nach erlangter grosser Gnade wie-

wiederum ein Lästerer und Spötter zu werden. Denn wo es nicht möglich wäre, so wären alle diese Worte vergeblich gesetzet.

Es muß demnach dieses also im Geist angenommen werden, daß diejenigen, so einmal Gnade empfangen, sich hüten und fürchten, und wissen, daß GOtt der HErr nicht an sie gebunden sey. Wenn man aber auch einen Menschen fände, der wircklich so weit wieder verfallen wäre, der aber an seine Brust schlüge, und sagte: Was hab ich gethan? Ich habe mir den Sohn GOttes selber gecreutziget; so müste man dennoch denselben nicht dem Teufel hinwerfen, sondern man müste an ihm mit aller Treue arbeiten. Denn das wäre schon ein Kennzeichen, daß GOtt der HErr nicht gantz und gar seine Hand von ihm abgezogen habe, wenn er seinen schweren Fall erkennete, und ihm um Trost bange wäre. Also muß man keinesweges diesen Ort dahin mißbrauchen, daß man den Gefallenen alle Gnade abschneiden wolte: hingegen aber muß man ihn auch an der andern Seite nicht zur Sicherheit gebrauchen, als wenn das für die lange Weile geschrieben wäre. Paulus hat nicht vergeblich mit solchem gewaltigen und grossen Nachdruck von der Sache geredet. Es ist aber auch nicht vergeblich nicht das passivum gebraucht, als ob solche Personen von GOtt dem HErrn nicht wieder zur Busse erneuert werden könten; sondern das

acti-

activum, ἀνακαινίζειν, um also nur anzuzeigen, daß ein Lehrer einen schweren Weg habe durchzudringen und solche Menschen zu bekehren; und ist auch der casus so formiret, daß er gar selten dabilis ist, ja so formiret, daß nach dem ἀνακαινίζειν noch stehet ἀναστανροῦντας, παραδειγματίζοντας, anzuzeigen, daß von solchen die Rede sey, die immer darin fortfahren, daß sie den Sohn GOttes creutzigen und für Spott halten; damit man um so viel mehr daraus erkennen möge; daß, wenn solche an ihre Brust schlagen und ihren Fall erkennen, sie von GOtt dem HErrn noch wol errettet werden können. In summa, in göttlichen Dingen etwas determiniren ohne zulänglichen und offenbaren Grund ist schwer und schädlich; hingegen aber auch eine verdammte Sicherheit, des Fleisches, wenn alle solche Oerter, die von der Verstockung und Hingebung in einen verkehrten Sinn handeln, so in den Wind schläget, und dencket, man könne sich allezeit wieder bekehren, wenn man wolle, welches ein grober Pelagianismus ist. Vielmehr soll man GOtt ehren so wol in seiner Gerechtigkeit, als in seiner Liebe und Erbarmung, und soll sich fürchten vor seinem Zorn, und nur dahin sehen, daß man die Gnade GOttes recht anwende, damit nicht ein solch schweres Gericht andern zum Exempel über uns komme; welches im Alten Testament vorgebildet worden, da GOtt schwur in seinem Zorn, die Rebellen in der

Wüsten

Wüsten solten nicht zu seiner Ruhe kommen. Daher wir auch im Neuen Testament aus dem 95sten Psalm gewarnet werden, das Heute, da wir des HErrn Stimme hören, recht in Acht zu nehmen, und unsere Hertzen nicht zu verstocken, damit uns nicht auch dergleichen treffe. Vielmehr sollen wir dahin sehen, daß wir in eine rechte wahre Hertzens-Busse eindringen, und dann in rechten Früchten der Busse bis ans Ende verharren.

O! das ist nun insonderheit eine höchstnöthige Lection für unsere Studiosos Theologiæ. Die trincken täglich in sich den Regen, der von oben herab kömmt, werden bey aller Gelegenheit ermahnet, und gehet keine Lection hin, die nicht an ihre Hertzen und Seelen dringet. Wenn nun dabey beständig Disteln und Dornen auf dem Acker ihres Hertzens wachsen, und sie sich nicht zu dem HErrn unserm GOtt bekehren, so sind sie ἀδόκιμοι und dem Fluch nahe. Da gebe nun ein jeglicher sein Acht auf sich, und dencke, daß das kein gering Urtheil GOttes über ihn bringen werde, wenn er dergestalt täglich ermahnet, überzeuget, ermuntert, unterrichtet und gestrafet wird, und er nichts desto weniger in seinem sündlichen Zustande bleibet. Daher hat ein jeglicher wohl Acht zu haben, auf daß er ihm nicht eben durch dergleichen Härtigkeit des Hertzens seine Bekehrung immer schwerer mache, und nicht dem Fluch immer näher komme.

Hin-

Hingegen finden auch diejenigen, so nun angefangen haben sich zu dem HErrn ihrem GOtt zu bekehren, hier eine gewaltige Lection, daß sie nicht dencken sollen, daß sie schon über alle Berge hin wären. Denn so jene, welche so viel geschmecket und erfahren hatten, als vielleicht heutiges Tages wenige erfahren und schmecken, nichts desto weniger wieder haben zurück fallen können: so darf man sich nicht wundern, daß solche, die ein viel geringeres Maaß der Gnaden haben, wieder zurück springen. O! es sind manche Studiosi Theologiæ hier kräftiglich ermuntert und erwecket worden, und haben GOtt von Hertzen zu fürchten angefangen; sind aber dennoch entweder hier oder an andern Orten in Sünd und Schande hineingefallen. Welches zur Warnung gesaget wird, auf daß man sich rechtschaffen vor GOtt demüthigen, auf seine Seele Acht haben, und darnach ringen möge, daß man ein μιμητὴς, ein Nachfolger derer werde, die durch Geduld die Verheissung erlanget haben.

Gewiß, wenn ich dieses mächtige und gewaltige Capitel, darinnen beydes die Liebe und Gerechtigkeit GOttes, als grosse Berge und Tiefen gegen einander gestellet werden, die Liebe GOttes in den herrlichen grossen Verheissungen, und hingegen auch die erschrecklichen Gerichte über diejenigen, so solche Gnade verwerfen, wenn ich das considerire,

und

und hingegen unsere Vniversität und in specie unsere Studiosos Theologiæ ansehe, so muß ich erschrecken, und besorge, daß manche noch wie Spreu vor dem Winde dahin fahren werden. Es ist demnach wol zu wünschen, daß man dergleichen capita und Sprüche nicht nur mit dem Kopfe tractire, darüber zu critisiren; damit man auch nicht einmal fertig werden wird, weil die Vernunft eine Feindin GOTTes und seines Wortes ist, und GOttes Werck nicht erkennen kan. Aber wenn das Hertz geheiliget ist in der Furcht GOttes, so kan es darnach GOtt den himmlischen Vater preisen, daß ers so und nicht anders machet, und kan seine Gerechtigkeit loben. Demnach sollen wir uns ja wohl hüten, daß wir uns nicht an GOtt stossen und an seinen Wercken ärgern, sondern uns demüthigen, in eine rechte Busse hinein dringen, und rechtschaffene Früchte der Busse und der Gerechtigkeit zu bringen suchen; darnach werden die Sachen sich selbst aus einander wickeln, und man wird klar vor Augen sehen, wie GOttes Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit in einer rechten Balance stehen, und wie niemand GOtt den HErrn beschuldigen könne, sondern ein ieglicher schuld sey an seinem eigenen Verderben.

Zugleich sind auch kürtzlich diejenigen aufzuwecken, welche auf einem guten Wege sind, aber gleichsam unter dem Gesetz gefangen liegen,

gen, und keinen Muth haben. Denen wird der Ancker der Hoffnung angewiesen, und die Verheissung GOttes, welche mit einem Eidschwur bekräftiget ist. Sie sollen sich also nicht niederwerfen lassen, wenn sie anders in einem rechten Buß-Kampfe stehen, sondern sich trösten mit der unaussprechlichen Gnade, Liebe und Treue GOttes, und mit ihrem Gebet fein getrost ins Heiligthum eingehen, in welches CHristus voran gegangen ist, ihnen den Weg zu bereiten. Denn das ist einem absolut nöthig, wenn man in seinem Christenthum recht gefördert werden will, daß man täglich neue Kräfte des Glaubens schöpfe, täglich in die Kraft des Evangelii eindringe, und sich dadurch stärcke; Gleichwie man sich durch Speise und Tranck zu stärcken suchet, daß man zum natürlichen Leben Kräfte kriegen möge. Also muß man sich täglich erwecken durchs Wort des Evangelii, so wird man starck werden und in allem Guten zunehmen.

HEiliger und lebendiger GOtt, der du reich bist an Gnade über alle, die deinen Namen anrufen, aber auch die Verächter deiner Gnade nicht ungestraft lässest; damit alle Welt sich vor dir fürchten lerne. Sencke deine wahre Furcht in die Hertzen der Studiosorum, schrecke die

Sichern

Sichern, stärcke die Schwachen, richte wieder auf, die niedergeschlagen sind, und segne auch dazu dieses Wort, um deines heiligen Namens willen. Amen.

Die neunte Lectio Parænetica

über

Hebr. VII.

(Gehalten, den 9. Aug. 1703.)

TReuer und gnädiger GOTT! Laß dir unser Vorhaben zu deinem Segen empfohlen seyn. Sende deinen heiligen Geist von oben herab, daß er unser Verständniß öffne, und unser Hertz aufthue, damit wir die heimliche und verborgene Weisheit aus deinem Worte in uns nehmen, und dadurch erleuchtet und geheiliget werden, Amen.

WIr haben dieses mal das siebente Capitel der Epistel an die Hebräer vor uns, von welchem zuerst in der Kürtze einiges, das den Wort-Ver-

stand betrifft, zu erinnern seyn wird; nachhero ist zu zeigen, wie wir den Inhalt dieses Capitels im Geist anzusehen haben; woraus denn ferner auch die paræneſis nach dem inſtituto dieſes collegii geführet werden soll.

V. 1. ὗτος γὰρ ὁ μελχισεδὲκ βασιλεὺς σαλὴμ, ἱερεὺς τοῦ Θεοῦ τοῦ ὑψίστου &c. **Denn dieſer Melchiſedeck, ein König zu Salem, ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten, welcher dem Abraham entgegen ging, da er von der Könige Schlacht wieder kam, und ihn ſegnete, v. 2. welchem auch Abraham den Zehenten aller Güter gab;** Dieſer Melchiſedeck, ſag ich, (das connectiret mit dem ὗτος, v. 1.) **wird zuerſt ausgelegt ein König der Gerechtigkeit,** wie es der Name מַלְכִּי־צֶדֶק mit ſich bringet; wie denn auch Chriſtus in der Heil. Schrift in eben derſelben Abſicht vielfältig יְהוָה צִדְקֵנוּ **ein gerechter König, ja der GOtt, der unſere Gerechtigkeit iſt,** genennet wird Jer. 23, 5. 6. ἔπειτα δὲ καὶ βασιλεὺς σαλὴμ, **darnach auch ein König zu Salem,** wie Jeruſalem im 76. Pſalm v. 3. noch Salem genennet wird, ὅ ἐστι βασιλεὺς εἰρήνης, **das iſt ein König des Friedens,** als welches gleichfalls ein Name iſt, der gantz gewöhnlich in der H. Schrift, ſonderlich in den Propheten, Chriſto gegeben wird; in welchem Verſtande auch Salomo mit ſeinem Namen ein Vorbild auf Chriſtum war, wie das Eſa. 9, 6. ausgeleget wird

wird, da der Meßias שַׂר־שָׁלוֹם ein Fürst des Friedens genennet wird.

V. 3. Ἀπάτωρ, ἀμήτωρ, ἀγενεαλόγητος, μήτε ἀρχὴν ἡμερῶν, μήτε ζωῆς τέλος ἔχων, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens. Der Apostel wil so viel sagen: da es sonst dem Mosi wol gebräuchlich ist, daß wenn er Leute, die vor GOtt groß gewesen, beschreibet, er ihr Geschlecht-Register anführet, und meldet, wer ihre Eltern gewesen, von welchen sie gebohren worden, und in welchem Jahr ihres Lebens sie gestorben; so sagt er Gen. 14. da er des Melchisedeck gedencket, garnicht, wo er hergekommen, oder wo er hingekommen sey; sondern thut, als ob er einen Mann beschriebe, der vom Himmel herab gefallen wäre. Da zeiget nun der Heil. Geist durch Paulum, daß solches nicht vergeblich geschehen. Die Sache selbst aber erkläret, was das heisse ἀπάτωρ, ἀμήτωρ, nemlich nicht, als ob er keine leibliche Eltern gehabt hätte, sondern weil seine Eltern in der Schrift nicht gemeldet werden. ἀγενεαλόγητος heißt er, weil sein Geschlecht-Register von Mose nicht beschrieben ist, und weil er nicht von Aaron, dem Stamm-Vater der Levitischen Priester herstammet. μήτε ἀρχὴν ἡμερῶν, μήτε ζωῆς τέλος ἔχων, hat weder Anfang noch Ende des Lebens, nemlich in Mose, welcher weder von seiner Geburt, noch von seinem Tode das geringste

ringste meldet, da er doch sonst von andern Patriarchen solches anzuzeigen pfleget. ἀφωμοιωμένος δὲ τῷ υἱῷ τοῦ Θεοῦ so fern er aber verglichen wird dem Sohne GOttes; nemlich Psalm 110, 4. μένει ἱερεὺς εἰς τὸ διηνεκές, so bleibet er ein Priester in Ewigkeit, welche Worte aus dem 110. Ps. genommen sind, da es der Geist GOttes durch den Mund Davids ausgeleget hat, was das bedeutet habe, daß da in Mose ein solcher Mann dargestellet werde, dessen Vater, dessen Mutter, dessen Geschlecht nicht gedacht wird, von welchem nicht gemeldet wird, wenn er angefangen, auch nicht wenn er ein Ende genommen habe, und wer ihm in seinem Priesterthum nachgefolget sey; da wird bezeuget, daß er JEsum Christum vorgebildet habe, und mit demselben als typus cum antitypo zu vergleichen sey, welcher auch in seinem Priesterthum keinen successorem hat, sondern Priester in Ewigkeit bleibet.

Nun stellet Paulus vor den Vorzug des Melchisedeckischen Priesterthums vor dem Levitischen. V. 4. Θεωρεῖτε δὲ Beschauet nun aber, πηλίκος οὗτος wie groß derselbe sey, welchem auch Abraham, der Patriarch, den Zehenten gegeben von der eroberten Beute. Ἀκροθίνια heisset das allerbeste, was von der Beute genommen und GOtt gegeben wird; wie auch selbst die Heyden also nennten den besten Theil der Beute, welcher den Göttern consecriret wurde. Confer. etiam LXX. Dolm. 1 Sam. 15, 21. V. 5.

V. 5. Καὶ οἱ μὲν ἐκ τῶν υἱῶν Λευὶ &c. Zwar die Kinder Levi, welche das Priesterthum empfangen, haben ein Gebot, den Zehenten vom Volck, das ist von ihren Brüdern zu nehmen nach dem Gesetz, obgleich dieselben (ihre Brüder) auch aus den Lenden Abrahams kommen sind. Diß Gebot stehet Leu. 27, 32. Num. 18, 24.

V. 6. Ὁ δὲ μὴ γενεαλογούμενος ἐξ αὐτῶν, Aber der, dessen Geschlecht nicht genennet wird unter ihnen, dessen Geschlecht nicht aus ihnen, den Leviten, hergeführet wird, δεδεκάτωκε τὸν Ἀβραάμ, der hat den Zehenten genommen von Abraham, einem so grossen Patriarchen. καὶ τὸν ἔχοντα τὰς ἐπαγγελίας εὐλόγηκε und hat denjenigen gesegnet, der doch die Verheissung von dem Meßia hatte, in welchem alle Geschlechte gesegnet werden solten.

V. 7. Χωρὶς δὲ πάσης ἀντιλογίας, τὸ ἔλαττον ὑπὸ τοῦ κρείττονος εὐλογεῖται. Nun ist es ohne alles Widersprechen also, daß das geringere von dem bessern gesegnet wird, wenns nemlich ein solenner und priesterlicher Segen seyn soll, durch welchen zugleich die angewünschten Güter mitgetheilet werden, wie derselbige Segen war, den der Melchisedeck über den Abraham sprach.

V. 8. Καὶ ὧδε μὲν δεκάτας ἀποθνήσκοντες ἄνθρωποι λαμβάνουσι· ἐκεῖ δὲ μαρτυρούμενος, ὅτι ζῇ, Und hier, im Levitischen Priesterthum, nehmen

den Zehenten sterbende Menschen, Priester die da sterben, und denen nach ihrem Tode andere Priester succediren; aber dort zu den Zeiten Abrahams nahm den Zehenten μαρτυρούμενος passive, der da bezeuget wird, der das Zeugniß hat, daß er lebe, nemlich Melchisedeck, von welchem Moses gedencket, daß er gelebet habe, aber mit keinem Worte meldet, daß, und wenn er gestorben sey, und der also hierinnen ein Vorbild des immerdar lebenden Hohenpriesters JESU Christi gewesen.

V. 9. Καὶ (ὡς ἔπος εἰπεῖν) Und also zu reden, διὰ Ἀβραὰμ καὶ Λευὶ, ὁ δεκάτας λαμβάνων, δεδεκάτωται es ist auch Levi, der sonst von den übrigen Stämmen Israels den Zehenten nimmt, verzehentet durch Abraham, das ist: er hat in Abraham dem Melchisedeck den Zehenten mitgegeben.

V. 10. Denn er war ja noch in den Lenden seines Stamm-Vaters, der seine gantze posteritât hier repræsentirte, als ihm der Melchisedeck begegnete. V. 11. Εἰ μὲν οὖν τελείωσις διὰ τῆς λευϊτικῆς ἱερωσύνης ἦν, So nun die Vollendung desselben Werckes, welches zwischen GOtt und uns auszurichten ist, oder die völlige Versöhnung der Menschen mit GOtt, durch das Levitische Priesterthum geworden oder geschehen (ὁ λαὸς γὰρ ἐπ' αὐτῇ scil. τελειώσει, νενομοθέτηται· Denn darum hat das Volck dgs Gesetz empfangen, daß es

es zu dieser vollkommenen Versöhnung zubereitet, und zum Verlangen nach derselben erwecket würde; Τίς ἔτι χρεία was war denn noch nöthig, daß ein anderer Priester noch aufstünde nach der Ordnung Melchisedeck; der diese völlige Versöhnung, welche das Gesetz forderte, præstirte und ausführte?

V. 12. Μεταπτιθεμένης γὰρ τῆς ἱερωσύνης, ἐξ ἀνάγκης καὶ νόμου μετάθεσις γίνεται; denn wenn das Priesterthum versetzet, und auf einen Priester aus einem gantz andern Geschlecht transferiret wird, so muß nothwendig auch das Gesetz, nemlich das cerimonialische, welches mit dem Aaronischen Priesterthum genau verbunden war, verändert, und die Verbindlichkeit desselben an das Aaronische Priesterthum und an den Levitischen GOttesdienst abgeschaffet werden. So tief hat David die Historie von dem Melchisedeck durch den Geist GOttes eingeschauet. Denn da zu seiner Zeit schon das gantze Gesetz gegeben und das gantze Aaronische und Levitische Priesterthum aufs beste eingerichtet war, so sahe er durch den Geist GOttes, es würde nicht bey dem Levitischen und Aaronischen Priesterthum bleiben; sondern wenn der Meßias kommen werde, so werde er ein Priester seyn nach der Ordnung Melchisedeck, der von den Aaronischen Priestern gantz unterschieden war: folglich werde auch nothwendig

das Levitische Gesetz verändert und abgeschaffet werden, dergestalt, daß, da jenes mit seinen Opfern unvernünftiger Thiere die πλείωσιν nicht geben, noch die Rechtfertigung und Heiligung wircken können; der Meßias hingegen etwas höhers und grössers bringen würde, als das Aaronische Priesterthum zuwege bringen können.

V. 13. Εφ' ὃν γὰρ λέγεται ταῦτα, φυλῆς ἑτέρας μετέσχηκεν, ἀφ' ἧς οὐδεὶς προσέσχηκε τῷ θυσιαστηρίῳ. **Denn von, oder zu welchem solches gesaget wird,** (Psal. 110, 4. **du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeck**) **der ist aus einem andern, als Levitischen Geschlecht, aus welchem nie keiner des Altars gepfleget.** Προσέχειν heißt eigentlich: attentum esse ad aliquam rem, vt seruus ad ministeria domini. **Dazu war nun die familie Aarons aus dem Stamm Levi ernennet, für den Brand-Opfer und Räuch-Opfer Altar zu sorgen. Aus dem Stamm aber, daraus der Melchisedeckische Priester herstammet, hat nie keiner des Altars gepfleget.** V. 14. Πρόδηλον γὰρ, ὅτι ἐξ Ἰούδα ἀνατέτακεν ὁ κύριος ἡμῶν. **Denn es ist ja offenbar, daß von Juda, aus dem Stamm Juda, welchem die Königliche Würde gegeben ist, aufgegangen ist unser HERR, zu welchem Geschlechte Moses nichts geredet hat vom Priesterthum.** ἀνατέλλειν wird sowol gebraucht vom Aufgange der Gestir-

ne

ne, als der Pflantzen. Aus dem Stamm Juda ist also aufgegangen, sowol der Mann Zæmach Zach. 6, 12. (welches die LXX Dolm. übersetzt haben durch das Wort ἀνατολὴ) und der Zweig aus der Wurtzel Jsai, Esa. 11, 1. als die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. ἀνατολὴ ἐξ ὕψους Luc. 1, 78. Und das ist offenbar so wol aus der Verheissung Gen. 49, 10. als aus der Erfüllung der Verheissung, und insonderheit aus dem Geschlecht-Register Christi Matth. 1. und Luc. 3. Gleichwol hat Moses, als der Haushalter im Hause GOttes, der einem ieden Stamm seine officia anweisen müssen, zu dem Stamm Juda niemals etwas von der Verwaltung des Priesterthums geredet. Da nun aber David von dem Messia, der aus dem Stamm Juda hergekommen, sagt: er solte ein Priester seyn; ey so muß ja jenes Priesterthum, das an den Stamm Levi gebunden ist, nothwendig abgethan werden, und muß ein anderes an dessen Stelle kommen: in welchem Apostolischen Schluß eine gewaltige Kraft der Uberzeugung lieget.

V. 15. Καὶ περισσότερον ἔτι κατάδηλόν ἐστιν, und diß, daß das vorige Priesterthum abgeschaffet werden müsse, ist noch klärer εἰ κατὰ τὴν ὁμοιότητα μελχισεδὲκ ἀνίσταται ἱερεὺς ἕτερος, wenn man das bedencket, daß nach der Ordnung Melchisedeck ein ander Priester aufstehen soll, der nicht nur aus einem andern Stamm ist, sondern der auch nach einer gantz andern

σάξει und Einrichtung sein Priesterthum verwaltet.

V. 16. Ὃς ὐ κατὰ νόμον ἐντολῆς σαρκικῆς γέγονεν, **der nicht** constituiret **worden ist nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots**, nach einem solchen Gesetz, da ein sterblicher Mensch dem andern im sacerdotio nachfolgt. Das heist hier ἐντολὴ σαρκικὴ, welches von Menschen, die Fleisch von Fleisch gebohren, und daher sterblich waren, administriret wurde; das lehret die oppositiõn: ἀλλὰ κατὰ δύναμιν ζωῆς ἀκαταλύτου, sondern nach der Kraft des unauflöslichen Lebens, welches nicht weiter durch den Tod destruiret werden kan, von welchem es heist: Du solt ein Priester seyn לְעֹלָם, εἰς τὸ διηνεκὲς, daher du keinen successorem vonnöthen hast.

V. 17. Μαρτυρεῖ γὰρ, **denn Er**, nemlich GOtt der HErr, **bezeuget** durch den David: ὅτι σὺ ἱερεὺς εἰς τὸν αἰῶνα &c. **daß du ein Priester bist in Ewigkeit**, (da das עַל absolutam æternitatem personæ & officii bedeutet) **nach der Ordnung Melchisedeck.**

V. 18. Ἀθέτησις μὲν γὰρ γίνεται προαγούσης ἐντολῆς, **denn damit geschiehet eine Auflösung des vorhergehenden Gebots** oder des Levitischen Priesterthums, welches vorher, ehe David von einem andern Priester Ps. 110. geweissaget, durch ein göttlich Gebot eingesetzet war. Διὰ τὸ αὐτῆς ἀσθενὲς καὶ ἀνωφελὲς, **darum**, daß

daß dasselbige zu schwach und unnütz war, nemlich eine perfectam expiationem zu præstiren. V. 19. οὐδὲν γὰρ ἐτελείωσεν ὁ νόμος (ist in parenthesi zu setzen) denn das Gesetz hat nichts vollendet, keinen Menschen mit GOtt versöhnet und ihm alles das verschaffet, was zu seiner Seligkeit nöthig ist. Das folgende connectiret nun mit dem vorhergehenden ἐπεισαγωγὴ δὲ κρείττονος ἐλπίδος, jenes ist abgethan, (auf das μὲν v. 18. gehet nun diß δὲ v. 19.) Es geschicht aber eine superinductio, da das Levitische Priesterthum erst eingeführet war, so ist nun ἐπεισαγωγὴ eine Uebereinführung κρείττονος ἐλπίδος einer bessern Hoffnung, einer Einrichtung, welche zu bessern Gütern Hoffnung machet, durch welche wir zu GOtt nahen. Das ist phrasis sacerdotalis: zu GOtt nahen nach dem Zustande des Alten Testaments, da nicht ein jeglicher herzunahen durfte, sondern einige stunden im Vorhofe, andere in dem Heiligen; in das Allerheiligste aber durfte niemand eingehen, als der Hohepriester des Jahrs einmal. Drum sagt er: δι' ἧς ἐγγίζομεν τῷ Θεῷ, mit welcher phrasi gar weit hineingesehen wird in den gantzen Exodum, und in viele Redens-Arten der Propheten.

V. 20. Καὶ καθ' ὅσον οὐ χωρὶς ὁρκωμοσίας, Lutherus: und dazu, das viel ist, da fällt die connexion nicht so in die Augen. Das καθ' ὅσον v. 20. beziehet sich auf das κατὰ τοσοῦτον v. 22.

κρεί-

καὶ καθ' ὅσον οὐ χωρὶς ὁρκωμοσίας· κατὰ τοσοῦτον κρείττονος διαθήκης γέγονεν ἔγγυος Ἰησοῦς und so fern (in quantum) als JEsus nicht ohne Eydschwur Priester worden ist; so ferne (in tantum) ist er auch eines bessern Testaments Ausrichter, ἔγγυος heist ein Bürge, ein sponsor. Wenn einer nemlich dem andern unbekannt ist, so muß er einen Bürgen haben, auf welchen sich der testius verlassen, und an welchen er sich, so zu reden, halten könne. Weil also GOtt der HErr ein verborgener, und den Menschen unbekanter GOtt ist, (wie es heist: Niemand hat GOtt je gesehen. Joh. 1, 18. GOtt wohnet in einem Lichte, dazu Niemand kommen kan 1 Tim. 6, 16.) so hat er im Alten Testament einen sponsorem gebraucht, nemlich Mosen, der zwischen GOtt und dem Volcke stand, und mit ihm handelte, und gleichsam des lieben GOttes sein Bürge war an die Kinder Israel, den sie besser kenneten, und mit welchem sie sichtbarlich umgehen konten. Nun aber im N. Testament hat GOtt einen bessern Bürgen gegeben, nemlich seinen eingebohrnen Sohn, welcher uns gut seyn solte für den neuen Bund, für die neue Gnade, für die bessere Hoffnung, durch welche wir zu GOtt nahen.

Nun stehet in parenthesi v. 21: οἱ μὲν γὰρ χωρὶς ὁρκωμοσίας εἰσὶν ἱερεῖς γεγονότες, denn jene, nemlich die Levitischen Priester, sind

sind ohne Eyd Priester worden; ὁ δὲ dieser aber hingegen, nemlich Christus, μετὰ ὁρκωμοσίας mit einem Eyde, durch den, der von ihm spricht Ps. 110, 4. Der HErr hat geschworen, und wird ihm nicht gereuen, (er wird diesen Schluß nicht wieder zurück nehmen) du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeck. Daraus folget nach v. 22. daß Christus ein Bürge eines bessern Bundes ist; denn die iuramenta werden nur zu grossen und wichtigen Dingen gebraucht.

V. 23. Καὶ οἱ μὲν πλείονές εἰσι γεγονότες ἱερεῖς, διὰ τὸ θανάτῳ κωλύεσθαι παραμένειν, und jener sind viel, die Priester wurden, (so, daß bis auf die Zerstörung des andern Tempels etliche 80. Hohepriester gewesen sind) weil sie der Tod nicht bleiben ließ. Weil sie immer nach einander sturben, so musten immer andere an ihrer Stelle succediren. V. 24. Dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat ein unvergänglich Priesterthum, daß weder per successionem zu einer andern Person übergehet, noch auf welches eine andere Art des Priesterthums folgen soll. V. 25. ὅθεν καὶ σώζειν εἰς τὸ παντελὲς δύναται τοὺς προσερχομένους δι' αὐτοῦ τῷ Θεῷ. Daher er auch immerdar selig machen kan, die durch ihn zu GOtt kommen; ist wieder die phrasis sacerdotalis, wie v. 19. c. 4, 16. παντοτε, ζῶν εἰς τὸ ἐντυγχάνειν ὑπὲρ αὐτῶν, und lebet immerdar, und

und bittet für sie, nemlich potenti modo, non humili. Wie er in seiner Niedrigkeit am Creutz für die Ubelthäter gebeten; also betet er nun in seiner grosser Herrlichkeit, indem er sein Verdienst dem Vater realiter sistiret, und dadurch allerley Segen für seine Gläubigen erlanget.

V. 26. Τοιοῦτος γὰρ ἦν ἡμῖν ἔπρεπεν ἀρχιερεύς, denn einen solchen Hohenpriester solten und musten wir haben, der da wäre ὅσιος, heilig. Jener Hoheprieſter hatte auf seiner Stirn das קֹדֶשׁ לַיהוָה die Herrlichkeit des HErrn, aber dieser, in welchem die gantze Fülle der Gottheit wohnete, der war selbst die Heiligkeit des HErrn, welches jene nur vorbildeten; ἄκακος ohn alles Ubel, ohn alles Böse. Jener muste nicht diesen oder jenen äusserlichen Fehler an sich haben, sonst konte er nicht Hoherprieſter seyn, nach Lev. 21, 16. sqq. aber dieser muste gar keine Erbsünde an sich haben. ἀμίαντος, jener muste unbefleckt seyn, und sich an keinem Todten, oder an diesem und jenem äusserlichen Dinge, welches von GOtt dem HErrn für unrein erkläret worden, verunreiniget haben; aber dieser muste seinem Wesen nach unbefleckt seyn. Κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν, abgesondert von den Sündern. Jener wurde durch das velamen, durch den Vorhang, von dem sündigen Volck abgesondert, wenn er im Allerheiligsten war; dieser

ser aber muste viel weiter von den Sündern abgesondert seyn; ob er gleich mitten unter den Sündern wandelte, so wandelte er doch als ein Artzt unter den Krancken, als ein Hirte unter den elenden Schafen, die verlohren waren, und wurde keinesweges durch den Umgang mit den Sündern beflecket, κρὴ ὑψηλότερος τ̃ ὐρανῶν γενόμενος, der höher denn der Himmel, ja der HErr vom Himmel wäre. V. 27. ὃς οὐκ ἔχει καθ' ἡμέραν ἀνάγκην &c. welcher nicht Noth hat täglich oder immerdar, wie die Aaronischen Hohenpriester, zuerst für ihre eigene Sünde Opfer auf den Altar zu bringen, darnach für das Volck, τοῦτο γὰρ ἐποίησεν ἐφάπαξ, denn das hat er einmal gethan, ἑαυτὸν ἀνενέγκας, da er sich selbst hinauf gebracht hat, nemlich auf den Altar des Creutzes. Denn so fern der Altar der Ort war, auf welchem die Opfer verbrannt wurden, kan er gar wol das Creutz bedeuten; sonst bedeutete der Altar Christum. V. 28. ὁ νόμος γὰρ ἀνθρώπους καθίστησιν ἀρχιερεῖς, denn das Gesetz setzet Menschen zu Hohenpriestern, welche Schwachheit haben. ὁ λόγος δὲ τ̃ ὁρκωμοσίας, aber das Wort des Eydschwurs Ps. 110, 4. τ̃ς μετὰ τ̃ν νόμον, welcher Eydschwur nach dem Gesetz geschehen ist, setzet zum Priester, nicht ἄνθρωπον, nicht ἀνθρώπους ἔχοντας ἀσθένειαν, sondern υἱὸν, den eingebohrnen Sohn, der also von allen Menschen unterschieden wird, ὃς τὸν αἰῶνα τετελειωμένον, der da

in

in Ewigkeit vollendet ist, der eine vollkommene Versöhnung, die ewig gilt, gestiftet hat.

Dieses ist kürtzlich der Wort-Verstand dieses Capitels, wie es in sich faßt eine Erklärung der 3. Versicul Gen. 14, 18.-20. die von Melchisedeck handeln. Wie bereits im Alten Testament, nemlich Ps. 110. dieselbigen 3. Versicul vom Melchisedeck uns gründlich erkläret, und gezeiget worden, wie sie auf Christum JEsum als unsern Hohenpriester zielen, der für uns genug thun, und uns in Ewigkeit vollenden solte: also erkläret nun diß 7. Capitel der Epistel an die Hebräer den 110. Psalm noch deutlicher. Diß ist also ein herrliches specimen einer rechten exegeseos und hermeneuticæ sacræ, daraus man lernen kan, wie man Mosen in die Psalmen, und die Psalmen ins neue Testament einführen, eines mit dem andern vergleichen, und den rechten göttlichen Sinn daraus fassen soll.

Soll aber nun diß Capitel im Geist angesehen und erkannt werden, was der Geist GOttes darinnen haben wolle, so ist traun! nicht genug, daß wir äusserlich die Sache fassen, worin das Aaronische Priesterthum vom Hohenpriesterthum Christi unterschieden sey, und die mancherley differentien recensiren oder hererzehlen können; sondern daran liegt es vornemlich, daß Christus JEsus nun recht groß in unsern Hertzen und in unsern Seelen werde,

daß

daß derselbe in unserm Geiste als unser einiger Hoherpriester verkläret werde. Das war es, das Paulus an den Hebräern eigentlich suchte. Diese waren zu Christo bekehret; aber da sie unter den Juden lebeten, welche noch an dem Aaronischen Priesterthum und Levitischen Gottesdienst hingen, so liessen sie sich durch dieselben wanckend machen, so, daß sie zum Abfall inclinirten. Daher denn Paulus diesen Brief an sie schrieb, damit er sie von der Gefahr der apostasie zurück ziehen, und sie in der göttlichen Wahrheit bekräftigen möchte. Da sucht er nun nichts mehr, als dieses, daß sie die grosse Herrlichkeit des Neuen Testaments recht einschauen, und die unaussprechliche Majestät des neuen Bundes in Christo JEsu als unserm Hohenpriester recht erkennen möchten, was dieselbe für einen überschwenglichen Vorzug vor dem Alten Testament habe. Darum sehen wir, wie er sichs angelegen seyn lässet, dieselbe grosse Herrlichkeit vorzustellen. So muß nun diß auch recht ergriffen werden in demüthiger Betrachtung, wie es da heist v. 4. θεωρεῖτε beschauets. Da muß die Theorie oder Beschauung recht hinein gehen, daß man JEsum Christum recht erkennen, und die Wichtigkeit seines Hohenpriesterthums recht im Grunde einschauen lerne, was für Gnade uns darinnen angeboten werde, was für Herrlichkeit darinnen liege, was für gutes uns darinnen geschencket sey, was für eine Fülle darinnen

wohne, wie wir dadurch vollendet werden, und wie demnach nichts höhers von GOtt gegeben werden könne.

Das muß man nicht nur so obenhin ansehen, und so eine speculation nach der Vernunft anstellen; sondern hie ist einem ieden treulich zu rathen, daß er sich recht tief vor GOtt demüthige, und denselben anrufe, daß Er ihm Gnade gebe mit stillem und sanften Geiste dieselbe Herrlichkeit Christi zu erwegen. Denn es bleibet bey dem Wort, das Christus gesaget hat Matth. 2, 27. **Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** Es dencke ja keiner, der Theologiam studiret, daß er durch Bücher lesen dieselbe Erkäntniß erlangen werde, von welcher Christus redet; sondern der Vater vom Himmel muß es uns offenbaren. Da sollen wir nun freylich das Wort GOttes dazu gebrauchen, und uns unter GOtt demüthigen, und ihn darum bitten, daß er unsere Hertzen öffnen wolle, acht zu haben auf dasselbige Wort, sintemal wir ohne solche Oeffnung der Hertzen auch nicht einmal acht auf das Wort GOttes haben, geschweige die Tiefen, die darinnen liegen, erkennen mögen.

Das gantze studium theologicum kommt vornehmlich an auf die Erkäntniß Christi, darin die Haupt-Sache im Neuen Testament ste-

het.

bet. Daß aber dieselbe erkannt werde, dabey kommt es vornemlich an auf die Demüthigung unter GOtt und auf das Gebet, daß GOtt durch seinen Sohn uns diese Erkäntniß schencken wolle. Dazu hätte man auch den gestrigen Bußtag recht anwenden sollen. Wenn ich sagen soll, worinnen Studiosi theologiæ in specie den Buß-Tag zu feyern Ursach haben, so ists insonderheit in dieser Sache, daß sie ihr studium theologicum, als theologicum recht tractiren lernen. Es ist ja gar ein grosses die Erkäntniß GOttes, die Erkäntniß der geistlichen, göttlichen, himmlischen Dinge erlangen wollen, die niemand erlanget ohne durch den Geist GOttes. Wie kan es nun müglich seyn, daß einer sein studium theologicum hoffe zum rechten Zweck zu bringen, wenn er sich nicht mit GOtt bekant macht, wenn er sich nicht ins Gebet hinein wirft, wenn er sich nicht in eine tiefe Erniedrigung sein selbst hinein giebet, und GOtt darum anflehet, daß der sich über ihn erbarmen, und ihm sein Hertz öffnen wolle, damit er seinen Sohn JEsum Christum recht erkennen möge. Wenn er sich nicht dergestalt zu Christo hält, daß er sich versehen könne, es werde derselbe seine Gemeinschaft nicht fliehen, sondern sich wiederum zu ihm halten, und sich ihm offenbaren, wie er Joh. 14,21. versprochen; wie will er doch Hoffnung haben seinen Zweck zu erreichen? Das studium theologicum ist ein

studium, das nicht in blossen Wissen bestehet; sondern das vornehmlich (wie diß Capitel lehret) darinn bestehet, daß man zu einer solchen lebendigen Erkäntniß des geistlichen Hohenprieſterthums JEsu Christi gelange, durch welche man zu GOtt kommen und mit ihm als ein geistlicher Priester umgehen dürfe. Auf dieselbe Erfahrung kommt das meiste an. Darum spricht Christus Joh. 8, 31. 32: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Und ferner v. 36. **So euch der Sohn frey macht, so seyd ihr ὄντως recht frey.** Was zeigt er anders damit an, als daß dieses das allerwenigste sey, wenn man theologiam studiret, oder die göttliche Wahrheit lernet, daß man dieselbe nur wisse, und sie in den Kopf fasse; sondern daß es dahin kommen müsse, daß man durch die Wahrheit frey gemachet werde. Das hat das Gesetz nicht thun können; sondern das ist die Klarheit des Evangelii, durch welches das Schatten-Werck abgethan, und die Wahrheit in dem Hohenprieſterthum JEsu Christi entdecket ist. Da gehöret nun allerdings ein Hertz dazu, das nichts von dem alten Sauerteige bey sich zu behalten begehret; sondern das sich lauterlich mit Christo JEsu zu vereinigen, an demselben seinem Prieſterthum Theil

zu

zu haben, und durch ihn die geistliche Salbung zu empfahen suchet, ohne welche Salbung man in göttlichen Dingen blind ist und bleibet; denn es gehöret **Augen-Salbe** dazu, **daß man sehen möge**, Offenb. 3, 18.

Gewiß, wenn man sagen soll, wie es die Wahrheit ist, so findet sichs, daß viele theologiam studiren, und wol alle partes theologiæ durch hören, ja dieselbe durch disputiren, und durch repetiren, und nach Hause kommen, und viele Bücher durchlesen, und ins Amt kommen, und es andern wieder vor predigen; denen wol das Licht noch niemals in ihren Hertzen aufgegangen ist, JEsum Christum als ihren Hohenpriester zu erkennen. O! es ist eine grosse Sache um das neue Testament, und um das Evangelium, zu erkennen, wie Christus unser Hoherpriester sey nach der Kraft des unauflöslichen Lebens, und was das neue Testament für eine τελείωσιν und Vollendung in sich fasse, die in JEsu Christo und nicht in des Menschen Kraft stehet. Dasselbige recht tief einzuschauen, und recht zu erkennen, dazu gehöret gar ein grosses. Wer diese Herrlichkeit des neuen Testaments recht erkennet, derselbe hat gewiß etwas erlanget, das er mit aller Gelehrsamkeit der Welt nicht vertauschen wird, und er empfängt wircklich auch dadurch eine solche Kraft in seine Seele, die ihm keine Gelehrsamkeit geben kan.

Daher dieses Capitel theologiæ studiosis einen grossen Nutzen geben kan. Sie können daraus lernen den Articul von Christo und von seinem Hohenpriesterlichen Amte; sie können den Unterscheid des Alten und Neuen Testaments, und den Vorzug dieses Letzteren daraus ersehen; sie können daraus die rechte hermeneuticam lernen, und was für eine Tiefe im Alten Testament liege, und wie der Geist GOttes mit der Schrift gantz anders umgehe, als die fleischlichen Gelehrten. Das aber nicht allein, sondern es ist dieses mächtig, den Menschen in einen andern Zustand zu setzen.

Es geschiehet dieses gar oft, daß Studiosi theologiæ erst alsdenn, wenn sie von diesem Orte wegkommen sind, nachzudencken beginnen, was man in den collegiis habe sagen wollen. So lange sie da sind, und nur auf das Wissen erpicht sind, und sich nicht recht ins Gebet geben, damit sie Kräfte des Heiligen Geistes von oben herab erlangen möchten, auch nicht in die Einfältigkeit des Apostolischen Wortes hinein wollen; sondern so ausschweifen, auf diß und jenes fallen, und sich nicht recht einfältiglich zu GOtt wenden: so befinde ich, daß die allermeisten nur so da sitzen, und es anhören, aber nicht wissen, was man haben wolle, und die Kraft davon in ihrem Hertzen durch ihre eigene Schuld nicht erfahren. Den meisten kommts so vor, als ob man Gleichniß-Weise mit ihnen redete, da mans ihnen doch

doch klar und deutlich saget. Aber es hänget eine Decke vor den Hertzen, nemlich die Begierde, vieles zu wissen, und nur äusserlich ins Gedächtniß zu fassen, welche verhindert, daß man die Herrlichkeit des N. Testaments nicht recht einsehen kan. Daher man manchmal finden wird, daß solche, die nicht theologiam studiren, in der Kraft viel ein mehres besitzen; darum, weil sie sich einfältiglich zu GOtt halten, und das, was sie von Christo hören, recht in ihre Seelen zu fassen, und die Kraft davon zu schmecken suchen; daher sie wircklich mehrere Weisheit erlangen. Was hindert einen Studiosum theologiæ, daß er nicht auch solche Gnade erlange? weil er begieriger ist aufs Wissen, als nach der Kraft, so hindert ihn dasselbige, daß er dasjenige, worinnen das rechte Wissen und die wahre Erleuchtung und Weisheit bestehet, nicht fasset, sondern immer nebulas vor seinen Augen behält. Daher es denn auch kein Wunder ist, daß hernach, wenn das Lehr-Amt geführet wird, es mehr auf eine gesetzliche Art und Weise, als in der rechten ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως, in der Uberzeugung des Heiligen Geistes und der Kraft geführet wird; welches sich aber finden möchte, wenn man in die lebendige Kraft der Erkäntniß unsers Heylandes JEsu Christi, und in die Kraft des Glaubens und der Liebe eindringen möchte.

TReuer Heyland! segne du selbst das Wort, das anietzo gesprochen ist, überschwenglich, und laß uns alle das ὑπερέχον erkennen, das in deiner Erkäntniß lieget, damit wir alles dagegen für Schaden und Verlust achten, was uns Gewinn zu seyn düncken möchte, und diesem edlen Kleinod nachjagen, daß wir die Vollendung, die durch dein Hohespriesterthum geschehen, erkennen, und in die Kraft deines unauflöslichen Lebens eindringen mögen. Verhilf uns dazu um deiner unendlichen Treue und Liebe willen, Amen.

Die zehende Lectio parænetica über Hebr. VIII.

(Gehalten den 16. Sept. 1703.)

EWiger und heiliger GOtt, gib, daß unsere Seelen in dieser Stunde

Stunde durchs Wort deiner Wahrheit erleuchtet, geheiliget und erbauet werden: damit wir selbst und deine Kirche, zu deren Dienst wir uns zubereiten lassen, eine wahrhaftige Frucht von dieser Stunde haben mögen, um JESU Christi willen. Amen.

Wir haben für dieses mal das achte Capitel der Epistel an die Hebräer vor uns, welches sich also anfänget: Κεφάλαιον δὲ ἐπὶ τοῖς λεγομένοις, τοιοῦτον ἔχομεν ἀρχιερέα, ὃς ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ τοῦ θρόνου τῆς μεγαλωσύνης ἐν τοῖς οὐρανοῖς. Das ist nun die Summa, davon wir reden ꝛc. Nachdem in dem vorhergehenden 7. Capitel eine Vergleichung zwischen dem Vorbilde, nemlich dem Melchisedeck, und dessen Gegenbilde, Christo, angestellet, und nach Anleitung des 110. Psalms gezeiget worden, wie Christus ein Priester sey nach der Ordnung Melchisedeck: so wird nun das als in einer Summa zusammen gezogen, und heißt: Κεφάλαιον δὲ ἐπὶ τοῖς λεγομένοις, die Haupt-Summa, die man über das, was gesagt ist, setzen könte, oder ἐν τοῖς λεγομένοις, (wie es in andern Exemplarien lautet)

tet) in denen Dingen, die gesagt worden sind, ist diese: Wir haben einen solchen Hohenpriester, welcher sich gesetzet hat zu der Rechten des Thrones der Majestät, welcher also unterschieden ist von allen auf einander folgenden Hohenpriestern des Alten Testaments aus der Linie Aarons: indem jene vor dem typischen Thron GOttes im Allerheiligsten demüthig stehen musten, ihres Amts zu pflegen; dieser aber sich gesetzet hat auf den Thron der Majestät: wie Paulus diese antithesin in dem 10. Capitel deutlicher ausgedrucket hat, da es v. 11. heisset: Καὶ πᾶς μὲν ἱερεὺς ἕστηκε, ein ieglicher Hoherpriester stehet und pfleget täglich des Priester-Amts; V. 12. ἀυτὸς δὲ ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ τοῦ Θεοῦ, dieser aber ist gesessen zur Rechten GOttes; welche emphasis aus dem Teutschen nicht so erkannt werden kann, sondern aus den Griechischen Worten selbst genommen werden muß. So ist auch bey anderer Gelegenheit angezeiget, wie Chrysostomus eben diese emphasin in einer Homilia über die Epistel an die Hebräer bereits gar wohl angemercket hat. Die emphasis des Worts μεγαλωσύνη, daß es nemlich ein nomen verbale sey von μεγαλόω, quasi *magnificentia*, ist bereits bey der Erklärung des ersten Capitels v. 3. mit mehrern ausgeführet.

Die

Die Worte aber, οὐ τοίνυν ἱερεύς, können füglich zum folgenden 2. Vers referiret werden: εἰ τοίνυν ἱερεὺς τῶν ἁγίων λειτουργὸς, und ist ein Pfleger der heiligen Dinge, oder des קדש קדשים des Allerheiligsten, in dem Himmel, (denn v. 4. folgt die klare opposition: οὐδὲ γὰρ ἦν ἐπὶ γῆς, denn wenn er auf Erden wäre,) καὶ τῆς σκηνῆς τῆς ἀληθινῆς, und der wahrhaftigen Hütte. Ἀληθινὴ wird hier umbræ opponiret. Da jene Hütte nur ein Schatten-Werck war, so ist dieses die wahrhaftige Hütte, ἣν ἔπηξεν ὁ Κύριος, welche der HErr gemacht hat: Da dieses ἔπηξεν genommen ist aus dem Alten Testament von der Stifts-Hütte, welche von Menschen als ein Zelt aufgerichtet und befestiget wurde. Das wird denn hier transferiret auf den antitypum; ἣν ἔπηξεν ὁ Κύριος, welche Hütte der HErr aufgeschlagen hat, und kein Mensch, wie Bezaleel und andere waren. Wer ist aber der Κύριος? Das ist Christus JEsus, unser Heyland selbst; wie wir schon aus dem 3ten Capitel dieser Epistel an die Hebräer gehöret haben. Denn daselbst wird Moses eben darin von Christo unterschieden, daß Moses nur ein Diener in dem Hause, Christus aber der Sohn und Bau-Herr des Hauses sey, und stehet daselbst dabey: οὗ οἶκός ἐσμεν ἡμεῖς, dessen Haus sind wir. Die wahrhafrige Hütte sind also die Her-

tzen

tzen und Seelen der Menschen, welche durch den Geist GOttes zubereitet werden zu einer Wohnung GOttes im Geist; wie solcher heilige Tempel eingeweihet ward Act. 2. da der Heilige Geist vom Himmel herab kam, und die Hertzen der Gläubigen erleuchtete und erfüllete, wie im Alten Testament im Vorbilde die Herrlichkeit des HErrn die Hütte und den Tempel erfüllete, als sie eingeweihet wurden. Welches alles einander correspondiret, oder mit einander als typus und antitypus übereinkommt.

V. 3. Πᾶς γὰρ ἀρχιερεὺς εἰς τὸ προσφέρειν δῶρά τε καὶ θυσίας καθίσταται, **denn ein ieglicher Hoherpriester**, er mag nach der Ordnung Aarons oder Melchisedecks seyn, **wird dazu gesetzet** oder bestellet, **daß er darbringe** δῶρά τε καὶ θυσίας, **Gaben und Opfer.** Ist schon c. 5, 1. da gewesen. Ὅθεν ἀναγκαῖον ἔχειν τι καὶ τοῦτον, ὃ προσενέγκῃ, **darum muß nothwendig auch dieser**, wenn er soll seyn λειτουργὸς τῶν ἁγίων, **etwas haben, das er bringe.** Er hat sich aber selbst GOtt geopfert, und hat ihm sein eigenes Blut gebracht, nicht das Blut der Böcke und Kälber; wie er unten sagen wird c. 9, 12. Und wie er erst sein eigen Blut zum Sünd-Opfer bringet, also bringet er darnach in seinem Blute und in Kraft desselbigen Versühn-Opfers auch die Opfer seines Volcks vor GOtt.

V. 4.

V. 4. Ἐι μὲν γὰρ, oder, wie andere lesen, εἰ μὲν οὖν ἦν ἐπὶ γῆς, wenn er nun auf Erden wäre. Wie er erst hat rationem gegeben, warum er ihn λειτουργὸν τῶν ἁγίων nenne, also zeiget er nun an, warum er ihn ἐν τοῖς οὐρανοῖς τῶν ἁγίων λειτουργὸν, einen Pfleger der heiligen Güter im Himmel nenne. Wenn er auf Erden wäre, oder, so er nur auf Erden wäre, so er ein irdischer Priester wäre, οὐδ' ἂν ἦν ἱερεὺς, so wäre er kein Priester, könte nicht unter die irdischen Priester gerechnet werden, weil er nicht aus dem Stamm Levi, sondern aus dem Stamm Juda gewesen, ὄντων τῶν ἱερέων τῶν προσφερόντων κατὰ τὸν νόμον τὰ δῶρα, indem daselbst Priester sind diejenigen, die nach dem Gesetz die Gaben bringen; welches Gesetz sowol die Gaben und Opfer, als auch die Art und Weise zu opfern, vorschreibet: also müste denn CHristus auch nur solche δῶρα bringen, wie jene, er hätte auch müssen gewisse Thiere schlachten, das Blut auffangen und an den Altar sprengen. So wäre er aber nicht derselbe Priester gewesen, welcher die Welt mit GOtt versöhnen sollen, als welches durch das Blut unvernünftiger Thiere nicht geschehen kan.

V. 5.

V. 5. οἵτινες ὑποδείγματι καὶ σκιᾷ λατρεύουσι τῶν ἐπουρανίων, welche Priester dem exemplari, dem Abdruck und dem Schatten der himmlischen Dinge, die zum Reich des Meßiä gehören, dienen. Weil nemlich die Kirche damals noch in ihrer Kindheit war, wie Paulus sagt Gal. 4, 1. seqq. So hat GOtt der HERR mit den Juden, als mit Kindern, gespielet, und hat ihnen allerley Bilder-Werck gegeben, wie man Kindern Bilder vorzulegen und sie daraus zu unterrichten pfleget, weil sie noch keine höhere Dinge fassen können. Also hat er ihnen auch heilige Bilder, Schatten-Werck und Figuren gegeben, welchem die Priester dienen, und also mit lauter solchen Dingen umgehen mußten, welche die wahrhaftigen Güter des neuen Testaments abbildeten. Καθὼς κεχρημάτισται Μωσῆς, wie Moses auch in der göttlichen Antwort unterrichtet wird, Exod. 25, 40. da er iezt die Hütte vollenden wolte. Ὅρα γὰρ φησὶ, ποιήσεις πάντα κατὰ τὸν τύπον τὸν δειχθέντα σοι ἐν τῷ ὄρει, siehe zu, spricht nemlich die göttliche Anrede, daß du alles machest nach dem Bilde, welches dir gezeiget ist auf dem Berge. Also ist Mosi ein τύπος gezeiget worden auf dem Berge, welcher typus aber nicht materialisch war, dergestalt, daß ihm etwa ein Model oder Riß wäre vorgeleget worden, wie etwa heutiges Tages, wenn einer ein Haus bauen will, einem einen Riß auf dem Papier weiset, wie ers wolle ge-

gebauet haben, oder von Pappe eine Form oder Modell machet, die er ihm darstellet, daß es der andere sehen kan, wie es seyn soll; sondern es war auch dasselbe Bild etwas himmlisches und geistliches. Doch wirds τύπος genennet, damit wir sehen, daß eine noch grössere Herrlichkeit dahinten sey, auf welche jenes deutete. Es ist also Mosi damals auf dem Berge gezeiget worden, wie GOTT der HERR ἐπιφάνια, überhimmlische, vortreffliche, unendliche Herrlichkeiten habe. Und das ist ihm in einem göttlichen Gesichte, in einer göttlichen Offenbarung zu erkennen gegeben, daß er den Schatten auf Erden darnach machen und dieselbige Hütte aufrichten können, wie sie ihm vorgeschrieben war.

V. 6. Νυνὶ δὲ διαφορωτέρας τέτυχε λειτουργίας, nun aber (ist hier nicht particula temporis, sondern conclusiua) hat er, CHristus, erlanget ein viel herrlicher Amt, oder eine viel herrlichere Amts-Bedienung, (wie oben c. 1, 4. διαφορώτερον ὄνομα,) ὅσῳ καὶ κρείττονός ἐστι διαθήκης μεσίτης, so viel eines herrlicheren Testaments oder Bundes er ein Mittler ist, c. 7, 22. κατὰ τοσοῦτο κρείττονος διαθήκης γέγονεν ἔγγυος, welches fest gesetzet ist (denn diß Wort zeiget an die gewisse und beständige Verfassung des neuen Testaments) auf herrlichern Verheissungen, die nemlich sich in die Ewigkeit hinein erstrecken, darinnen nicht ein

irdi-

irdisches Canaan, sondern geistliche und himmlische Segen verheissen werden.

V. 7. Εἰ γὰρ ἡ πρώτη ἐκείνη sc. διαθήκη ἦν ἄμεμπτος, denn wenn dasselbige erste Testament, dazu das Levitische Priesterthum mit gehöret, wäre untadelich gewesen, nicht als ob GOtt der HERR etwas hätte eingesetzt, daran Menschen diß und das hätten tadeln können; sondern, wenn es so beschaffen gewesen wäre, daß GOTT nichts hätte können daran aussetzen, und daß nicht noch etwas herrlichers und besseres hätte hervorgebracht werden mögen, (es war also tadelhaft nicht absolute, sondern comparate ad nouum testamentum): οὐκ ἂν δευτέρας ἐζητεῖτο τόπος, so hätte nicht dürfen Raum gesucht werden zu einem andern, oder, so wäre nicht nöthig gewesen, ein anders und neues Testament einzuführen, und zu dem Ende das erste aufzuheben, damit zum andern Raum gemacht würde.

V. 8. Μεμφόμενος γὰρ αὐτοῖς λέγει, denn er, nemlich GOtt der HErr, spricht zu ihnen, die unter dem ersten Testament lebten, tadelnde, also, daß er dasselbe erste Testament als unvollkommen vorstellet: Ἰδοὺ ἡμέραι ἔρχονται, siehe, es werden Tage kommen, nemlich die Tage des Meßiä, spricht der HERR, (Jerem. 31, 31.) so will ich über das Haus oder die zehen Stämme Israel, und über das Haus Juda, dazu auch Benjamin mit gehöret, einen neuen Bund vollenden und

im

im Werck selbst darstellen; V. 9. οὐ κατὰ τὴν διαθήκην, ἣν ἐποίησα τοῖς πατράσιν αὐτῶν, nicht nach der Art desselben Bundes, den ich gemacht habe am Berge Sinai mit ihren Vätern an dem Tage, da ich sie bey der Hand ergriff, wie die Engel den Loth bey der Hand ergriffen, als sie ihn aus Sodom führeten, sie heraus zu führen aus Egypten. ὅτι αὐτοὶ οὐκ ἐνέμειναν ἐν τῇ διαθήκῃ μου, denn sie sind nicht blieben in demselben meinem Bunde, das ist, sie haben dasjenige nicht in acht genommen, was ich ihnen in dem alten Bunde vorgeschrieben, sondern haben denselben übertreten; κἀγὼ ἠμέλησα αὐτῶν, daher habe auch ihrer nicht geachtet. Im Hebräischen heißt es, בעלתי בם, ich habe über sie geherrschet, ich achtete ihrer wieder nicht, sondern tractirte sie verächtlich, und ging mit ihnen um, nicht als ein Vater mit Kindern, sondern als ein HErr mit Knechten. So läßt sichs nach dem sensu wohl conciliiren. Weil es nun mit dem alten Bunde, mit der œconomia typica, so übel abgelaufen war; so wolte GOtt dieselbe in den Tagen des Meßiä nicht wieder aufrichten.

V. 10. ὅτι αὕτη ἡ διαθήκη &c. Denn das ist das Testament, das ist der Bund oder die Disposition des Gnaden-Bundes, welche ich machen will dem Hause Israel (darunter hier auch das Haus Juda mit begriffen ist) nach diesen Tagen, spricht der HErr:

Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und ich will es schreiben auf ihre Hertzen. Das erkläret Paulus gar schön 2 Cor. 3, 3. seqq. da er es unterscheidet, wie im alten Testament das Gesetz sey auf steinerne Tafeln geschrieben gewesen, aber im neuen Testament werde es durch den Heiligen Geist ins Hertz geschrieben. Das ist so viel geredet: Wenn der Mensch nur äusserlich das Gesetz vor sich hat, du solt GOTT lieben über alles, du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst, &c. so stehet ers wol vor Augen, aber sein Sinn ist gantz anders und gantz zum Gegentheil geneigt. Hingegen wenn der Heilige Geist ins Hertz kommt, so macht er, daß der Mensch eben das will, was das Gesetz äusserlich erfordert, und daß sein Geist, Hertz und Sinn so beschaffen ist, wie der Buchstabe lautet. So, sagt er, soll das neue Testament vom alten unterschieden seyn. Καὶ ἔσομαι αὐτοῖς εἰς θεόν, **und ich will ihr GOtt seyn.** Die zehen Gebote fingen sich auch so an: **Ich bin der HERR, dein GOtt;** aber wenn das Gesetz nicht allein auf Tafeln stehen, sondern ins Hertz hinein geschrieben seyn wird, da wird das Wort erst recht eintreffen: **Ich will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn,** λαὸς μοῦ, mein Leib-Volck. Tit. 2, 14.

V. 11. Καὶ οὐ μὴ διδάξωσιν ἕκαστος τὸν πολίτην αὐτοῦ, **und soll nicht einer den andern ge-**

seßlicher Weise lehren, denn sie werden alle von GOTT gelehret seyn; Joh. 6, 45. wie 1 Thess. 4, 9. stehet: Ihr seyd selbst von GOtt gelehret, euch unter einander zu lieben, welches eben das ist, was 1 Joh. 2, 27. stehet: Ihr bedürfet nicht, daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerley lehret, so ists wahr. Die Salbung aber ist die Gabe des Heiligen Geistes, welche da ausgegossen ward über die Apostel des HErrn, und welche CHristus verheissen hat allen denenjenigen, die an ihn gläuben. Und ein Bruder wird nicht zum andern sagen: γνῶθι τὸν Κύριον, erkenne und liebe doch den HErrn. Der modus legalis & magisterialis wird cessiren, obgleich die brüderlichen Ermahnungen nicht aufhören werden. Denn sie werden mich alle erkennen und lieb haben vom kleinen bis zum grössesten, das ist, alle, die an den Namen CHristi gläuben, sollen theilhaftig werden der geistlichen Salbung, und sollen nicht allein ausserlich in ihren Ohren den Schall der Wörter hören, sondern dieselbige Wahrheit soll in ihren Hertzen versiegelt seyn. Dadurch wird denn das medium, nemlich die prædicatio evangelii, nicht excludiret; wie ja CHristus selbst, der dieses neue Testament gemacht hat, seine Apostel ordnete und zu ihnen sagte: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden. Also ist die Predigt des Evangelii nicht

ausgeschlossen. Aber durch die Lehre von Christo, durch das Evangelium, durch die Predigt vom Glauben ward der Heilige Geist mitgetheilet, der in dem Hertzen lehrte und die Wahrheit versiegelte, also, daß es ging, wie dort Joh. 4, 39. Da glaubten erst viele Samariter an Christum um des Weibes Rede willen, da sie zu ihnen gesagt: v. 29. **Kommet, sehet einen Menschen, der mir gesaget hat alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sey.** Darnach aber, als sie Christum selbst gesprochen hatten, sagten sie zu ihr: v. 42. **Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen, wir haben selbst gehöret, und erkennet, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heyland.** Also ginge es auch hernach, daß die Apostel zwar das Wort verkündigten, aber daß Christus JEsus sich selbst durch den Heiligen Geist in den Hertzen verklärete, so, daß die Menschen es nicht allein um der Apostel Rede willen glaubeten, sondern daß eben dieselbe Wahrheit durch den Heiligen Geist kräftiglich in ihren Hertzen bezeuget und versiegelt wurde.

V. 12. Ὅτι ἵλεως ἔσομαι ταῖς ἀδικίαις αὐτῶν, **denn ich will gnädig seyn ihren Ungerechtigkeiten.** Es solte die Busse und Vergebung der Sünden verkündiget werden durch das Evangelium, und mit dieser Verkündigung solte der Heilige Geist mitgetheilet werden; wie

wie es Apostel Gesch. 10, 44. heißt: Da Petrus noch solche Worte redete, welche Worte? nemlich: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen; da er solche Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die diesem Wort zuhöreten. Καὶ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν, καὶ τῶν ἀνομιῶν αὐτῶν οὐ μὴ μνησθῶ ἔτι, und ich will ihrer Sünden und Ubertretungen nicht mehr gedencken, noch sie um derselben willen strafen.

V. 13. Ἐν τῷ λέγειν, καινὴν, indem er sagt, ein neues, πεπαλαίωκε τὴν πρώτην, v. 8. Darauf siehet er hier zurück, und macht daraus einen Schluß: Indem er einen neuen Bund verheisset, πεπαλαίωκε τὴν πρώτην, so erkläret er damit selbst den ersten Bund für veraltet, oder gibt dadurch zu verstehen, es werde nicht lange mit dem Levitischen Gottesdienst und mit dem Aaronischen Priesterthum mehr bestehen, sondern es werde etwas neues aufgerichtet werden. Τὸ δὲ παλαιούμενον καὶ γηράσκον, was aber veraltet ist und *senescirt*, ἐγγὺς ἀφανισμοῦ, das ist nahe, daß es bald gar verschwinde und abgethan werde; wie wenig Jahre hernach, nachdem diese Epistel geschrieben war, vollends durch die Zerstörung Jerusalems und des Tempels der gantze cultus Leuiticus aufgehoben wurde, wie Daniel c. 9. vorher verkündiget hatte.

Wenn wir nun auch spiritum in diesem Capitel erkennen wollen, so ist das die Sache, die man in diesem achten Capitel zu suchen hat, **daß man die Herrlichkeit des neuen Bundes, und die *Prærogativen*, welche der neue Bund vor dem alten Testament hat, daraus erkenne**, daß, wie dort nur alles äusserlich, auf Erden, und im Schatten-Werck und Vorbilde geschehen, also hingegen in CHristo JESU Gnade und Wahrheit sey; daß da das Hertz des Menschen eine Hütte und ein Tempel GOttes werde, unendlich herrlicher als die Hütte Mosis, unendlich herrlicher als der Tempel Salomonis; daß da ferner der Mensch selbst ein Opfer GOttes werde, und nicht Schafe, Ziegen, Tauben und dergleichen, sondern sich selbst GOtt dem HERRN aufopfere durch JESUM CHristum; daß CHristus JEsus derselbige Hohepriester ist, der nicht mehr auf Erden ist, sondern der in das Allerheiligste mit seinem eignen Blute eingegangen, der in dem Himmel wohnet und seinen Heiligen Geist über seine Gläubigen ausgiesset, daß, wie im alten Testament, als das erste עֹלָה oder Brand-Opfer gebracht ward, zuerst das Feuer vom Himmel fiel und dasselbe verzehrte, also auch, da die erste Apostolische Gemeine sich GOTT dem HERRN zum Opfer dargestellet hatte, das rechte Feuer vom Himmel kam, nemlich der Heilige Geist, welches ihre Hertzen anzündete und heiligte, welches

Feuer

Feuer darnach durch ihre Predigten und Schriften unter allen Völckern sich weiter ausgebreitet, und als ein heiliges Feuer auf dem Altar JEsu CHristi beständig unterhalten worden.

Daß diese Herrlichkeit des neuen Bundes recht erkannt werde, was das für eine Würdigkeit sey, daß ein iegliches wahrhaftig gläubiges Kind GOttes zugleich eine Hütte GOttes, ein geistlicher Priester, ein geistlicher Altar sey, worauf das Feuer, so vom Himmel kommen ist, nemlich der Heilige Geist, allezeit brennet, daß dieses, sage ich, erkannt werde, was es nach dem neuen Bunde auf sich hat, ein Christ zu seyn, das ist spiritus huius capitis, das ist das rechte κεφάλαιον, die rechte Haupt-Sache, die in dem gantzen Capitel lieget.

Und deßwegen so ist nun insonderheit diese Lehre und Ermahnung daraus herzuführen, daß man in seinem studio theologico dahin sehen müsse, daß man die grosse Herrlichkeit des neuen Testaments recht erkennen möge, nicht allein nach dem Buchstaben, sondern daß man dieselbe nach dem Geist recht erkenne, und dasjenige, was die Herrlichkeit des neuen Testaments mit sich bringet, selbst in seiner Seelen kräftig erfahre, selbst unter dem Hohenpriester JEsu CHristo als ein geistlicher Priester diene, selbst die Hütte und das Haus GOttes sey, selbst die geistlichen Opfer ihm

täglich opfere, und also vor seinem Angesichte aus und eingehe. Diß ist die Sache, die recht erkannt werden muß.

Da ist nun aber bey der Gelegenheit dieses Capitels noch eine Lehre zu geben, daß man nemlich nicht von einem extremo aufs andere fallen solle. Man findet manchmal, daß einige, die sich auf einen guten Weg gewendet, hernach die Schrift und den mündlichen Vortrag verachten, und sagen: das sey alles nur Buchstabe, das komme nicht mit der Art des neuen Testaments überein. Da ist nun mit Fleiß erinnert worden, wie CHristus und seine Apostel selbst uns nicht dahin gewiesen haben. Denn beydes CHristus und die Apostel haben das Evangelium verkündiget, und haben dabey auf Mosen und die Propheten gewiesen, und die Menschen dazu erwecket, daß sie acht haben solten auf das feste prophetische Wort, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in ihren Hertzen; ja, sie haben auch hernach, wenn gleich der Morgen-Stern in ihren Hertzen aufgegangen und der Tag angebrochen war, gar nicht gerathen, das Wort nun wegzulegen; wie wir sehen, daß Paulus insonderheit auch den Timotheum darzu anmahne, daß er in der Ephesinischen Gemeine anhalten solle mit dem ἀναγνώσκειν, mit dem Lesen, ob es gleich eine Gemeine des HErrn war, die schon in grosser Kraft und Erleuchtung stunde.

So

So soll man demnach nicht von einem extremo zum andern gehen, da man erst nichts als den Buchstaben tractiret, und den Geist GOttes dahinten läßt, darnach aber hingegen nur den Geist haben will, und den Buchstaben der Heiligen Schrift gering achtet. Denn diese beyden Dinge streiten gar nicht mit einander. Es sind keine oppositа, sondern subordinata; daher man sie beyde zusammen nehmen muß. GOttes Wort ist ein solches Wort, das nicht so auf einmal erkannt und durchgeschauet wird, sondern darinnen solche Tiefen liegen, daß keiner aufstehen wird, der da sagen könte, daß er es ausgelernet habe. Wenn ich nur ansehe, was in diesem Capitel stehet, wenn es heisset, Mosi sey ein typus von den ἐπουρανίοις auf dem Berge gezeiget worden. Wer ist wol hinauf gestiegen, und hat dieselben ἐπουράνια gesehen? Da unser Heyland von der Wiedergeburt mit Nicodemo redet, so spricht er Joh. 3, 12. So ihr nicht glaubet, wenn ich euch von ἐπιγείοις, von irdischen Dingen rede, die noch so auf Erden sind und vorgehen, wie wollt ihr glauben, wenn ich euch die ἐπουράνια sagen werde? Haben wir dieselben ἐπουράνια schon ausstudiret? Gleichwol ist nach denselben auch so gar die Hütte Mosis gemacht worden; daß wir nicht zweifeln können, es seyn in derselben Hütte Mosis himmlische Geheimnisse und das gantze Werck der Erlösung und Gubernation der Kirche ab-

gebildet worden. Haben wir denn das schon ausgeforschet? Oder dencken wir, wir wären schon dahin kommen? Wie schlecht ehren wir GOTT in seiner unendlichen Weisheit, wenn wir sein Wort gering achten, oder wenn wir höhere Weisheit in menschlichen Büchern, die dem Worte GOttes in Wahrheit das Wasser nicht reichen, anzutreffen meynen?

Darum ermahne ich nochmals alle und iede Theologiæ Studiosos, daß sie gute Theologi textuales zu werden suchen, die mit dem Texte der Heil. Schrift fein wohl bekannt seyn; nicht daß sie nur bloß äusserlich an den Buchstaben hängen und darüber critisiren, sondern daß sie ohne Unterlaß die Schriften Mosis, der Propheten und Apostel lesen, damit umgehen, und GOTT hertzlich anrufen, daß er durch seinen Heiligen Geist ihnen die Augen öffnen wolle, damit sie die Wunder in seinem Wort sehen und erkennen mögen. Wer dem consilio folgen und kein Buch auf der Welt fleißiger lesen und betrachten wird, als die Heilige Schrift; wer alle seine studia in die Schrift hinein führen, und kein Buch weiter æstimiren wird, als so weit es ihm behülflich ist, im Worte GOttes bessern Verstand zu erlangen; derselbe wird einmal dafür dancken, und wird sehen, daß man ihn auf die rechte Quelle der wahren Weisheit gewiesen habe. Da GOTT mit seinen Knechten den Propheten, und mit seinen Knechten den Aposteln ge-

gewesen ist, und durch sie geredet hat; solte er nicht auch mit denen seyn, die begierig sind in ihren Schriften zu forschen? Als Daniel auf die Weissagung Jeremiä merckte und darüber betete, so erhörte GOTT sein Gebet, und sandte seinen heiligen Engel, der ihm das verkündigen muste, warum er gebeten hatte. Dan. 9, 2. 3. 20. 21. Also sollen wir nicht zweifeln, daß, wenn wir mit dem Wort umgehen, in welchem GOTT der HERR sich geoffenbaret, und worinnen er seine gantze Oeconomie der Zeit und Ewigkeit entdecket hat; so werden wir die rechte und wahre Weisheit erlangen.

Da man immer mehr und mehr gewahr wird, wie der Satan junge Gemüther in mancherley Lehren und Bücher hineinführet, und sie bezaubert, daß ihnen die rechte Quelle anstincket, und ihnen eckelt vor dem Manna, wie dorten die Israeliten vor jenem Manna einen Eckel bekamen und es eine lose Speise nenneten; so kan man nicht genug darzu erwecken und ermahnen, daß man doch seine Theologie recht in dem Worte GOttes gründen möge. Wer so hinein gehen und praxin damit conjungiren wird, der wird dann sehen, was es auf sich habe. Vornehmlich aber ist dabey zu erinnern, daß mans ja nicht bey dem blossen Studiren und Wissen lasse. Denn das Christenthum und die gantze Theologie, welche nur

cul-

cultura vberior christianismi seyn soll, ist nicht so eine Sache, die sich durch natürlichen Fleiß erlangen lässet, sondern GOTT muß dem Menschen die Augen öffnen. Wenn aber GOTT der HERR einem die Augen öffnet, und zu erkennen gibt, was das Christenthum für eine Herrlichkeit in sich habe; was das sey, Christum als einen Hohenpriester erkennen; was das sey, ein geistlicher Priester GOttes seyn, und dem HERRN sich selbst mit allen seinen Kräften täglich opfern, ihm täglich die Opfer des Gebets, des Lobes, der Liebe und Erbarmung gegen den Nächsten bringen; was das auf sich habe und welche Herrlichkeit das sey, also mit GOtt dem HERRN umgehen, und in seinem Heiligthum ein- und ausgehen dürfen, nachdem Christus den Vorhang hinweg gethan hat: so ist das gewiß eine Sache, die den Menschen antreibet, mit Demuth und Ehrerbietung dem lebendigen GOTT zu dienen, und seinen Wandel heiliglich zu führen. Wenn das recht bedacht würde, so würde man Studiosos Theologiæ nicht viel ermahnen dürfen, daß sie von dem eiteln Studenten-Wesen und von den Academischen Sünden sich losmachen, und in ein rechtschaffenes Apostolisches Christenthum hinein dringen möchten; sondern die Herrlichkeit des neuen Testaments würde sie dergestalt selbst dringen und antreiben, daß sie nichts mehr begehren würden, als ihre Seelen dem

dem HErrn zu heiligen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey. Nun der HERR lasse denn auch diese paræneſin an aller Hertzen wohl anschlagen, auf daß wir lebendige Tempel und Wohnungen GOttes und seines Geistes hinfort seyn mögen.

DU aber, getreuer und hochverdienter Heyland, wollest selbst durch deinen Heiligen Geist alle Decken und Hüllen von unsern Augen hinweg nehmen, damit wir die Herrlichkeit des neuen Bundes erkennen und uns dadurch antreiben lassen, alles ungöttliche Wesen zu verleugnen, und uns dir zum Opfer darzustellen, damit auch durch uns andere dir ein Opfer werden mögen, geheiliget durch den Heiligen Geist. Thue es um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen.

Amen!

Die

Die eilfte Lectio parænetica über Hebr. IX.

(Gehalten den 20. Septembr. 1703.)

Heiliger und ewiger GOTT! laß um deiner grossen Barmhertzigkeit willen diese Stunde zum Heyl unserer Seelen überschwenglich gesegnet seyn, daß darinnen nicht nur geredet werde, was recht ist, sondern alles auch also angenommen werde, daß aus dem Samen deines Evangelii viele Früchte unter uns erwachsen mögen. Amen!

Wir haben für dieses mal das 9. Capitel der Epistel an die Hebräer vor uns, welches erstlich nach dem Griechischen Text kurtz wird durchzugehen seyn, damit was nöthig ist vom sensu literali erinnert werden möge; nachhero, wenn litera kürtzlich betrachtet ist, wird spiritus anzusehen und zu zeigen seyn, wie es nach der Art des neuen Bun-

Bundes zu erkennen sey; woraus denn auch endlich diejenigen paræneses werden gezogen werden, die das institutum dieses collegii erfordert.

V. 1. Εἶχε μὲν οὖν καὶ ἡ πρώτη σκηνὴ δικαιώματα λατρείας, Lutherus: Es hatte zwar auch das erste, nemlich Testament, ἡ πρώτη, scil. διαθήκη. Zwar ist in einigen Exemplarien das Wort σκηνὴ zu lesen: die erste Hütte; aber es ist auch in variis lectionibus angemerckt, daß es in andern Exemplarien nicht angetroffen werde; und hat insonderheit Erasmus Schmidius in seinen annotationibus in novum testamentum angemercket, daß in den ältesten codicibus kein substantivum dabey stehe; daß aber aus dem context supplivet werden müsse διαθήκη, wie c. 8, 7. 13. So hatte nun auch wol der erste Bund seine Rechte des Gottesdienstes, oder seinen von GOtt vorgeschriebenen modum, wie der Gottesdienst verrichtet werden solte, τὸ, πάγιον κοσμικὸν, und ein weltliches oder irdisches und wohlgeschmücktes Heiligthum. Beyde significationes kan man zusammen nehmen. Im Teutschen ists gegeben: äusserliche Heiligkeit.

V. 2. Denn es war da zugerichtet: σκηνὴ ἡ πρώτη, der vordere Theil der Hütten; πρώτη, nicht ratione temporis, als wenn die gantze Hütte Mosis die erste wäre; sondern ratione introitus, nach dem Eingange, weil man zuerst in das Heilige gehen muste,

ste, ehe man ins allerheiligste kommen konte, ἥτις λέγεται ἁγία, welche genennet wird das Heilige, nicht ἁγία, die Heilige, wie einige Exemplarien lesen; darinnen war der Leuchter, der Tisch und die Schau-Brodte.

V. 3. Μετὰ δὲ τὸ δεύτερον καταπέτασμα: Hinter dem andern Vorhang aber war diejenige Hütte, welche genennet wird, ἁγία ἁγίων, das Allerheiligste.

V. 4. Welches da hatte das güldene Rauchfaß, nicht, als wenn dasselbige beständig im Allerheiligsten wäre aufbehalten worden, denn es wurde täglich zwey mal im Heiligen gebrauchet; sondern es hatte es zu seinem Dienste und Gebrauch, indem sich nach Leuit. 16, 12. der Hohepriester desselben bediente, wenn er an dem Versühn-Fest räucherte. Es war also im Allerheiligsten nicht ratione loci, sondern ratione vsus nobilissimi. Und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold (mit güldenen Blechen) überzogen, in welcher zu Mosis Zeiten war das güldene Krüglein mit dem Manna, und der Stab Aaronis, und die Tafeln des Bundes, welche zu Salomonis Zeiten allein in der Lade waren 1 Kön. 8, 9. die übrigen Stücke aber in Bey-Laden verwahret wurden.

V. 5.

V. 5. ὑπεράνω δὲ αὐτῆς, über derselbigen Lade aber waren χερουβὶμ δόξης, das ist, δόξα, dieselben herrlichen Cherubim, welche den Thron der Herrlichkeit, oder ἱλαστήριον, den Versöhn-Deckel überschatteten. περὶ ὧν οὐκ ἔστι νῦν scil. τόπος vel καιρὸς, λέγειν κατὰ μέρος, von welchen ietzt nicht Ort oder Zeit ist zu reden insonderheit, oder Stückweise dasselbe auszulegen, sondern ietzt wars um die Haupt-Sache vom Hohenpriesterthum JEsu Christi zu thun.

V. 6. Τούτων δὲ οὕτω κατεσκευασμένων &c. Da nun solches also zugerichtet, die Hütte aufgebauet, und das heilige Geräth hinein gesetzet war, so gingen in die erste Hütte, oder in das Vorder-Theil der Hütte, allezeit und täglich die Priester, und verrichteten den Gottesdienst, indem sie Abends und Morgens räucherten, die Lampen zurichteten, und alle Sabbath frische Schau-Brot auflegten.

V. 7. Εἰς δὲ τὴν δευτέραν ἅπαξ τοῦ ἐνιαυτοῦ μόνος ὁ ἀρχιερεὺς &c. In die andere Hütte aber, (welche das Allerheiligste genennet wurde) ging nur einmal an einem einigen Tage im Jahr, allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte und ins Allerheiligste hinein trug, für sein selbst und des Volckes Unwissenheit. Hier sind alle Worte emphatisch, sintemal hier schon die Haupt-Sache stehet, welche der Apostel eigentlich tractiren

will. Die drey folgenden Verse, der 8. 9. und 10, sind um mehrerer Deutlichkeit willen in parenthesin zu setzen.

V. 8. Τέτο δηλέντος τ πνέματος τ ἁγίε &c. **damit der Heilige Geist deutet** (also ists keine accommodation, die humano ingenio geschiehet, sondern eine wahrhaftige Deutung des Heiligen Geistes) **daß noch nicht offenbar wäre der Weg zur Heiligkeit**, oder in das Gegenbild des Allerheiligsten, nemlich in den Himmel selbst, daß die Freudigkeit zum Eingange in das Allerheiligste durch das Blut Christi noch nicht erworben sey, c. 10, 19. **so lange die erste Hütte** samt dem Tempel **stund, welche Hütte**, samt dem Levitischen Gottes-Dienst, der darinnen exerciret wurde, seyn muste ἡ παραβολὴ εἰς τὸν καιρὸν τὸν ἐνεστηκότα, **ein Vorbild zu derselben Zeit.** Wie unser Heyland durch Gleichnisse mit dem Volcke redete; also hat Moses mit seiner gantzen Hütte im Gleichniß mit dem Volck gehandelt, und ihnen die Geheimnisse des Reiches GOttes unter sichtbaren Bildern vorgestellet. Καθ' ὃν δῶρά τε καὶ θυσίαι προσφέρονται, **in welcher Zeit Gaben und Opfer geopfert wurden**, welche nicht vollkommen machen konten **nach dem Gewissen, denjenigen, der den Levitischen Gottes-Dienst abwartete**, das ist: wenn sie gleich einen Israeliten äusserlich rein darstelleten, daß er unter dem Volck aus- und eingehen konte; so wurde doch dadurch dem Gewissen

wissen des Menschen vor GOTT nicht gerathen, es kam doch daraus keine Vergebung der Sünden, keine Rechtfertigung, keine Kraft der neuen Geburt, keine Erneurung zum Bilde GOttes.

V. 10. Μόνον ἐπὶ βρώμασι, καὶ πόμασι καὶ διαφόροις βαπτισμοῖς, καὶ δικαιώμασι σαρκὸς &c. **Allein mit Speis und Tranck, und allerley Reinigungen oder Abwaschungen und Gerechtigkeiten des Fleisches**, welche niemanden dem Hertzen nach heiliger machten, sondern nur verursachten, daß einer äusserlich unter dem Volcke GOttes aus und eingehen, die Gerechtigkeiten und Freyheiten eines Israeliten geniessen, und für ein Glied der Gemeinde Israels gehalten werden konte, μέχρι καιροῦ διορθώσεως ἐπικείμενα, **welche Dinge als ein schweres Joch auf dem Volck liegen bleiben solten, bis auf die Zeit der Besserung**, das ist, bis auf die Zeit des Meßiä, von welcher Es. 40, 4. geweissaget worden, daß da alles, was krum ist, gleich werden, und alles was höckricht ist, gerade werden solte.

Nun connectiret der 11. V. mit dem 7: Χριστὸς δὲ παραγενόμενος ἀρχιερεὺς τῶν μελλόντων ἀγαθῶν. Im siebenten Vers hieß es: In die andere Hütte, oder das Allerheiligste, ging des Jahrs nur einmal der Hoheprieſter, nicht ohne Blut; nun heist es in oppositione: Χριστὸς δὲ, **Christus aber** &c. die 3 Versicul, der 7, 11. und 12. sind also als die 3 Haupt-Versicul in diesem

und in dem folgenden zehenten Capitel anzusehen, darinne die Haupt-Sache lieget, davon Paulus eigentlich reden wolte, χειροποιήτου, CHristus aber παραγενόμενος, da Er kommen ist. Da ligt schon ein Nachdruck darinnen. Aaron muste erst in das Priesterthum eingesetzet und gesalbet werden; CHristus aber ist in die Welt kommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, der die unter dem Alten Testament verheissene und vorgebildete Güter durch sein Priesterthum wircklich erworben hat, ist durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, davon unser Heyland redet Joh. 2. Brecher diesen Tempel und in dreyen Tagen will ich ihn wieder aufrichten, das ist, ἐ ταύτης τῆς κτίσεως, die nicht von dieser Schöpfung ist, die nicht von einem Bezaleel gemacht und construirt ist; Er hat die Hütte seiner Menschheit, darinnen er gewohnet, selbst mitgebracht, denn es heist: ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν Joh. 1, 14.

V. 12. οὐδὲ δι' αἵματος τράγων καὶ μόσχων, Er ist auch nicht durch das Blut der Böcke oder Kälber, sondern durch sein eigen Blut einmal in das heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. In diesem zwölften Vers stehet nun insonderheit das Haupt-Momentum des neunten und zehenden Capitels. Es sind darinnen

nen vier Stück eigentlich in acht zu nehmen; 1) Daß C. Christus nicht der Böcke und Kälber Blut, sondern sein eigen Blut vergossen; 2) Daß er εἰς τὰ ἅγια in das Heilige eingegangen; 3) daß er ἐφάπαξ einmal in das Heilige eingegangen; 4) daß Er αἰωνίαν λύτρωσιν eine ewige Erlösung erfunden hat. Diese 4 Stücke, wie sie hier liegen, werden nun im folgenden weiter ausgeführet; nemlich daß Er 1) nicht durch der Böcke und der Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut eingegangen, und dadurch die grosse Versöhnung des gantzen menschlichen Geschlechts gestiftet; das führet er weiter aus v. 13 bis 23. inclusive; daß er 2) eingegangen in das Allerheiligste, das wird im 24. Vers erkläret; daß Er 3) einmal eingegangen ist, das wird vom 25. Vers bis zum Ende des 9. Cap. erläutert; daß Er 4) eine ewige Erlösung erfunden habe, das wird im 10. Cap. v. 1-18. erkläret. Da folget erst die Conclusio, die sich auf dieses alles referiret.

Was demnach in dem folgenden 13. und 14. Vers gesaget wird bis zum 23. das bestehet darinnen, daß C. Christus sein eigen Blut vergossen, und das Neue Testament dadurch bestätiget. Hier zeiget Paulus, daß wie im Alten Testament alles mit Blut gereiniget und eingeweihet worden, so habe das Neue Testament auch müssen durch Blut bekräftiget werden, aber nicht durch Blut der Thiere,

welches bey den Vorbildern und bey dem Schatten-Werck gut genug seyn konte, sondern durch ein viel köstlicher Blut, das τίμιον αἷμα, das pretieuse Blut des unbefleckten Lammes, wie es Petrus nennet 1 Epist. 1, 19. welches die Gewissen reinigen konte, welches der Thiere Blut, ja auch selbst eines blossen Menschen Blut, unmöglich thun konte. Das führet er also aus in diesem 13. 14. 15. und sonderlich im 16. Vers, da er sagt: wo ein Testament ist, da ist nöthig θάνατον φέρεσθαι daß der Todt dessen, der das Testament gemachet, nicht nur geschehe, sondern auch bekant gemachet und publiciret werde, daß derjenige, der die disposition des Testaments gemacht hat, wircklich gestorben sey, das wird im 12. Vers per rationem explanativam erkläret, und v. 18. 19. appliciret, da er abermals in das Vorbild hinein gehet, Exod. 24. wie da alles mit Blut sey besprenget worden, und wie also auch der Sohn GOttes sein Blut habe vergiessen müssen zur Vergebung unserer Sünden. Ist also dieses ein rechter Hauptlocus, darinn uns die gantze Erklärung von allen Opfern gegeben wird, wie dieselben auf das Blut des Sohnes GOttes gedeutet haben, welches unsere Gewissen reinigen solte.

Darum wird v. 13. 14. ein Gegen-Satz gemacht, da a minori ad majus argumentiret wird, welcher Ort in dieser gantzen pericope sonderlich zumercken ist. εἰ γὰρ τὸ αἷμα ταύρων καὶ

πόσῳ &c. **Denn wenn das Blut der Kälber und Böcke**, desgleichen das Blut der Lämmer, Schafe, Ziegen, Tauben ꝛc. (nam similium similis est ratio) **und die Asche von der Kuhe** Num. 19. **besprenget und reiniget die unreinen**, die sich über einem Todten und dergleichen gemein gemacht haben, κεκοινωμένους, **zur leiblichen Reinigkeit**, das ist: daß sie äusserlich der Versammlung des Volckes GOTTes mit beywohnen durften: πόσῳ μᾶλλον τὸ αἷμα τοῦ Χριστοῦ, **wie viel mehr wird das Blut Christi, welcher durch den ewigen Geist** (dadurch simpliciſſime seine ewige GOttheit * verstanden wird, welche seinem Opfer das rechte Gewicht gegeben) **sich selbst GOtt dem HErrn unsträflich geopfert hat**, welches alles auf das Vorbild zielet, da die Opfer, und insonderheit die rothe Kuhe ohne Fehl und Tadel seyn muſten Lev. 3, 1. c. 22, 20. Num. 19, 2. **unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt.** Da in jenem Dienst kein Leben war, und die meisten denselben nur todter und kalter Weise verrichteten. Aber vielmehr sind das die todten Wercke, davon die Schrift saget Gal. 5, 19. seqq. da Paulus ein gantzes Regiſter von Wercken des Fleisches namhaft machet. Von denselben todten Wercken

* Vide B. Spenori Zeugniß von der ewigen Gottheit Christi p. 420. 541.

wird das Gewissen gereiniget, wenn der Mensch geändert, neugeboren und gerechtfertiget wird, und nun wieder eine Freudigkeit kriegt, GOtt seinen Vater zu nennen, und sich ihm williglich im rechten Leben des Geistes zu seinem Dienste aufopfert.

In dem 24. v. wird nun sonderlich angezeiget, was es heisse v. 12. Er sey ins heilige eingegangen. οὐ γὰρ εἰς χειροποίητα ἅγια εἰσῆλθεν ὁ χριστὸς, ἀντίτυπα τῶν ἀληθινῶν. **Denn Christus ist nicht in das Heilige eingegangen**, das mit Händen aufgebauet und von Menschen zusammen gesetzet worden; welches nur auf das wahrhaftige als ein Vorbild sein Absehen gehabt; sondern **Er ist in den Himmel selbst eingegangen, nun zu erscheinen** לִפְנֵי יְהוָה **vor dem Angesicht des HErrn**; das hieß nach der phrasi des Alten Testaments vor dem Gnaden-Stuhl; aber hier wird es von dem Gegen-Bilde gebraucht, **zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes**, und für uns zu bitten, wie dort der Hohepriester vor dem Gnaden-Stuhl räucherte. Also, daß dieses alles aus der phrasi des Alten Testaments dergestalt zu erklären ist, daß, was dort im Vorbilde gewesen, hier in der Wahrheit anzutreffen ist.

In dem 25. 26. 27. 28. Versen erkläret Paulus das dritte Stück nemlich daß Christus **einmal** eingegangen, sey οὐδ' ἵνα πολλάκις προσφέρῃ ἑαυτὸν, **nicht das er öfters sich selbsten**

sten opfern solte, wie der Hoheprieſter alle Jahr mit fremden Blute in das Heiligſte einging.

V. 26. ἐπεὶ alioquin, ſonſt hätte er öfters müſſen leiden von Anfang der Welt her. νῦν δὲ ἅπαξ ἐπὶ συντελείᾳ τῶν αἰώνων εἰς ἀθέτησιν ἁμαρτίας, διὰ τῆς θυσίας αὐτοῦ πεφανέρωται &c. Nun aber iſt er einmal an dem Ende der Zeiten, der Moſaiſchen œconomie, offenbaret worden, durch das Opfer ſeiner ſelbſt die Sünde abzuſchaffen, oder ihre verdammende und herrſchende Kraft zu abolîren. Darum iſt der Tod CHriſti ſo lange aufgeſchoben worden, damit anzudeuten, daß in ſeinem Blute die Kraft liege, alles wieder gut zu machen, was durch den Fall Adams verdorben worden: daß, wie dem Menſchen geſetzt iſt einmal zu ſterben, nachdem durch den Fall Adams der Tod und das Gericht über das menſchliche Geſchlecht kommen iſt; alſo ſey durch CHriſtum, da er ſich einmal geopfert, und ſich dem Tod und Gericht unterworfen, der Tod wiederum abgethan worden, und alſo denn auch das folgende Gericht, ſintemal CHriſtus wieder kommen wird zur Freude und zur Wonne denenjenigen, die hier an ſeinen Tod geglaubet, ihm einverleibet, und ſeines Geiſtes theilhaftig worden ſind.

Das vierte Stück wird im 10ten Capitel erklaret; wie nemlich CHriſtus durch ſein

eigen Blut eine ewige Erlösung erfunden habe.

Wenn wir nun nebst der litera auch spiritum recht erkennen wollen, (wie insonderheit Lambertus Avenionensis, welcher einer der bewährtesten Knechte GOttes zur Zeit der reformation des lieben Lutheri, und ein treuer Gehülffe der reformatorum gewesen, in seinem Buche de prophetia mit mehrern gezeiget hat, wie man literam und spiritum unterscheiden solle) so kommt es nicht darauf an, daß man den Buchstaben vom Evangelio wisse, und alle differentias Vet. & Nov. Testamenti erzehlen könne (da sonst quoad literalem illum sensum der Erasmus Schmidius gar was gutes præstiret hat, da er 19. differentias zwischen dem Allerheiligsten des Alten Testaments, und dem Allerheiligsten des Neuen Testaments in seinen annotat. angezeiget hat. f. 1319.) sondern darauf kommt es an, daß alles, was dort im Schatten-Werck gewesen ist, im Geist dem Menschen selbst kund und offenbar werde; daß, wie dort ein äusserlich Priesterthum, eine äusserliche Hütte gewesen, in welchem äusserliche Opfer gebracht worden; wie dort eine äusserliche Reinigkeit und Heiligkeit gewesen: also der Mensch selbst zu einer heiligen Hütte GOttes zubereitet werde, in welcher geistliche, lebendige und GOtt wohlgefällige Opfer gebracht werden, und daß sein Gewissen durch die Kraft des Blutes JEsu CHristi gereiniget

werde

werde von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt.

Das ist die Sache, die in spiritu darinnen zuerkennen ist. Sonsten hat man von dem Evangelio selbst nichts weiter, als den Buchstaben, wie Lambertus sehr wohl angemercket hat, da er saget: es liegt nicht daran, daß ich das Gesetz nur den Buchstaben, das Evangelium aber den Geist nenne. Wenn du selbst den Geist GOttes nicht hast, so machst du das Evangelium wieder zum Buchstaben; welches ein wahrhaftiges Wort ist. Da lieget demnach alle Macht an, daß CHristus also im Geist und in der Wahrheit erkannt werde, daß unsere Hertzen und Gewissen die Kraft seines Blutes erfahren, daß wir mit GOtt wieder versöhnet werden, und ihn unsern Abba und Vater nennen können. So lange also der Mensch von seinen todten Wercken nicht Busse thut, sondern in vorsetzlichen Sünden fort lebet; so lange hat er CHristum noch nicht erkannt noch gesehen; denn **wer da saget er kenne GOtt, und hält seine Gebot nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.** 1 Joh. 2, 4. So haben die Apostel davon geredet. Daraus fliessen nun die rechten paræneses, wenn wir dergestalt sehen, was litera, und was spiritus in diesem Capitel sey. Nemlich 1) fliesset dieses daraus, daß, wenn wir theologiam recht studiren wollen, dieses zum Grun-

de

de liegen müsse, daß unsre Gewissen in wahrer Busse gereiniget werden von todten Wercken. Daher iterum iterumque dieses erinnert wird, daß ja theologiæ studiosi vor allen Dingen sich prüfen sollen, wie sie ihr studium theologicum angreiffen, ob sie sich von den todten Wercken gereiniget, ob sie ihre alten Sünden, damit sie sich von Jugend an auf Schulen beflecket, bußfertig erkannt haben, ob sie einen rechten Abscheu daran haben, ob sie die Reinigung derselben gesuchet haben in dem Blute JEsu CHristi, ob ihre Gewissen gereiniget sind von den todten Wercken, daß sie wissen, daß ihnen ihre Sünden wahrhaftig vergeben sind, durch das Zeugniß des Geistes JEsu CHristi, von welchem es heisset: **derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOTTes Kinder sind**; ob sie ferner dienen dem lebendigen GOtt, ob sie das Leben, das aus GOtt ist, das Leben des Geistes JEsu CHristi, in ihren Seelen erfahren haben, daß sie nicht nur nach Gewohnheit zur Kirchen gehen, nach Gewohnheit beten, nach Gewohnheit diß und jenes äusserlich thun, sondern daß es in ihnen entstehe aus einem rechten Grunde der Erkäntniß der ewigen Liebe GOttes in CHristo JEsu, aus einer rechten wahrhaften Bewegung des Geistes GOTTes in ihren Seelen, und aus der Kraft der neuen Geburt, die in ihnen vorgegangen ist. Auf diesen Grund muß

muß das gantze studium theologicum gesetzet werden, sonsten ist es nichts als ein blosser äusserlicher Schein, und noch viel ärger, als wenn man noch unter dem Gesetz stünde, weil Christus dabey zum Deckel der Sünde gemacht wird.

Wir haben 2) diese paræneſin daraus zu nehmen; daß man sich der wahrhaftigen Heiligung befleißigen solle. Da sehen wir, wie die Epistel an die Hebräer uns auf den rechten Grund der Heiligung weise, die von einer äusserlichen moralität weit unterschieden ist. Es werden manchmal die Gemüther der studioſorum davon eingenommen, wenn sie schöne moralia hören, oder auch in Büchern lesen, wie man denn auch wol die Schriften derjenigen, welche die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi verleugnet haben, um deswillen æstimiret, dieweil man schöne moralia darinn findet. Was sind moralia, wenn sie nicht aus einem rechten Grunde flieſſen, wenn sie nicht ihren Grund haben in der Reinigung des Gewissens durch das Blut unsers HErrn JEsu Christi? wenn nicht derselbe Grund im Hertzen erst geleget ist, so ist alle moralität falsch. So soll man aber nun lernen der Heiligung recht nachjagen, daß man vor allen Dingen erkenne dasselbige todte Wesen der alten Geburt, darinne man von Natur lieget, und daß eine neue Geburt und eine wahrhaftige Rechtfertigung in der

Seele

Seele vorgehe, da die Vergebung der Sünden nicht dem alten Menschen zugerechnet wird, der zum Tode verurtheilet ist; sondern, da der Mensch im Geiste zugleich wiedergeboren und gerechtfertiget, und also in den Stand gesetzet wird, darinn er der Heiligung nachjagen kan; da sonst der Mensch bey der falschen moralität den allerschönsten Schein äusserlich annehmen kan, und indessen doch sein Hertz GOtt dem HErrn nicht zum Tempel geheiliget ist. Da aber gehet erst die rechte Heiligung an, wenn das Hertz durch den Heiligen Geist GOtt zu einem Tempel eingeweyhet wird. Da jaget man nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Davon auch in dem alten Bunde ein Vorbild war, da niemand ins Allerheiligste eingehen und vor dem Angesicht GOttes erscheinen konte, er muste erst durchs Heilige hindurch gehen, ohne welches niemand konte den HErrn sehen.

Wir sollen 3) diese paræneſin daraus nehmen, daß, wie im Alten Testament, im Schatten-Werck, war der Vorhof, darnach das Heilige, endlich das Allerheiligste: also sind im neuen Testament gewisse Stufen, so, daß wenn man auch der Heiligung nachjaget, man nicht gleich auf einmal sich so hoch setzen und dencken soll: man habe nun alles schon erstiegen, sondern vielmehr sich selbst messen nach seinem Maaß, und nach der Gabe, die man empfangen hat. Deswegen ist ein schö-

nes

nes Büchlein: **Balthasar Köpkens** de templo Salomonis, welches handelt von den gradibus sanctificationis, und wie man darinne immer weiter und weiter kommen möge. Denn das studium theologicum soll ein perpetuum incrementum sanctificationis euangelicæ mit sich führen, wie Paulus zum Timotheo saget: **daß dein Zunehmen offenbar werde in allen Stücken**; also sollen auch Studiosi theologiæ fortgehen, und nicht allein in der Wissenschaft wachsen, welche der Teufel auch hat, (denn der Teufel weiß es auch wie Jacobus c. 2. sagt, und zittert) sondern auch in der heilsamen Erkäntniß JEsu CHristi täglich zunehmen, und durch dieselbe Erkäntniß immer tiefer unter sich wurtzeln, und über sich mehrere Früchte bringen, damit derselbe geistliche Tempel in ihnen immer mehr und mehr zubereitet und geschmücket werde, bis er GOtt zu Ehren dargestellet werde in der ewigen Herrlichkeit.

Diese 3. paræneses sind denn sonderlich aus diesem 9ten Capitel zu nehmen, und werden wir darin bestärcket werden, wenn künftig auch das Zehente Capitel wird abgehandelt werden.

TReuer und gnädiger GOTT und Vater! schreibe du selbst diese paræneses in die Hertzen der

der studiosorum theologiæ. Reinige ihre Gewissen durch das Blut JEsu CHristi von den todten Wercken, damit sie dir dem lebendigen GOtt als geistliche Priester zu dienen tüchtig, und zu allem guten Werck geschickt werden, zum Lob und Preis deines heiligen Namens, Amen.
Amen.

Die zwölfte
Lectio parænetica
über
Hebr. X.

(Gehalten den 27. Septemb. 1703.)

EWiger und lebendiger GOTT, bereite du selbst unsere Hertzen zu einer heylsamen Betrachtung deines Wortes, und räume alles hinweg, was die Frucht desselben bey uns hindern kan, damit solche Frucht reichlich hervor grüne, und dein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit darüber gelobet werde. Amen!

Wie

Wie das 10. Capitel der Epistel an die Hebräer, welches wir ietzo vor uns haben, mit dem 9. Capitel zusammen hänge, das ist bereits bey dem 12. Vers des vorhergehenden Capitels gezeiget worden; darin, wie jüngst gedacht worden, vier Stücke enthalten sind: 1) daß Christus sein eigen Blut für uns vergossen, da er als unser Sünd-Opfer sich selbst für uns dargegeben; 2) daß er in das Heilige, das nicht mit Händen gemacht ist, eingegangen; 3) daß er einmal eingegangen; 4) daß er eine ewige Erlösung erfunden. Es ist auch gedacht worden, daß das erste Stück im nächstfolgenden abgehandelt werde bis zum 23. Vers, das andere im 24. Vers, das dritte bis zum Ende des 9. Capitels; und nun ist denn noch das vierte in diesem 10. Capitel übrig, welches von dem 1. Vers bis zum 19. exclusiue, da die Conclusion angehet, abgehandelt, und gezeiget wird, wie Christus, da er sich selbst einmal für unsere Sünden geopfert, dadurch **eine ewige Erlösung erfunden** habe.

So sagt er denn nun: v. 1. Σκιὰν γὰρ ἔχων ὁ νόμος, **das Gesetz hatte nur den Schatten**, nemlich nicht einen Schatten, der dem Leibe nachfolget, sondern eine σκιαγραφίαν, eine adumbrationem **der zukünftigen Güter**, οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα, **nicht das Bild selbst.**

σκιὰ ist also hier nicht σῶμα, sondern εἰκὼν opponirt; wie nemlich ein Mahler, ehe er das rechte Bild darstellet, es zuvor entwirft und adumbriret, hernach vollkommener ausmahlet: so sind die zukünftigen Güter des Neuen Testaments erst im Schatten, oder in einer σκιαγραφίᾳ abgerissen worden, ehe Christus selbst dargestellet ist, in welchem die Fülle der Gottheit wohnet. Κατ' ἐνιαυτὸν ταῖς αὐταῖς θυσίαις &c. indem es durch einerley Opfer, welche sie jährlich bringen, (hier solte das comma stehen) εἰς τὸ διηνεκὲς οὐδέποτε δύνανται τοὺς προσερχομένους τελειῶσαι, nicht auf immerdar hat können vollenden. In dem Wort, εἰς τὸ διηνεκὲς ist die emphasis, weil er hier ausführen will, daß Christus habe αἰωνίαν λύτρωσιν, eine ewige Erlösung erfunden, so negiret ers zuvor vom Gesetz. Τελειῶσαι heißt perficere, nemlich quoad regenerationem, iustificationem & renouationem. In diesen Dingen hat das Gesetz nicht können durchkommen, weil es nur mit dem Blut der Thiere umgegangen; daher die Opfer immer haben wiederholet werden müssen. Das führet er nun im 2. Vers aus. Ἐπεὶ ἂν ἐπαύσαντο προσφερόμεναι &c. Denn sonst (wie ἐπὶ bereits in dieser Bedeutung da gewesen c. 9, 26.) hätten sie, die Opfer, nicht mehr dürfen gebracht werden, dieweil diejenigen, die des Dienstes gepfleget, und durch die Priester GOtt dem HErrn ihre Opfer gebracht, kein Gewissen mehr gehabt

gehabt von den Sünden, oder von ihrem Gewissen wegen ihrer Sünden nicht ferner angeklaget worden, nachdem sie einmal gereiniget wären?

V. 3. Ἀλλ' ἐν αὐτοῖς ἀνάμνησις ἁμαρτιῶν κατ' ἐνιαυτόν, sondern es geschahe nur dadurch eine Erinnerung der Sünden, indem alle Jahr am grossen Versöhnungs-Fest des Volcks Sünden öffentlich musten bekennet, und dafür geopfert werden. Dadurch wurde das Volck erinnert, daß das wahre Sünd-Opfer sich noch nicht eingestellet habe, welches die Sünden hinweg nehmen solle auf einen Tag.

V. 4. Ἀδύνατον γὰρ αἷμα ταύρων καὶ τράγων ἀφαιρεῖν ἁμαρτίας, denn das war unmöglich, daß der Ochsen oder der Böcke Blut solte Sünden wegnehmen, das ist, dem Gewissen Sicherheit gegen den reatum der Sünde verschaffen. Die Glaubigen des alten Testaments erlangten zwar Vergebung der Sünden, aber nicht durch das Blut der Ochsen, sondern durch das Blut Christi, welches durch das Opfer-Blut vorgebildet wurde.

Nun beweiset er dieses v. 5. mit einem Zeugniß aus dem Alten Testament, nemlich aus Ps. 40, 7. darinnen die Levitischen Opfer als untüchtig verworfen werden. Διὸ εἰσερχόμενος εἰς τὸν κόσμον, λέγει, derohalben, als er, der Meßias, vorgestellet wird als kommend in die Welt, sprichr er: Opfer und Ga-

ben hast du nicht gewolt, aber den Leib hast du mir zum Opfer zubereitet. Der Meßias muste selbst menschliche Natur annehmen und in der unbefleckten Menschheit sich selbst opfern. Im Hebräischen heißt es: Die Ohren hast du mir durchgebohret. Da wird gezielt auf das Vorbild in dem alten Testament, da nemlich einem freywilligen Knechte seine Ohren an der Thür seines HErrn durchbohret wurden. Exod. 21, 6. Hier aber wird es aus der septuagintavirali versione genommen, und trift quoad sensum damit gar wohl überein: Du hast mir den Leib (eine menschliche Natur) zubereitet, darinnen ich Knechts-Gestalt tragen und mich zum Gehorsam bis zum Tode hingeben solte.

V. 6. Ὁλοκαυτώματα καὶ περὶ ἁμαρτίας οὐκ ἐυδόκησας, du hast die Brand-Opfer und die Sünd-Opfer nicht gewolt. Von dem Sohn heißts: ἐν ᾧ εὐδόκησα, Matth 3, 17. aber in den Levitischen Opfern konte GOtt nicht mit seinem Wohlgefallen ruhen.

V. 7. Da sprach ich: Ἰδὲ ἥκω, siehe, ich komme, ἐν κεφαλίδι βιβλίε γέγραπταί περὶ ἐμοῦ, (ist in parenthesi zu setzen) in capite libri, oder, wie andere wollen, in der Rolle des Buchs, wie die LXX Dolm. auch anderswo das Wort *megilla* durch κεφαλίδα übersetzen, als Esr. 2, 9. c. 3, 1. scriptum est de me, τοῦ ποιῆσαι, ὁ Θεὸς, τὸ θέλημά σου, zu thun, o GOtt! deinen Willen. Das wird einander opponiret:

Jenes

Jenes hast du nicht gewolt, das ist nicht terminative dein Wille gewesen, daß es dabey bleiben solte; sondern es hat das alles auf was höhers gezielet, nemlich auf den Meßiam der den Willen GOttes vollenden solte. Nun macht er kurtze Anmerckungen über dieses dictum.

V. 8. Ἀνώτερον λέγων &c. Zuerst sprichr er: Schlachr-Opfer und Gaben, und Brand-Opfer und Sünd-Opfer hast du nicht gewolt, und keinen Gefallen daran gehabt, die doch nach dem Gesetz und dessen Vorschrift geopfert wurden, welches Gesetz GOtt selber hat gegeben.

V. 9. Τότε εἴρηκεν· ἰδοὺ ἥκω, darauf sprichr er: Siehe, ich komme, zu thun, o GOtt! deinen Willen. Ἀναιρεῖ τὸ πρῶτον, ἵνα τὸ δεύτερον στήσῃ, da hebr er auf und nimmt hinweg das erste, nemlich die sacrificia Leuitica, damit er das andere, das Opfer Christi, darstellen, bekräftigen und stabiliren möge.

V. 10. Ἐν ᾧ θελήματι, in welchem Willen (nemlich da gesagt war: deinen Willen, o GOtt, thue ich gerne) wir geheiliget und versöhnet sind zu einem mal. Da gibt uns Paulus den rechten Schlüssel zum 40. Psalm, wie nemlich da von dem ewigen Evangelischen Liebes-Willen GOttes geredet werde, da GOtt beschlossen hat, in Christo JEsu denen Menschen wiederum aus ihrem

Elende zu helfen. Davon heißt es: Dein Gesetz ist in meinem Hertzen; da nicht eigentlich der Decalogus verstanden wird, sondern der ewige Wille und Rathschluß des Vaters von der Menschen Seligkeit, davon Christus redet Joh. 10, 18. Solches Gebot (mein Leben zu lassen und wieder zu nehmen) hab ich empfangen von meinem Vater. Durch denselben Evangelischen Willen, den Christus JEsus vollbracht hat, sind wir geheiliget, διὰ τῆς προσφορᾶς, andere exemplaria lesen, οἱ διὰ, welche ἡγιασμένοι, geheiliget sind διὰ τῆς προσφορᾶς τοῦ σώματος τοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐφάπαξ, durch die oblationem corporis Iesu Christi, die einmal für allemal geschehen, und wegen ihrer Vollkommenheit nicht weiter wiederholet werden darf.

V. 11. Καὶ πᾶς μὲν ἱερεὺς ἕστηκε, und zwar ein ieglicher Priester ἕστηκε, (diß Wort ist mit Fleiß zu notiren, weil es im Teutschen anders lautet) stetit quotidie, nemlich in signum seruitutis, denn sie musten als Knechte ihr Amt stehend verrichten, und öfters eben dieselben Opfer bringen, welche niemals konten die Sünden wegnehmen, noch den reatum derselben aboliren.

V. 12. Αὐτὸς δὲ, er selbst aber, der Meßias, nachdem er ein Sünd-Opfer zu einem mal gebracht hat, εἰς τὸ διηνεκὲς, welches auf ewig hin gelten solte, ἐκάθισεν, da hat er sich gesetzt (hier ist die oppositio

vom

vom ἵστημι, jene muſten täglich ſtehen, weil ihr Werck noch nicht vollendet war; dieſer aber hat ſich als Dominus gloriæ, als ein Prieſter, deſſen Werck vollendet iſt, geſetzet) zur Rechten GOttes, V. 13. Τὸ λοιπὸν ἐκδεχόμενος, und wartet im übrigen, (doch nicht otioſe,) daß ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget werden.

V. 14. Μιᾷ γὰρ προσφορᾷ, denn durch ein einiges Opfer ſeines Leibes (v. 10.) τετελείωκεν, hat er vollendet, vollkommen verſöhnet εἰς τὸ διηνεκὲς, auf ewig, die geheiliget werden, alſo, daß hinfort nicht nöthig iſt ein neu Opfer zu thun, aufs neue zu ſterben und ſich zum Sünd-Opfer darzulegen, ſondern daß nur die applicatio an Seiten des Menſchen nöthig iſt, daß derſelbe ſich dieſes einige Opfer im Glauben applicire und zu Nutze mache.

V. 15. Μαρτυρεῖ δὲ ἡμῖν καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, es giebt uns aber auch der Heilige Geiſt (nemlich in der Schrift, Jer. 31, 31. 33.) Zeugniß von der vollkommenen Verſöhnung, die durch das Opfer Chriſti geſchehen. Μετὰ γὰρ τὸ προειρηκέναι, denn nachdem er vorher geſaget die Tage des Meßiä, wie ſolche Worte bereits Hebr. 8, 8. angeführet ſind, ſo ſpricht er ferner: V. 16. Αὕτη ἡ διαθήκη, ἣν διαθήσομαι πρὸς αὐτοὺς μετὰ τὰς ἡμέρας ἐκείνας, λέγει Κύριος, &c. Das iſt das Teſtament, welches ich ſtiften wil nach dieſen Tagen: Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in

ihren Sinn will ich es schreiben.

V. 17. **Und ihrer Sünden und ihrer Uberretung will ich nicht mehr gedencken.** In diesen letzten Worten steckt eigentlich der nervus probandi, welchen er nun im folgenden Vers erläutert. V. 18. Ὅπου δὲ ἄφεσις τούτων, **wo aber eine Vergebung derselbigen Sünden ist,** οὐκέτι προσφορὰ περὶ ἁμαρτίας, **da ist nicht mehr ein Opfer dafür nöthig.** Atqui, unter dem N. Testament ist eine vollkommene Vergebung der Sünden. Ergo ist kein Opfer mehr nöthig (damit fällt auch missa pontificiorum hinweg,) ergo hat Christus eine ewige Erlösung erfunden; welches erwiesen werden solte.

V. 19. Ἔχοντες οὖν, ἀδελφοὶ, &c. Nun folgt eine Haupt-Conclusion aus dem 9. und 10. Capitel: **Dieweil wir nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zu dem Eingange in das Heilige,** in den Himmel selbst, (da vorhin der Weg zur Heiligkeit, oder zum Allerheiligsten, noch nicht geöffnet gewesen, und daher ein Vorhang vorgehangen,) ἐν τῷ αἵματι Ἰησοῦ, **in dem Blute JEsu.** Da der Böcke Blut noch geopfert ward, da durfte der Hohepriester nur alle Jahr einmal eingehen, und war der Weg zum Allerheiligsten in der übrigen Zeit noch versperret; aber nun das Blut JEsu, das Blut des Sohnes GOttes in das Heilige hineingebracht ist, nicht in das Heilige, das mit Händen gemacht ist, sondern in

in den Himmel, in welchen JEsus Christus eingegangen, vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen: so haben wir auch den Eingang in das Heilige.

V. 20. Ἣν ἐνεκαίνισεν ἡμῖν ὁδὸν, **welche Glaubens-Freudigkeit er eingeweihet und erneuret hat;** zugleich mit alludirend auf den locum Jer. 31, 31. Ich will ein **neu** Testament machen; deßgleichen auf den Tempel Salomonis, welcher eingeweihet werden muste, nachdem er gebauet worden. Also sagt er: Welche Freudigkeit er nun eingeweihet hat, ὁδὸν πρόσφατον, **als einen neuen Weg,** (da neulich nur erst JEsus Christus ins Fleisch gekommen war, sich selbst geopfert hatte, und darauf ins Heiligste eingegangen war, und diesen Weg durchs Evangelium kund machen lassen) καὶ ζῶσαν, **und als einen lebendigen Weg.** Da sie es im alten Testament nur immer mit todten Thieren zu thun hatten, die ihr Leben lassen musten; so ists hier nicht mehr also. Nachdem das Blut JEsu ins Heilige eingebracht, und er von den Todten auferstanden ist, das Leben des Geistes den Menschen mitzutheilen; so hat er einen **lebendigen** Weg eingeweihet, der endlich zum ewigen Leben führet. Διὰ τοῦ καταπετάσματος, τουτέστι τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, **durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch.** Denn wie der gantze Leib Christi die Hütte darstellete: also war sein Fleisch insonderheit als der Vorhang anzusehen. Dieser Vor-

hang muste zerrissen und zertrennet werden, Christus muste am Creutze sterben und sein Blut vergiessen, damit also Leib und Seele von einander getrennet würde; in welchem Augenblick denn auch der äusserliche Vorhang im Tempel zerriß, Matth. 27, 51. Nachdem das geschehen, nachdem also Christus nach dem Fleisch ertödtet ist um unserer Sünden willen, so ist nun derselbige Vorhang offen, daß wir frey ins Allerheiligste eingehen können.

V. 21. Καὶ (scil. ἔχοντες) ἱερέα &c. **Und** da wir haben **einen grossen Hohenpriester über das Haus GOttes**; der nicht als ein Knecht immerdar stehen und opfern muß, sondern der ietzt zur Rechten GOttes sitzt, und das Haus GOttes, nemlich die Gemeine des lebendigen GOttes, regieret. V. 22. Προσερχώμεθα, **so laßt uns hinzugehen** (das ist seine conclusion) **mit wahrhaftigem Hertzen**, nicht im Schatten-Werck, nicht in der Figur, sondern mit wahrhaftigem, aber auch von aller Heucheley gereinigtem Hertzen, ἐν πληροφορίᾳ πίστεως, **mit völlig ausgespanneten Segeln des Glaubens**, welches dem **Zweifel** opponirt ist) ἐῤῥαντισμένοι τὰς καρδίας, respersi quoad corda, **besprenget am Hertzen**, nemlich mit dem Blute Christi, 1 Petr. 1, 2. Wie dort derjenige, der gereiniget werden solte, mit dem Blut des Opferthieres besprenget ward, als Lev. 4, 6. also ist das Evangelium derselbe Ysopen-Büschel. Wenn die Her-

Hertzen mit demselben besprenget werden, daß sie die Liebe GOttes, die in Vergiessung des Blutes JEsu Christi geoffenbaret ist, empfinden; so werden sie los ἀπὸ συνειδήσεως πονηρᾶς, vom bösen Gewissen, welches verklaget und verdammet, καὶ λελυμένοι τὸ σῶμα ὕδατι καθαρῷ, und abgewaschen an dem Leibe mit reinem Wasser. Nemlich, wie jene Priester sich erst musten waschen, wenn sie ins Heilige gingen; also wird hie gesaget: am Leibe gewaschen mit reinem Wasser, nemlich nicht allein baptismo fluminis, sondern auch flaminis, mit dem Wasser des Heiligen Geistes, welcher reichlich über uns ausgegossen wird, und unsere Hertzen durch den Glauben reiniget.

V. 23. Κατέχωμεν τὴν ὁμολογίαν τῆς ἐλπίδος, so lasset uns denn halten an der Bekäntniß der Hoffnung ἀκλινῆ, unbeweglich (ist der inclination zur apostasie entgegen gesetzt). Denn der ist getreu, der es verheissen hat: daher müssen auch wir getreu bleiben.

V. 24. Καὶ κατανοῶμεν ἀλλήλους, und laßt uns wohl auf einander Acht haben, nicht, einander unsere Fehler aufzurücken, einander durchzuziehen, übel von einander zu sprechen, sondern εἰς παροξυσμὸν ἀγάπης καὶ καλῶν ἔργων, daß wir einander reitzen, in der Liebe fein fortzugehen und gute Wercke zu thun, rechtschaffen uns zu beweisen als Kinder des Allerhöchsten.

V. 25.

V. 25. Μὴ ἐγκαταλείποντες τὴν ἐπισυναγωγὴν ἑαυτῶν, und lasset uns nicht unsere Versammlung oder die publicos cœtus fidelium verlassen, wie etliche pflegen. Weil nemlich die Verfolgungen auf sie zustürmeten, so fingen einige nach und nach an sich zu entziehen, die öffentliche Versammlungen, da man GOttes Wort betrachtete und betete, nachläßig zu besuchen, endlich aber gar wieder in die Synagogen der ungläubigen Jüden zu gehen. Sondern laßt uns lieber zusammen halten und uns unter einander ermahnen, und solches um soviel mehr, ie mehr ihr sehet, daß der Tag sich herbey nahet, da mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels alle Levitische Cerimonien aufhören werden. Denn es war etwa noch 9. Jahr hin bis auf die Zerstörung Jerusalems.

Nun können die Worte vom 26. V. bis zum Ende des 31. V. gantz füglich in parenthesin gesetzet werden. V. 26. Ἑκουσίως γὰρ ἁμαρτανόντων ἡμῶν μετὰ τὸ λαβεῖν τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ἀληθείας, Wie ers oben gemacht hatte von dem 11. V. des 5. Capitels an, bis ans Ende des 6. Capitels, daß er da in einer langen parenthesi sie bestrafet, und ihnen den Ernst GOttes vorgestellet; so macht ers auch hie. Denn da er seine conclusionem gesetzt, und sie ermahnet, so stellet er ihnen vor, was für ein schweres Gericht sie treffen würde, wenn sie wieder abfallen wolten. Wenn wir freywillig sündigen,

gen, das Opfer Christi muthwillig verwerfen und von seiner Lehre apostasiren, **nachdem wir die Erkäntniß der Wahrheit von dem Priesterthum und Opfer Christi empfangen haben, so haben wir forthin kein ander Opfer für die Sünde mehr zu erwarten.** Denn es war nun die Zeit da, da das Jüdische Volck dem Gerichte GOttes übergeben werden solte, da es hieß: **Die Axt ist schon dem Baum an die Wurzel gelegt, daß, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, abgehauen und ins Feuer geworfen werden soll.** Wenn nun diejenigen, welche als die ἐκλογὴ unter dem Jüdischen Volcke waren, die das Evangelium von Christo JEsu angenommen, die grosse Gnade des neuen Testaments am Pfingst-Tage und nachhero genossen, den Heiligen Geist empfangen, ja die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket, wenn dieselbe Christum nicht mehr für den Meßiam erkennen, sondern wieder zum Judenthum treten und zu demselben sich halten wolten: so würden sie in den endlichen Zorn GOttes hinein gerathen, und mit denen ungläubigen Jüden in den Gerichten GOttes umkommen müssen. Das heißt sonderlich: **Der hat kein Opfer mehr für die Sünde.** Denn weil nun die Levitischen Opfer mit der Zerstörung des Tempels aufhören solten, und ein solcher das einige Opfer Chri-

Christi verwirft, und es nicht zu seiner Versöhnung annehmen will: so hat er gar kein Opfer mehr für die Sünde. Wenn wir diese Worte so consideriren, so ist die Sache so schwer nicht, und kan dieses zwar in so weit auch nützlich mit gebrauchet werden, vorzustellen den grossen Ernst GOttes an denen, die nach ihrer Bekehrung in muthwillige Sünden fallen, auf daß man lerne, wie GOttes nicht zu spotten sey, und wie es nicht bey dem Menschen stehe, selbst seine Bekehrung zu wircken, sondern wie es von der Gnade GOttes dependire: doch, wenn man siehet, ad quos scripta sit hæc epistola, (daran sehr viel gelegen ist) so kan man den Trost denenjenigen nicht benehmen, die nach ihrer Bekehrung in peccata prætetica gefallen sind, und nun in dem einigen Versöhnungs-Opfer JEsu Christi die Vergebung solcher Sünden bußfertig suchen. Nun gehet es nach der parenthesi weiter fort.

V. 32. Ἀναμιμνήσκεσθε δὲ τὰς πρότερον ἡμέρας &c. **gedencket aber der vorigen Tage,** (also, daß sie durch solch Andencken sich erwecken liessen, im Lauf des Christenthums hurtig fortzufahren,) **in welchen ihr erleuchtet seyd, und habet einen grossen Kampf der Leiden geduldig ausgestanden.**

V. 33. Τοῦτο μὲν, ὀνειδισμοῖς τε καὶ θλίψεσι θεατριζόμενοι, **theils zwar, indem ihr selbst als auf dem Schauplatz gestanden,** und viel

viel Schmach und Angst erdulder, τῶν δὲ, theils aber, indem ihr an denjenigen, denen es so ergangen, Theil genommen habt. V. 34. Wie ihr denn auch mit meinen Banden und Verfolgungen Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter, welche man confisciret und hinweggenommen, nicht nur mit Gelassenheit, sondern auch mit Freuden erdulder; indem ihr erkannt habt, daß ihr in euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt. In ihnen war diese Haabe ratione præguſtus, im Himmel aber ratione consummationis.

V. 35. Μὴ ἀποβάλητε οὖν τὴν παῤῥησίαν ὑμῶν. Ist wiederum eine neue Conclusion. So werfet nun euer Vertrauen, oder euren getrosten Glauben an JEsum Christum, der sich durch die Bekäntniß des Mundes äussert, nicht weg, (wie ein verzagter Soldat seine Waffen) welches eine grosse Belohnung hat.

V. 36. Ὑπομονῆς γὰρ ἔχετε χρείαν, denn ihr habt nöthig der Beständigkeit, der Perseveranz, daß ihr unter dem Leiden aushaltet, damit ihr, wenn ihr den Willen GOttes ausgerichtet und bis ans Ende im Glauben beharret habt, die Verheissung davon traget. V. 37. Ἔτι γὰρ μικρὸν, denn es ist noch um ein kleines, ὅσον ὅσον, quantum quantum, es mag auch die Zeit euch so lang

lang vorkommen, als sie wolle, so ist es dennoch nur ein kleines, ὁ ἐρχόμενος ἥξει, so wird derjenige kommen, der da kommen soll, (ist ein titulus Messiæ) καὶ οὐ χρονιεῖ, und wird nicht verziehen. Er wird seine Gerichte über die ungläubigen Jüden, welche die rechtschaffenen Jüden verfolgten, schleunig ausführen. V. 38. ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται, der aber aus dem Glauben gerecht ist und im Glauben bis ans Ende beharret, der wird leben, wie Christus sagt: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13. Da er auch von den Gerichten GOttes über das Jüdische Volck redet. Καὶ ἐὰν ὑποστείληται, scil. τις, wenn aber iemand sich entziehet, durchs Leiden weich wird, wancket und vom Glauben zurück tritt, οὐκ εὐδοκεῖ ἡ ψυχή μου ἐν αὐτῷ, an dem wird meine Seele keinen Wohlgefallen haben, sondern ihn vielmehr verwerfen und verdammen. V. 29. Ἡμεῖς δὲ οὐκ ἐσμὲν ὑποστολῆς scil. υἱοὶ, vt Eph. 2, 3. wir aber sind nicht Kinder der Zurückziehung, nicht deserteurs, daß wir weichen und vom Glauben abfallen solten, εἰς ἀπώλειαν, und also verlohren werden, ἀλλὰ πίστεως, sondern wir sind Kinder des Glaubens, das ist, der Beständigkeit im Glauben, εἰς περιποίησιν ψυχῆς, daß wir unsere Seelen gewinnen und erretten. Damit connectiret denn nun der 1. V. des 11. Capitels: Ἔστι δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις, der Glaube aber ist nicht eine ὑπόστα-

nè, sondern eine ὑπόστασις, er stehet feste, weichet und wancket nicht.

Nachdem nun also das Capitel kurtz durchgegangen ist, und die vornehmsten Stücke, die quoad sensum literalem zu erinnern sind, angezeiget worden; so ist denn auch zu erkennen, was Spiritus in diesem Capitel sey. Es wird nemlich darinn die Herrlichkeit des neuen Bundes dargelegt, es wird darinnen vorgestellet die rechte ἐλευθερία und παῤῥησία, die rechte Freyheit und Freudigkeit, die in dem neuen Bunde ist, da nemlich der Mensch in Christo JEsu eine ewige Erlösung empfängt, also, daß er nicht dencken darf, er solle selber seine Seligkeit auswircken, er solle erst GOttes Gnade erwerben und Vergebung seiner Sünden verdienen; sondern Christus JEsus hat mit Einem Opfer alles auf einmal vollendet. Nachdem er das consummatum est, es ist vollbracht, ausgerufen, so darf der Mensch nun an seinem Theil nur die Application machen, und das grosse Heyl, das ihm in JEsu Christo worden ist, nur annehmen.

Hierinnen liegt ein unaussprechlicher Trost. Denn, wenn der Mensch nun seiner Sünden wegen in seinem Gewissen angeklaget und überzeuget wird, daß er von Kindheit auf dem Satan und seinem sündlichen Fleisch und der bösen Welt gedienet; und es soll nun ein Anfang gemacht werden, daß er mit GOtt vereiniget werde: worinnen soll der bestehen, als

daß er sich dieses erst aus dem Evangelio bedeuten lasse, an GOttes Seiten sey kein Aufenthalt; er sey zwar der verlohrne Sohn, aber er solle nur umkehren, sein Vater, der nichts in seinem Hertzen wider ihn habe, der werde ihm entgegen laufen, ihn umfangen, küssen, und mit dem neuen Kleide der Gerechtigkeit JEsu Christi kleiden.

Das ists, was Paulus sagt Röm. 4, 5. daß GOtt den Gottlosen gerecht mache, nicht qua impium, (denn das wäre eine offenbare Verleugnung der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes,) sondern qua pœnitentem, daß, wenn derselbige nun wegen seiner Sünden Leide trägt und in sich gehet, wie dort vom verlohrnen Sohn stehet, er nun versichert seyn kan, an GOttes Seiten sey keine Hinderniß, sondern das Blut Christi sey für ihn vergossen u. durch dasselbe sey er längst geheiliget zu einem Opfer GOttes, und zu einem Erben der ewigen Herrlichkeit. Er solle nur dieselbe ewige Liebe GOttes, die sich in Christo JEsu geoffenbaret hat, annehmen, und festiglich glauben, daß GOtt sich über ihn erbarmen wolle, und ob er gleich bisher in Sünden und Übertretungen todt gewesen, ihm doch ein offenes Herz darbiete.

Dieser Grund wird (leider!) von wenigen bemercket, und dahero verderben auch so manche Menschen, und wissen sich nicht zu rathen noch zu helfen, aus der Ursache, weil sie die

unaussprechliche Seligkeit, die in dem Evangelio angeboten wird, nicht erkennen. Darauf zielet sonderlich Paulus Röm. 5, 8. da er mit grossem und herrlichen Nachdruck saget: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.** Und daraus macht er nun die conclusiones v. 9. 10. **So werden wir ie vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOtte versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.**

Da muß der Mensch GOtt hertzlich bitten, daß er ihm die Gnade gebe, dieses einzuschauen. Er mag sonst tausend Collegia drüber hören, wenn ihm das nicht von GOtt in sein Hertz geschrieben wird, so wird er davon judiciren, wie der Blinde von der Farbe, er wirds ansehen, aber nicht wissen, was er daraus machen soll. Aber, wenn das Hertz diese Liebe GOttes recht schmecket, so erfähret der Mensch, daß das Evangelium eine Kraft Gottes sey, selig zu machen. Denn, so bald er dieselbe grosse Liebe erblicket, und gleichsam den himmlischen Vater, der ihm voller Freuden entgegen läuft, ihn zu umfassen, von ferne sie-

het; wenn er bedencket, daß, da er sich nichts anders als Gottlosigkeit bewust ist, GOtt dennoch eine solche unaussprechliche Liebe zu ihm träget, daß in seinem Hertzen nichts ist als Versöhnung durch das Blut JEsu Christi, und daß ihm der Zugang zu seiner Gnade offen stehe: wenn der Mensch das erst erblicket, so wird ihn das viel tiefer in die Busse hinein treiben, es wird das viel mehr Buß-Thränen bey ihm erwecken, als immermehr alle Donner des Gesetzes thun mögen. Dieselbe Liebe GOttes wird ihn also bewegen, daß er hinfüro nichts anders begehre, als auf GOttes Wegen zu wandeln, wenn er auch der allergeringste Tagelöhner in seinem Hause seyn solte.

Das ist die Sache, so sonderlich zu urgiren ist. Darum sagt Paulus: **So wir nun haben die Freudigkeit zu dem Eingange in das Heiligthum, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Hertzen, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen.** Dieselbe Freyheit des Geistes, dieselbe kindliche παῤῥησία ist die Haupt-Sache im gantzen Christenthum; welche aber auch wenige von denen, die noch eine Furcht GOttes im Hertzen haben, recht erblicken, vielweniger dergestalt schmecken, daß sie mit ihrem himmlischen Vater recht kindlich umgehen, und mit aller Freudigkeit in Christo JEsu vor seinem Angesicht wandeln lerneten.

Da-

Daher sind denn keine Kräfte des Glaubens zur Uberwindung der Sünde da, weil man nicht in die Kraft des Evangelii hinein dringet. Darum flehe man GOtt den HErrn an, und bitte ihn, daß er Gnade dazu geben möge.

Hieraus sind nun insonderheit diese parænefes zu ziehen. 1) Befinde ich insonderheit anietzo an unsern Studiosis, daß so wenige sind, die recht in der Kraft GOttes durchbrechen. Wenn ich mich der ersten Zeit erinnere, da der liebe GOtt seinen Segen gegeben hatte, daß was gutes unter die Studiosos kommen war, es sey an diesem Ort, oder vorhin an andern Orten: so erinnere ich mich, daß sie viel besser durchgebrochen sind. Da sahe man Leute, die vorhin der Welt gedienet und einen fleischlichen Wandel geführet hatten, bey welchen aber eine solche Veränderung vorgegangē, daß iederman, der sie vorhin gekannt hatte, bekennen muste, daß sie gantz andere Leute worden wären; wie ich selbst Exempel weiß, daß Leute, die vorhin auch fast im atheismo gesteckt, darnach die Kräfte des ewigen Lebens also geschmecket, daß darnach durch sie ihre Familien, so zu reden, umgekehret, verändert und zu GOtt gezogen worden, weil sie mit ihrem Wandel die heylsame Lehre JEsu Christi ziereten. Und wenn ich auch bedencke, wie es im Anfange hier zugegangen, da wir kaum eine Hand voll Studiosos theologiæ beysammen hatten, so wa-

ren doch diejenigen, die da waren, Ein Hertz und Eine Seele. Wenn sie über der Mahlzeit beysammen waren, so erbaueten sie sich dergestalt, daß die Leute im Hause dadurch bekehret wurden, und daß diejenigen, die da bey Tische aufwarteten und höreten, wie sie sich erbaueten, ermahneten und stärckten, in sich schlugen und sich bekehreten.

Wie ist es aber ietzo? Bey den mehresten ist es nur so ein halbirtes Wesen: man will noch diß und das von der Welt mitnehmen, der Studenten- und Universitäten-Geist wird nicht ausgetrieben. Man will noch so galant seyn, will diß und das noch beybehalten. Und daher kommt es zu keiner gründlichen Verleugnung. In Summa, es ist einem ein rechter Eckel, wie so gar wenige zu einer rechten Kraft durchbrechen. Gewißlich! es muß noch gantz anders werden, wenns recht seyn soll, und wenn wir denen Erstlingen beykommen wollen, die GOtt der HErr zum Theil in seine Ruhe eingenommen, zum Theil aber in öffentliche Aemter gesetzet, welche sie mit Segen und Freudigkeit verwalten. Ach gewiß! wenn auf die Weise, wie es ietzo hergehet, unter hunderten nur einer zu einem rechtschaffenen Knechte GOttes wird, daß er recht durchbreche, die Welt verleugne, und mit dem Zeugniß der Wahrheit an iedermans Gewissen dringe, so mag man wohl zufrieden seyn. Denn das thuts ihm in Wahrheit nicht, daß man

man gute Collegia höre und nur so an dem Wissen hange; niemals aber zur rechten Kraft komme und in eine rechte Verleugnung eingehe. Wie man das an manchen gewahr werden kan, daß, wenn sie gleich noch so viel Gutes vorgegeben haben, doch niemand zu Hause ist, wenn sie nur ein wenig Verleugnung beweisen sollen.

Wir haben aber auch 2) die **Warnung** des Apostels wohl in acht zu nehmen, da er sagt: **man solle die Versammlung nicht verlassen.** Das mag man wol auch unsern Studiosis theologiæ zurufen. Ehemals kamen sie fein zusammen, beteten mit einander, nahmen die Bibel vor, erbaueten sich daraus, stärckten sich, und gingen mit Freuden von einander: ietzo haben manche entweder gar keine solche Ubungen, oder, wenn sie welche haben, so ists mehrentheils nur so ein opus operatum, und bringen darinnen so ströhern und höltzern etwas vor, darinnen weder Kraft noch Saft, noch Leben ist. Gewiß! das jammert einen recht, wenn man das bedencket, daß der liebe GOtt so viel Segen und so viele Erweckungen und gute Gelegenheiten an diesem Orte giebt, daß man ihm auf den Knien nicht gnug dafür dancken kan; und dennoch so wenige sind, die es recht ernstlich annehmen und gebrauchen. Aber in Wahrheit, man räth sich darin sehr übel. Man solte mit grösserm

Ernst durchbrechen, man solte die Gelegenheiten besser gebrauchen, man solte mehr Zeit aufs Gebet wenden. Denn daran pflegts vornehmlich zu fehlen. Die Studiosi laufen den gantzen Tag hindurch nur in Collegia, und ihre arme Seelen bedencken sie wenig, daß sie selber mit GOtt umgingen, alles zuweilen bey Seit legten, und fein ihr gantzes Hertz vor dem lebendigen GOtt ausschütteten. Aber da dencken sie, was sie versäumen und wie sie in ihren Studiis zurück bleiben würden, und zerstreuen sich lieber, oder gehen wol gar dieselbe Zeit müßig, die sie auf das Gebet wenden könten.

Wie ich denn insonderheit besorge, daß solches auch in der künftigen Meß-Woche von manchen geschehen wird. Denn vor den Meß-Wochen grauet mir ordinair, indem unsere Studiosi sich so gern darinnen zerstreuen, nach Leipzig ziehen, und sehen, was hie und da passiret, wenn sie gleich nichts da zu thun haben, oder alles gar wohl mit einem Briefe verrichten könten. Ich will deßwegen treulich vor solcher Zerstreuung gewarnet haben. Wenn iemand was da zu thun hat, so begehr ich ihm die Reise nicht zur Sünde zu machen. Ein ieder mag in solchem Fall thun, was er für nöthig befindet: aber das sage ich nur, ein iegliches habe Acht auf seine Seele. Denn mancher hat so einen kleinen Anfang zum Guten gemacht; aber, indem er in die Zerstreu-

ung

ung eingehet, so hat er einen solchen Schaden davon, daß er sich hernach kaum in einem halben Jahr wieder recolligiren kan. Mancher fällt auch gar wieder zurück; und stehen mir Exempel vor Augen, daß Studiosi selber kommen sind, und bekannt haben, was ein solcher kleiner Weg ihnen für Schaden gethan habe. Es ist viel besser, man bleibt in seiner Ordnung; und thäten Studiosi wohl, weil doch in der Woche propter absentiam multorum nicht wohl gelesen werden kan, daß sie solche Zeit fein auf repetitionem anwendeten, und ihre Seelen darinnen recht sammleten. Das würden ihnen die rechten nundinæ seyn, da würden sie umsonst Gnade und Kraft kaufen, wie Esaias von solcher Kaufmannschaft redet c. 55, 1. Ich habe das wohlmeynend ietzo erinnern wollen. Ich bezeuge nochmals, daß ich keinem einen Strick an den Hals zu legen oder ihn zu binden begehre. Ein ieglicher mag auf seine eigene Seele acht haben. Studiosi thun ohnedem insgemein, was sie wollen; daher sie, weil der eigene Wille bey ihnen nicht gebrochen wird, auch darnach zu nichts weniger als zum Lehr-Amt geschickt sind, da man sich seiner Freyheit gänzlich begeben, sich herunter lassen, und sich zum Knecht aller Menschen machen lassen muß.

NUn du treuer und lebendiger GOtt, segne um deines heiligen Namens willen, was auch in dieser Stunde gesprochen worden ist. Laß uns alle die grosse Herrlichkeit des neuen Bundes erkennen, und dadurch gezüchtiget werden, alle Lüste der Jugend zu verleugnen, damit wir zu deinem Dienst brauchbar und tüchtig werden mögen. Erhöre uns und segne uns um JEsu Christi willen. Amen.

Die dreyzehende
Lectio Paræneticа
über
Hebr. XI.

(Gehalten den 11. Octobr. 1703.)

GNädiger und barmhertziger GOTT, sey mit uns in dieser Stunde, und segne unser Vorhaben, damit dein heiliger Name dadurch

durch verherrlichet, und das Beste deiner Kirche befördert werde, um JEsu Christi, deines lieben Sohnes willen. Amen!

Wir haben für dieses mal das XI. Capitel der Epistel an die Hebräer nach der bisherigen methode zu pertractiren.

V. 1. Ἐστὶ δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις. Das Wort ὑπόστασις beziehet sich auf den vorhergehenden Versicul, da es hieß: Ἡμεῖς δὲ οὐκ ἐσμὲν ὑποστολῆς. Derselben ὑποστολὴ oder Entziehung wird die ὑπόστασις entgegen gesetzet. Es will also Paulus sagen: Der Glaube ist nicht einer solchen Art, daß er weichen und zur Zeit der Anfechtung abfallen solte, sondern er stehet fest, als ein gewisser Grund, darauf das ganze Haus der Seligkeit ruhet, und läßt sich von denen Dingen, die man nach dem Inhalt der Verheissungen des Evangelii zu hoffen hat, durch nichts auf der Welt abwendig machen. Und obgleich dieselben Güter noch nicht mit Augen gesehen werden, so ist er doch ἔλεγχος, eine Uberzeugung von denen unsichtbaren Dingen, und ruhet unbeweglich in dem Zeugniß des unbe-

betrüglichen GOttes. Woraus zugleich zu erkennen, daß der Zweck des Apostels nicht gewesen, hier eine völlige definitionem fidei saluificantis zu geben, sondern daß er nur so viel von der Natur des Glaubens hier vorbringet, als ihm iezt zu seinem Zweck nöthig ist. Da er die Hebräer vom Abfall abmahnen und zur Beständigkeit anmahnen will, da war ihm insonderheit aus der definition des Glaubens dieses nöthig zu inculciren, der Glaube sey nicht eine ὑποστολή, sondern eine ὑπόστασις, er stehe fest und unbeweglich, streite und kämpfe wider die Anfechtung, bis er zum Siege durchdringe, und alles überwinde.

V. 2. Ἐν ταύτῃ γὰρ ἐμαρτυρήθησαν οἱ πρεσβύτεροι; **denn in demselbigen haben die Alten ein gutes Zeugniß von GOTT überkommen.** Das ist gleichsam die Propositio von dem gantzen Capitel, darinnen er den Glauben der Alten vorstellen will zum Exempel denen Hebräern, daß sie sich in ihren Vätern spiegeln, und, so sie anderst ihrer Seligkeit wolten theilhaftig werden, auch in ihre Fußstapfen treten solten: zugleich aber auch zur Erweckung und Ermunterung aller Nachkommen bis ans Ende der Welt, daß sie lernen möchten, wie von Anbegin der Welt die Heiligen in einem lebendigen, kräftigen und von GOttes Geist gewirckten Glauben bis ans Ende ausgeharret, uud die Seligkeit darinnen erkämpfet.

V. 3.

V. 3. Πίστει νοοῦμεν κατηρτίσθαι τοὺς αἰῶνας ῥήματι θεοῦ. **Wir mercken durch den Glauben, daß die Welt durch GOttes Wort zubereitet ist.** Wir betrachten mit dem Auge des Glaubens, das durch die göttliche Offenbarung erleuchtet ist, dieses herrliche Gebäude Himmels und der Erden als ein Werck der Allmacht GOttes, εἰς τὸ μὴ γεγονέναι, **daß nicht worden sind** ἐκ βλεπομένα, **die Dinge, die gesehen werden,** ἐκ φαινομένων, ex apparentibus. Das ist die rechte und eigentliche construction, dabey keine traiectio des μὴ nöthig ist. Wie wir glauben, will der Apostel sagen, daß alles dasjenige, was sichtbar ist, worden sey und sein Wesen erlanget habe, obgleich vorhin nichts davon gesehen worden: also glauben wir auch, daß es GOtt müglich sey, die Dinge, die uns noch unsichtbar sind, in der zukünftigen Welt darzustellen und lassen uns also durch die Unsichtbarkeit der künftigen Güter im Glauben nicht irre machen.

Nun fängt er v. 4. an, diejenigen Exempel des Glaubens zu erzehlen, die vor dem Gesetz gelebet haben. **Durch den Glauben an den verheissenen Weibes-Samen brachte Abel ein gröſſeres oder besseres Opfer als Cain,** nicht ratione materiæ, sondern ratione formæ, δι' ἧς, **durch welchen Glauben er Zeugniß bekommen, daß er Gerecht sey,** (wie ihn denn CHristus selbst Matth. 23, 35. **den gerechten Abel nennet**) **und durch den**

den Glauben redet er noch, ob er schon gestorben ist, wie einige exemplaria lesen, λαλεῖ. Sein Exempel, welches die Schrift aufgezeichnet hat, redet und prediget noch immer. Andere lesen λαλεῖται, im passivo, laudatur, celebratur, er wird seines Glaubens wegen noch gepriesen und der gerechte Abel genennet, wie ihm CHristus selbst diesen Namen gegeben, und Johannes 1 Epist. 3, 12.

V. 5 Πίστει Ἐνὼχ μετετέθη τοῦ μὴ ἰδεῖν θάνατον, durch den Gluben ist Henoch mit Leib und Seele ins himmlische Paradis versetzet, den Tod nicht zu sehen, oder dergestalt, daß er den Tod niht hat sehen dürfen; daher Gen. 5. seine Lebens-Beschreibung sich nicht endiget וימת & mortuus est, welches bey allen übrigen Patriarchen v. 5. 8. 11. und so weiter stehet; und ist nicht erfunden worden, oder, man hat ihn nicht mehr auf Erden gefunden, darum, weil ihn GOtt versetzet hatte. Ehe er aber versetzet worden, hat er das Zeugniß überkommen, daß er GOtt gefallen habe. In dem Hebräischen stehet bekanter massen nur, ambulavit cum Deo, Gen. 5, 24. er hat mit GOtt gewandelt; welches die septuaginta interpretes übersetzet haben, εὐηρέστησε τῷ Θεῷ, wie solches hier von dem Apostel angezogen wird. Daraus wir sehen, wie die Apostel mehr auf den Geist und rechten Verstand der Worte, als auf den äusserlichen Schall und Laut der Buchstaben gesehen haben.

ben. Da nun die septuaginta den rechten Verstand, Geist und Kraft der Worte Mosis getroffen, so behält alhie der Apostel ihre Uebersetzung, und führet auch daher ein argumentum, daß Henoch Glauben gehabt habe. Darum setzet er hinzu: V. 6. χωρὶς δὲ πίστεως ἀδύνατον εὐαρεστῆσαι, denn ohne Glauben wäre es unmöglich gewesen, daß Henoch hätte GOtt gefallen können. Aus welchem Exempel Henochs denn recht geschlossen wird, daß es auch in thesi (wie es im Teutschen gegeben ist) ohnmöglich sey, ohne Glauben GOtt zu gefallen. πιστεῦσαι γὰρ δεῖ τὸν προσερχόμενον τῷ Θεῷ, denn wer zu GOtt kommet, wie Henoch zu ihm kommen ist, der muß nothwendig glauben, und, wenn er zu GOtt kommen ist, nothwendig vorher geglaubet haben, daß er ist, daß GOtt derjenige sey, den er sich zu seyn in seinem Wort geoffenbaret hat, und daß er denen, ἐκζητοῦσιν, welche ihn gleichsam aussuchen, hervorsuchen, und darnach streben, daß sie zu einer rechten seligen und lebendigen Erkäntniß GOttes kommen mögen, ein Vergelter und Belohner seyn werde, nemlich aus Gnaden, Treue und Barmhertzigkeit. Denn er spricht zu Abraham: Ich bin dein grosser Lohn.

V. 7. πίστει χρηματισθεὶς Νῶε περὶ τῶν μηδέπω βλεπομένων, durch den Glauben empfing Noah göttliche Antwort von denen Dingen, die noch nicht zu sehen waren.

Also

Also war vorhin der Glaube schon in ihm. Und weil er glaubte, und nicht mit der Welt im Unglauben hinging, so würdigte ihn GOtt, daß er ihm eine Offenbarung gab, wie er die Welt mit der Sündfluth verderben, ihn aber und seine Famile erhalten wolte. **Und darr GOtt in Ehren hielt**, εὐλαβηθεὶς, oder, wenn man es auch passiue nehmen will, **da er geehret ward**, da GOtt der HErr eine Furcht auf die erste Welt fallen ließ, daß sie solches göttliche Werck nicht hindern durften, ob sie gleich darüber werden gespottet und gelachet haben; **erbauete er die Arche zur Errettung** und Erhaltung **seiner Familie.** Doch ist auch der erste Verstand nicht unrecht, wenn man es nemlich von der Furcht GOttes, die in dem Noah gewesen ist, ausleget; und streitet wenigstens solche Erklärung nicht mit der signification des Worts, da die εὐλάβεια insonderheit pflegt genommen zu werden von der innigen kindlichen Furcht und Ehrerbietung, die gläubige Kinder GOttes gegen GOtt haben, wie wir es schon Hebr. 5, 7. von CHristo selbst gehabt haben. Δι' ἧς κατέκρινε τὸν κόσμον, **durch welchen**, nemlich Glauben, (weil diß immer das Haupt-subiectum in dem Capitel ist) **er die Welt verdammet**, und sie überzeuget **hat**, daß, wie sein Glaube ihn gerecht mache, also der Unglaube die Welt verdammen würde. **Und ist also ein Erbe worden der Gerechtigkeit des Glau-**

bens,

bens, oder, die dem Glauben zugerechnet wird; davon allewege der Apostel in seinen Episteln nachdrücklich handelt.

V. 8. Πίστει καλούμενος Ἀβραὰμ ὑπήκουσεν, **durch den Glauben gehorchete Abraham, da er beruffen ward auszugehen aus seines Vaters Hause,** (Gen. 12, 1. 4.) **an den Ort, den er zum Erbtheil empfangen solte, und ging aus, und wuste nicht, wo er hinkam.** Sein väterlich Erbe, das ihm gewiß war, verließ er, um zu empfangen ein ander Erbe, das noch ungewiß war. Das ist mit grossem Nachdruck geredet; und muß man dabey immer auf scopum Pauli sehen, nach welchem er die Hebräer ermahnet, beständig zu seyn, ob sie gleich die zukünftigen grossen und herrlichen, Güter, die ihnen das Evangelium verhieß, noch nicht mit Augen sahen.

v. 9. **Durch den Glauben wohnete er im Lande der Verheissung,** das durch die Verheissung schon sein eigen worden war, und davon er im Glauben Possession genommen hatte, **als in einem fremden,** indem er keinen Fuß breit eigenthümlich darinnen hatte, Act. 7, 5. **und wohnete mit Isaac und Jacob,** oder, wie auch Isaac und Jacob nach ihm gethan haben, **in Hütten,** wie etwan Pilgrimme pflegen, die nur tentoria haben, damit sie von einem Ort zum andern ziehen können. V. 10. **Denn er wartete auf diejenige Stadt, die da Gründe hat,**

(coll. Apoc. 21, 14. 19. da die Gründe beschrieben werden) deren Werck- und Bau-Meister GOtt selbst ist, nemlich auf das obere und himmlische Jerusalem. Daher behalf er sich gerne in Hütten, und verlangte nicht nach festen Städten.

V. 11. Πίστει καὶ αὐτὴ Σάρρα δύναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβε, durch den Glauben hat auch selbst die Sara Kraft empfangen. Ob sie gleich erst zu zweifeln schien und darüber lachete, (doch nicht in Verspottung,) so war sie doch darnach durch die Bekräftigung so gestärcket, daß sie es in Wahrheit auch glaubete, und also erkannte, daß bey GOTT dem HErrn kein Ding unmüglich sey. Und da empfing sie denn Kraft εἰς καταβολὴν σπέρματος, ad deiectionem, i. e. ad fundationem, (wie auch die Schöpfung genennet wird καταβολὴ κόσμου) zur Gründung des Samens, daß in ihr der Grund geleget werden konte zu dem gantzen grossen Volcke Israel. Καὶ παρὰ καιρὸν ἡλικίας ἔτεκεν, & vltra tempus ætatis, da sie schon über die Zeit hinüber und neuntzig Jahr alt war, gebahr sie noch den Sohn der Verheissung, weil sie denjenigen, der es verheissen hatte, für treu und glaubwürdig hielt, und also ihre Vernunft, die nicht Ja dazu sagen wolte, durch den Glauben überwand.

V. 12. Darum sind auch gebohren worden von Einem und zwar erstorbenen Leib, (welches auch der stilus Pauli ist Röm. 4, 19.

4,19.) wie die Sterne des Himmels an der Menge, und wie der Sand an dem Ufer des Meers, welcher von Menschen nicht gezehlet werden kan. (welche phrasis aus Gen. 15, 5. genommen ist.)

V. 13. Κατὰ πίστιν ἀπέθανον οὗτοι πάντες, nach dem Glauben und im Glauben sind diese alle gestorben, und haben die Verheissungen, oder verheissenen Güter, nicht empfangen. Darin haben sie sonderlich sich treu bewiesen, daß sie nicht allein bis ans Ende Glauben gehalten, sondern auch in demselbigen Glauben mit Freuden gestorben sind, ob sie gleich die Erfüllung der Verheissung nicht erlebet, sondern sie nur von ferne gesehen und gleichsam gegrüsset, ἀσπασάμενοι, an sich gezogen und umfasset, und bekannt, daß sie Gäste und Pilgrimme wären; wie Abraham solches bekante Gen. 23, 4. und Jacob, Gen. 47, 9. V. 14. Denn die dasselbige sagen, ἐμφανίζουσιν, dieselben zeigen damit an, die legen uns damit vor die Augen, die geben damit offenbar zu erkennen, daß sie ein Vaterland ἐπιζητοῦσι noch drüber suchen, daß das noch nicht das rechte Vaterland sey, das ihnen zum Erbe verheissen war, sondern daß sie noch ein höheres Vaterland suchen. V. 15. Und zwar, wenn sie desjenigen Vaterlandes, davon sie ausgegangen waren, eingedenck gewesen wären, nemlich cum affectu & desiderio

derio revertendi; **so hätten sie ja Zeit gehabt wieder umzukehren.** Wenn es z. E. dem Abraham um das irdische Vaterland zu thun gewesen wäre, welches er verlassen hatte, da er aus Ur in Chaldäa ausgegangen war; so hätte er ja Zeit genug gehabt, wieder dahin umzukehren. Der Weg war ihnen nicht versperret. V. 16. **Nun aber verlangten sie ein besseres, das ist, das überhimmlische. Darum,** weil sie das himmlische dem irdischen vorzogen, **schämet sich GOtt auch nicht, sich ihren GOtt zu nennen,** und mit ihnen in einen Bund zu treten. Ἡτοίμασε γὰρ αὐτοῖς πόλιν, **denn ihnen hat er eine Stadt bereitet,** nemlich das himmlische Jerusalem, darein er sie zu Bürgern aufgenommen, und damit bewiesen, daß er sich ihrer Gemeinschaft nicht schäme.

V. 17. Πίστει προσενήνοχεν Ἀβραὰμ τὸν Ἰσαὰκ πειραζόμενος, **durch den Glauben brachte Abraham, als ihn GOtt auf die Probe setzte, den Isaac zum Opfer, und opferte den Eingebohrnen, der die Verheissung empfangen hatte.** V. 18. Πρὸς ὃν, **von welchem** (wie c. 4, 13.) **ihm gesaget war: In Isaac soll dir der Same genennet werden.** Isaac soll die Wurtzel deines leiblichen und geistlichen Samens seyn. V. 19. Λογισάμενος, **indem er bey sich diesen Schluß machete,** nicht durch die Vernunft, sondern durch den Glauben: **daß GOtt der**

HErr

HErr mächtig sey, auch aus den Todten zu erwecken. Er dachte: Isaac ist durch GOttes Allmacht von einem erstorbenen Leibe gezeuget und gebohren worden, so kan ihn GOtt der HErr auch wol wieder von den Todten auferwecken. Also war er im Glauben starck. Ὅθεν αὐτὸν καὶ ἐν παραβολῇ ἐκομίσατο, daher er ihn auch im Vorbilde (wie παραβολὴ da gewesen c. 9, 9.) von den Todten wieder genommen. Also, daß uns hier angezeiget wird, wie in der Dargebung Isaacs zum Opfer der Tod und die Auferstehung unsers Heylandes am dritten Tage vorgebildet worden.

V. 20. Durch den Glauben segnete Isaac den Jacob und Esau von zukünftigen noch unsichtbaren Gütern, nemlich leiblichen und geistlichen; da er zuerst sich selbst nicht drein finden konte, darnach aber, als er sahe, wie GOtt der HErr sein Werck darunter führete, mit seinem Glauben in dem Willen GOttes ruhete und sagte: Er ist gesegnet, er wird auch gesegnet bleiben. Daraus aber siehet man klärlich, was der Glaube für eine Uberzeugung von unsichtbaren Gütern habe, weil er sich unterstehet, solche auch andern infallibiliter vorherzusagen und zu verheissen.

V. 21. Durch den Glauben segnete Jacob, als er starb einen ieden der Söhne Joseph, und hat GOtt den HErrn

angebetet (da er nicht mehr auf der Erden liegen konte, wie sonst die Patriarchen die Gewohnheit hatten, sich auf ihr Angesicht vor GOtt zu legen, sondern Schwachheit halber im Bette lag,) ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβδου αὐτοῦ, oder besser, αὐτῷ, **über der Spitze seines Stabes.** Er richtete sich nemlich im Bette auf, bückte sich mit dem Haupt vorwarts, und ruhete damit auf seinem Stabe, den er in der Hand hatte; um also auch durch diesen gestum, recumbentem in Deo fiduciam zu bezeugen.

V. 22. **Joseph** legte darin ein Zeugniß seines Glaubens ab, daß er befahl, die Kinder Israel solten einmal seine Gebeine mit sich aus Egypten nehmen, wenn sie GOtt ausführen würde. So gewiß war er durch den Glauben von der Erfüllung der Verheissung GOttes, daß er Abrahams Nachkommen aus Egypten führen und in Canaan bringen würde.

V. 23. **Durch den Glauben ward Moses, da er gebohren worden, drey Monate lang von seinen Eltern verborgen, darum, daß sie sahen, daß es ein schön Kind war.** So nahmen sie von dieser äusserlichen Sache Gelegenheit, unserm HErrn GOTT zu vertrauen, er werde mächtig genug seyn, das Kind zu erhalten, **und fürchteten sich nicht vor des Königes Verbot.**

V. 24.

V. 24. **Durch den Glauben wolte Moses nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heissen**, μέγας γενόμενος, **da er groß ward** und zu seinem männlichen Alter gelangete, nemlich in seinem viertzigsten Jahr. Es kan aber auch gar wohl de incremento spirituali mit verstanden werden, da er im Glauben gestärcket ward, daß er durchbrechen konte. V. 25. **Und erwehlete lieber zugleich mit geplaget zu werden mit dem Volck GOTTes, als einen so kurtzen Genuß der Sünden zu haben.** Die Egyptier hatten bey ihrem abgöttischen Wesen keine Hoffnung des ewigen Lebens: aber das Volck Israel hatte die Verheissung des Meßiä, und in ihm des ewigen Lebens. Da gedachte Moses: Ey! ich will lieber mit dem Volcke GOttes leiden, als unter einem solchen Volck, das keine Verheissung der Ewigkeit hat, grosser Herrlichkeit und Würden geniessen. V. 26. **Und hielt die Schmach Christi**, daß er sich um des Meßiä willen muste aushöhnen und verachten lassen, **für einen grössern Reichthum, als die Schätze Egypti.** Wie denn das ohne Zweifel geschehen ist, daß sie Mosen für den größten Narren werden gehalten haben, daß er, da er eine so grosse Herrlichkeit zu gewarten hatte, und König in Egypten hätte werden können, sein Glück verscherzet; Hätte er seinem Volck dienen wollen, so hätte er ihm ja viel besser am Hofe Pharaonis die-

nen können; Er hätte sich demnach conserviren sollen, damit er ihnen bey einer guten Gelegenheit das Wort einmal nachdrücklich reden, und manches Gute für sie auswircken könte. So aber machte er sich nicht nur seines Glückes verlustig, sondern konte ihnen auch auf die Weise nicht weiter dienen. So spricht die Vernunft. Aber Moses wolte lieber den rechten Weg durchs mysterium crucis hindurch gehen. Ἀπέβλεπε γὰρ εἰς τὴν μισθαποδοσίαν, **denn er sahe weg von allen Reitzungen Egypti, und sahe hin auf die Belohnung**, die auf diejenigen wartet, welche Christi Schmach tragen. V. 27. **Durch den Glauben verließ er**, bey der Ausführung des Volcks, **Egypten, und fürchtete sich nicht vor des Königes Grimm**, daß derselbe ihm nachsagen und ihn tödten möchte. Τὸν γὰρ ἀόρατον ὡς ὁρῶν ἐκαρτέρησε, **denn er hielt sich fest an den, der unsichtbar war**, an den noch zukünftigen Meßiam, der ihn aus dem brennenden Busch zu diesem Werck berufen hatte, **als wenn er ihn gesehen hätte.** So erkläret Paulus immer die v. 1. gegebene Definition des Glaubens in den Exempeln. V. 28. Πίστει πεποίηκε τὸ πάσχα, **durch den Glauben machte** und veranstaltete **er das** *Pascha* und τὴν πρόχυσιν, **die Angiessung des Blutes**, da die Pfosten und Oberschwellen mit Blut musten besprenget oder bestrichen werden, (welches auf die Besprengung mit dem Blute Christi im neuen

Te-

Testament gezielet,) **damit der Verderber nicht möchte ihre Erstgeburt anrühren** und erwürgen. V. 29. **Durch den Glauben gingen sie durchs rothe Meer, als durch das Trockene, welches die Egyptier, die keinen Glauben hatten, auch versuchten,** auch nachthun wolten, **aber ersoffen.** Damit angedeutet worden, daß die Gottlosen eben den Weg auch würden erwehlen und gehen wollen, den die Frommen gehen. Wenn die Frommen sagen, sie wolten durch das rothe Meer des Blutes Christi ins himmlische Canaan eingehen, und durch sein Verdienst allein selig werden, so will solches Pharao und sein gantzes Heer, die Welt, die im Argen liegt, auch in Unbußfertigkeit nachthun, und darüber muß das Blut, das zu ihrer Versöhnung vergossen ist, ihnen zum Verderben gereichen. Darum soll man aus diesem Bilde erkennen lernen, wie es nicht genug sey, mit Christi Verdienst sich zu trösten, sondern wie der Glaube im Hertzen wohnen, und Kraft und Leben des Heiligen Geistes dabey seyn müsse, wenn man dem Verderben entrinnen wolle.

V. 30. **Durch den Glauben sind die Mauren zu Jericho gefallen, da sie sieben Tage umringet waren.** Im Glauben fielen also dieselbigen Mauren, und nicht durch das Getöne, das die Israeliten umher machten, oder durch andere causas naturales. Der Glaube that es, der das göttli-

che Wort ergriff, und sich mit der Allmacht GOttes coniungirte.

V. 31. **Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht um mit den andern Ungläubigen, da sie nur die Kundschafter mit Frieden aufgenommen**, und also ihren Glauben auch durch die Liebe bewiesen hatte.

V. 32. Καὶ τί ἔτι λέγω, **Und was sage ich weiter; denn die Zeit würde mir gebrechen, wenn ich erzehlen wolte** die Historie **von Gideon, Barack, Simson, Jephtha, David, Samuel, und den Propheten**, V. 33. **welche haben durch den Glauben Königreiche überwunden**, wie Josua, **Gerechtigkeit** *exerciret*, wie Samuel, Salomo ꝛc. **die Verheissungen erlanget**, wie Gideon den verheissenen Sieg, David das verheissene Reich ꝛc. **der Löwen Mäuler verstopfet**, wie Simson, David, Daniel, v. 34. **die Kraft des Feuers ausgelöschet**, oder, ihm die Kraft zu verbrennen durch den Glauben benommen, wie die drey Männer im feurigen Ofen, **der Schärfe des Schwerdts entrunnen**, wie David dem Schwerdte Sauls, Elisa dem Schwerdt der Syrer, **sind starck worden aus der Schwachheit**, wie Simson und Hiskias, **sind starck worden im Kriege**, wie Simson, David, Josaphat, **haben der Fremden Lager** ἔκλιναν, **anders wohin gelencket**,

cket, wie Elisa, 2 Kön. 6. V. 35. **Die Weiber haben ihre Todten wieder bekommen**, wie die Wittwe zu Sarepta und die Sunamitin. Das sind facta læta, nun folgen tristia.

Andre ἐτυμπανίσθησαν, **sind** an einem Pfahl **ausgedehnet** und mit Knitteln **bis auf den** Tod auf den ausgespannten Rücken **geschlagen worden, und haben keine Erlösung annehmen wollen**, nemlich die sub conditione apostasiæ vel hypocriseos ihnen von den Tyrannen angeboten worden, wie die Maccabäische Mutter, 2 Macc. 7. **damit sie einer bessern Auferstehung**, die viel besser ist, als die Erlösung von einer kurtzen leiblichen Marter, **theilhaftig würden.** V. 36. Andre haben erfahren **Verspottung, Schläge**, wie Micha, 1 Reg. 22. **Bande, Gefängniß**, wie Jeremias; v. 37. **sind gesteiniget**, wie Zacharias, 2 Par. 24. **mit der Säge zerschnitten**, wie man aus einer alten Jüdischen tradition vom Esaia vorgiebt, ἐπρίσθησαν, **sind versucht worden**, indem man ihnen mit Drohungen und Verheissungen zugesetzt, sie zum Abfall zu bewegen, (Lutherus mag gelesen haben ἐπάγησαν, **sind zerstochen**) **sind durchs Schwerdt getödtet.** Andre **sind umher gegangen in Schaf- und Ziegen-Fellen**, weil ihnen die Verfolger nicht einmal ein Kleid zur Bedeckung ihrer Blösse gelassen, ꝛc. V. 38. **deren die Welt nicht**

werth

werth war, da die Verfolger meyneten, diese Leute wären nicht werth, daß sie der Erdboden trüge, **die in Wüsten herum gingen, auf den Bergen, und in den Höhlen der Erde**, wie David, und andere Fromme zu den Zeiten der Maccabäer.

V. 39. Καὶ ἅπαντες μαρτυρηθέντες διὰ τῆς πίστεως οὐκ ἐκομίσαντο τὴν ἐπαγγελίαν, **und diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und haben doch die Verheissung**, das ist, diejenigen Dinge, die verheissen waren, **nicht selbst davon getragen**, insonderheit aber die Zukunft des Meßiä nicht erlebet. So beständig sind sie gewesen! So haben sie ihren Glauben in die Ewigkeit hinein geführet; und wir, die wir ein grösseres Maaß der Gnade haben, sind so zärtlich, und wollen alles gleich mit Augen sehen; V. 40. **Da GOtt etwas bessers für uns ersehen.** GOtt der HErr hat noch herrlichere Dinge vorher in seiner Absicht gehabt, (προβλεψάμενος) welche er uns bestimmet und aufgehoben hat. Er hat schon vorher beschlossen, daß er Christum zu unserer Zeit senden, den Heiligen Geist ausgiessen, und endlich den gantzen Leib Christi in seiner Fülle, Herrlichkeit und ewigen Klarheit darstellen wolte. So viel de sensu literali.

Siehet man denn nun aber an, was in diesem Capitel Spiritus ist, oder die Sache, die nach dem Geist darin enthalten ist; so ist das

das derselbige **Glaube der Alten**, der uns in allen diesen Exempeln so mächtig abgemahlet wird, daß, wenn alle definitiones, die iemals in allen systematibus vom Glauben gemacht worden sind, zusammen gebracht würden, dieselben so kräftig, so lebendig, so durchdringend nicht seyn würden, als da uns der Glaube in lebendigen Exempeln dergestalt vor die Augen gemahlet wird. Es wird aber in dieser gantzen Epistel an die Hebräer der Glaube betrachtet nicht nach seinem Anfange und Ursprunge, sondern nach seiner Continuation und Perseueranz unter allem Leiden, da er sich als eine ὑπόστασις, als ein beständiges, festes, unbewegliches Wesen beweisen soll, welches allein auf GOtt und seine Verheissung siehet, und sich weder durch die Unmüglichkeit, welche die Vernunft vor Augen siehet, noch durch irgend etwas, das gegen das Wort der Verheissung streiten möchte, irre machen lässet, sondern sich allein begnügen lässet an GOtt und an seinem Worte, und im Dunckeln fortgehet, sich ins Geheimniß des Creutzes hinein giebet, sich der Schmach unterwirft, und gern für einen Narren und Thoren in dieser Welt gehalten werden wil, um GOtt die Ehre zu geben und sein Wort für wahrhaftig zu halten, ja lieber selbst zum Lügner werden will, als den treuen und wahrhaftigen GOtt für einen Lügner halten.

Diß ist die Sache, die man in diesem Capitel

pitel recht fassen muß, welche von der größten Wichtigkeit ist. Denn es ist die ὑπόστασις, es ist dasjenige, was zum Grunde stehen, und auf welchem das gantze Gebäude ruhen muß. Als Simson (die Sache in einem Gleichniß vorzustellen) der Philister ihr Gebäude umwerfen wolte, so faßte er die beyden Seulen, auf welchen dasselbe ruhete, in seine Arme, und warf also mit denselben das gantze Haus um. So mögen wir sagen, daß Glaube und Liebe die beyden Seulen des Christenthums sind; ja, weil der Glaube in der Liebe thätig ist, so mögen wir gewiß denselben die ὑπόστασιν, den Grund des gantzen Christenthums nennen. Wenn Satanas oder die Welt, oder unser eigen Fleisch und Blut das gantze Gebäude des Christenthums und unserer Seligkeit subruiren und übern Haufen werfen wollen, so wird es da angegriffen, daß sie den Glauben umzureissen suchen. Daher pflegt denn der Satan auch das zu thun, daß er den Menschen, wenn er ihn nicht will zur Erkäntniß der Wahrheit kommen lassen, beredet, daß er schon einen starcken Glauben habe, und daß dieselbe Seule gantz fest bey ihm stehe. Da denckt denn der Mensch: Ey! solt ich keinen Glauben haben, was wäre ich denn für ein Christ? Und beredet sich also steif und fest, daß es mit dem Glauben seine Richtigkeit habe. Denn, wenn er sich das einbildet, daß schon der Grund in seinem Christenthum geleget sey, und daß diese

Seule

Seule schon feste stehe: so kan der Satan in allem übrigen seinen Zweck erreichen. Denn wo kein Grund ist, was kan darauf gebauet werden?

Wenn aber nun der Mensch da durchbricht, und sich nicht länger mit einem Wahn-Glauben behelfen will, sondern in die rechte Ordnung GOttes eingehet, und GOtt darum bittet, daß er ihm den Glauben geben wolle, und sich also in den rechten Kampf einergiebet, darin Glaube und Unglaube mit einander ringen, bis der Glaube den Sieg erhält, und er das Zeugniß des Heiligen Geistes in seiner Seele empfähet, daß er ein wahrhaftiges Kind GOttes sey, und er in der Wahrheit Abba, lieber Vater! sprechen kan, auch nun die Kraft JEsu Christi in sich selbst empfindet, indem sein Glaube der Sieg wird, der die Welt und die Lüste der Jugend überwindet, die er vorhin nicht hat bemeistern können; da sucht der Satan aufs neue, obs müglich sey, daß er denselben Grund wanckend mache, und greift denselben sonderlich an, also, daß er gern geschehen lässet, daß der Mensch diese und jene äusserliche Ubungen vornehme, wenn er sich nur nicht im Glauben an GOtt und an sein heiliges Wort hält, und sich auf den einigen unbeweglichen Felsen JEsum Christum erbauet. Wenn er das nur verhindern kan, so subruiret er des Menschen gantzes Christenthum, ehe er sichs versiehet, und setzet ihn in ein solch Elend hin-

ein,

ein, ja stürtzet ihn wol in Sünd und Schande, daß er nimmermehr gedacht hätte, daß ihm dieses noch begegnen solte.

Darum fließt nun daraus diese paræneſis, (welche künftig weiter ausgeführet werden soll,) daß Studioſi Theologiæ diß ihr Haupt-Werck sollen seyn lassen, daß sie den Glauben auf der Universität studiren. Der Satan betriegt damit die meisten Gelehrten, daß sie dencken, weil sie das meiste Wissen hätten, so fehle es ihnen am Glauben nicht. Aber, wenn wir nicht diesen Glauben der Alten recht auf der Universität studiren, und in demselbigen recht gewurtzelt werden; so lacht der Teufel über unser Wissen, und bringt uns darüber um unsere Jahre und um unsere Seligkeit. Wir werden uns sehr betriegen, wenn wir dencken, durch unsere Künste, die wir auf Universitäten gelernet haben, Leute zu bekehren, ihnen das Hertz zu rühren, und ihre Seelen dem Teufel aus dem Rachen heraus zu reissen. O! das ist ein Werck, dazu Glaube und Kräfte des Heiligen Geistes gehören. Vor unsern Künsten wird sich der Teufel nicht fürchten. Dieser Tausendkünstler, wie er pflegt genennet zu werden, kan ihrer mehr, als wir können.

Nicht sage ich das zu dem Ende, daß Studioſi nicht solten fleißig seyn, nicht solten Sprachen lernen, nicht solten die Collegia Theologica fleißig hören, nicht solten dasjenige lernen, was ihnen auch pædagogice dienen

nen mag, ihrem Nächsten nützlich zu seyn: sondern daß man dasjenige, was man auf den Grund, Christum, bauen soll, unterscheide von demjenigen, was nur äusserlich in dieser Welt zum Dienst des Nächsten gereichen kan, und daß man vor allen Dingen eine rechte ὑπόστασιν in seiner Seelen zu erlangen suche, und nicht meyne, daß es mit dem blossen Wissen ausgerichtet sey, sondern vielmehr gedencke, was ein rechter Theologus werden wolle, der müsse das Hertz mit dem Heiligen Geist erfüllet haben, und in dem Glauben der Alten stehen, wenn er den rechten Sieg davon tragen soll.

Von diesem und andern Stücken, die noch zu diesem Capitel gehören, soll in einer besondern Lectione paræneticâ noch mit mehrern gehandelt werden.

HErr JEsu, du Anfänger und Vollender des Glaubens, schencke uns allen den Glauben der Alten, die nicht gesehen und doch geglaubet und bis ans Ende ausgeharret haben. Sencke in unsere Hertzen diese heilige ὑπόστασιν, und laß auf dieselbe unser gantzes Christenthum und Studium theologicum erbauet werden, damit es als ein Haus, das auf

einem Felsen gegründet ist, von keinen Stürmen der Anfechtungen umgeworfen werden könne. Das thue um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen.
Amen!

Die vierzehente
Lectio Parænetica
über
Hebr. XI.

(Gehalten, den 18. Octobr. 1703.)

Heiliger und lebendiger GOtt, dessen Augen nach dem Glauben sehen, segne dasjenige, was ietzo von dem Glauben der Alten gesprochen werden soll, an unser aller Seelen, damit dadurch ein Verlangen nach dieser herrlichen Gabe bey uns entzündet, und ein ieder erwecket werde, dich hertzlich darum anzurufen. Wohne uns denn bey mit deiner Gnaden-Gegenwart, und lasse alles wohl gelingen, um Christi willen. Amen.

Es

Es ist bereits in der letzten lectione paræneticа das 11. Cap. der Epistel an die Hebräer nach dem sensu literali durchgegangen worden, und hat es wegen der Länge desselben fast nicht anders seyn können, als daß beynahe die gantze Stunde darauf gegangen. Weil aber der Inhalt dieses Capitels von so grosser Wichtigkeit ist, so ist zugleich promittiret worden, noch eine Stunde darauf zu wenden, damit man die Sache selbst, so darin lieget, nach dem eigentlichen Zweck dieses Collegii besser betrachten, und erkennen möge, was eigentlich der Geist GOttes in diesem Capitel uns habe sagen wollen, und wie wir, nach der Beschaffenheit unserer Zeiten, nützliche Erinnerungen und paræneses daraus zu nehmen haben.

Es fängt sich denn das Capitel also an: ἔστι δὲ πίστις, es ist aber der Glaube; und wird eine Beschreibung gegeben, was der Glaube sey. Das ist demnach die Sache, die in diesem 11. Cap. tractiret wird, so, daß man wohl sagen mag, es werde darinnen die Haupt-Materie des gantzen Christenthums, oder der Kern und gleichsam die Summa des gantzen Alten Testaments vorgetragen. Es stellet darin der Apostel denen Hebräern, die zum Theil zur apostasie inclinirten, nach den allerwichtigsten Gründen, die er ihnen bereits zu

dem Ende vorgehalten, gleichsam eine Wolcke der Zeugen vor, wie er es selbst c. 12, 1. nennet, aus deren Exempel sie sehen und zu ihrer völligen Uberzeugung erkennen solten, welches der rechte Weg und die Spur aller Auserwehlten und Geliebten GOttes von Anfang her gewesen, in welcher auch sie erfunden werden müsten, wenn sie anders ihre Seele zur Beute davon bringen wolten.

Es harmoniret dieses 11. Cap. der Epistel an die Hebräer gar sonderbar mit dem 2. Capitel des ersten Buchs der Maccabäer: woraus zugleich zu erkennen seyn wird, wie der Apostel hier so gar conform der Weisheit der Alten geredet habe, als welche mehr durch Exempel als durch Lehren auszurichten suchten. In dem besagten 2. Cap. des 1 B. der Maccabäer v. 50-64. lautets also: **Darum, lieben Söhne, eifert um das Gesetz, und wager euer Leben für den Bund unserer Väter, und gedencket, welche Thaten unsere Väter zu ihren Zeiten gethan haben, so werdet ihr rechte Ehre und einen ewigen Namen erlangen. Abraham ward versucht, und blieb fest im Glauben; das ist ihm gerechnet worden zur Gerechtigkeit. Joseph hielt das Gebot in seiner Trübsal, und ist ein Herr in Egypten worden. Phineas, unser Vater, eiferte GOtt zu Ehren, und erlangete den Bund, daß das Priesterthum**

thum auf ihm bleiben solte. Josua richtete den Befehl aus, der ihm gegeben war: darum ward er der oberste Fürst in Israel. Caleb gab Zeugniß, und strafte das Volck: darum hat er ein besonder Erbe erlanget. David blieb treu und rechtschaffen an GOtt: darum erbete er das Königreich ewiglich. Elias eiferte um das Gesetz, und ward gen Himmel geführet. Anania, Azaria und Misael gläubeten, und wurden aus dem Feuer errettet. Daniel ward von wegen seiner Unschuld errettet von den Löwen. Also bedencket, was zu jeder Zeit geschehen ist, so werdet ihr finden, daß alle, so auf GOtt vertrauen, erhalten werden. Darum fürchtet euch nicht vor der Gottlosen Trotz: denn ihre Herrlichkeit ist Koth und Würme. Heute schwebet er empor, morgen lieget er darnieder, und ist nichts mehr, so er wieder zur Erde worden ist, und sein Vornehmen ist zu nichte worden. Derhalben, lieben Kinder, seyd unerschrocken, und haltet fest ob dem Gesetz, so wird euch GOtt wiederum herrlich machen.

Wie damals der Mattathias sein Volck ermahnet hat, im Gesetz treu und beständig zu seyn, nach dem alten Bunde: so ermahnet Paulus sein Volck, daß sie im Evangelio treu

und dabey beständig seyn sollen, nach dem neuen Bunde. So sehen wir, wie da einerley Spur der Weisheit zu finden sey. Wenn man nun dieses consideriret, so ist um so viel mehr zu erwegen, was eigentlich die Sache sey, die als der vniuersal-Weg aller Heiligen und Geliebten GOttes anzusehen sey. Da sagt nun Paulus, das sey der Glaube. Was aber für ein Glaube? Der da ist ὑπόστασις derjenigen Dinge, die man hoffet, und ein ἔλεγχος derer Dinge, die man nicht siehet. Es ist bereits in der vorhergehenden Lection angezeiget worden, wie sich diß auf den letzten Versicul des 10. Cap. beziehe, da Paulus redet von der ὑποστολὴ oder Entziehung, welcher entgegen gesetzet ist ὑπόστασις, da man sich nicht entziehet, sondern fest und unbeweglich stehet. Gleichwie eine Seule, worauf das gantze Gebäude ruhet, nicht hin und her wancken, noch weggenommen werden darf, wo man nicht will, daß das gantze Gebäude zugleich fallen soll.

Es ist aber auch schon mehrmals erwehnet worden, daß, wenn in dieser Epistel, und besonders in diesem 11. Capitel vom Glauben geredet wird, da nicht geredet werde von dem ersten Anfange des Glaubens, wenn auch gleich derselbe rechter und göttlicher Art wäre; sondern daß eigentlich geredet werde von der Beharrung im Glauben. Denn das bringet der scopus und Zweck der gantzen Epistel mit

sich,

sich, daß diejenigen, welche einmal an Christum gläubig worden, in demselben Glauben beharren, und sich durch die Verfolgung, welche ihnen begegnete, nicht zum Abfall bewegen lassen solten. Daher denn auch die Exempel, die er anführet, vornehmlich die Beharrung im Glauben betreffen, indem Abraham und andere Patriarchen, Propheten und Knechte GOttes vorgestellet werden, wie sie im Glauben gewallet, so lange sie hier ihre Pilgrimschaft in der Welt geführet, und wie sie in demselbigen Glauben behalten und errettet worden.

Daraus erhellet, wie sehr sich diejenigen irren, welche einen blossen Gedancken vom Glauben, oder einen gewissen Satz der göttlichen Lehre, den sie im Kopf gefasset haben, und demselben Beyfall geben, für Glauben halten; zum Exempel den Satz: CHristus ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Creutz für mich vergossen, damit ich ewig selig werde. Wenn das ein fleischlicher Mensch höret, so fällt er gleich zu mit seinem rohen und unbekehrten Hertzen, und, weil er nicht gern zur Höllen fahren, sondern lieber in den Himmel kommen will, so nimmt er diesen Lehr-Satz an, gibt demselben einen natürlichen Beyfall, und dencket denn, er habe nun den wahren Glauben. Er hat aber keine Kraft davon in seinem Hertzen, sondern hat nur den Lehr-Satz angenommen, und zwar aus

Eigenliebe, weil er nicht gern verdammet werden will.

Da ist es nun so ferne, daß der Apostel von einem solchen natürlichen, aus eigener Vernunft und Kraft gemachten Glauben reden solte, daß er auch hier nicht einmal den wahren Glauben, so fern als er noch im ersten Anfang ist, verstehet; sondern er redet von der Perseveranz und Beständigkeit im Glauben bis ans Ende. Und hat der Apostel den Hebräern so viel sagen wollen, das werde ihnen nichts helfen, daß sie gut angefangen, ja auch in solchem guten Anfange einen Vorschmack des ewigen Lebens gehabt haben; gleichwie dort die Kinder Israel an der Traube, die am Bach Eskol abgeschnitten war, einen Vorschmack des gelobten Landes hatten. Denn sie könten eben so wohl in der Wüsten dieser Welt niedergeschlagen werden, wie jene äusserlich in der Wüsten niedergeschlagen worden, ob sie gleich die Frucht des gelobten Landes gesehen, auch wol zum Theil gekostet hatten. Wie denn die Kundschafter am ersten vom Zorn GOttes hinweggeraffet wurden, wie Moses bezeuget Num. 14, 36. ob sie gleich die Früchte des guten Landes gesehen und am allermeisten gekostet hatten. Daher sey nunmehr nöthig, daß sie in dem angefangenen Wesen fortführen und bis ans Ende beharreten. Und darin stellet er ihnen nun die Alt-Väter vom Anfange der Welt vor, und fängt an von dem gerechten Abel, und fähret

fort

fort durch alle Exempel der Gläubigen des alten Testaments, und zeiget, wie sie im Glauben beharret, wie sie beständig darin gewesen, wie sie durch keine Verfolgung, durch keinen Widerspruch der Vernunft, durch keine Unmöglichkeit, die sie vor Augen sahen, sich irre machen lassen, sondern sich auf GOtt und auf sein Wort verlassen, beständig dabey geblieben, und alles darüber gelitten, was ihnen darüber begegnet sey.

Daraus fliesset dieses vorerst, daß man ja vor allen Dingen denselben Wahn-Glauben, da man die wahrhaftige göttliche Lehre nur in dem intellectu aus eigener Vernunft und Kraft apprehendiret, und derselben einen bloß natürlichen Beyfall giebet, wohl unterscheide von dem wahrhaftigen, lebendigen und vom Geiste GOttes gewirckten Glauben. Es ist der Betrug in dieser Sache sehr gemein, und solte man die Sache recht untersuchen, so bin ich des wohl versichert, daß nicht allein noch manche Studiosi theologiæ, sondern auch wol noch manche Evangelische Prediger sind, die noch keinen andern Begriff vom Glauben haben, als daß man die Lehre wisse, derselbigen Beyfall gebe, und denn so eine fleischliche Zuversicht auf Christum setze. Daher dieses vielen fremd vorkommt, wenn man ihnen saget, daß sie noch keinen Glauben haben. Ey, sagen sie, was wäre ich denn für ein Christ, wenn ich keinen Glauben hätte? Glauben haben wir

wol alle, wenn wir nur auch darnach thäten. Welches alles solche Reden sind, die da aus der Unwissenheit herfliessen, da man noch nicht weiß, was wahrhaftiger Glaube sey.

So lange auch der Glaube in dem Hertzen eines Menschen nicht selbst vom Geiste GOttes gewircket wird, oder, so lange wenigstens in seiner Seele das Werck der Busse noch nicht angefangen ist, so lang ihm seine Sünden noch nicht in seinem Gewissen recht aufgewachet sind, und er nicht erkannt hat, was ihm fehle, und was zu einem rechtschaffenen Christenthum gehöre: so ist es unmöglich, daß er einen andern Begriff vom Glauben haben solte, sondern er dencket, ich weiß das, Christus ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Stamme des Creutzes für mich vergossen, das ist eine wahrhaftige Lehre, der gebe ich meinen Beyfall, darauf setz ich mein Vertrauen, was soll ich weiter thun? Also mag man da dem Menschen aus dem Catechismo vorsagen, was man will, daß es nemlich da heisse: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben, oder zu ihm kommen kan;** so bleibt er doch dabey, und machet sich selbst einen solchen Glauben.

Darum ist nun das zum allerhöchsten vonnöthen, daß dieses beständig getrieben und urgiret werde, und ist GOtt dem HErrn sonder-

derlich zu dancken, daß er durch den seligen Lutherum in der Vorrede zu der Epistel an die Römer die herrliche Beschreibung von der Eigenschaft des lebendigen, wahren, seligmachendē Glaubens hat geben lassen, als welche Worte nun iederman zum Zeugniß in unsern teutschen Bibeln vor Augen liegen, daß wir sehen und erkennen, Lutherus, auf welchen wir uns berufen, habe nicht ein solch Hirn-Gespenst, nicht einen solchen auf der Zunge klebenden und schwebenden Glauben verstanden, sondern einen Glauben, der den Menschen verändert und anders machet von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften, der den Heiligen Geist mit sich bringet, der ohn Unterlaß Gutes wircket, und lustig und frölich ist GOtt zu gehorchen, iederman gutes zu thun, und allerley Böses darüber zu leiden. So beschreibet Lutherus alda den Glauben, und zeiget uns damit, wie er keinesweges eine solche bloß äusserliche Reformation habe anfangen wollen, daß die Leute nur auf einen gewissen Lehr-Satz gewiesen würden, denselben mit einem ungebrochenen rohen Welt-Hertzen zu apprehendiren, sondern wie das gantze Werck der Reformation auf eine gründliche Aenderung des Hertzens gegangen sey. Denn Lutherus sahe vor Augen, wie im Pabstthum alles nur auf äusserliche Wercke hingefallen sey, daß man Wallfahrten hielt, Kirchen und Clöster bauete, die Altäre und Cantzeln schmückte, Wachs-Lichter in die Kirchen gab, und was

der

der Tändeleyen mehr waren, und daß dabey an keine Bekehrung zu GOtt, an keine Busse, an keinen Glauben gedacht wurde. Da fuhr Lutherus zu und sagte: Alle diese guten Wercke haben keinen Kopf, der Kopf ist ihnen ab, das ist, sie kommen nicht aus dem Glauben, und sind daher vor GOtt eitel Sünde. Damit zeiget er an, wie da eine rechte Veränderung im Hertzen vorgehen müsse, und wie man den Geist GOttes haben und durch denselben neu gebohren werden müsse. So führet Lutherus auf den rechten köstlichen Grund, welchen viele nunmehr verlassen, und auf einen solchen faulen, morastigen Grund bauen, da das Hertz in seiner alten schändlichen Art unbekehrt und ungeändert bleibet, und sich doch des Glaubens rühmet und Christi tröstet. Daher auch die Menschen auf solche absurditäten hinfallen, daß sie wol sagen: Wenn man sich nun gleich einen Rausch trincke, fluche, schwöre, was denn das zu bedeuten hätte? Wir würden ja doch durch unsere guten Wercke nicht selig, sondern allein durch den Glauben an Christum. Ja daß viele in dem Wahn stehen, es præjudicire die Lehre von der Heiligung dem Verdienste Christi; wenn man so heilig leben wolle, so käme es eben so heraus, als wenn man durch gute Wercke selig werden wolle, und also schmälerte man Christi Verdienst. Welches eine greuliche und schändliche absurdität ist. Denn, da Christus zu dem Ende gestorben ist,

auf

auf daß er ihm selbst ein solches Volck zubereite, welches eiferig wäre in guten Wercken, Tit. 2, 14. so opponiren wir das einander, welches doch subordinata sind und Dinge, welche zusammen gehören, und nicht getrennet werden dürfen.

Nun dieses ist denn vor allen Dingen wohl zu mercken, und lieget denen Studiosis theologiæ ob, daß sie auch in den Predigten fleißig darauf mercken, wenn der Unterscheid zwischen einem todten Mund- und Wahn-Glauben, und zwischen dem Glauben der Kraft GOttes gezeiget wird. Es geschiehet das nicht vergeblich, daß diese Lehre so vielfältig getrieben wird, dieweil der Grund darin lieget. Denn, wenn man gleich noch so viel vom Christenthum, ja von den tiefsten Geheimnissen desselben redete, und den Bogen so und so hoch spannete, und der Grund würde nicht geleget, was hülfe alles andere? Darum redet man so oft davon, auf daß vor allen Dingen auch Studiosi theologiæ den Grund recht legen, und sich selbst recht prüfen sollen, wie es um ihren Glauben stehe, ob auch sie nur einen blossen Wahn-Glauben haben, der nur darinnen stehet, daß sie ihr Compendium theologiæ inne haben, und argumenta und syllogismos vorzubringen wissen, womit sie die thesin beweisen, und denn so äusserlich ihr Vertrauen darauf setzen; oder, ob der Glaube, dessen sie

sich

sich rühmen, in ihrem Hertzen die Busse zum Grunde habe, ob er ihnen die Kraft JEsu Christi mitgebracht habe, dadurch sie über die Sünde herrschen. Wenn sie das noch nicht bey sich finden, so sollen sie daraus erkennen, wie sie noch nicht einmal Christen sind; wie wollen sie denn andere Seelen dem HErrn Christo zuführen?

Zwar præsupponiret man das insgemein, wenn man auf Universitäten kommt. Denn, wenn einer das nicht præsupponirte, so würde es absurd seyn, daß er Theologiam studiren und ein Lehrer der Kirchen werden wolte, wenn er noch nicht ein wirckliches Gliedmaß JEsu Christi wäre. Aber, es ist schlimm genug, daß man dieses præsupponiret. Denn, wenn wir ansehen, wie unsere Schulen und Universitäten aussehen, und was für Greuel und Verführung darinn herrsche; so ist es ja offenbar, daß die todten Wercke darinnen dergestalt überhand genommen, daß manchmal schwer ist, in einer gantzen Schule oder Classe ein und andern zu finden, der eine wahre Furcht Gottes im Hertzen habe; ja daß wol peccata Sodomitica durch gantze Schulen hindurch herrschen, daß Sünde, Schande und Greuel getrieben und verübet werden. Da nun die Leute mit solchem Unflath auf die Universitäten kommen, und daselbst ein solch Sau-Leben fortsetzen, wie wollen sie sich doch rühmen, daß sie den Glauben haben, und wie kan das mit einander be-

bestehen? Das hat also vor allen Dingen zuerst erinnert werden müssen.

Dann aber ist diß Capitel auch also zu gebrauchen, daß man es nicht für gnug halte, wenn man einigen Anfang zur Bekehrung gemacht hat, wenn einem das Hertz durch GOttes Wort gerühret worden, wenn man auf seine Knie niedergeworfen worden, GOtt um wahre Hertzens Busse anzurufen, wenn man auch so viel Gnade bey GOtt dem HErrn erlanget hat, daß man nicht allein sein tiefes Verderben und Elend erkennet, sondern auch die Gnade JEsu CHristi durch die Kraft des Heiligen Geistes ergriffen, und nun erfahren hat, was für ein Unterscheid sey zwischen dem todten, Kraft losen Wahn-Glauben, damit man sich vorhin fälschlich getröstet, und darauf keine Besserung erfolget ist, und zwischen demselben wahren, lebendigen, von GOttes Geist gewirckten Glauben, durch welchen man des Todes und der Auferstehung JEsu Christi recht froh wird, ja in die Gemeinschaft derselben hinein dringet. Wenn man das, sag ich, nun gleich erlanget hat, so soll man nicht denken, nun sey es alles gut. Das fundament ist denn zwar gelegt, und GOtt kan nicht gnug gepriesen werden, wenn er in einer Seele dieses fundament geleget hat: aber diß Capitel lehret uns aus einer gantzen Wolcke der Zeugen, die da angeführet werden, daß man in demselben

ben Glauben nun auch bis ans Ende beharren und dem lieben GOtt fein treu bleiben müsse. So liegt nun sonderlich hierinnen die Kraft des exercitii fidei, daß man nemlich nicht zufrieden seyn müsse fidem erlanget zu haben, sondern daß derselbe Glaube in das exercitium hineingehen und sich durch alle Schwierigkeiten durchkämpfen müsse: wie die Kinder Israel zwar die Verheissung hatten, daß sie ins gelobte Land eingehen solten, welches ihnen nicht um ihrer Gerechtigkeit und Wercke willen, sondern aus Gnaden und Barmhertzigkeit von GOtt versprochen war; nichts desto weniger aber auch mit dem Schwerdt kämpfen, und mit den heydnischen Völckern, welche das Land besassen, Krieg führen musten, damit sie das Land einnehmen könten. Also wird uns zwar die Gerechtigkeit GOttes und das ewige Leben aus Gnaden geschencket, nicht um unserer Wercke und eigenen Verdienstes willen, sondern aus lauter Gnaden um JEsu Christi willen: aber wenn wir Erben des Himmelreichs werden wollen, so müssen wir auch geistlich kämfen durch denselbigen Glauben, dieweil die Schrift saget, **es werde niemand gecrönet, er kämpfe denn recht.** 2 Tim. 2, 5. Und also sehen wir daraus, wie dieses Capitel nicht nur den Grund in uns legen, sondern wie es uns auch in das rechte exercitium fidei hinein führen soll.

Da ist nun recht auf den Kern der Sache zu sehen. Denn wenn es auf das exercitium fidei ankömmt, so geht es vielen Menschen, wie den Kindern Israel. Die neigten und bückten sich, als ihnen von Mose und Aaron die Sache vorgetragen ward, daß sie GOtt aus der Egyptischen Dienstbarkeit führen und in das Land bringen wolle, das er ihren Vätern geschworen hatte; und, nachdem sie die grossen Wercke GOttes gesehen, die er in Egypten und insonderheit an dem Pharao, der im rothen Meer umgekommen, gethan hatte, so heißts: **Das Volck gläubte an den HErrn und seinem Knecht Mose.** Exod. 14, 31. Aber, da sie nun in die Wüste kamen, und es zum exercitio desselbigen Glaubens kommen solte, da ging, sobald sie das erste Brodt aufgegessen hatten, das sie aus Egypten mitgenommen, auch alsobald das Murren an, dadurch sie ihren Unglauben offenbarten. Das ist uns zum Vorbilde geschehen, sagt Paulus 1 Cor. 10, 6.

So ist nun das eigentlich die Sache, daß der Glaube als eine ὑπόστασις fest stehe und sich nicht wieder zurück ziehe. Es mögen die Hindernissen äusserlich oder innerlich dem Menschen begegnen, und sonst beschaffen seyn, wie sie wollen: so bestehet darin das exercitium fidei, daß der Mensch darinnen GOtt treu bleibe, (welches auch das Wort πίστις mit sich bringet) und, da er einmal die Gnade und Er-

barmung GOttes erfahren hat, dann nicht wieder von GOtt dem HErrn absetze, sondern fest an ihm halte, und es darauf ankommen lasse, wie es nun derselbe treue GOtt, an welchen er gläubig worden ist, mit ihm machen wolle. Darin liegt der Kern des exercitii fidei.

Hier ist nun mit allem Fleiß zu mercken, daß mancher Mensch von GOtt dem HErrn gleichsam in die Schule geführet wird, da ihn GOtt das exercitium fidei lehren wil, indem er ihn in solche äusserliche oder innerliche Umstände kommen läst, da er mit aller seiner Vernunft nicht sehen kan, wie er da durchkommen wolle. Da kommt dann der Unglaube, und spricht: Thue das, thue jenes, mach es so; und werden dem Menschen allerley Mittel vorgeschlagen, welche wider den Glauben streiten. Da gehen denn viele von dem rechten Wege ab, und da eben dieses das rechte selige momentum ist, darinnen ihr Glaube gleichsam neue Aeste kriegen könte, Früchte zu tragen, so wollen sie sich nicht lauterlich auf die Allmacht, Liebe, Treue und Wahrheit GOttes verlassen, und seiner Hülfe geduldig erwarten, sondern suchen ihnen hier und da Brunnen, die kein Wasser geben, und gehen in allerley Vernunfts-Wege ein, darinnen sie sich selbst helfen wollen. Je besser sie es nun manchmal zu treffen meynen, ie mehr betrieget

sie

sie ihr Fleisch und Blut und ihre verderbte Vernunft, daß sie darnach endlich wol noch länger in diesem Leben sind, aber die Herrlichkeit GOttes nicht sehen. Sie können auch keine Kraft des Glaubens auf diesem Wege erfahren, sondern sie sehen nur, daß sie durch Heucheln und Schmeicheln und andere menschliche Mittel so durchkommen sind, und wenns ihnen darnach recht offenbar wird, so sehen sie, daß sie im Unglauben gewachsen sind.

Das ist die Ursach, daß die meisten nicht finden können, daß der Glaube ein incrementum bey ihnen gewinne. Denn wenn es auf diesen punct ankommt, daß Glaube bewiesen werden soll, da laufen sie hie und dahin, da klagen sie bald hie bald da ihre Noth, und suchen Hülfe, und diß alles unter dem schönen prætext, der liebe GOtt thue nichts unmittelbar; welches ein solch Mäntelchen ist, das der Unglaube umhänget, gleich als ob GOtt nicht alles in seinen Händen hätte, und als ob er unser so bedürfe, daß er nichts thun könte, wenn wir nicht die Hände mit im Spiel hätten. Darnach hat der Unglaube noch ein Mäntelchen, da er spricht: man möchte GOtt versuchen; und ist doch nichts dahinter, als lauter Mißtrauen. Ich will nicht sagen, daß nicht auch dergleichen geschehen könne, daß der Mensch in Vermessenheit eingehe; wie auf die Weise von zwey Einsiedlern erzehlet wird, die

nichts zu essen hatten. Diesen begegnen Räuber, die ihnen Brodt anbieten. Der eine nimmts und issets, der andere aber sagt: Nein, das sey wider den Glauben, GOtt der HErr könne ihn wol so ernehren; stirbt aber darüber von Hunger. Das sind freylich Exempel der Vermessenheit, wenn GOtt der HErr ordentliche Mittel und Wege zeiget, und man will solche nicht annehmen, sondern ist so hofärtig, daß man durch höhere und ungebahnte Wege gehen will. Da ist freylich an allen Seiten Behutsamkeit nöthig, und muß der Mensch ja so wohl GOtt den HErrn bitten, daß er ihn vor der allzugrossen Confidenz, als vor der Diffidenz und Vermessenheit bewahren wolle, dieweil man zur Rechten und zur Lincken sündigen und fallen kan. Inzwischen aber ist doch offenbar, daß, wenn GOtt die Menschen auf die Probe setzen will, sie denn mehrentheils zurück prallen.

Zum Exempel: ein Studiosus Theologiæ käme in das Predigt-Amt hinein, darinnen würde ihm von seinen Obern etwas zugemuthet, davon er überzeuget wäre, daß er, wenn er das thäte, offenbarlich wider sein besser Wissen und Gewissen handelte; er heuchelte aber darinnen und vulnerirte also sein Gewissen, spräche aber hernach: Ja was soll ich machen? (wie mir einer wircklich einmal also geantwortet hat) wenn ich das nicht thue, so setzen sie mich ab. Er hat denn auch etwa Weib und Kin-

Kinder, er siehet nicht, wie er in der Welt auskommen wolle. Da wäre nun die rechte Zeit, da der Glaube geübet werden solte. Da solte man lieber alles verlieren, und auch das Leben selbst, als daß man sein Gewissen verletze. Aber da geht es nun mehrentheils so, daß man dencket: Ja ich kan nicht anders durchkommen, wil ich hier nach meinem Gewissen handeln, so werden sie mich von meinem Amt absetzen, wo will ich darnach bleiben? Wo solten mein Weib und Kinder bleiben? und was dergleichen mehr ist. Das ist nur ein Exempel. Dergleichen aber kommen dem Menschen viel tausend in seinem Leben vor. Da ists also eine grosse Sache, im exercitio fidei recht treu zu seyn und nicht von GOtt dem HErrn zu weichen.

Es wäre von dieser Sache noch viel zu erinnern, ich will aber nur noch eins hinzuthun. Es könte einem nemlich der Scrupel dabey einfallen, daß er gedächte: Ja auf die Weise möchte wol kein Mensch selig werden! Denn welcher Mensch wird sich rühmen können, daß er GOtt dem HErrn im Glauben allezeit so treu gewesen, daß er nicht etwa iemals wider besser Wissen und Gewissen gethan habe, ja da er nicht etwas geredet oder gethan hat, davon er bey sich selbst gewust hat, daß es unrecht wäre, und es doch heraus geredet hat; dergleichen vielfältig, sonderlich bey den Anfängern geschicht, auch wol bey denen, die wei-

ter kommen sind, als im Anfange geschehen kan. So kan denn der Mensch den Scrupel haben: Ja du bist nicht im Glauben beharret, wer aber nicht beharret bis ans Ende, der kan nicht selig werden.

Auf diesen Einwurf dienet folgendes zur Antwort: Die Beharrung bis ans Ende ist keinesweges nach solchen Particulir-Schwachheiten, die sich bey dem Menschen im exercitio fidei finden, zu æstimiren; sondern victoria wird nach dem Ende æstimiret. Im Gleichniß die Sache zu geben, wenn zwey mit einander in den Schrancken laufen, so kan es seyn, daß einer fällt und darüber zurücke bleibet, und der andre ihm also vorkommt. Da kan man nicht gleich das Urtheil sprechen, daß dieser, der zurück ist, das Kleinod nicht erlangen werde. Denn es kan sich umwenden, der Gefallene kan wieder aufstehen und nun desto hurtiger laufen, er kan jenem noch zuvorkommen und das Kleinod vor ihm ergreiffen. Und da hinderts ihn nicht, daß er unterwegens gefallen. Also liegts am Ende. Noch ein ander Gleichniß zu geben: Es möchten zwey mit einander ringen, (wie Paulus diese beyden Gleichnisse in seinen Briefen zu gebrauchen pfleget,) da könte es seyn, daß einer von dem andern übervortheilet würde, und daher auf die Erde unter jenem zu liegen käme. Dem Ansehen nach solte man sagen, dieser habe

be nun gäntzlich verspielet; aber, wenn es geschähe, daß der Gefallene, indem man noch dieses Urtheil in seinen Gedancken über ihn fällete, sich hervorwünde, den andern wieder übermannete und zuletzt oben bliebe, welcher hätte die Victorie? Derjenige, der zuletzt überwunden hat.

Diß ist eine höchstnöthige Lehre. Wenn einer den Grund wahrhaftig in seiner Seele geleget hat, daß ein Glaube in ihm ist, den GOttes Geist gewircket, der die Busse und neue Geburt zum Grunde hat, so wird ihm das vielfältig begegnen, ja es wird ihm mehr begegnen, als ers im ersten Anfange gedencket, daß er bald von seiner eigenen Vernunft, bald von seinen Affecten, bald von dem Betrug und mancherley Verführungen der Welt, bald von dem Eingeben des Satans, ehe er sichs versiehet, übervortheilet wird. Was ist da zu thun? Da soll er nicht dencken: Du hast nicht beharret bis ans Ende, du bist nicht treu geblieben, nun ist alles verlohren; sondern, weil das Ende noch nicht da ist, soll er sich aufraffen, und die Mittel gebrauchen, die ihm an die Hand gegeben werden, GOttes Wort, das Gebet, die Gemeinschaft anderer Kinder Gottes, die Bekäntniß seiner Sünden, u. s. w. Dadurch soll er sich wieder stärcken und ermuntern, damit er seinen Lauf wieder fortsetzen könne.

Da hat man aber wiederum zuzusehen, daß man weder ad sinistram, noch ad dextram verfalle; daß man nicht an einem Theil gedencke: nun so hats denn so viel nicht auf sich, wenn ich gleich tausendmal gesündiget und gestrauchelt habe und falle, so heißt es denn, si millies peccasti, hast du tausendmal gesündiget, so kanst du tausendmal wieder Vergebung erlangen; wie man diesen Spruch gar schrecklich zu mißbrauchen pfleget. Es heißt: **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** Ps. 130, 4. Man soll also durch die Vergebung der Sünden nicht sicher werden, sondern sich dadurch zur Furcht GOttes reitzen lassen; wie also auch Paulus sagt: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Denn GOtt ist es, der in uns wircket beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 12. 13. Weil es von der Gnade GOttes dependiret, so sollen wirs so viel weniger mißbrauchen, und uns hüten, daß wir nicht auf Gnade sündigen.

An der andern Seiten aber soll man sich wiederum auch davor hüten, daß, wenn man übervortheilet worden, und nun seinen Fall erkennet, daß man nicht aus Einem Fall hundert mache. Denn so gehts manchen Gemüthern auch unter den Studiosis Theologiæ. Wenn einer von der Sünde übervortheilet worden, so macht ers wie die bösen Kinder, die etwas

pec-

pecciret haben, welche etliche Tage hinter der Schulen weggehen, in der Meynung, daß es der Præceptor oder der Vater unterdeß vergessen haben werde, und dann kommen sie wieder. So gehts mit manchem Menschen. Wenn er gefallen ist, so kommt er nicht gleich im Gebet wieder, er stehet nicht alsbald von seinem Fall auf, sondern fliehet vor GOtt, und macht darüber aus einem Fall wol hundert. Das soll man nicht thun, sondern, wenn man merket, daß man gefallen sey, und daß man gestrauchelt habe, soll man sich gleich vor GOtt dem HErrn demüthigen, und, wenn man gleich die Freudigkeit zu GOtt verlohren hat, soll man sich doch vor ihm niederwerfen, und ihn ohn Aufschub bitten, daß ers aus Gnaden vergeben wolle. Sind ja die Füsse geglitten, so sollen sie in die Sanftmuth und Demuth hinein gleiten, man soll hinfort desto demüthiger werden, und desto mehr Mitleiden mit seinem armen Nächsten haben, aber auch desto mehr wachsam seyn über seine Seele, daß man nicht wieder übervortheilet werde; so kommt man wieder in die rechte Spuhr, in welcher die Heiligen GOttes uns vorgeleuchtet haben, wie aus diesem Capitel zu ersehen ist.

TReuer und hochverdienter Heyland, du Anfänger und Vollender des Glaubens, schencke uns

allen diese himmlische Gabe in unsere Seele, damit wir durch solchen Glauben die Welt überwinden, und dir darinnen bis ans Ende unsers Lebens getreu bleiben mögen. Segne auch dazu, was anitzo gesprochen ist, um deines heiligen Namens willen. Amen!

Die funfzehente Lectio paræneticа über Hebr. XII.

(Gehalten den 20. Septembr. 1703.)

GEtreuer GOtt und Vater, an deinem Segen ist alles gelegen. Laß denselben denn auch in dieser Stunde auf unsrer Arbeit ruhen, damit durch das Wort, das in dieser Stunde vorzutragen ist, unsere Besserung gefördert werde, zur Verherrlichung deines grossen Namens, um Christi willen, Amen.

Wir

WIr haben für dieses mal das 12. Cap. der Epistel an die Hebräer vor uns. V. 1. Τοιγαροῦν καὶ ἡμεῖς &c. Hier ist erstlich die connexion mit dem vorhergehenden Capitel zu mercken. Τοιγαροῦν ist gar eine emphatische connexion durch eine particulam compositam ex pluribus particulis, wie der Apostel es pfleget zu machen, wenn eine wichtige conclusion von ihm gesetzet wird. Nachdem er nemlich im vorigen Capitel die Glaubens-Exempel der alten angeführet, so macht er nun die application und sagt: **Darum auch wir, da wir eine solche Wolcke von Zeugen**, die uns in der Glaubens-Beständigkeit vorgeleuchtet haben, **um uns herum geleget finden**, wie, wenn ein Wolcken-Bruch geschiehet, da das Wasser sich um das gantze Land herum ergiesset; **so lasset uns alle Last ablegen**, καὶ τὴν εὐπερίστατον ἁμαρτίαν, und die Sünde, **die uns immer anklebt und träge macher**: da denn der Apostel nach dem gantzen Zweck dieser Epistel nichts anders sagen will, als daß sie alles dasjenige, was auf einige Weise ihren Lauf zur Ewigkeit verhindern könne, meiden und ablegen, und ihren angefangenen Kampf in der Kraft des Heiligen Geistes bis ans Ende fortsetzen sollen. Am meisten aber ist hier das Wort εὐπερίστατον zu mercken. Da man denn dem Erasmo Schmidio

dio Danck schuldig ist, daß er in den annotationibus iu nouum testamentum, die significa-tion dieses Worts aus dem Grunde unterſuchet hat, und endlich determiniret, daß εὐπερίστατος ἁμαρτία an diesem Orte so viel heisse, als diejenige Sünde, welche uns leichtlich in Noth, Gefahr und ewigen Schaden bringen kan, peccatum facile nos in περίστασιν seu periculum coniiciens; da denn das εὖ hier nicht anzeiget bonitatem, sondern nur facilitatem & procliuitatem, wie in εὐκλαστος, fractu facilis, ad fracturam procliuis, und in andern dergleichen compositis. So wird also die Sünde hier vorgestellet als eine Sache, die uns leicht in Schaden und Gefahr stürtzen, und uns um unser ewiges Heyl und Wolfahrt bringen kan. Welche signification Schmidius erstlich bewähret aus der remotion aller andern significationum, die man herbey führen möchte; darnach positiue zeigt, wie das Wort bey profan-scribenten also gebrauchet werde, und endlich mit dem gantzen contextu und scopo der Epistel es conferiret. Δι' ὑπομονῆς τρέχωμεν τὸν προκείμενον ἡμῖν ἀγῶνα, **laßt uns durch Geduld laufen den vorgesetzten Kampf.** Da ist zu obseruiren, daß Paulus an diesem und andern Orten auf zweyerley leibliche Ubungen sehe, die bey den Heyden zu seiner Zeit gebräuchlich waren, da sie entweder einen **Wett-Lauf** anstelleten, ein vorgestecktes Kleinod zu erlangen, oder da sie mit einander **rungen** und einer den andern

uns

unter sich zu bringen suchte. Hier zielet er zugleich auf beyderley Arten, indem er so wol vom Laufen, als vom Kämpfen redet, wie er auch thut 1 Cor. 9.

V. 2. Ἀφορῶντες εἰς τὸν τῆς πίστεως ἀρχηγὸν καὶ τελειωτὴν Ἰησοῦν &c. Lasset uns von allen Dingen weg sehen, als von der Gefahr, die uns wegen der Bekäntniß CHristi bevorstehet, von den Hindernissen, die uns im Wege liegen, u. s. w. auf alle diese Dinge solten sie nicht also sehen, daß sie sich dadurch kleinmüthig machen liessen, wie dort die Kinder Israel, da sie auf die Grösse der Einwohner des Landes Canaan und auf ihre feste Mauren, und auf ihre eiserne Wagen sahen, sich dadurch abwendig und kleinmüthig machen liessen. Hingegen solten sie sehen auf JEsum, das Gegenbild Josuä, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, oder vielmehr nach der emphasi des griechischen Textes ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς, in Absicht auf die ihm vorgestellete Freude, in Absicht auf das vorgesteckte Kleinod der Herrlichkeit, unter dem Creutz geduldig ausgehalten, und die Schande nicht geachtet, und also das Ziel erreichet, und sich gesetzet zur Rechten auf den Thron GOttes. Wie nun CHristus in seiner Menschheit ihm die grosse Glorie vorgestellet, die auf ihn wartete, da seine Menschheit erhöhet werden solte zur Rechten der Majestät

jestät GOttes; also sollen auch wir die Herrlichkeit, die er uns durch Leiden des Todes erworben hat, vorstellen, und uns auch dadurch zur Geduld im Leiden erwecken.

V. 3. **Gedencket an den**, oder eigentlich ἀναλογίσασθε **machet eine** *proportion* zwischen CHristo und euch. Er war der gerechte, ihr aber die ungerechten und Sünder. Stellet ferner eine Vergleichung an zwischen seinem Leiden und eurem Leiden, was er gelitten hat, und was ihr noch bis daher gelitten habt, so werden ihr sehen wie ihr nicht Ursach haben werdet, matt zu werden. Ἵνα μὴ κάμητε, ταῖς ψυχαῖς ὑμῶν ἐκλυόμενοι, sondern wie ihr vielmehr eure Kräfte, die ihr von GOtt empfangen habt, ausspannen und euch erwecken und ermuntern sollet, demselben herrlichen Fürbilde JEsu CHristi ähnlich zu werden, und auch unter dem Creutz auszuhalten.

V. 4. Οὔπω μέχρις αἵματος ἀντικατέστητε &c. CHristus hat **bis aufs Blut widerstanden**, und hat sein Blut in seinem Kampfe ausgeschüttet, da er unsere Sünden tragen muste, die ihm aufgeleget waren; **ihr aber habt noch nicht bis aufs Blut gekämpfet und widerstanden** der in euch wohnenden Sünde. Ihr seyd zwar eurer zeitlichen Güter, aber noch nicht eures Lebens um CHristi willen beraubet worden. Die emphasis ist aus der Art der Kampf-Spiele der Alten zunehmen, und zwar derjenigen insonderheit, da sie mit ein-

einander gerungen und einander öfters verwundet und blutig gemacht haben.

V. 5. **Und habt bereits vergessen** ἡ παρακλήσεως **des Trostes und der Ermahnung.** Denn es fasset dieses Wort beydes in sich, wie denn auch im folgenden eine Ermahnung und Trost stehet. Ihr habt bereits vergessen **den Trost-vollen Zuruf** der ewigen Weisheit, welche die Gläubigen unter dem Creutz als Kinder anredet, und zur willigen Übernehmung des Leidens ermahnet; das habt ihr **vergessen.** Denn so gehts dem Menschen, wenn er schwach im Glauben wird, so ists eben, als ob er dasjenige niemals gehöret hätte, wodurch er sich doch vorhero kräftig gestärcket und aufgerichtet hat. Die angeführten Worte: **Mein Kind, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn** ꝛc. sind genommen aus Prov. 3, 11. 12. und zwar aus der septuagintavirali versione.

V. 7. Εἰ παιδείαν ὑπομένετε, **wann ihr nun dieselbe Züchtigung erduldet,** ὡς υἱοῖς ὑμῖν προσφέρεται ὁ Θεός, **so wird euch GOtt dargebracht als Kindern;** ist ein schöner Nachdruck. Der Geist GOttes in der Schrift stellet euch GOtt den HErrn vor als einen gegen seine Kinder liebreich gesinneten Vater; **denn welcher Sohn ist, den der Vater nicht züchtiget? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seyd,** d. i. wenn ihr euch der göttlichen Zucht entziehet, **welcher** alle

Kin-

Kinder GOttes theilhafrig worden sind, so seyd ihr Bastarte, oder aus der Art geschlagene Kinder, und nicht rechte Söhne.

V. 9. Wenn wir aber unsere Väter des Fleisches (welches mit grossem Nachdruck im folgenden opponiret wird τῷ πατρὶ τῶν πνευμάτων) wenn wir also unsere leibliche Eltern, zu Züchtigern gehabt, welche doch nicht unsere Schöpfer, sondern nur die Werckzeuge unserer Zeugung und Geburt gewesen sind; und unerachtet sie uns geschlagen und gezüchtiget haben, doch einen Scheu und Ehrerbietung gegen sie behalten, und gedacht, daß sie es doch gut mit uns meynen, und solches zu unserm besten geschehe: wie vielmehr sollen wir unterthänig seyn dem Vater der Geister, und uns mit aller Demuth seiner Zucht unterwerfen, καὶ ζήσωμεν, damit wir, geistlich und ewig leben, gleichwie auf den Gehorsam der Kinder gegen ihre natürliche Eltern im 4. Gebot ein langes Leben gesetzet ist.

V. 10. Jene zwar, die Väter des Fleisches, haben uns gezüchtiget auf wenige Tage, daß wir in der übrigen kurtzen Zeit unsers Lebens wohlgezogen seyn möchten, κατὰ τὸ δοκοῦν αὐτοῖς, nach ihrem Gutdüncken, wie sie es etwa für gut erkannt haben: ὁ δὲ ἐπὶ τὸ συμφέρον, dieser Vater der Geister aber züchtiget uns zu unserm Besten, daß wir theilhafrig werden seiner Heiligung, daß wir seiner göttlichen Natur und Art theilhaftig, und seine rechte

te Kinder werden mögen. V. 11. **Denn eine iegliche Züchtigung GOttes** πρὸς μὲν τὸ παρὸν sc. τοῦ καιροῦ **so viel als das gegenwärtige der Zeit betrifft,** οὐ δοκεῖ χαρᾶς sc. πρᾶγμα εἶναι, **scheinet uns nicht** eine Ursach der **Freude, sondern** der **Traurigkeit** zu seyn, oder Anlaß darzu zu geben; weil alle schmertzliche Empfindungen natürlicher Weise eine Betrübniß verursachen: darnach aber schafft sie καρπὸν εἰρηνικὸν δικαιοσύνης **eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit,** oder wie es im vorhergehenden genennet wird **der Heiligkeit,** als welche GOtt mit seiner Züchtigung intendiret. Wenn der Mensch in der Schule geübet und wol exerciret ist, da findet sich alsdenn erstlich die rechte Frucht der Züchtigung, daß er nemlich zum Dienst GOttes dadurch tüchtiger gemacht, und zum Bilde GOttes mehr erneuert wird. Denn ie mehr die sündliche Unart der Natur durchs Creutz unterdrucket und getödtet wird, desto mehr kan die neue Art hervor kommen. Und was ist denn ferner mit solcher Frucht verknüpfet? Der **Friede,** als das Kleinod, wie Col. 3, 15. stehet, daß derselbige Friede GOttes das βραβεῖον gleichsam austheile in unsern Hertzen.

V. 12. Macht er nun eine conclusion daraus, wie er in dem ersten Versicul aus dem XI. Capitel die conclusion geführet, also da er nun wieder das herrliche dictum aus Prov. 3. angeführet und erkläret hat, sie dadurch zu

stärcken und aufzumuntern, so leitet er wieder eine conclusion daraus her, und zwar nimmt er dieselbe conclusion her aus Esa. 35, 3. darin von JEsu CHristo gezeuget und man angewiesen wird, wie man sich stärcken solle zur Zeit des neuen Bundes, wenn dieselbige grosse Gnade des neuen Testaments aufgehen werde. **Darum, sagt er, richtet nun wieder in die Ordnung**, ἀνορθώσατε, das ist die rechte epanorthosis; wie ers auch nennet 2 Tim. 3, 16. da nemlich einer, der auf krumme Wege gerathen ist, wieder auf den rechten Weg gebracht wird, damit er an den Ort, den er sich vorgesetzet hat, gelangen könne. So sollen sie nun wieder die müden Knie und die lassen Hände, und die matten Füsse dahinein richten. In derselben allegorie fähret er fort und spricht v. 13. καὶ τροχιὰς ὀρθὰς ποιήσατε τοῖς ποσὶν ὑμῶν, **und machet rechte** *orbitas*, gehet in der rechten Geleise, als wie ein Wagen, der auf einen Holtz-Weg gekommen und darüber in die Irre gefahren wäre, nun wieder auf die rechte Heer-Strasse, und in die rechten Fahr-Leisen umgelencket wird. Also, will er sagen, wenn ihr bishero nicht in dem rechten Creutz-Wege geblieben seyd, so müßt ihr wieder den rechten Weg treffen, das sind die τροχιαὶ da das Rad drinnen laufen muß, von τρέχω. ἵνα μὴ τὸ χωλὸν ἐκτραπῇ, ἰαθῇ δὲ μᾶλλον, **damit nicht das lahme weiter verrenckt, sondern vielmehr geheilet** und wieder eingerichtet wer-

werde; wie er davon das Wort καθαρίζειν brauchet in der Epistel an die Galater am 6, 1.

V. 14. Εἰρήνην διώκετε μετὰ πάντων. Wie kommt Paulus auf diese Ermahnung zum Frieden? Da muß man auf den Zweck des Apostels sehen; weil nemlich die Juden eyferten gegen diejenigen, welche ihrem Bedüncken nach in der Fahr-Leise Mosis, oder in dem Wege des Gesetzes blieben, sonderlich gegen die, so aus den Heyden bekehret waren, und daher von denselbigen Dingen, die nach dem ceremonial-Gesetz erfodert wurden, weiter entfernet waren, so sagt er: jagt dem Frieden nach mit allen. Sie solten über solchen Dingen in keinen fleischlichen Eyfer hineingehen, und dadurch verrücket werden von der Lauterkeit in CHristo; sondern vielmehr den Frieden mit ihnen halten, nachdem sie durch Christum zum rechten Frieden gebracht wären, davon er in der Epistel an die Epheser im 2. handelt. Καὶ τὸν ἁγιασμὸν und der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn JEsum sehen mag. Im alten Testament war auch eine Heiligkeit, aber eine äusserliche Heiligkeit, daß man unter dem Volcke GOttes geduldet werden möchte; hier aber sagt er, sie solten der Heiligung nachjagen, die wir durchs Blut Christi erlangen, und durch den Heiligen Geist; ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Zielet zugleich damit auf das Vorbild des alten Testamentes, da keiner in

das Allerheiligste hinein kommen konte, er sey denn zuvor nicht allein durch den Vorhof, sondern auch durch das Heilige hindurch gegangen.

V. 15. Ἐπισκοποῦντες, **und sehet darauf**, einer sey des andern episcopus und Aufseher, **daß nicht iemand dahinten bleibe von der Gnade GOttes.** Da zielet er wiederum wie c. 4, 1. auf das alte Testament, da viele in der Wüsten zurück blieben, die das Erbe, das ihnen versprochen war, nicht erlangeten, **auf daß nicht eine Wurtzel der Bitterkeit aufwachse und viele beflecke.** Da zielet er wieder auf das alte Testament, denn Moses hat eben diese Worte gebraucht zu den Kindern Israel Deut. 29, 17. 18. Gleichwie nemlich der Glaube ist **eine Wurtzel der Gerechtigkeit**, aus welcher die Gerechtigkeit und alles Gute als eine Frucht aufwächset; also ist hingegen der Unglaube **eine Wurtzel der Bitterkeit**, welche Verwirrung anrichtet, und dadurch andere beflecket werden. V. 16. **Daß nicht iemand ein Hurer oder ein gottloser frecher Mensch sey, wie Esau, welcher um einer einigen Speise willen verkaufte seine Erstgeburt.** Nun hatten die Hebräer, an welche er schrieb, auch das Recht der Erstgeburt, indem sie zuerst zu GOttes Volck berufen waren; so sagt er nun, sie sollen nicht, da sie von Jacob herstammeten, Nachfolger des profanen Esaus werden.

ἴστε γὰρ denn ihr wisset aus Gen. 27. (es ist der imperatiuus im teutschen, man kans aber auch füglich im indicatiuo geben) daß er darnach, da er wolte den Segen ererben, der mit der Erstgeburt verknüpfet war, verworfen ward, μετανοίας γὰρ τόπον οὐχ εὗρε, denn er fand nicht Raum der Busse, oder der Aenderung des Sinnes. Er bat zwar seinen Vater, ob es nicht könte geändert werden; sein Vater aber änderte seinen Sinn nicht, denn er sahe, daß GOttes Finger darunter war, und erinnerte sich des oraculi diuini, welches schon über den Esau ausgesprochen war, da er noch in Mutterleibe war, und sagte daher: Jacob ist gesegnet, und wird gesegnet bleiben. Also wird hier nicht geredet von der μετανοίᾳ des Esaus, sondern seines Vaters, welcher seinen Sinn in dieser Sache nicht änderte, καίπερ μετὰ δακρύων ἐκζητήσας αὐτὴν, ob er schon dieselbe Aenderung des väterlichen Sinnes mit Thränen suchte, und bitterlich darüber weinete, und sich sehr ungeberdig stellete; so ließ sich doch der Vater durch alles sein Schreyen und Heulen nicht bewegen, daß er dem Jacob den Segen wiedergenommen hätte.

V. 19. Denn ihr seyd nicht kommen (da schreitet er zu einem andern argumento, wodurch er sie zur Beständigkeit aufmuntert) ihr seyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, nemlich dem Berge Sinai, und der mit Feuer brannte, und

dunckel war und finster und voll Ungewitter ꝛc. Hiermit haben wir zu conferiren Exod. 19, 20. Deut. 9, 19. wie auch den 18. Psalm, darinnen dieselbige Historie auch vorgenommen wird, da der Kampf Christi am Oelberge beschrieben wird, wie er da den Fluch des Gesetzes habe erfahren müssen. V. 22. **Sondern ihr seyd kommen zu Zion**, dem Berge, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, und zu dem Jerusalem, das droben ist, und zu der Menge vieler tausend Engel ꝛc. Da nimmt er die Redens-Arten aus dem alten Testament, da in den Psalmen und Propheten so viel vom Berge Zion, und von der Stadt GOttes stehet, da von Jerusalem so viel gesaget wird, da von dem Erstgebornen geredet wird, welche GOtt der HErr ihm zum Eigenthum erwehlte, da von GOtt als einem Richter geredet wird, und so ferner: das nimmt er hier alles zusammen, und zeigt was im neuen Testament nach der Wahrheit des neuen Bundes dieses alles bedeutet habe; darzu, spricht er, sind wir kommen, so wir warhaftig an CHristum JEsum glauben. Insonderheit zu dem Mitler des neuen Bundes, JEsu. Diß stehet wieder in oppositione gegen Mosen, welcher der Mitler des alten Bundes war. Καὶ αἵματι ῥαντισμοῦ da dort die Juden mit Blut besprenget wurden Exod. 34, 6. 7. so sind wir nun zu dem Blut der Besprengung kommen, κρείττονα λαλοῦντι

λαλοῦντι **welches bessere Dinge redet**, παρὰ τὸν ἄβελ, oder vielmehr nach der varia lectione παρὰ τὸ (scil. αἷμα τοῦ) ἄβελ, **als das Blut Abels**, welches um Rache schrie, Gen. 4, 10. da das Blut des Sohnes GOTTes um die Versöhnung unserer Sünden schreiet.

V. 25. **Sehet zu, daß ihr euch des nicht wegert, der da redet.** Das ist wieder ein neu argument, welches aus dem vorhergehenden fliesset. **Denn so jene nicht entflohen sind, die da verachteten den, so auf Erden redete**, nemlich Mosen, der dem Volck die göttlichen Offenbarungen kund machte, **so werden wir vielweniger entfliehen, wenn wir den muthwillig von uns stossen**, ἀποστρεφόμενοι, cum blasphemia & contumacia repellentes, **der vom Himmel redet**, Christum, den Sohn GOTTES. Dergleichen argument schon c. 2. da gewesen. Dabey nimt er zugleich zu Hülfe den locum Hagg. 2, 7. da GOTT sagt, **daß er noch einmal reden und alles bewegen wolle**, und zwar **nicht allein die Erde**, wie bey der Gebung des Gesetzes geschahe, **sondern auch den Himmel**, und also das bewegliche, die oeconomiam Mosaicam hinweg thun, und das unbewegliche darstellen, das da bleibet, nemlich oeconomiam noui testamenti, oder das Reich des Meßiä.

Daraus macht er nun wiederum eine conclusion: διὸ βασιλείαν ἀσάλευτον παραλαμβάνοντες.

Darum weil wir nun ein unbewegliches Reich empfangen, welches nunmehro auf dem Erdboden als ein Reich der Gnaden offenbar ist, welches alle Pforten der Höllen nicht überwältigen werden, und welches endlich in das Reich der Herrlichkeit eingeführet werden wird: **so haben wir Gnade**, oder ἔχωμεν, **so lasset uns fest halten** diese Gnade, **durch welche wir GOTT dem HErrn wohlgefällig dienen mögen, mit Zucht und mit Furcht**; dadurch wird dem abusui gratiæ euangelicæ **ein Riegel vorgeschoben**; V. 29. **Denn unser GOTT ist ein verzehrend Feuer.** Das ist wiederum aus Mose genommen, Deut. 4, 24. Weil er an die Ebräer schreibet, die mit Mose stets umgegangen waren; so überzeuget er sie auch durch Mosen, der von CHristo geschrieben, und nimmt die Propheten dabey zu Hülfe, und zeiget ihnen also, wie sie sollen gestärcket werden.

Die Sache nun, die in diesem 12. Capitel liegt, stehet eigentlich darinnen, daß diejenigen, welche die Gnade des neuen Bundes empfangen haben, nun auch den rechten Kampf des Glaubens kämpfen müssen, so sie die Crone des ewigen Lebens empfangen wollen. Es concentriret sich gleichsam in diesem Capitel der scopus der gantzen Epistel, und was vorhin in particularibus conclusionibus kurtz verfasset ist, das wird hier in diesem gantzen

tzen Capitel weiter ausgebreitet. Denn der eigentliche Zweck der gantzen Epistel ist dieser, daß die Ebräer, die erst das Evangelium von Christo mit grossen Freuden angenommen; darnach aber, da die Verfolgungen angingen, weich wurden, und in dem angefangenen Kampfe nicht ernstlich fortfuhren, (daher diese und jene zurück fielen, oder wenigstens sich dergestalt bezeigten, daß man nichts anders als apostasian befürchten konte) daß, sag ich, dieselben ermahnet und zur Beständigkeit erwecket würden.

Dieses ist denn nun eigentlich auch die Sache, die aus dem Capitel gezogen werden muß, wenn man sichs recht zu Nutz machen will. Weil nemlich es auch heutiges Tages also gehet, daß viele, die einen guten Anfang gemacht haben, sich durch die Sünde, die ihnen anklebet, und durch die Verspottung, so sie von andern Menschen dulden müssen, in einen solchen Zustand setzen lassen, daß sie keinen ernstlichen Kampf in ihrem Christenthum gegen die Sünde fortführen: so liegt nun eigentlich der Kern des Capitels darinn, daß man denselben beständigen, unabläßigen Kampf recht verstehen lerne, welchen man in seinem Christenthum zu führen hat.

Weil nun diese Sache wie viel auch davon geredet, geprediget und geschrieben seyn möchte, dennoch so gar verborgen ist: so gedencke ich durch GOttes Hülfe an statt der-

jenigen Vermahnungen und paræneſium, die ſonſten aus dem Capitel gezogen werden könten, in einer eigenen lection hievon zu handeln; da es denn inſonderheit auf den ſpecial-ſcopum gerichtet werden ſoll, was ein ſolcher, der ein Studioſus Theologiæ heiſſet, und alſo nicht allein ſeiner eigenen Seele wahrnehmen ſoll, ſondern auch ein Knecht GOttes zu werden und GOtt im Predigt-Amt, oder in dem Schul-Stande bey alten oder jungen zu dienen, und ihre Seelen zu erretten gedencket, für einen Kampf führen, worinnen derſelbe Kampf beſtehen, und wie er darinnen wachſen und zunehmen ſolle. Davon ſoll in der künftigen lection ex profeſſo gehandelt werden.

Es iſt freylich ein ieglich Capitel wie in der gantzen heiligen Schrift, alſo auch in dieſer Epiſtel von ſolcher Wichtigkeit, daß man in einer oder zwey Stunden nicht ausführlich daſſelbe abhandeln kann. Es hat aber auch in dieſem collegio die Meynung nicht, daß man einen ieglichen Text ſo approfundire und aus dem Grunde abhandele, wie etwan ſonſten in collegiis exegeticis geſchiehet, ſondern der eigentliche Zweck dieſes collegii gehet dahin, daß man dasjenige erinnere, weſſen die Studioſi in ihrem curſu ſtudiorum zu erinnern ſind; folglich hat man dieſes, was vom ſenſu literali beygebracht wird, gleichſam als ein accidentale mit vorlieb zu nehmen, nicht aber als den

Haupt-

Haupt-Zweck des collegii anzusehen, als welcher nicht auf die Wissenschaft, sondern auf den rechten geistlichen Nutzen gehet, den wir in der Führung unsers Christenthums und studii theologici daraus nehmen sollen.

Ich erinnere das um deswillen, dieweil manche die böse Art haben, daß sie, wenn sie dencken, sie würden viel vom sensu literali hören, gerne ins collegium kommen. Wenn sie aber dencken, daß nun Ermahnungen gegeben werden sollen, zurück bleiben. Das sind gewiß verkehrte Gemüther, welche nicht erkennen, was zu ihrem Frieden dienet, und ist an solchen Leuten, so lange sie in solchem Zustande sind, noch gar wenig apparenz, daß sie rechte Christen, geschweige rechtschaffene Knechte GOttes werden würden. Deswegen ich denn auch diese Erinnerung gebe, auf daß man nicht etwa auch ins künftige so gedencken, und sich der folgenden lection entziehen möge. Vielmehr wolte ich von Hertzen wünschen, daß kein einiger Studiosus Theologiæ wäre, der nicht zugegen wäre, denn es hats ein ieglicher nöthig. Es ist bey weiten der Kampf, den wir bey unserem Christenthum führen, noch nicht so beschaffen, wie er seyn soll. Daher geschiehet es auch, daß es mit den meisten nicht fort will, und daß sie zu keiner rechten Kraft kommen, sondern so hingehen, und ihren Sinn auf Beförderung, auf einen Dienst oder auf diß und das gerichtet haben, aber der rechten

himm-

himmlischen Kräfte, mit welchen sie als Knechte des lebendigen GOttes einmal vor die Gemeinde hervortreten, und die Seelen dem Teufel aus dem Rachen ziehen solten, noch gar sehr ermangeln. Um deßwillen erinnere ich dieses vorher, auf daß man die necessitatem und Wichtigkeit der Sache so viel mehr möge einsehen, damit einer den andern, der zurück bleiben will, ermahne und mitnehme, damit eine allgemeine Erweckung unter uns vorgehe, daran GOTT einen Wohlgefallen, und davon wir Nutzen haben mögen.

NUn du treuer und gnädiger GOTT! erbarme dich über uns alle in JESU Christo, und erwecke unsere träge Hertzen zu dem so nöthigen Kampf des Christenthums. Laß uns alle zur rechten Kraft kommen, und darinnen bis ans Ende beständig fortgehen, damit wir nicht nur unsere eigene, sondern auch viele Seelen mit uns erretten und selig machen mögen, um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Die

Die sechzehente Lectio parænetica über Hebr. XII.

Von dem Kampfe eines Studiosi Theologiæ.

(Gehalten den 1. Novembr. 1703.)

GOtreuer und gnädiger GOTT und Vater! Du wollest selbst geben, was in dieser Stunde gesprochen werden soll; Du wollest aber auch selbst die Hertzen also zubereiten, daß sie dasjenige, was zu ihrem besten gesprochen wird, gehorsamlich annehmen, und solches zur Frucht und Kraft bey sich kommen lassen. Das thue um deiner unergründlichen Liebe und Erbarmung willen, Amen.

NAchdem in der letzten lectione parænetica der sensus literalis des 12 Capitels der Epistel an die Ebräer tractiret worden, so viel die Kürtze der Zeit leiden wol-

wollen; so wird nun für diesesmal die Haupt-Materie, welche in demselben Capitel liegt, nach dem eigentlichen Zweck unsers collegii paræneticizu erwägen seyn. Es zeiget aber den eigentlichen Zweck dieses 12. Capitels sonderlich der erste Vers an, in welchem aus dem vorhergehenden 11. Capitel diese conclusion gemacht wird: **Darum auch wir, dieweil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge macher, und lasset uns lauffen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.** Um deßwillen hatte nemlich der Apostel in dem vorhergehenden Capitel die Exempel des Glaubens aus der gantzen Schrift den Ebräern vorgestellet, damit sie dadurch im Glauben gestärcket, und zur Fortsetzung und Vollendung ihres Kampfes aufgemuntert werden möchten. Damit sie nun diesen seinen Zweck auch recht verstehen möchten, so machet er selbst diese application im Anfang des 12. Capitels und prosequiret diesen scopum in dem gantzen übrigen Capitel, darinnen er mit sehr kräftigen und nachdrücklichen Bewegungs-Gründen zu demselben Glaubens-Kampfe erwecket.

Da nun der Zweck des collegii paræneticiparticulair ist, daß nemlich in demselben nicht so wol insgemein vom Christenthum, als insonderheit von den studiis und von dem Chri-

sten-

stenthum der Studiosorum Theologiæ gehandelt und ihnen gezeiget werde, wie diejenigen impedimenta, so in beyden Stücken ihnen entgegen stehen, zu remouiren sind, und was sie hingegen zu ihrer Erweckung in beyden Stücken recht in Acht zu nehmen und zu beobachten haben: so wird denn auch diese materie anitzo nicht in genere (wie sonst wol auch in suggestu geschehen) sondern so weit sie dem Zweck dieses collegii gemäß ist, tractiret werden; nemlich dis ist die Sache, davon anitzo geredet werden soll, wie Studiosi Theologiæ ihren Kampf, der ihnen verordnet ist, respectu ihres Zwecks, den sie vor sich haben, recht kämpfen, in demselben recht treu seyn, darinnen zum Siege gelangen, durch alle Hinderniße, die ihnen im Wege stehen, in der Kraft GOttes durchbrechen, und also das Kleinod ihres Kampfes davon tragen sollen.

Es liegen bereits unterschiedene Schriften vor Augen, welche eben diesen Zweck haben. Es ist noch jüngst erst des sel. Herrn D. Kortholts Büchlein **von der schweren Priester-Bürde**, oder von der Bürde des Predigt-Amts, von dem Herrn D. Breithaupt mit einer Vorrede ediret worden; da ja offenbar ist, man müsse die Bürde des Predigt-Amts nicht darnach erst erkennen lernen, wenn man die Last auf dem Halse hat, sondern man müsse vorher dieselbe erwägen, damit man sich dazu præpariren, und sich um diejenige

Stär-

Stärcke, die dazu gehöret, solche Last zu tragen, bekümmern möge. In der Vorrede zu demselben Büchlein werden denn auch andere Bücher, so dahin gehören, recommendiret, als unter andern des sel. **Großgebauers Wächterstimme**; es wird auch mit gedacht des vorhin so genannten **Glauchischen Gedenck-Büchleins**, welches etwa deßwegen desto bequemer dazu ist, weil es die Sache nicht, wie es die metaphysici zu exprimiren pflegen, in dem actu signato, sondern exercito vorstellet, und in hypothesi appliciret, da mans aus exemplis viel besser fassen kan, als wenns in blossen regulis und præceptis bestehet. Es ist dasselbe Büchlein auch unlängst nachgedruckt, unter dem Titul: **Einfältige Anweisung zur Führung des Predigt-Amtes**, welches in besagter Vorrede nicht gedacht worden, weil solches etwa damals, als die Vorrede geschrieben worden, noch nicht bekannt gewesen. Es ist sonst auch ehemals das Büchlein, welches Timotheus genennet wird, ediret, woraus sich Studiosi Theologiæ ebenfalls von ihrem rechten Zweck und von dem Kampfe, der ihnen obliegt, auch von der Art und Weise, wie sie in ihrem Christenthum und studiis einen guten Grund legen sollen, sich informiren können. Es könten noch viele andere dergleichen Tractätgen, so dahin gehörig sind, gedacht werden, wenn nicht der Zeit geschonet werden müste.

Nur

Nur will ich dieses noch gedencken, daß bey dem itztgedachten Tractätgen des sel. D. Korrholten **schwere Bürde des Predig-Amtes** zwey schöne Episteln hinten angefüget sind, die ihnen Studiosi Theologiæ billig wohl sollen recommendiret seyn lassen, eine vom Bernhardo, die andere vom Augustino, da in beyden die Bürde des Predig-Amtes mit grossem Nachdruck von diesen heiligen Männern vorgestellet wird. Es ist insonderheit die epistola Augustini gar nachdrücklich, darinnen Augustinus erzehlet, daß er, ehe er selbst ins Predig-Amt gekommen, andere, die im Predig-Amte gewesen, so treflich censuriren können, und gemeinet, wenn er hinein käme, so wolte er alles viel besser machen; da er aber nun hinein kommen sey, so sehe er wohl, wie er dasjenige noch gantz und gar nicht habe, was dazu gehöre, und daß seine Schultern noch viel zu schwach wären, solche Last zu tragen, daher er Ursach habe zu bitten, sein Bischof möge doch die Barmhertzigkeit an ihm thun, und ihn noch eine Zeitlang davon frey machen, damit er sich erst besser in GOttes Wort umsehen, mehr beten, mehr Kräfte von GOTT sammlen, und darnach dem Amte desto besser vorstehen könne. Welches ein nachdrückliches Exempel ist von einem solchen grossen Manne, in welchem sich billig Theologiæ Studiosi spiegeln sollen, als welche ihnen auch leicht düncken lassen, so lange sie die Last nicht auf

ihren Schultern haben, daß sie geschickt gnug wären, dieselbe zu tragen, die es aber hernach gantz anders befinden und sich schämen werden, daß sie so grosse præsumtion von sich selbst gehabt; weil sie es darnach gar anders in der praxi finden, als sie sich vorher eine ideam davon gemacht haben.

Nachdem dieses voraus erinnert ist, so soll nun ein und das andere monitum gegeben werden, welches vornehmlich Theologiæ Studiosis nöthig ist, den Kampf, der ihnen verordnet ist, recht zu kämpfen, wie sichs gebühret. Da ist denn die erste und nöthigste Erinnerung diese, **daß sie vor allen Dingen darnach ringen und aus allen Kräften streben sollen, daß sie auf den Grund der Apostel und Propheten recht erbauet werden.** Die Redens-Art ist bekannter massen genommen aus Ephes. 2, 20. da Paulus von den Ephesern sagt, daß sie **erbauet wären auf den Grund der Apostel und Propheten.**

Es giebt zu dieser Erinnerung auch dieses 12. Capitel der Epistel an die Hebräer Anlaß, da der Apostel mit grossem Nachdruck die Hebräer warnet, daß sie nicht etwan eine falsche Art werden möchten, die man Bastarte und nicht Kinder nennen müste. Denn er saget V. 8. **Seyd ihr aber ohne Züchtigung, der sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder.**

Die-

Dieses soll denn auch billig die Sorge der Studiosorum Theologiæ seyn, weil sie den Zweck vor sich haben, daß sie einmal Knechte und Diener GOttes werden wollen, daß sie nicht einmal eine falsche Art, ein genus spurium seyn mögen, sondern, daß sie wahrhaftige Knechte des lebendigen GOttes, wahrhaftige Diener JESU CHristi werden, und die rechten characteres haben, daran sie in der Gemeine der Heiligen, als Knechte GOttes des Allerhöchsten erkannt werden mögen.

Billig soll ein ieder Bedencken, was das für eine schreckliche Sache sey, daß unser Heyland an jenem Tage das genus spurium & nothum, das in seinem Namen geweissaget, in seinem Namen Teufel ausgetrieben, in seinem Namen andere grosse Thaten gethan hat, anreden werde: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23. Da redet er nicht insgemein von Christen, sondern von Lehrern, von solchen, die ihn HErr, HErr genennet, und sich also für seine Knechte und Diener ausgegeben, und in seinem Namen das Lehr-Amt geführet haben. Wie schrecklich wäre es denn, wenn man in dieser Welt sich hätte getröstet, man sey ein Studiosus Theologiæ, man sey ein Candidatus Ministerii, man sey ein Diener GOttes, ein Diener des Worts, ein Diener CHristi, und dergleichen; und an jenem Tage bekennte CHristus vor aller

Welt: Er habe einen nicht dafür erkannt. Darum soll gewiß ein ieglicher darob kämpfen, so er anders nicht will dieses schreckliche Urtheil anhören, daß er hier der Sache gewiß werde. Einem gemeinen Christen ists genug, wenn er das Zeugniß hat, daß er ein Kind GOttes sey; aber einem Lehrer ist das nicht genug; sondern er muß dessen auch gewiß seyn, daß ihn CHristus JEsus als seinen Knecht gebrauche, und muß demnach die rechten characteres nicht allein eines Kindes GOTTes; sondern auch eines Knechtes des lebendigen GOttes haben. Darob sollen also Studiosi Theologiæ aus allen Kräften kämpfen, daß sie es in Wahrheit erlangen mögen, damit sie nicht dermaleinst als eine falsche Bastart-Art mögen erfunden werden.

Dazu ist nun insonderheit nöthig, daß einer auf den rechten Grund der Apostel und Propheten erbauet werde, auch selbst was die Lehre betrifft, daß man nicht ausschweiffig sey, und mit seinem Gemüthe auf diß und jenes falle, wie das insonderheit morbus academicus ist, wie uns solches die Schrift an der heydnischen Vniuersität Athen abgemahlet hat Act. 17, 21. da die Leute, beydes die einheimischen und fremden, **auf nichts anders gerichtet waren, denn etwas neues zu sagen oder zu hören**; welchen motum uns der Heilige Geist nicht vergeblich an dieser heydnischen Vniuersität vorstellet, daß wir in unsern

unsern Athenæis, (wie wirs selber nennen) die Augen aufthun sollen, ob wir auch etwa noch an eben der Seuche kranck liegen.

So soll nun eines Studiosi Theologiæ seine Haupt-Sorge dahin gehen, daß er nicht auf einen sandichten und schlüpfrigen Grund, sondern auf einen festen Grund der Apostel und Propheten erbauet werde. Zu dem Ende ist ferner nöthig, daß *Studiosi Theologiæ* alle ihre *collegia*, die sie in ihrem *studio theologico* halten, in denselben Kampf hinein führen, und suchen, daß sie nicht mögen gefähret werden in demselben einigen, lautern, unbeweglichen Grunde der Apostel und Propheten. Sie haben dahin zu sehen, so wol in ihren collegiis propædeuticis, als auch in ihren collegiis, die ad ipsas partes studii theologici gehören.

In den propædeuticis, darinnen sie Sprachen lernen, sollen sie nicht gedencken, daß sie um deßwillen schon Theologi sind, wenn sie Griechisch und Hebräisch verstehen, sondern sollen vielmehr auch ihre Sprachen-Collegia zu einem höhern Nutzen zu führen suchen, daß sie nemlich um so viel mehr den Sinn des Geistes dadurch erkennen, und sich auf den Grund der Apostel und Propheten desto tiefer erbauen mögen, damit sie GOTT, wenn sie es in den Hochmuth einführen, mit demselben ihrem Mund- und Sprachen-Werck nicht zu Schanden mache, wie ehemals die

γραμματεῖς, die bey ihrer buchstäblichen Gelehrsamkeit stehen blieben, dem Geiste GOttes widerstrebeten, und daher von CHristo hören musten: **Ihr wisset die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes.** Matth. 22, 29. Also kan auch mancher Griechisch und Hebräisch genug wissen, und doch weder die Schrift, noch die Kraft GOttes verstehen. Man will hiedurch niemanden von dem studio linguarum sacrarum abschrecken; sondern man hat vielmehr Ursach, Studiosos dazu anzumahnen, weil ja auch ein groß frigus in diesem studio gespüret, und dasselbe allzu ieiun von manchen getrieben wird, die nicht den Fleiß darauf wenden, den sie billig darauf wenden solten. Aber, wo auch der gebührende Fleiß darauf gewendet wird, da soll man nicht dencken, es sey diß die Sache, darin man acquiesciren solle; sondern man soll suchen es dahinein zuführen, daß man einen rechten Nutzen an seiner Seele davon haben möge. Z. E. Hat einer das N. Testamentum sich fleißig im Grund-Text bekannt gemacht, und trägets denn etwan bey sich, und schlägets nach, wenn in der Predigt ein Spruch allegiret wird: so soll er nicht zufrieden seyn, wenn er nur ansiehet, wie es im Griechischen heisse, und was für eine emphasis darinnen liege; sondern er soll das gleich, wie ers in fonte findet, auf sein Hertz führen und sichs recht zu Nutz zu machen suchen, damit

mit also GOTT der HERR auch von demselben äusserlichen studio etwas bekommen möge, gleichwie er ihm das Gedeyen darzu gegeben hat.

Also auch in collegiis philosophicis soll einer die Warnung Pauli wohl zu Hertzen nehmen Col. 2, 8. **Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die** *philosophie*. Ich will mich dißfalls auf das Buch bezogen haben, welches kürtzlich heraus gekommen ist unter dem titul: Medicina mentis, welches die Sache gar klar und deutlich vor Augen leget, und darauf weiset, wie ein rechter Grund in der Seelen geleget werden müsse, wenn sich amor sapientiæ finden soll, und man nicht durch die blosse Schale sich zu der Einbildung verleiten lassen will, als habe man etwas von der Weisheit erreichet, da man doch den Kern derselben nicht geschmecket hat. Das ist in demselben Buche deutlich vorgestellet, so, daß ich wünschete, daß über dasselbe Buch etwas mit studiosis tractiret werden möchte, auf daß sie doch unterscheiden lerneten, quid distent æra lupinis. Es sey ferne, daß man einige Sache, die den Namen der Weisheit verdienet, und die auch nur in diesem Leben einen wahren Nutzen hat, verwerfen solte. Aber hingegen, daß ein Studiosus theologiæ, der in seiner natürlichen corruption bleibet, durch das blosse subsidium und adminiculum externæ alicujus disciplinæ philosophicæ mit Ausschliessung des

Geistes GOttes, der allein die wahre Weisheit geben kan, eine Weisheit fassen will, dabey ist viel zuerinnern; wie es auch in itzgedachtem Buche löblich und mit gehörigem Nachdruck geschehen ist.

Es haben aber Studiosi theologiæ sonderlich auch zuzusehen, daß sie in ihren wircklichen collegiis theologicis alles, was sie hören, in den rechten Kampf führen mögen. Höret man ein collegium theticum, so ist da nicht gnug, daß man in der Stunde da sitze und zuhöre, wie die thesis accurat formiret, wie sie limitiret, wie dabey distinguiret werde, durch was für ein dictum sie probiret, wie der nervus probandi daraus gezeiget, wie ein syllogismus draus gemachet werde, welches alles an sich selbst gut ist; sondern man soll die göttliche Wahrheit, die einem aus der Schrift als ein apostolischer Lehrsatz vor die Augen geleget ist, darnach in orationem und meditationem einführen, und gewärtig seyn, daß es GOtt per tentationem noch erst recht läutere, damit wirs nicht im blossen natürlichen Wissen in unserm Gehirn haben, sondern die Kraft davon in unserer Seele erfahren mögen, wie Paulus von der theologia thetica saget 1 Cor. 3, 11. **Einen andern Grund kan Niemand legen, ausser dem der geleget ist, welcher ist JEsus Christus**, das ist das rechte collegium theticum, wenn CHristus JEsus ins Hertz hinein geleget wird. So sollen denn billig

billig theologiæ Studiosi die Wahrheiten, so sie hören im collegio thetico, darnach in besondern Stunden fein in die meditation nehmen, dasjenige, was sie hören, fein digeriren, es GOTT auch im Gebet fein ernstlich vortragen, und Ihn darum anrufen, daß Er ihre Hertzen heiligen wolle, damit sie das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gefäß eines guten Gewissens tragen, und denn auch eine rechte Erfahrung von dem, was ihnen öffentlich vorgetragen ist, erlangen mögen. Es ist kein geringes ein collegium theticum also zu halten, daß man in der apostolischen Wahrheit fest und unbeweglich stehe in allen äusserlichen und innerlichen Anfechtungen, ja daß man bereit sey die erkannte Wahrheit mit seinem Blut zuversiegeln. Darum sehe ein ieglicher wohl zu, wie er das collegium theticum halte.

Ich finde insonderheit nöthig dieses zu urgiren, dieweil man vielfältig findet, daß, wenn Studiosi theologiæ von hier anders wohin kommen, sie sich zuweilen also verhalten, als wenn sie hier kein collegium theticum gehöret hätten, indem sie diese und jene Dinge reden, und hinschwatzen, wodurch grosser Anstoß gegeben und manche geärgert werden. Was ist die Ursach, daß mancher auf diese und jene Dinge, ja auf wirckliche absurditäten verfällt? das ist die Ursach: weil man erst die Sachen so superficialiter, und mit einem sol-

chem Dünckel tractiret, daß man sie schon bey allen Zipfeln gefasset habe, wenn man so einen äusserlichen Begriff davon hat. Daher ist kein iudicium spirituale da, es ist das, was man gelernet hat, nicht fein durchläutert, nicht im Gebete recht geheiliget, noch digeriret; daher wird man denn herum geworfen, und schweiffet in mancherley erroribus herum, und fällt von einem extremo zum andern; so gehets manchen. Daher denn studiosi theologiæ wohl zuerinnern sind, daß sie der Gelegenheit, da ihnen mit allem Ernst und Nachdruck collegia thetica gehalten werden, sich wohl bedienen, und dieselben recht zu ruminiren und zu digeriren, ja ins Gebet und meditation einzuführen suchen, und wann sie in ihrer Seelen eines Kampfes innnen werden, und diese und jene scrupel bekommen, daß sie da nicht ein Geschwätz von führen; sondern es vielmehr ins Gebet vor GOtt bringen, in der Schrift fleißig forschen, auch mit ihren præceptoribus darüber conferiren, und also fein unter hertzlicher Anrufung GOttes auf einen rechten Grund zu kommen suchen.

So verhält sichs auch in collegiis exegeticis. Da ists nicht gnug daß wir collegia exegetica halten, und daß uns diß und das so und so erkläret wird; sondern es gehöret ein Kampf dazu, daß man mit David ruffe: HErr! **öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.** Man muß

einen

einen vivum commentarium über die Schrift, und das, was einem vorgetragen wird, in steter praxi haben, so schmecket einem denn GOTTes Wort wohl, so findet man rechte Weide für seine Seele darinnen, so bekommt man auch rechte Freudigkeit, seinen Nächsten damit zu erbauen und zu stärcken, wo man fein in seiner eigenen αὐτόψιᾳ oder experientia oder sensu spirituali einen vivium commentarium erlanget. So ists denn auch mit den übrigen collegiis theologicis, wie sie auch Namen haben mögen.

Ich will insonderheit nur sagen von collegiis historico-ecclesiasticis, die man mehrentheils nur so externe tractiret, da doch historia ecclesiastica eine hochheilige Sache ist, darinnen GOttes Weisheit, Wege und wunderbare Gerichte auf Erden gezeiget werden, da allerdings ein geheiligtes Gefäß des Hertzens zugehöret, es recht zu fassen. Sonst hat man nichts mehr davon, als etwa ein Kind, welches die Historie lernet, und denn hernach so was herschwatzen, die Namen der Käyser, Päbste und so weiter behalten und sagen kan, da ist jenes geschehen, dort ist dieses geschehen. Aber das macht die Sache bey weiten noch nicht aus, das heisset nicht theologice die historiam ecclesiasticam tractiret; sondern da muß man auf die Wege GOttes mercken lernen, wie im 103. Psalm stehet v. 7: **Er hat seine Wege Mosi wissen lassen, die Kinder**

der

der Israel sein Thun; das ist historia ecclesiastica, wenn sie recht theologice tractiret werden soll. Man muß ferner die Zeichen der Zeit daraus beurtheilen lernen, nicht nur theoretice, sondern auch practice, wie Christus erfordert Matth. 16, 3. Das läst sich nun nicht thun, wenn mans nur äusserlich anhöret, sondern es muß in orationem, meditationem und tentationem hineingeführet werden.

Wenn dieses also recht in Acht genommen wird, so wird ein recht fester Grund geleget, und da wird man nicht auf diß und jenes hinfallen, sondern vielmehr suchen, wie man in der Apostolischen und Prophetischen Wahrheit recht gegründet werde, und da wird man eine rechte Liebe zum Worte GOttes haben, und erkennen, wie im gantzen studio theologico nichts nöthigers sey zu tractiren, als diß principium primum, quod etiam est principium vltimum cognoscendi in theologicis, nemlich die H. Schrift, und wird denn also durch die Gnade GOttes in seinem studio theologico zu einer Festigkeit und Gewißheit kommen.

Wer aber das nicht in Acht nimmet; sondern will vor der Zeit klug seyn, und von diesem und jenem Dinge urtheilen, der mag denn auch den Schaden an seiner eigenen Seele fühlen und erfahren, wie ihn der Satan ins Sieb kriegen und ihn sichten, ja sich

nicht

nicht scheuen wird, die fundamentalesten articul anzugreiffen, und sie ihm in Zweifel zuziehen, darum, daß er nicht auf sich acht gehabt in oratione, meditatione, tentatione den rechten Grund der Apostolischen Lehre in seiner Seele pflantzen zulassen.

Hiernächst ist denn ferner zu erinnern nöthig, daß *Studiosi Theologiæ* **vor allen Dingen ihren Zweck vor Augen haben sollen**, daß sie nemlich entweder in Schulen oder Kirchen, oder wie es GOTT dem HErrn gefällig seyn möchte, zum Dienste der Seelen admoviret werden, und also das Amt einmal führen sollen, welches der Sohn GOttes auf Erden geführet hat; zu suchen was verlohren ist, die Sünder aus dem Verderben zu erretten, ja die Menschen mit Schmertzen zu gebähren, bis daß CHristus eine Gestalt in ihnen gewinne, und einen jeden Menschen τέλειον, vollkommen in CHristo JEsu darzustellen; wie uns die Schrift denselben Zweck exprimiret Gal. 4, 19. Col. 1, 28. Wenn nun das der Zweck eines Studiosi theologiæ ist, wie gebühret ihm denn zu solchem heiligen Zweck mit grossem Ernst sich zu præpariren. Es ist ein altes und wahres Wort: quod in aliis hominibus est peccatum veniale, id in clerico est mortale, wenn man etwas böses an einem Lehrer siehet, so stossen sich gar viele daran, die sich an einem andern nicht stossen würden. So gebühret demnach theologiæ Studiosis nicht allein,

allein, daß sie ihr Christenthum so führen, wie es andere führen; sondern daß sie enixe vor andern dahin ringen, daß sie auch als Vorbilder und Muster andern vorgestellet werden können.

Da ist denn nun vor allen Dingen nöthig, **daß sie aus gehen aus der verkehrten und verderbten Studenten-Art**; da bisher der libertinismus und epicureismus nirgend mehr, als auf Vniversitäten geherrschet hat, welcher Greuel vielen noch so schrecklich anhänget, auch an solchen Orten, wo man auf was bessers weiset, und zeiget, was für ein Ernst dazu gehöre, seine Seele zu erretten. So sollen denn billig theologiæ Studiosi, weñ sie anders practice den grossen, heiligen, herrlichen und wichtigen Zweck vor sich haben, den sie vor sich haben sollen, mit allem Ernst gegen den libertinismum kämpfen, daß sie ja nicht in eine libertinische licenz eingehen, sondern daß sie lernen seyn ἔννομοι τῷ χριστῷ, daß sie Christo in der Schule bleiben, demselben unterthänig seyn, und eine heilige γυμνασίαν καὶ ἄσκησιν in der εὐσεβείᾳ haben. Da Paulus den theuren und rechtschaffenen Mann Timotheum ermahnen muste: **fleuch die Lüste der Jugend** 2 Tim. 2, 22. (quantus autem is vir erat? quantum testimonium jam habebat ab ipsa veritate?) so sollen alle und iede Studiosi theologiæ gedencken, wie hochnöthig diese Lehre sey, die Lüste der Jugend zu fliehen, und sich in der Gottseligkeit zu üben.

Es

Es ist eben das ein Haupt-Stück, warum wenig Menschen recht kämpfen, weil sie ihr tiefes Verderben nicht gnugsam erkennen, und nicht glauben, daß die mortification des alten Menschen, und die vivification des neuen eine Sache von solcher Wichtigkeit sey. Das erwägen die wenigsten, insonderheit von denen, die noch in den jungen Jahren stehen. Da nun in der Jugend die vitia complexionis und temperamenti noch in ihrem fervore und æstu stehen, daß es an allen Seiten heraus brausen und übersieden will, o so ist ja wol von nöthen, daß man auf sich Acht habe, daß man mit Ernst die Lüste der Jugend fliehe, und sich in eine rechte γυμνασίαν und ἄσκησιν πρὸς ἐυσέβειαν hinein begebe. Aber wie wenig sind ihrer, die dieses thun? und wie ist es mehrentheils also beschaffen, daß man das studium theologicum wie quoad scientiam, also auch und noch vielmehr quoad praxin & conscientiam superficialiter tractiret, und nicht in denselben Kampf hinein tritt, darinnen man erfunden werden solte.

Dazu kommt endlich die præsumtion, da man so bald sich düncken lässet, es stehe schon gar wohl. Ich finde, daß dieses eine Sache, die nicht gnug erinnert werden kan. Ich mercke, daß Studiosi, wenn sie ein klein wenig Licht im Verstande kriegen, und ihnen die Augen etwas besser aufgehen, gleich dencken, sie hätten alles schon erreichet, daher sie gleich von an-

andern raisoniren, und sich in diß und das hinein begeben, gleich, als ob sie noch so grosse Kräfte erlanget hätten. Ach wie wird von solchen so wenig bedacht, daß die alten über ihrem Glauben grau worden sind, und daß mehr dazu gehöre zu einer rechten Kraft zu kommen, als daß man nur so ein wenig Licht im Verstande erlange. Daher geschichts denn auch, daß manche Studiosi hernach erbärmlich fallen, weil sie in die præsumtion hinein gekommen sind, und gedacht haben, was sie für Leute wären. Davor kan man nicht genug warnen, dieweil Studiosi theologiæ hierinnen in weit grösserer Gefahr, als andere Leute stehen. Denn weil sie täglich göttliche Wahrheiten vortragen hören, und also immer mehr Lehr-Sätze im Verstande fassen, auch ihnen solche durch öftere Wiederholung immer deutlicher und klärer werden, so persuadiren sie sich leichtlich, sie hätten das nun im Wesen und in der Kraft, was sie, wenns hoch kommet, im Verstande haben, welcher bey ihnen, so zu reden, viel 1000. Meilen voran läuffet, ehe der Wille anfängt nachzukriechen. Also gehöret eine grosse Vorsichtigkeit dazu, daß man sich nicht durch die Wissenschaft aufblehen lasse, und meyne, man wisse schon alles, wie man es wissen soll, wie Paulus nachdrücklich davor warnet 1 Cor. 8, 1. 2. sondern, daß man alles, was man weiß, in die rechte Kraft der Uberwindung sein selbst zu führen suche.

Da

Da denn auch bey dieser occasion die Erinnerung nöthig ist, **daß man den elenden Zustand unserer gantzen Zeit zu** *consideriren* **habe.** Wenn wir die Kräfte der Apostolischen Zeiten ansehen, und unsere Zeiten damit vergleichen, so ist das, was das beste und kräftigste zu ietziger Zeit ist, kaum ein Schatten gegen diejenige ἐλευθερίαν, παῤῥησίαν und Majestät des Apostolischen Geistes, welche man in der ersten Zeit findet, nicht allein bey den Aposteln; sondern auch bey denen durch das apostolische Wort gepflantzten Gemeinden. Darum müssen wir nicht gedencken, es stehe schon gar gut mit uns. Es stehet alles gleichsam noch in der Geburt zu dieser Zeit, und hat ein jeglicher nur darauf zu sehen, daß keine Mißgeburten an den Tag kommen, daß er nicht in seinem Dünckel herausbreche, und sich Kräfte anmasse, die er doch nicht hat; sondern, daß alles bey ihm durch einen ernstlichen Kampf im Gebet, durch eine wahrhaftige Vernichtung und Verleugnung seiner selbst, und durch einen rechtschaffenen Ernst sich zu überwinden, und das Reich des Satans in ihm durch Christi Kraft zu zerstöhren, hindurch gehe, und also keine Schein und Heuchel-Kraft; sondern eine wahrhaftige Wirckung des Geistes GOttes bey ihm erfunden werde. Dahin hat ein ieder zu streben.

Denn es kan sehr leicht geschehen, daß der Mensch, wenn er erst natürlicher Weise

hoffärtig gewesen ist, und dann zum Christenthum kommet, und also ein ander objectum vor sich kriegt, er dann darnach seine Hoffart auf diß neue objectum appliciret; dadurch gewinnet der Satan am allermeisten, und daraus entstehen lauter Mißgeburten, daß man sich Weisheit und göttliche Kräfte anmasset, die Apostolischen Worte dabey zu Hülfe nimmet, und aus seinem geringen Schatten-Werck, das man hat, eben das machet, was da in der Kraft von andern gesaget wird, daraus viele schädliche Früchte entstehen: wie denn der Satan allewege den grösten Vortheil davon hat, wenn er die Menschen von der Armuth des Geistes abführet, und ihnen falsche Einbildungen beybringet, daß sie den Schatten ergreiffen, und das Wesen nicht haben. Also soll man denn sein gantzes studium theologicum in die Uberwindung seiner selbst einführen, und, weils ein habitus practicus ist, dadurch man andere einmal zu gewinnen gedencket, so soll mans an sich selber erst probiren, und was man in collegiis theticis, polemicis, exegeticis, homileticis, in Predigten, und bey andern Gelegenheiten höret, auf sein eigen Hertz führen; so wird mans hernach um so viel nützlicher auch bey andern anwenden können. Die übrigen Erinnerungen, die nicht weniger nöthig sind, will ich bis zu künftiger lectione paræneticæ versparen.

Treue

Treuer und hochverdienter Heyland, laß dir das ausgesprochene Wort zu deinem Segen anbefohlen seyn. Erwecke alle und iede, die es mit angehöret haben (und die es nun lesen werden) zu dem schönen und edlen Kampfe des Glaubens, auf welchen ein so herrliches Kleinod gesetzet ist, und verleihe einem ieden, der dich darum bittet, überschwengliche Kraft, solchen Kampf nicht nur anzufangen, sondern auch bis zum Siege hinaus zu führen. Thue es um deiner hertzlichen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen.

Die siebenzehente Lectio Paræneticа noch über Hebr. XII.

Vom Kampfe eines Studioſi Theologiæ.

(Gehalten den 8. Novembr. 1703.)

Heiliger GOtt! der du beschlossen hast, niemand zu crönen,

er kämpfe denn recht. Erwecke unsre Hertzen zu dem rechten Kampfe, und segne auch das Wort, dasitzo vorgetragen werden soll, um deines heiligen Namens Willen, Amen.

Es ist nach Anleitung des 12ten Capitels der Epistel an die Hebräer in der vorigen lectione parænetica von demjenigen Kampfe gehandelt worden, welcher insonderhet gekämpfet werden soll von denenjenigen, die andern dermaleinst in dem Kampfe zu einem Exempel sich darstellen sollen, oder von demjenigen certamine spirituali, so Theologiæ Studiosis verordnet, und von ihnen zu übernehmen ist. In eben dieser Materie wird nun ferner auch in dieser Stunde fortgefahren werden.

Wenn es in dem ersten versicul dieses 12ten Cap. heisset: **Lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist**: so ist bereits jüngst gedacht worden, wie dieses nicht allein insgemein ein jeglicher, der sich nach dem Namen CHristi nennet, ihm müsse gesaget seyn lassen; sondern wie auch ein jeglicher in seinem besondern Beruf und Stande Acht haben müsse auf den Kampf, der ihm verordnet ist, folglich denn auch

Theo-

Theologiæ Studiosi wohl bemercken und wahrnehmen sollen, welches derjenige Kampf sey, der ihnen vermöge ihres Berufes und Standes, darinnen sie iezo stehen, und den sie vor sich haben, vorgeschrieben ist. Hiebey ist denn vornehmlich erwehnet worden, wie Theologiæ Studiosi vor allen Dingen darnach trachten sollen, daß sie in der Wahrheit auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, erbauet werden mögen; damit sie als wahrhaftige Knechte GOttes, und nicht als Bastarte dermaleins erfunden werden mögen. Wozu denn ebenfalls dieses 12te Capitel an die Hebräer Anleitung giebet, welches so sehr darauf dringet, daß man den rechten characterem eines Kindes GOttes lieben, und um deßwillen sich nicht des Kampfs, und der Züchtigung wegern solle, welche alle erduldet haben, die iemals für wahrhaftige Kinder GOttes erkannt worden sind. Wie vielmehr hat denn derjenige, der nicht allein selbst ein Kind GOttes zu seyn begehret, sondern auch andere mit Freudigkeit vor GOtt darstellen, und sagen will: siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast, wie vielmehr, sage ich, hat derjenige darob zu kämpfen, daß er kein Bastart, sondern ein wahrhaftiges Kind GOTTes, kein Knecht falscher Art, sondern ein wahrhaftiger Knecht GOttes des allerhöchsten, und ein wahrhaftiger Diener JEsu Christi erfunden werde.

Demnach ist denn auch darauf gedrungen worden, wie man vor allen Dingen sich vor dem schädlichen Gift des libertinismi hüten müsse, als welcher keines weges mit dem ernstlichen, unermüdeten und beständigen Kampfe bestehen kan, der Theologiæ Studiosis, die da Knechte GOttes werden wollen, verordnet ist. Und ob zwar niemand zu entschuldigen ist, der aus irgend einem prætext sich diesem Kampfe entziehet, weil es einmal dabey bleibet, daß niemand gecrönet werde, er kämpfe denn, ja er kämpfe denn recht; so können doch am allerwenigsten diejenigen sich diesem Kampfe entziehen, welche andern zum Exempel darinnen vorgestellet werden sollen. Da nun der libertinismus nichts anders ist, als eine Entziehung und Wegerung, dadurch der Mensch dem Kampfe entweder gar zu entgehen, oder denselben aufzuschieben suchet, oder doch nicht mit solchem Ernst darinnen kämpfen will, wie sichs gebühret: so ist offenbar, daß einem Studioso Theologiæ nichts unanständiger sey, als dieselbe laxitas und Freyheit, die man sich in Geberden, Worten und Wercken anmasset; ja daß es einem wahrhaftigen Studioso Theologiæ unanständig sey, sich auch nur einen Augenblick von dem Herrn des Weinberges müssig am Marckte finden zu lassen.

Um deßwillen ist denn auch vornehmlich urgiret worden, daß man in seiner Seele darnach zu ringen und zu kämpfen habe, daß eine wahr-

wahrhaftige neue Geburt in uns vorgehen möge, und wie da keines weges gnug sey, daß man als ein Studiosus Theologiæ eines äusserlichen, ehrbaren Wandels sich befleißige; sondern wie viel ein mehrers dazu gehöre, dieweil ein Studiosus Theologiæ gar weit unterschieden ist von einem solchen, der dermaleins irgends nur das äussere zu ordnen, und äusserlichen Aergernissen zu steuren gedenckt, (welches der Obrigkeit ihr Werck ist) sondern, dieweil er das Amt des Geistes führen, dem Satan die Seelen aus dem Rachen reissen, und andern in ihrem Kampf assistiren und beystehen soll, so ist es offenbar, daß er gar übel bestehen werde, wenn er selbst in diesem Kampfe ungeübt ist, und sich nur mit äusserlicher Ehrbarkeit behilft.

Um deßwillen ist immerdar nöthig, daß Theologiæ Studiosi wohl zu Hertzen nehmen, was Paulus 2 Tim. 2, 20. 21. spricht: **In einem grossen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch höltzerne und irdene, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun iemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiligtes Faß zu Ehren, dem Haus-Herrn bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet.** Woraus offenbar ist, daß einer, der ein Knecht JEsu Christi seyn will, nicht nur äusserlich ehrbar seyn, sondern darnach streben müsse, daß

er ein geheiligtes Gefäß zu Ehren werden möge. Da denn zuförderst Theologiæ Studiosi sich wohl zu prüfen haben, ob sie sich gereiniget haben von den Sünden der Jugend, von ihren alten Schul-Sünden, von ihrer alten Frechheit und rohen Wesen, welches in den Schulen herrschet, da manche eine Ehre darinnen suchen, wenn sie recht frech und wild thun können; nicht weniger von dem Ungehorsam und Widerspenstigkeit, darinnen sie, wo nicht äusserlich, doch innerlich gegen ihre Præceptores und Vorgesetzten gestanden, da sie wol in ihrer Gegenwart dieselbigen geehret oder gefürchtet, in Abwesenheit aber ihrer gespottet und über sie gelachet haben; ja da man wol in heimlichen Sünden und Schanden gelebet, und endlich so weit darinnen gekommen, daß man sich nicht geschämet, sie mit seinen Commilitonibus zu begehen. Da es nun leyder in den meisten Schulen so aussiehet, so sollen billig Studiosi Theologiæ auf Vniuersitäten, wenn sie anders Gefässe der Ehren werden wollen, zurück dencken, ob sie denn von solchen Gräueln durch rechtschaffene Busse sich gereiniget haben. Da läßt sich nicht so was drüber herschmieren, daß man dencken wolte, es ist lange hin, es ist in der Kindheit oder Jugend geschehen, ich habs nicht besser verstanden. Nein, sondern es ruhet GOttes Zorn so lange auf einem Menschen, als er solche Gräuel nicht mit Ernst detestiret hat, und nicht geflohen ist zu dem Gnaden-

Stuhl,

Stuhl, und mit gebogenen Knien und Hertzen Barmhertzigkeit gesuchet, auch, wo er andere geärgert hat, nicht dahin trachtet, daß solch Aergerniß abgethan, und andere durch das Exempel seiner Busse auch in sich zu schlagen bewogen werden.

Ach da hat ein ieder wohl in sich zu gehen, und sich vor GOTT zu prüfen. Es ist kein Zweifel, daß mancher Studiosus Theologiæ in seinem studio theologico um deßwillen nicht fortkommen kan, dieweil er seine alten Schul-Sünden noch nicht hertzlich detestiret und rechte Busse darüber gethan hat, sondern nur so äusserlich einen bessern Schein annimmt, dabey er im Grunde nicht geheilet wird, noch eine wahrhaftige Aenderung in seinem Hertzen erfähret: welcher äusserliche Schein nicht länger währet, als bis er unter eben dieselbige Gesellschaft wieder geräth, da er denn leicht in alle vorige Gräuel wieder hinein fället; wie es öfters also geschiehet, daß mancher sich eine Zeitlang fromm anstellet, bis etwa seine Landes-Leute und alte Schul-Freunde kommen, mit welchen er sich denn wieder in dem Koth der alten Schul-Sünden herum wältzet, und wird das letzte mit ihm ärger als das erste.

Wer demnach theologiam studiret, der soll wohl darauf Acht haben, daß er sein studium theologicum mit einer rechten præparatione cordis antrete, und GOttes Wort mit heiligen Händen tractire, und soll bedencken, was das

für ein Gräuel ist vor dem Angesichte GOttes, wenn einer den Namen haben will, daß er das Amt des Heiligen Geistes führe, und doch dabey dem unreinen Geiste und den sündlichen Lüsten seines Hertzens dienet, wenn er GOttes Wort in seine Hände nimmt, es aufschläget, lieset, betrachtet, und doch nicht darnach thut, sondern in seinem Hertzen gantz das Gegentheil ist von alle dem, was er täglich in allen collegiis höret, welch ein Gräuel muß das vor dem Angesichte GOttes seyn?

Daher auch das gewiß ist, daß kein gräulicher Volck unter der Sonnen gefunden werden kan, als solche Menschen, welche Lehrer und Prediger werden, und sich doch selber nicht bekehren wollen. Aus solchem Volck waren die Schriftgelehrten und Pharisäer, das gräulichste Volck unter der Sonnen, die CHristum JEsum ans Creutz brachten, und dabey so heilig thaten, daß sie den Rock drüber zerrissen, und sagten: Er hat GOTT gelästert, Er ist des Todes schuldig, und also den HErrn der Herrlichkeit verdammten, und das Urtheil des Todes über ihn sprachen. Ein solch gräulich Volck ward aus denen, die täglich mit Mose und den Propheten umgingen, und GOTT ihre Hertzen nicht selbst ergaben. Der Teufel hat auch über keine Art der Menschen mehr Macht, als über Studiosos Theologiæ, die GOttes Wort täglich in Händen haben und tractiren, und nicht darnach thun. Denn in die-

dieselben setzet er ein solches fermentum hinein, daß sie alles ins Wissen hinein führen, und vom Reiche GOttes, und dessen Geheimnissen reden und discuriren können, da er sie indessen mit der Heucheley der Schriftgelehrten und Pharisäer durchsäuert, und ein solch Volck aus ihnen machet, das dem Reiche GOttes darnach recht entgegen ist, und allem guten widerstrebet.

Denn diejenigen, die auf Vniuersitäten erst dem Teufel, der Welt, und ihrem Fleisch und Blut gedienet und die Wahrheiten nur äusserlich gefasset haben, dieselben sind es, die hernach alles Gute hindern und verfolgen. Wie es dort hieß: **Von den Propheten in Jerusalem gehet Heucheley aus ins ganze Land**; so sind noch immerdar diejenigen, die Theologiam studiren, und ihr Hertz GOTT nicht aufopfern, diejenigen, von welchen die Heucheley in der gantzen Christenheit ausgebreitet wird. Solche Leute sind hernach am alleruntüchtigsten, daß sie bekehret werden, so, daß man es für ein Wunder rechnen muß, wenn einer von ihnen bekehret wird; wie einmal in der Apostel-Geschicht als ein Wunder stehet: **Es wurden auch viel Priester dem Glauben gehorsam**, Apost. Gesch. 6, 7. weil sich ehe tausend andre Menschen bekehren, ehe sich ein Prediger bekehret, welcher denckt: er habe gleichwol die Wahrheit auf der Vniuersität gelernet, er habe so

trefliche Lehrer der Kirche zu Præceptoribus gehabt, er habe dasselbige schon längst gewußt, was andere ihm sagen möchten, ja er habe so lange andere Menschen auf den Weg zum Himmel gewiesen, und er solte selbst noch nicht bekehret seyn? Hier durchzubrechen, GOtt die Ehre zu geben, und zu bekennen, daß er selber noch ein Heuchler gewesen, und bisher dem Teufel gedienet, daß er selber auf dem breiten Wege gegangen, und auch seine Zuhörer bisher zur Höllen geführet habe, darzu gehöret hernach sehr viel. Daher es manchem zum Strick wird, und zu seiner ewigen Verdammniß gereichet, daß er ein Prediger worden ist.

Wer demnach seiner Seelen wohl rathen will, als ein Studiosus Theologiæ, der wisse, daß ihm ein grosser Kampf verordnet ist, da er durchbrechen muß. Er muß nicht allein in die rechte Hertzens-Busse eindringen, daß eine rechte Furcht GOttes in seiner Seelen gepflantzet werde, und er einen rechten Ernst gegen die Sünde beweise; sondern er muß auch weiter durchbrechen, und zu einem rechten Evangelischen Geiste zu kommen suchen, also, daß er das Amt des Geistes führen könne, und die rechte παῤῥησίαν und ἐλευθερίαν πνεύματος besitze. Soll er diesem Amte in der Evangelischen Kraft des neuen Bundes vorstehen, so muß er selber nicht am Berge Sinai seyn stehen blieben, sondern muß von Sinai gen Zion übergegangen seyn, und Gesetz und Evangelium kräftig, leben-

bendig, und durchdringend in seiner Seele erfahren haben.

Und das zeiget sonderlich gar schön dieses 12. Cap. der Epistel an die Hebräer, darinnen Paulus den Berg Sinai und den Berg Zion einander entgegen setzet; vorher aber sehr nachdrücklich auf den rechten Ernst dringet, den man im Christenthum beweisen soll, wenn er saget v. 12. **Darum richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füssen, daß nicht iemand strauchele, wie ein Lahmer; sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HERRN sehen. Und sehet darauf, daß nicht iemand GOttes Gnade versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viele durch dieselbige verunreiniget werden. Daß nicht iemand sey ein Hurer, oder ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise willen seine erste Geburt verkaufte. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wolte, verworffen ist, denn er fand keinen Raum zur Busse, wiewol er sie mit Thränen suchte.**

Das ist also zuvörderst vonnöthen, daß der Mensch von der fleischlichen Sicherheit, darinnen er gelegen, aufgewecket werde, daß er

Ernst

Ernst aus der Sache mache, daß er nicht weiter in den Tag hinein lebe, sondern die Ewigkeit vor Augen habe. Dieser Ernst muß allerdings erst da seyn, und bey demselbigen Ernst ist vonnöthen, daß der Mensch vornehmlich die Lüste des Fleisches fliehe, wie Paulus mit grossem Nachdruck saget: **Daß nicht iemand sey ein Hurer.** Denn so lange ein Mensch den Lüsten des Fleisches nachhänget, und den unreinen Geist in seinem Hertzen herrschen läßt, so lange ist es unmöglich, daß er mit GOTT in eine Gemeinschaft kommen kan, weil GOtt der HERR unendlich weiter von aller solcher Unreinigkeit entfernet ist, als der Himmel von der Erden.

Desgleichen saget er: **Daß nicht iemand sey ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise willen seine Erst-Geburt verkaufte.** Da muß also der Mensch auch durchbrechen, daß er nicht ruchlos und liederlich gesinnet sey, wie das insonderheit Studenten anhänget, daß sie leichtsinnig sind, eine lection nach der andern hören, davon wischen, sich wieder lustig machen, u. s. w. als wenn das nichts zu bedeuten hätte. Da verkauft man um der Lüste der Jugend willen, seine Erstgeburt, und denckt: es werde sich wol geben, wenn man einmal ins Amt komme, so werde es dann heissen: hæc vita alios mores postulat, darnach werde man sich schon anders zu verhalten wissen; indessen könne man wol

die

die Lust mitnehmen, ein junger Mensch könne sich nicht immer an Himmel halten, noch so eingezogen, wie andere, leben. Da ist man ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Dieselbige Erstgeburt konte er hernach nicht wieder kriegen, dieweil Isaac seinen Sinn nicht änderte, ob ihm gleich Esau noch so viel vorheuchelte und weinete. So kans auch geschehen, daß wenn einer so liederlich in seiner Jugend ist, daß er wol noch einmal errettet, und als ein Brand aus dem Feuer gerissen wird; aber seine Erstgeburt, welche im Worte GOttes was grosses auf sich hat, ist darnach verschertzet. Darum soll ein ieder darnach ringen, daß er fröhlich durchbreche, wenn GOttes Wort zuerst an sein Hertz geleget wird, daß er nicht harre, bis ihn GOtt nöthiget zum Creutz zu kriechen, und er also noch als eine After-Geburt mit Mühe und Noth errettet werde; sondern, daß er in seiner frischen jungen Kraft, da er noch sündigen kan, da ihn noch kein Creutz und keine äusserliche Noth darzu treibet, das Joch JESU Christi mit willigem frölichen Hertzen über sich nehme, sich in den rechten männlichen Kampf gebe, und mit Bitten, Suchen und Klopfen anhalte, bis er des Geistes der Gnaden theilhaftig werde; das ist köstlich vor GOTT.

Nach-

Nachdem nun Paulus dieses so gesaget hatte, so fähret er fort v. 18. Denn ihr seyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunckel und Finsterniß und Ungewitter, sondern (im 22. Vers) ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, JESU, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Sehet zu, daß ihr euch deß nicht wegert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da er auf Erden redete, vielweniger wir, so wir uns deß wegern, der vom Himmel redet; welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegete. Nun aber verheisset er, und spricht: Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Aber solches noch einmal zeiget an, daß das bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, auf daß da bleibe das unbewegliche. Darum, dieweil

weil wir empfahen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen GOTT dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. Denn unser GOTT ist ein verzehrend Feuer.

Da wird recht vorgestellet die Gnade des neuen Bundes, zu welcher der Mensch recht durchbrechen muß, daß er nicht allein das Gesetz, wie es auf dem Berge Sinai gegeben worden, kräftig in seinem Hertzen empfinde, daß seine Seele eine Furcht vor GOTT habe, und vor ihm zittere, und sich entsetze, und sage: es muß anders mit mir werden, oder ich bin ewig verlohren; sondern daß er auch vom Berge Sinai zum Berge Zion übergehe, daß er Gnade empfange, GOTT zu dienen mit Zucht und kindlicher Furcht, daß der Geist der Kindschaft in seiner Seele das Abba rufe, und er mit willigem Geist lustig und freudig werde allerley Gutes zu thun, und allerley Böses in der Welt zu leiden, Christo sein Creutz nachzutragen, sich um seinet willen verschmähen, verspotten, verjagen, verfolgen und tödten zu lassen, und also bis aufs Blut zu widerstehen in dem Kämpfen gegen die Sünde, alles dabey aufzusetzen, sein eignes Leben nicht lieb zu haben, nur damit die Ehre unsers HErrn JEsu Christi befördert werde, und dann aus solcher hertzlichen Liebe begehre die Lämmer des HErrn JEsu, und seine Schafe zu weiden, nicht um äusserlichen Nutzens und Vortheils willen, son-

dern weil ihn die Liebe CHristi dringet, und ihn freudig machet, bey der Weide seiner Lämmer und Schafe alles Ungemach dieses Lebens über sich zu nehmen, und zu ertragen. Das ist die Sache, darob gekämpfet werden soll.

Deßwegen ist auch jüngst gesaget worden, wie wir diese Zeiten, darinnen wir leben, als tempora judicii diuini ansehen sollen, darinnen allerley leibliche und geistliche Gerichte allenthalben in der Welt ergehen, da GOTT der HERR den Erdboden richtet, theils äusserlich mit Verheerung und Verwüstung ganzer Länder, und mit Vergiessung vieles Menschen-Blutes, theils innerlich durch kräftige Irrthümer der mannigfaltigen und gefährlichen Versuchungen. Solche Zeiten sinds, darin man lebet. Wenn demnach ein Studiosus Theologiæ daran gedencket, daß er in solchen Zeiten einmal vor eine Gemeinde hervor treten soll, so möchten ihm wol seine Haare zu Berge stehen. Es ist gar etwas grosses zur Zeit des Gerichts παῤῥησίαν zu erlangen, und seine eigene Seele als eine Beute davon zu tragen. Und man soll tempore judicii mitten drunter treten, wie Aaron zwischen denen Lebendigen und den Todten, und dem HERRN ein angenehmes Räuchwerck bringen, und in den Riß treten, dem Verderben zu steuren. Siehe im Hebräischen Psalm 106, 23. Darzu gehöret Salbung von dem, der da heilig ist, da ist nicht

genug

genug, daß man allerley gute collegia auf Vniuersitäten gehöret, daß man Wissenschaften gesammlet, daß man eine Predigt zusammen schreiben, und die dem Volck vorsagen könne; sondern es gehören höhere, himmlische, göttliche Kräfte darzu, die da durchdringen, die Felsen zerschlagen, und in das innerste hinein gehen, daß die Menschen es fühlen, es sey eine höhere Kraft, welche in ihrem Hertzen wircke, und sie zum Glauben an den HErrn JEsum bringe. Wo man die nicht hat, so ist es unmöglich durchzukommen und etwas auszurichten. Daher man auch siehet, wie mancher, der so nach der gemeinen Weise ins Predig-Amt hinein kommt, und seine Predigten hinhält, hernach keinen Segen siehet, ächzet und kröchzet, und will doch nirgends fort. Was ist die Ursach? Man will vorher nicht Gehör geben, sondern achtets so gering, und meynet, es sey eine solche leichte Sache, man bleibet in seiner φιλαυτίᾳ und præsumtion stecken, und dencket, man sey schon über alle Berge, da man doch noch nicht einmal recht angefangen hat, auch nur zu erkennen, was darzu gehöre, das Amt des Geistes zu führen.

Darum sage ich: es gehöret ein grosser Ernst darzu, wenn ein Studiosus Theologiæ durchkämpfen soll. Zwar ist es eine recht edle, köstliche und herrliche Sache, so iemand gewürdiget wird, in solchen Zeiten des Gerichtes unter das Volck zu treten, und ihnen Busse

zu predigen, und ein gesegnetes Werckzeug des Allerhöchsten zu seyn, andere Menschen dem Teufel und dem Tode aus dem Rachen zu ziehen, und im Segen das Schwerdt des Geistes zu beyden Seiten durchschneiden zu lassen. O das ist ein grosser Segen vor GOTT, dafür man ihm in Ewigkeit dancken wird. Aber es ist hingegen auch so viel gefährlicher, und gehöret um so viel mehr Kampf dazu, wenn man bestehen will.

Zumal da auch die iudicia diuina spiritualia so schwer auf den Hertzen liegen, so, daß man bey weiten den Segen des Wortes nicht spüret, der zu der Apostel Zeiten gewesen, sondern da man einen felsichten Acker vor sich hat, da man drunter fahren mag, wie man will, so prallet es wieder zurück. Wenn die Menschen eine Stunde davon sind, so haben sie alles wieder vergessen, und wenn sie auch gleich eine gute Bewegung bekommen, so gehen sie bald in andere Dinge wieder hinein, oder lassen sich durch allerley Lästerungen gegen das Wort præoccupiren. Da nun Paulus zu seiner Zeit, die mit so grossen Kräften begnadiget war, sagte, er ringe darnach, er agonisire darob, daß er einen ieden Menschen in Christo vollkommen darstellen möge: Was sollen wir denn zu dieser Zeit für einen ἀγῶνα haben, da diese Kräfte gleichsam dahin gegangen sind, und bey weiten nicht derselbige Segen des Wortes sich findet, der sich zu der Zeit der Apo-

Apostel des HErrn gefunden hat? Darum soll das ja keiner gering achten.

Ich will deßwegen alle hertzlich und ernstlich ermahnet haben, daß man doch das, was geredet ist, fein tief zu Hertzen fasse, und es nicht in den Wind schlage, nicht dencke: es sey eine lectio paræneticа, die man nur so anhören, und dann seine Wege gehen könne; sondern es ist eine lectio, die ad praxin gehen, die stündlich und augenblicklich bis ans Ende des Lebens practiciret werden muß, und welche GOTT am jüngsten Tage wiederfordern wird.

Es jammert mich das so sehr, und gehet mir recht nahe, wenn ich bedencke, wie es so gar nicht fort will. Studiosi fallen noch endlich wol auf das studiren, und haben eine Begierde etwas zu lernen. Es ist wol gut, das kan man ihnen gönnen; aber sie werden damit keine einzige Seele dem Teufel aus dem Rachen reissen, wenn sie nicht den Geist GOttes in ihrer Seele haben. Sie mögen einmal hingehen, und suchen, wie der Teufel über sie lachen und ihrer spotten wird. Er hat Schriftgelehrten und Pharisäer auch gehabt, welche Land und Leute umzogen, Juden-Genossen zu machen, und wenn sie einen gemacht hatten, so war das endlich die herrliche Frucht davon, daß ein Kind der Höllen daraus wurde, zwiefach ärger, denn sie selbst waren. Solche schöne Früchte werden wir auch einmal haben.

Wenn wir erst GOttes spotten, so wird er unser gewißlich wieder spotten. Darum bereite man sich mit besserem Ernst, und greiffe die Sache im Namen des HERRN getrost an.

Sie haben die Zeiten des Gerichtes vor sich, wie sie denn schon mitten drinnen stehen, und es kommt einmal an sie die Reihe, daß sie hervor treten sollen, einer auf der Cantzel, ein anderer in Schulen in einem Rectorat, Conrectorat und so weiter, ein anderer etwa auf Vniuersitäten, da sie theils der Jugend und den zarten Kindern, theils Studiosis, theils dem gemeinen Volcke vorstehen, der Obrigkeit, den Gerichten und gantzen Collegiis in Städten und Ländern die Wahrheit sagen, GOttes Wort ihnen verkündigen, und suchen sollen, in diesem elenden, verderbten Wesen, da die Gerichte GOttes schon lichter-loh brennen, noch einige als einen Brand aus dem Feuer heraus zu reissen. Das ist gewiß kein Schertz. Da soll man es nicht so äusserlich anfangen, sondern auf seine Knie niederfallen, und den HERRN bitten und anrufen, daß Er sich erbarmen, daß Er das Hertz recht verändern, und Gnade von oben herab zu einer rechtschaffenen Hertzens-Busse geben wolle, damit man recht zubereitet, und ja nicht zu seinem Gerichte andern vorgestellet werden, und an jenem Tage desto schwerere Verdammniß empfahen möge, sondern

dern daß man vielmehr mit sich auch viele andere erretten möge.

Und da bin ich versichert, wenn man das zu Hertzen nehmen, und mit rechtem Ernst darob kämpfen und darnach ringen würde, daß man dergestalt durchbrechen möchte; so würde noch ein grosser Segen entstehen, und würden noch viel tausend, und aber tausend Menschen, über welchen ietzo die Gerichte GOttes schon gleichsam zusammen schlagen, noch aus den Stricken des Satans errettet werden können. Denselbigen Segen können wir haben, dessen will uns GOTT theilhaftig machen, wenn wir es so gut haben wollen. Aber wir dürfen nicht dencken, daß wir ohne Kampf dazu gelangen werden. Ein ieglicher kan wohl versichert seyn, daß diejenigen, die ihnen das verkündigen, und die sie dazu anmahnen, auch desselbigen Kampfes nicht ermangelt haben, und desselbigen noch nicht ermangeln. Aber die meisten Auditores gehen so hin, schiebens nur ihren Præceptoribus auf den Hals, und lassen sich von denenselben ermahnen, dencken wol, sie habens trefflich getroffen, wenn sie nur ihre Collegia hören, ihre Schriften lesen, was Gutes von ihnen reden, und sie gegen andere Leute defendiren; damit doch weniger, als nichts, ausgerichtet ist, wenn sie nicht selber durchbrechen, und zu einer rechten Kraft zu kommen trachten. Nun es ist zwar auch bey anderer Gelegenheit, von dem Kampfe insgemein viel geredet wor-

den, welches Studiosi Theologiæ eben so wol auch auf sich zu appliciren haben; da man aber so genau nicht verstehen möchte, wie man insonderheit denselben Kampf recht kämpfen solle, welcher einem nach seinem besondern Beruf verordnet ist, so hat in diesen beyden Stunden dieses etwas ausführlicher vorgestellet werden sollen, und wird denn nun ins künftige durch göttliche Gnade auch das 13. Capitel der Epistel an die Hebräer hinzu gethan werden.

TReuer und gnädiger GOTT, du wolleſt denn aus Gnaden segnen alles, was in dieſen beyden Stunden von dem Kampfe, der Theologiæ Studioſis verordnet iſt, geſprochen worden. Laß um deiner unergründlichen Erbarmung willen zu dieſer Zeit deiner ſchweren Gerichte, die auf den Vniverſitäten viele zubereitet werden, die vor den Riß treten, und darob kämpfen, wie ſie nebſt ihrer eigenen Seele auch andere erretten mögen. Erwecke einen ieden, ſeiner ſelbſt wohl wahrzunehmen, damit er nicht von der Flamme deiner Gerichte mit ergriffen und verzehret werde; ſondern vielmehr auch andere aus dem Feuer heraus rücke

rücke und selig mache. Das wollest du aus Gnaden erhören, um deines allerheiligsten Namens willen, Amen.

Die achtzehente Lectio parænetica

über

Hebr. XIII.

(Gehalten den 15. Novemb. 1703.)

GNädiger und getreuer GOtt, laß auch dißmal die Betrachtung deines Worts nicht ohne Segen seyn an unsern Seelen. Wircke durch dasselbe in uns, was vor dir gefällig ist, damit wir dich mit vielen Früchten der Gerechtigkeit preisen und verherrlichen mögen, die durch JEsum Christum in uns geschaffen werden zu deinem Lobe. Amen, Amen.

ES wird für dieses mal das 13. und letzte Capitel der Epistel an die Hebräer durchgegangen werden, dergestalt, daß erstlich ein und anderes quoad sensum litera-

lem erinnert, und darauf nicht allein von diesem Capitel sondern auch von der gantzen Epistel der rechte Gebrauch, so viel das institutum dieses Collegii betrifft, angezeiget werde.

V. 1. ἡ φιλαδελφία μενέτω. Die Teutsche Version lautet hier fein und nachdrücklich: **bleibet fest in der Brüderlichen Liebe.** In dergleichen ist allerdings dexteritas Interpretis zu loben; wenn er nicht alles so genau nach den Worten übersetzet, sondern den Nachdruck nach der Teutschen Mundart beobachtet, da es nachdrücklicher lautet: **Bleibet fest in der Brüderlichen Liebe**; als wenn es hiesse: **die Brüderliche Liebe bleibe.** Es hatten aber die Hebräer dieser Ermahnung wohl vonnöthen, indem sie mannichmal zum Eifer gereitzet wurden wider diejenigen, so aus dem Heydenthum zu Christo bekehret waren; daher denn die Hebräer oder bekehrten Jüden um so viel mehr zu erinnern waren, weil durch Christum der Zaun, der dazwischen gewesen, hinweg genommen worden, daß sie denn auch in der Brüderlichen Liebe fest bleiben solten. Zu geschweigen daß auch hiermit gesehen wird auf den allerersten Zustand der Apostolischen Kirche, da die φιλαδελφία so gar eximia und herrlich war, daß es hieß: **der Menge der Gläubigen war Ein Hertz und Eine Seele**, Actor. 4, 32. so sagt nun der Apostel, μενέτω so solls bleiben, sie solten dahin sehen, daß sie τὴν ἀγάπην τὴν πρώτην die

die erste Liebe nicht verlassen möchten, Apoc. 2, 4.

In dem 2. V. ermahnet er zur willigen Beherbergung der Fremden, mit der beygefügten Ursach, διὰ ταύτης γάρ ἔλαθόν τινες ξενίσαντες ἀγγέλους; da ein Idiotismus græcæ linguæ ist, welcher gar recht im Teutschen gegeben ist: **Sie haben ohne ihr Wissen Engel beherberget;** als an dem Abraham und Loth zu sehen ist. Ja so ferne man durch die ἀγγέλους insgemein Boten GOttes verstehet, so gehöret auch hieher das exempel der Rahab, welche durch die φιλοξενίαν so grosser Gnade GOttes gewürdiget, ja dadurch am Leben erhalten worden. Ist also dieses ein kräftiges argument, wodurch diese Tugend der ersten Christen recommendiret wird, da man die Einrichtung mit publicis diuersoriis so nicht hatte, als es heutiges Tages gewöhnlich ist, sondern es alles auf die φιλοξενίαν ankam. Wenn nun einige aus denen Heyden oder Jüden zum Christenthum bekehret waren, so konten sie, wenn sie an einen fremden Ort kamen, bey niemand von unbekehrten Heyden oder Jüden Herberge finden: sondern sie musten sich nothwendig zu denjenigen halten, die mit ihnen gleiches Glaubens theilhaftig worden waren; und war also die φιλοξενία ein Essential-Stück des Christlichen Wandels; wie auch diese φιλοξενία deßwegen insonderheit denen Bischöfen und Lehrern anbefohlen war,

und

und unter den qualitatibus der Lehrer mit gefunden wird 1 Tim. 3, 2. daraus man siehet wie viel zur selben Zeit daran gelegen gewesen sey.

Der Unterscheid aber in der Beschaffenheit der Zeiten hebet die Sache an sich selbst nicht auf; wie gar leicht dergleichen zur Beschönigung des Geitzes gebrauchet, und vorgewendet wird, daß es eine andere Beschaffenheit der Zeit damals gewesen sey. Die Haupt-Sache muß doch bleiben. Und ist auch daraus zu erkennen, wie der Geitz so gar ein unanständiges Laster bey Lehrern sey; bey welchen es doch leider, auch dem gemeinen Sprichwort nach, am allergemeinesten ist: Es wird bey dieser Gelegenheit wohlbedächtig und mit allem Fleiß erinnert. Es kan kein Laster mehr Anstoß geben, und die Frucht des Lehr-Amtes mehr verhindern, als der Geitz. Denn das wird gleich der gantzen Gemeine offenbar, ob der Lehrer das irdische lieb habe oder nicht. Wenn sie das an ihm mercken, es sey ihm nicht um die Seelen zu thun, sondern es sey ihm darum zu thun, daß er sich und die Seinigen versorgen möge, so werden sie bald alles Vertrauen zu ihm verliehren. Ein ieglicher schreibe es ihm tief in sein Hertz, und wenn ihn GOTT dereinst zum Lehr-Amt berufen wird; so fliehe er den Geitz als die Pest, und lasse sich nicht von demselben beherrschen.

Deß-

Deßwegen hat GOtt im alten Testament mit so grossem Nachdruck zu so vielen malen von den Leviten gesaget: **Ich der HErr will ihr Erbe seyn.** Ob nun gleich in dem neuen Testament, wie die Vernunft, um den Geitz zu beschönen, gerne einwendet, GOTT keine solche Verordnung gemacht hat, wie im alten Testament, da denen Leviten die Zehenten und andere Einkünfte vermachet waren; sondern was disfalls sich findet, mehr aus dem Heidenthum und Pabstthum herkommet, als daß es von einer besonderen göttlichen Verordnung dependiren solte: so hat doch GOtt in dem Worte des Evangelii für die Lehrer gesorget, da unser Heyland den Ausspruch gethan hat, daß die das Evangelium predigen, sich vom Evangelio nähren sollen; welches durch Paulum bestätiget wird 1 Cor. 9, 14. welches Wort vielmehr gelten soll bey einem gläubigen Lehrer, als alles andere. Nicht daß man ein Exequirer seyn und selbst darauf dringen soll, wie etwa ein Pachter seine Zehenten oder andere Gebühren eintreibet; sondern man soll auf GOtt den Lebendigen sehen, der seine Knechte nicht wird verhungern lassen; und soll nicht meynen, daß man weniger verbunden sey zu arbeiten, wenn man weniger Besoldung hat, als andre; oder daß das ein besserer Dienst sey, davon man viel einzunehmen habe.

Ich erinnere das sonderlich um deßwillen, dieweil ich spühre, daß unter Studiosis Theologiæ noch so gar viele unlautere Absichten sind, und ihre Hertzen so voller Unglauben stecken, daß wenn sie nicht alles mit einem mal haben, was sie wünschen, wenn sie nicht den Tisch gedecket, und Stube, Bette, und alles mit einander nach ihrer Commodität vor sich finden, so ist nicht für einen Heller Glaube bey ihnen, daß sie gedächten, der liebe GOtt werde sie versorgen; sondern wenn sie etwan sehen, daß ihre Præceptores sich ihrer annehmen, toti recumbunt in humeros ipsorum, so lehnen sie sich gleichsam auf ihre Schultern, und wollen selber keinen Glauben an GOtt erweisen, sondern nur so bloß auf Menschen sich verlassen. Das gewehnen sich manche so an. Wenn die Leute nachmals Prediger werden, so werden sie bloß darauf sehen, wie viel Acker und Besoldung bey der Pfarre sey, wie viel Scheffel Korn sie in Sack kriegen, und dergleichen, darauf werden sie ihre reflection machen, und auf den lebendigen GOtt nicht sehen. Da sie also hier die Liebe ihrer Præceptorum sich darzu dienen lassen solten, sich selbst zum Glauben auf den lebendigen GOtt zu erwecken: (denn von wem müssen denn jene es erlangen und erbitten?) so mißbrauchen sie ihrer Præceptorum Liebe zu ihrem schändlichen Unglauben, der bey manchen so dick, so groß und greulich ist, daß man sich

des

des recht schämen muß, daß bey dem hellen Licht, da es so klar ihnen verkündiget wird, und man mit Exempeln ihnen vorgehet, dennoch so viele im Unglauben stecken bleiben!

Meine Seele hat einen Eckel daran, wenn ich daran gedencke. Ich besorge, es wird einmal ein Geschlecht aufkommen, das nichts von der Kraft des Glaubens und der Liebe haben wird: das sehe ich an derselben Zärtlichkeit, und an demselben Mangel der Verleugnung, da man nur sein darum darauf setzet, daß man was lernen und einmal ein Amt kriegen möge; aber die rechte Kraft des Glaubens, auf den heiligen lebendigen GOtt allein zu bauen, sich ihme hinzugeben, und im Gebet mit ihm zu kämpfen, läßt man dahinten. Da vertrauet man unserm HErrn GOtt nicht einmal seinen elenden Madensack an, daß er den versorgen könne; sondern es dencket mancher, wenn er nicht so und so weit hinaus rechnen könne, so müsse er nothwendig weg, und könne nicht länger da bleiben, und trauet also GOtt nicht zu, daß, wenn man GOttes Ehre und seine Seligkeit zum Zweck hätte, GOtt auch das Brodt geben werde; sondern wenn die Præceptores zusagen, daß man so und so versorget werden solle, und wenn man sich auf diese und jene beneficia gewisse Rechnung machen kan, da hat man trefflichen Glauben.

Ich

Ich sage das nicht um deßwillen, als ob man nicht von Grund der Seelen gern für Studiosos sorgete; sondern es wird nur bestrafet, daß man dem schändlichen Unglauben so viel Raum lässet. Ich erinnere mich noch wohl, daß im Anfange dieser Vniuersität Leute herkamen, die keinen Heller hatten, und waren frölich und freudig; die beneficia waren auch noch nicht da, die ietzo da sind, und GOtt erhielt sie doch, daß sie nicht Ein, sondern mehr Jahre hier bleiben und recht reif werden konten. Ich erinnere mich auch, als erstlich GOtt anfing den Segen des Wäysenhauses zu geben, daß Studiosi hier waren, die solches zu Hertzen nahmen, und gedachten: auf was Weise gehet denn das zu? man trauet auf GOtt, man rufet ihn einfältiglich an, man wartet im Vertrauen auf seine Hülfe, und er bescheret das, und versorget die armen Wäysen; solte er uns denn nicht auch ernähren können? Sie thaten das, wendeten sich in ihrem Kämmerlein zum Gebet, und riefen GOtt den HERRN an, daß er sich in ihrer Noth ihrer annehmen wolle; und GOtt half ihnen; wie ich solche Exempel wol könte anführen, wenn ich die Zeit damit anietzo hinbringen wolte. Aber wenn wir itzo in der Facultät gerne die Zeit darauf wenden wolten, daß wir Studiosis ihre Studia und Christenthum recht einrichten wolten; so kommen viele, und wollen nur beneficia haben, um ihre arme Seele

aber

aber sind sie am wenigsten bekümmert. Ich mercke wohl, was Satan darunter im Schilde führet, als welcher, wenn GOtt es an einem Ende gut machet, gleich am andern Theile es wieder verdirbet. Also da GOtt der HErr beneficia allhier erweckt, und für so viele Arme sorget, als in vorigen Zeiten nicht geschehen ist, so mißbrauchets der Satan dazu, daß er den Gemüthern eingiebet, sie solten sich nur auf ihre Præceptores verlassen, sie solten sich nur zu denen wenden, und sehen daß sie beneficia bekämen; aber zu dem lebendigen GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, und ohne welchen niemand irgends worinnen helfen kan, zu dem will niemand selbst gehen. Wie wollen solche einmal im Amte bestehen? wenn solche Leute einmal einen Beruf bekommen, und sie finden nicht, daß das Amt so viel eintragen werde, als sie zu ihrem und zu ihrer künftigen Familie Unterhalt nöthig zu haben meynen; so werden sie sich für den Dienst bedancken, und ihn nicht annehmen wollen, sondern sprechen: Sie sehen, daß sie dabey nicht auskommen könten. Solche schöne Knechte GOttes werden das einmal werden.

Wenn ich das bedencke, so überfällt meine Seele ein rechter Jammer, daß ich gedencke: Wir haben nun so eine Menge von Studiosis hier, es ist aber die Frage, wie viel derer drunter sind, die Glauben an GOtt ha-

ben, die nur GOtt dem HErrn ihren Leib, geschweige ihre Seele, recht vertrauen.

Ich habe noch in diesen Tagen einen Brief bekommen von einem Studioso Theologiæ, der viele Jahre hier gewesen ist, und sich wohl verhalten hat, und nunmehro an einem andern Orte sich befindet; derselbe schreibet: Er gedencke noch manchmal daran, was ihm gesaget sey, da ers vorhin nicht so erwogen habe. Er befinde aber ie mehr und mehr sich in seinem Gewissen überzeuget, daß sein Zustand mehr gesetzlich gewesen, und daß er nur so einiger massen dis und das äusserlich mit gemacht habe, als daß er sich recht auf den unwandelbaren Heyland, (wie seine Worte sind) und auf dessen ewige Kraft gegründet und verlassen hätte, und also zu einem rechten Evangelischen Zustande seines Christenthums gelanget wäre: Er schreibet dabey: So viel als er sich des Zustandes der hiesigen Studiosorum erinnern könne, so sey es den meisten Studiosis zu seiner Zeit so gegangen; und möchten wol wenige drunter seyn, welche in einer rechten Kraft des Evangelii und des Glaubens stünden, und nicht ihr gantzes Christenthum nur so in einem äusserlichen Wesen setzeten. Er hat die Wahrheit geschrieben, und habe ichs durch GOttes Gnade erkant, ehe er es geschrieben hat.

Aber was ist zu thun? wenn wir nur immerfort in die Collegia gehen, und nicht selber ins

ins Gebet hinein und recht durchbrechen wollen, sondern dencken gleich, was wir versäumen würden, wenn wir Zeit aufs Gebet wendeten; so wirds nimmer anders werden, weil keiner ohne ernsten Kampf dazu gelanget. Und wenn wir denn so viel Leute haben, die einen äusserlichen Schein annehmen, und zu keiner rechten Kraft kommen; so kriegen wir einmal eine Menge geitziger Pfaffen, die nur den Bauch füllen wollen, und nichts nach den Seelen fragen. Davor uns GOtt in Gnaden bewahren wolle.

In dem 4ten Vers heisset es ferner: Τίμιος ὁ γάμος. Es mag dieses indicatiue genommen werden, wie es von einigen geschiehet, oder es mag imperatiue genommen werden, es soll die Ehe ehrlich seyn, wie es auch im Teutschen so heißt: **die Ehe soll ehrlich gehalten werden**; so kommts quoad rem auf eins hinaus. Weil aber offenbar ist, daß Paulus in den übrigen præceptiue gehet, so kan mans auch am füglichsten præceptiue verstehen; Und ist der Gegensatz gar nachdrücklich: Πόρνους γὰρ καὶ μοιχοὺς κρινεῖ ὁ Θεός **die Hurer aber und Ehebrecher wird GOtt richten**; weil das solche Laster sind, in welchen sich die Menschen zu verbergen pflegen, und welche meistentheils im Winckel geschehen, so heißt es, **GOTT wird sie richten.** Das laßt uns mercken! Ein ieglicher gehe in sein Gewissen, und bedencke fein bey sich selbst, was er eingebrocket ha-

be auf Schulen oder andern Vniuersitäten, oder auch an diesem Orte, oder in was für Unreinigkeit er noch wircklich stecke, davon seine Præceptores, und seine Freunde, die um ihn sind, nichts wissen. Es stehet hier κρινεῖ! es wirds einer richten, das ist, strafen, der auch ins verborgene siehet! Verwundere sich demnach keiner, wenn ihm einmal etwas begegnet, sondern dencke an diese Worte, da es heißt, GOtt werde es richten, und lasse sichs dazu dienen, recht in sich zu gehen.

V. 5. Wird angeführet das dictum: Αὐτὸς γὰρ εἴρηκεν denn er hat gesagt: welches das rechte αὐτὸς ἔφα ist, welches Christen mit besserm Recht, als die Pythagoræi haben: Οὐ μή σε ἀνῶ, οὐδ' οὐ μή σε ἐγκαταλίπω: Ich will dich nicht verlassen, ich will dich nicht versäumen. Das dictum wird eigentlich nicht aus Josua 1, 5. sondern aus Deuteronomii 31, 6. 8. angeführet, da in septuaginta virali versione die Worte eben so lauten. Es ist aber nachdrücklich, daß fünf particulæ negatiuæ darinnen stehen, οὐ μή σε ἀνῶ, οὐδ' οὐ μή σε ἐγκαταλίπω, welches also ja wohl fortissima negatio genennet werden mag; Ich will dich mit nichten keinesweges verlassen, nein nein ich will dich nicht versäumen. Was für ein schändlicher, greulicher, und vor GOttes Augen recht abscheulicher Unglaube muß es demnach seyn, dessen unerachtet, daß es GOtt so hoch betheuret und so starck negi-

ret

ret hat, Er wolle einen nicht verlassen noch versäumen. Ihm demnach nichts zuzutrauen! da prüfe sich ein ieder, der arm ist. Denn wenn einer gnug übrig hat, so verläßt er sich auf seinen Mammon, und weil er weiß, daß er de propriis leben kan, (wie Studiosi zu reden pflegen) so fragt er viel nach diesem Spruche, sondern pecciret denn wol im andern extremo, daß er das Geld verprasset, verstoltziret, verpudert, und auf andre Weise durchbringet. Aber da ist die Zeit, dis dictum zu gebrauchen, wenn man nichts hat, als GOtt und sein heiliges Wort, darauf man sich verlassen kan, weil er gesaget hat: **Ich will dich nicht verlassen, ich will dich keinesweges versäumen**; v. 6. **also daß wir mit einer Zuversicht freudig und getrost sagen können: Der HErr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten, was solten mir Menschen thun?** Woraus wir zugleich sehen, wie die applicatio scripturæ sacræ nicht so anguste einzuschrencken ist. Denn das dictum im 118. Psalm v. 6. handelt sonst nicht von der leiblichen Versorgung allein, denn es sind Worte des Meßiä, welche aber die Gläubigen ihm nachsagen, weil sie eben denselben Geist des Glaubens haben.

Der Text vom 7ten biß 14ten Vers ist einsmals in einer Stunde, welche populari ædificationi in den so genannten Singstunden destiniret gewesen, ex professo tractiret wor-

den, und ist vielleicht einigen noch im Gedächtniß. Doch wird ein und anders dabey zu erinnern seyn. Wenn es im 7ten Vers heißt: Sie solten ihrer Anführer oder Lehrer, welche ihnen das Wort GOttes verkündiget hätten, eingedenck seyn; so stehet nachdrücklich dabey: ἂν ἀναθεωρῦντες τὴν ἔκβασιν τῆς ἀναστροφῆς sie solten gleichsam **von neuen den Ausgang ihres Wandels beschauen, und ihrem Glauben nachfolgen.** Es ist nicht gnug, will er sagen, daß ihr gute præcepta von ihnen gehöret habet, sondern ihren bis ans Ende beständigen Glauben sollt ihr durch eine gleiche Beständigkeit unter allen Verfolgungen imitiren. Also ist es auch das wenigste an diesem Ort, daß man gute Collegia höret, sondern darauf kommts an: μιμεῖσθε τὴν πίστιν, **folgt ihrem Glauben nach.**

V. 8. Ἰησοῦς χριστὸς χθὲς καὶ σήμερον ὁ αὐτὸς, καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας: Das ist hinzu gesetzt gegen die Gedancken: Ja die Apostel und die grossen Männer, derer im eilften Capitel der Epistel gedacht worden, die haben ein besonder Maß der Gnade gehabt, wir armen Leute können ihnen nicht nachfolgen. Antwort: Christus ist noch eben derselbe! man trete nur in den Glaubens-Kampf hinein, und breche durch, wie sie gethan haben, sich selbst zu verläugnen, und CHristo JEsu recht nachzufolgen, und sein Joch auf sich zu nehmen, und sehe denn zu, ob CHristus veränderlich ist. Er

ist

ist eben derjenige, der er vormals gewesen, und bleibt es auch in Ewigkeit.

V. 9. Διδαχαῖς ποικίλαις καὶ ξέναις μὴ περιφέρεσθε. Da ist der Nachdruck in dem περιφέρεσθε in acht zu nehmen, welches Wörtchen auch der Apostel Ephes. 4, 4. brauchet, da einer nicht aufs Centrum kommet, sondern so auswendig in der peripherie herumflattert. Das ist die περιφερία academica, darin die meisten Studiosi stehen, die nicht auf den rechten Punct kommen, nicht in die Kraft der neuen Geburt eindringen, sondern fragen nach allen Controversiis, nach allen Meinungen, dogmatibus, und Lehrsätzen; und kommen nicht auf den Mittel-Punct und Kern, daß sie einmal erführen, wie das Licht aus der Finsterniß hervorgehe, und das Leben aus dem Tode, und also die Kraft JEsu Christi auch bey ihnen zur Kraft käme, und das Reich GOttes in ihnen angerichtet würde. Es ist gewiß kein nöthiger dictum für unsere Vniversitäten, als dieses: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit**; welches mehr als zu sehr versäumet wird.

In dem 10ten und folgenden Versen ist eine sehr schöne Explicatio Mosis, sonderlich über Leuitici 16. von denenjenigen Sündopfern, welche die heiligsten waren, deren Blut ins Heiligthum getragen, und deren Leiber ausser dem Lager verbrennet wurden. Er beziehet

sich auf das vorhergehende, da er schon in dem 8 9. 10. Capitel davon geredet, und nimmet nur anietzo daraus eine Ermahnung, welche auf den genuinum sensum mysticum gegründet ist, da nemlich nicht allein das Opfer Christi durch jene Sündopfer vorgebildet, sondern auch zugleich vorbedeutet worden, wie das Evangelium in der gantzen Welt verkündiget werden solte, wie die Kirche nicht immer in der παρεμβολῇ zu Jerusalem und in der politia Iudaica bleiben, sondern in der gantzen Welt ausgebreitet werden solle, ja wie man aus dem verderbten Judenthum ausgehen müsse, wenn man Christi geniessen wolle. Drum sagt er v. 13. **So lasset uns zu ihm hinaus gehen ausser dem Lager, und seine Schmach tragen, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.** Das ist ein wichtiges Wort auch für Studiosos Theologiæ, daß sie nicht gedencken sollen, sie wolten einmal Herren werden, ihr Stück Brodt gewiß haben, einen feinen Dienst und mit demselben sedem fixam, da sie so beständig bleiben könten, in der Welt erlangen: wie dieser fleischliche Sinn in vielen noch stecket, denen die Lection nicht anstehet; **Laßt uns zu ihm hinaus gehen, und seine Schmach tragen.** Aber gewiß, welcher Studiosus Theologiæ nicht so ins Amt gehet, daß er alle Stunde bereit ist, sich wieder absetzen zu lassen um des Namens

JE-

JEsu willen, der gehet als ein Mietling hinein, indem es ihm nicht um die Seelen, sondern um seine Versorgung zu thun ist. Darum weiset Paulus hie nicht allein die Lehrer, sondern auch alle und iede Christen darauf, daß sie Christo entgegen gehen sollen, seine Schmach zu tragen.

Nun fähret er in der Materie fort, und sagt v. 15. Δι' αὐτοῦ ἀναφέρωμεν θυσίαν αἰνέσεως διαπαντὸς, durch ihn als unsern Hohenpriester laßt uns in die Höhe bringen das Opfer des Lobes allezeit, das juge sacrificium laudis. Da das Levitische juge sacrificium, nach Dan. 9, 27. zur Zeit des Meßiä abgeschaffet werden solte, so solte es hernach erst recht angehen, nach dem Dienst des neuen Bundes, der im Geist und in der Wahrheit geschiehet. Aber, sagt er, v. 16. vergesset dabey nicht, wohl zu thun und mitzutheilen, meinet nicht, daß es mit Opfern der Lippen v. 15. ausgerichtet sey, sondern die Sache liegt in der εὐποΐας und κοινωνίας, in dem Wohlthun, denn durch solche Opfer εὐαρεστεῖται ὁ θεὸς, wird GOtt ergötzet, dadurch wird er auf eine wohlgefällige Art bedienet.

Im 17. Vers ist eine sehr nöthige Lehre: Gehorchet euren Lehrern oder Führern, und folget ihnen, auf daß sie ihr Amt mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, ἀλυσιτελὲς γὰρ ὑμῖν τοῦτο, vom α priuatiuo, und λύω soluens, τέλος vectigal, denn das zollet euch nicht, das wird euch keinen Zoll einbrin-

gen, dessen ihr euch erfreuen könnet. Es dencken manche Studiosi Theologiæ, ihre Præceptores gäben ihnen zwar einen guten Rath, aber sie verstünden es doch besser; sie wolten gleichsam noch mehr Zoll und Nutz davon einnehmen, wenn sie es so macheten wie sie es etwan ausrechnen, daß es ihnen gut seyn könte. Es heißt aber ἐλυσιτελὲς ὑμῖν, sie werden sehen, was sie für Zoll davon einnehmen werden. Sie handeln gewiß sehr unverständig, daß sie lieber ihnen selbst folgen, da sie doch den Weg noch nicht gegangen sind, als daß sie denen folgen solten, die den Weg gegangen, und oft mit ihren Schaden, aus Mangel besserer Anführung, die Umwege haben gehen müssen, und also andre davor warnen können.

V. 18. προσεύχεσθε περὶ ἡμῶν, **beter für uns**, womit Theologiæ Studiosis eine Lehre gegeben wird, deren sie vielleicht manchmal vergessen, nemlich zu beten für ihre Lehrer. Wer hat den Nutzen davon, wenn sie ihnen viel Kräfte von oben erbitten? fliesset nicht der Nutz auf sie wieder zurück, und auf so viele andere? **Wir haben zwar**, heißt es ferner v. 18. **das Vertrauen, daß wir ein gutes Gewissen haben, und in allen Stücken unsern Wandel recht zu führen suchen.** V. 19. περισσοτέρως δὲ παρακαλῶ τοῦτο ποιῆσαι: Ob wir gleich, will er sagen, eine Freudigkeit zu GOtt haben, zu beten, so ermahnen wir euch doch vielmehr, auch um eures Nutzens halber

ber, damit ich euch bald wieder möge zugestellet werden. Also, wenn gleich die Lehrer auch mit Freudigkeit beten können, so werden doch die Zuhörer so grosses Nutzens auf ihrer Seite nicht theilhaftig, wenn sie nicht ihr Gebet mit dem Gebet ihrer Lehrer vereinigen, und nicht für sie ringen und kämpfen. Es ginge es recht, wenn die Lehrer für ihre Zuhörer recht kämpfeten und die Zuhörer wieder recht kämpfeten und ringen für ihre Lehrer; das würde GOtt gefällig seyn, wenn sie also von beyden Seiten recht zusammen fliessen würden.

In dem 20 und 21sten Vers ist sonderlich zu mercken das argumentum Paulinum, welches er auch anderswo vielfältig gebrauchet, da er die Kraft des göttlichen Wandels aus der Kraft, die in der Auferstehung CHristi bewiesen ist, herleitet. Er sagt: Der GOtt des Friedens, ἀναγαγὼν, der wieder hervor geführet hat, oder aus den Todten ausgeführet hat, den Hirten der Schafe, den grossen, oder der da groß ist, in dem Blute des ewigen Testamentes, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig zu allem guten Werck ꝛc. Warum brauchet er eben eine solche Beschreibung? damit wir daraus sehen sollen, wie die Kraft des göttlichen Lebens und Wandels aus der Auferstehung JEsu Christi hervor fliesse.

Diß ist das vornehmste, das bey dem sensu literali huius capitis gedacht werden sollen.

In

In diesem Capitel, ja in der gantzen Epistel an die Hebräer, sind sonderlich die Worte v. 8. wohl zu mercken: JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Das ist der Kern der gantzen Epistel, daß er JEsum Christum den Hebräern vorstellet, als denjenigen, durch welchen vom Anfang her die Menschen selig worden sind, auf welchen sie sich iederzeit gelehnet, und in dessen Kraft sie einher gegangen sind, und durch welchen auch alle Glaubigen bis ans Ende der Welt zu GOTT kommen müssen, daß also idem modus saluandi vom Anfange her gewesen; wie solches Martinus Chemnitius in seinen locis, in articulo de iustificatione gar schön ausgeführet, und ist solches aus der Epistel an die Hebräer sonderlich mit Nachdruck zu erkennen.

Auch hat man wohl zu erwegen, wie die Epistel an die Hebräer die zwey schweren Lehren erkläre, nemlich was das alte Testament, und was das neue Testament sey; davon Lutherus gesagt, daß wer diß recht verstehe, wohl ein Theologus genennet werden könne. Deßwegen diese Epistel einem Studioso Theologiæ sonderlich lieb und angenehm seyn soll, als wodurch er zum rechten Verstande des alten und neuen Testamentes gelangen kan. Ferner, da es im studio Hermeneutico gar ein grosses ist, daß man Mosen recht verstehe, weil aus dessen oceano alle übrigen Bücher der Schrift gefloſ-

sen

sen sind, so kan man daraus schliessen, wie lieb man die Epistel an die Hebräer haben solle; als in welcher der rechte Clauis uns an die Hand gegeben wird, wie wir mit Mose umgehen sollen. Und können wir nimmermehr GOtt dem HErrn gnugsam dancken, daß er uns diese Epistel gegeben hat. Denn da ohne dem freche und rohe Gemüther so keck sind, mit dem sensu mystico der heiligen Schrift ein Gespött zu treiben; was würden sie nicht thun, wenn wir dergleichen Apostolische Anweisung nicht vor uns hätten, darinnen sensus scripturæ aus dem Buchstaben in den Geist hervor geführet, und gezeiget worden, wie mans recht im Grunde angreifen solle? Dagegen dürfen sie doch nicht muchsen; zum wenigsten müssen sie sich schämen, daß sie den Mund dagegen aufthun sollen. In dieser Epistel ist der Weg gezeiget, wie man nicht allein externam literam, sondern auch spiritum ansehen; wie man die σοφίαν ἐν μυστηρίῳ die heimliche verborgene Weisheit, erkennen, wie man die Decke Mosis aufheben, und die interiora velaminis anschauen solle. Dafür können wir GOtt nimmer gnug preisen.

Ferner, wer in einem ernstlichen scrutinio veritatis stehet, der wird der alten Hebräer ihre purissimam Theologiam zu erkennen begehren, und gern wissen wollen, wie doch dieselben die Wahrheit gefasset haben. Da hat nun die Epistel an die Hebräer so was vortreffliches, als man in andern Büchern nicht finden

wird

wird, weil uns darinnen die puriſſima Theologia Iſraelitica, oder das rechte ſyſtema puriſſimæ Theologiæ veterum Hebræorum vorgeſtellet wird. Denn da hats Paulus, der ſelbſt ein Hebräer aus den Hebräern war, mit Hebräern zu thun, die der alten Hebräiſchen Theologie kundig waren, und diſputiret mit ihnen ex conceſſis, die ſie nicht läugnen konten; ſonſt hätten ſie mancherley exceptiones dagegen machen können. Daher muſte er nothwendig aus ihren principiis domeſticis mit ihnen handeln, und nach denenſelben Moſen und die Propheten ihnen vorlegen und erklären. Daher uns die Epiſtel an die Hebräer zu einer rechten Befeſtigung dienen kan, in dem gantzen ſcrutinio veritatis feſten Fuß zu ſetzen, und auf was gewiſſes uns zu gründen.

Darum ermahne ich Studioſos Theologiæ, daß ſie um dieſer und anderer Urſachen willen ja die Epiſtel an die Hebräer lieb haben, und ſich freuen, dieſelbe auf dieſe Weiſe durchtractiret zu haben; und wünſche ich, daß doch ein ieglicher Studioſus Theologiæ den Sinn haben möchte, daß wenn er auch die kleineſte Epiſtel Pauli, oder eines andern Apoſtels, mit Fleiß geleſen und tractiret hat, er darüber mehr Freude haben möge, als wenn er ſonſt groſſe folianten durchgeleſen hätte. Die Erfahrung wirds ihn lehren, daß er mehr ſolidität, und mehr real-Nutzen davon habe, als von allen andern. Man ſtehet insgemein in ſeinen

nen ersten Vniuersitäts-Jahren in dem grossen Irrthum, daß man gedencket, so werde man zu einer soliden erudition kommen, wenn man viel Bücher lese. Wenn man aber endlich nach langer Mühe siehet, was man ausgerichtet hat, so ist man in keiner Sache gewiß, und hat nirgends einen Grund. Da lernet man hernach erst erkennen, was für eine Gnade es sey, daß uns GOtt sein Wort gegeben.

Darum ermahne ich einen ieglichen treulich, diesem principio zu folgen, und ist das eine grosse Wohlthat, deren ich zu meiner Zeit auf Vniuersitäten nicht bin theilhaftig worden, daß in solcher kurtzen Zeit, ja in so wenig Stunden, eine gantze Epistel durchtractiret und gezeiget worden, was sensus literalis, was spiritus drinnen sey, und wie man die rechte genuinam applicationem davon machen solle. Da soll man nun ein Exempel draus nehmen in seinen priuat-Collegiis biblicis, die man mit andern hält, daß man es auf diese Weise auch angreife, mit einander fein darüber conferire, amice sich drüber bespreche, und so GOttes Wort mit einander forsche. Wenn einer nicht weiß, wie er es angreifen solle, so kan er sich ja Raths erholen, so kan es ihm eingerichtet werden. Der vornehmste Nutz, den ich aus der Epistel an die Hebräer habe, ist die grosse Stärckung des Glaubens, in dem articul von der Rechtfertigung, von der Erlösung, von der Gültigkeit des Blutes CHristi, von der Kraft

sei-

seines Todes und seiner Auferstehung; da bekenne ich an meinem Theil, ich weiß nichts, daraus ich grössere Kraft und Stärckung gehabt hätte, als diese Epistel an die Hebräer; da ich wohl sagen kan, daß ich mannichmal durch das 9. und 10te Capitel ungemein aufgerichtet worden, wenn ich gesehen, wie Moses ohne Decke dargestellet, wie das Neue mit dem Alten verglichen, und gezeiget wird, wie uns durch Christum der Eingang eröffnet sey in das Allerheiligste, mit aller παῤῥησίᾳ und Freudigkeit hinzu zu treten, mit GOTT umzugehen, und uns aller Gnade und Liebe zu ihm zu versehen. Ich wünsche denn zum Beschluß von Hertzen, daß alle eben diesen Nutzen an ihren Seelen daraus haben mögen.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, dir sey Preis, Lob, Ehre und Danck gesagt, für allen Segen, den du auch zu dieser Arbeit verliehen. Du wollest nun aus dem Samen derselben göttlichen Wahrheiten, der bisher in die Hertzen gestreuet worden, viele gute Früchte erwachsen lassen, darüber dein Name in Zeit und Ewigkeit verherrlichet werden könne. Erbarme dich unser aller, und laß uns dein Wort einen Geruch des Lebens zum Leben werden, um JEsu Christi willen, Amen, Amen.

Das



Das I. Register.

Ordnung der Lectionum Paræneticarum, nebst Anzeigung der Schrift-Stellen, worüber, und der Zeit, wenn sie gehalten.

Die erste Lection
Darinnen die Præliminaria abgehandelt werden.
(Gehalten den 13. Iun. 1703. Pag. 1

Die andere Lection
über Hebr. I.
(Gehalten den 21. Iun. 1703.) 20

Die dritte Lection
über Hebr. II.
(Gehalten den 28. Iun. 1703.) 40

Die vierte Lection
über Hebr. III.
(Gehalten den 5. Iul. 1703.) 58

Die fünfte Lection
über Hebr. IV.
(Gehalten den 9. Aug. 1703.) 78

Die sechste Lection
über Hebr. IV, 12. 13.
(Gehalten den 16. Aug. 1703.) 94

Die siebente Lection
über Hebr. IV, 14. == Cap. V, 1 == 10.
(Gehalten den 23. Aug. 1703.) 115

Die achte Lection
über Hebr. V, 11. == Cap. VI. fin.
(Gehalten den 30. Aug. 1703.) 136

Die neunte Lection
über Hebr. VII.
(Gehalten den 9. Sept. 1703.) 161

Die zehente Lection
über Hebr. VIII.
(Gehalten den 16. Sept. 1703.) 184

Die eilfte Lection
über Hebr. IX.
(Gehalten den 20. Sept. 1703.) 206

Die zwölfte Lection
über Hebr. X.
(Gehalten den 27. Sept. 1703.) 224

Die

Die dreyzehente Lection
über Hebr. XI.
(Gehalten den 11. Octobr. 1703.) 250

Die vierzehente Lection
über Hebr. XI.
(Gehalten den 18. Octobr. 1703.) 274

Die funfzehente Lection
über Hebr. XII.
(Gehalten den 20. Octobr. 1703.) 298

Die sechzehente Lection
über Hebr. XII.
Von dem Kampfe eines *Studiosi Theologiæ*.
(Gehalten den 1. Nouembr. 1703.) 317

Die siebenzehente Lection
über Hebr. XII.
Von dem Kampfe eines *Studiosi Theologiæ*.
(Gehalten den 8. Nouembr. 1703.) 339

Die achzehente Lection
über Hebr. XIII.
(Gehalten den 15. Nouembr. 1703.) 361

Das II. Register.

über

Die erklärten Griechischen Wörter.

Αγὼν 300
ἄδελφοι ἅγιοι 60
αἰσθητήρια γεγυμνασμένα 142
αἰῶνες 22
ἀκατάλυτος ζωή 170
ἀκροθίνια 164
ἀλήθεια 17
ἀλυσιτελές 377
ἀναλογίζεσθαι 302
ἀνατέλλειν 168
ἀνορθώσατε 306
ἀντὶ 301
ἀπαύγασμα 23
ἀσθένεια 117
ἀσπάζεσθαι 259
ἀφορῶντες 301

Βαπτισμός 143
διαθήκη 193
δυσερμήνευτος λόγος 137

Εγγίζειν 171
ἔγγυος 172
εγγυήθη 66
εκζητεῖν 255
ἐκτενέστερον 123
ἐντυγχάνειν 173
ἕξις 142
ἐπαγγέλλεσθαι 150
ἐυαγγελίζεσθαι 87. 150
ἐυαρεστεῖθαι 377
ἐυλάβεια 123. 256
ἐυλαβηθείς 256
ἐυπρίστατος 299

Ζῶν λόγος 97

Ημήν 150

Ιστάναι 230

Καθίζειν 186. 230
καταβολή 258

κατά-

κατάπαυσις 86
καταρτίζειν 307
κεφαλίς 228
κόπος ἀγάπης 149
κρατεῖν 117. 152
κῶλα 72

Λόγος 95

Μακροθυμήσας 151
μεγαλωσύνη 25
μέλη 72
μεσιτεύειν 151
μετάνοια 309

Νωθρός 141

Οκνηρός 141

Παραδειγματίζειν 146
παράκλησις 303
παραπεσόντας 145
παραῤῥυῶμεν 31
παρρησία 83. 239
περίουσιος λαός 195
περφέρεσθαι 375
πίστις 83. 290
πιστεύσαντες 83. 86
πληροφορία 149. 234
ποιεῖν 65
πολυμερῶς 21
προσαγορευθείς 124
προσέχειν 168
προσώχθισα 68

Ῥαντίζειν 234

Σαρκικὴ ἐντολή 170
σκιά 225. seq.
συγκεκραμένος λόγος 82

Τελειωθείς 124
τετραχηλισμένα 98
τροχιὰ ὀρθή 306
τυμπανίζεσθαι 267

Υπομονή 239
ὑπόστασις 70. 86. 241. 257. 278
ὑποστολή 240
ὑστερηκέναι 80

Φέρων 24

Χαρακτήρ 24
χρηματίζεσθαι 190

Ὦν 33

Das III. Register über die vornehmsten Sachen.

A.

Aaron, sein Priesterthum war geringer als des Melchisedecks 125

Abel opferte durch den Glauben 253. wird von CHristo und Johanne der Gerechte genennet ib. seq.

Abfall, ob ein Abgefallener wieder zur Busse erneuert werden könne 153. seq. wie mit einem solchen umzugehen, der seine Sünde erkennet 155

Abraham, auf den sahen die Juden 150. dessen Exempel urgirt Paulus immer ibid. sein Glaube wird gerühmet 257. 260. seq.

Allerheiligstes war im andern Tempel von dem Heiligen durch einen Vorhang abgesondert 152. dahinein ist CHristus gegangen ibid.

Apgen

ostata, an einem solchen etwas auszurichten, ist schwer 147

Athanasius 4

Aufer-

Auferstehung Christi, aus derselben leitet Paulus die Kraft des göttlichen Wandels her 379

Augustinus hat die Bürde des Predig-Amts wohl erkannt 321

B.

Bekehren andere, geschicht nicht durch unsere Künste; sondern durch den Glauben und Kraft des Heiligen Geistes 272. Es soll sich ein ieder freywillig bekehren, ehe ihn GOtt nöthiget 351

Bekehrte sollen nicht dencken, daß sie schon über alle Berge hin wären 158. wenn sie rückfällig werden, erfahren den Ernst GOttes 238

Bekehrung, wie man zu einer wahren gelangen könne 36. Es ist nicht genug derselben Anfang zu machen 287. sondern man muß auch darin fortfahren, ibid. bey derselben soll man vom Berg Sinai zum Berg Zion übergehen 353

Beständigkeit im Glauben ist nöthig 85. seq. III. 280. 287. deren Exempel sind gezeiget 276. 279. findet sich bey wenigen 289. Einwurf wegen der Beständigkeit im Glauben beantwortet 293. seq.

Bewegungen gute, bey denselben soll man nicht stehen bleiben 36

Braunius Ioann. 6. 29. 144

Busse stellen sich die Menschen als etwas leichtes vor 154. 156. ist eine geistliche Sinnes Veränderung 154. will GOtt annehmen um Christi willen 242

Buß-Kampf, in demselben soll man sich trösten mit der unaussprechlichen Gnade, Liebe und Treue GOttes 160

C.

Chemnitius Martinus, 380

Christenthum, wie man in demselben immer weiter fortgehen könne 160. die Betrachtung der Herrlichkeit desselben treibet zu einem heiligen Wandel an 204. in demselben ist die kindliche Freyheit des Geistes die Haupt-Sache 244

" " dessen Grund ist der Glaube 270. diesen soll man recht legen 285. denselben greift der Satan sonderlich an, und läst den Menschen das äusserliche vornehmen 271. Die Haupt-Materie des gantzen Christenthums wird Ebr. XI. tractirt 275. in demselben muß man nicht allein anfangen, sondern auch fortfahren 313. man lässet sich gar zu bald düncken, es stehe schon wohl mit demselben 335

Christus ist der Sohn GOttes 22. 73. 121. ein Apostel und Hoherpriester 61. 212. unser Bruder 51. 53. 61. 63. der Bürge des neuen Bundes 172. der Fels des Heyls 90. gestern

stern und heute 374. der Gnaden-Thron 118. der Kern der gantzen Heil. Schrift 35. sq. λόγος τοῦ θεοῦ 95. der Mittler des neuen Bundes 311. unser Hoherprieſter 173. sq. ein groſſer Hoherprieſter 116. sq. die Sonne der Gerechtigkeit 169. die einzige Urſach unſerer Seligkeit 127. das gute Wort GOttes 145. der Zweig aus der Wurtzel Jſai 169. iſt allwiſſend 98. sq. heilig und unbefleckt 174. iſt auch nach der Menſchheit zum Erben aller Dinge eingeſetzt 22. iſt herrlicher als die Engel 26. mit dem Heil. Geiſt geſalbet 28. aus dem Geſchlechte Juda gebohren 168. hat alles erſchaffen und erhält alles 16. 24. Knechts-Geſtalt angenommen 228. den Willen GOttes von der Menſchen Seligkeit vollbracht 230. einen lebendigen Weg zum Leben eingeweyhet 233. mit ſtarckem Geſchrey und Thränen gebetet 123. hat im Leiden Gehorſam gelernet 123. hat uns durch ſeinen Tod, der einmal geſchehen, erlöſet 213. 217. 231. und dadurch eine ewige Erlöſung erfunden 217. 225. 241. ſitzet zur Rechten GOttes 25. 231. bittet für die Menſchen auch in ſeiner groſſen Herrlichkeit 174. 216. bringet in Krafft ſeines Verſühn-Opfers auch die Opfer ſeines Volcks vor GOtt 188 CHriſti Blut iſt ein koſtbares Blut 214. reiniget unſere Gewiſſen 215. ſein Hoheprieſterliches Amt, wie es recht zu betrachten 176. sq. daſſelbe ſoll recht groß in unſern Hertzen werden 177. sq. Chriſti Menſchwerdung iſt im A. T. vorher verkündiget 53. sq.

sein Mittler-Amt wird von Paulo beschrieben 27. seine Herrlichkeit ist wohl zu erwägen 178. seine prærogativen vor Mose 67. 73. in den Psalmen wird von Ihm gehandelt 51. 79. 90. Die gantze Lehre von Christo ist in der Epistel an die Hebräer abgehandelt 62

Collegia biblica sind fleißig zu besuchen 34. werden frigide und ieiune tractiret 56. 247

Critici disputiren de autore libri, und vergessen die Sache selbst 14

E.

Ende gut, alles gut 294. seq.

Ermahnungen hören viele nicht gerne 315

Erstlinge des neuen Testaments stunden in grosser Kraft 145

Evangelium ist durch den HErrn aller Engel verkündiget 41. seq. Die, so es verachten, werden schwer gestraft werden 44. 49. hat nicht Schatten-Werck, sondern das Wesen der Dinge selbst 82. reitzet uns zur Busse 243

Exempel, durch dieselben suchten die Alten mehr auszurichten, als durch Lehren 276

F.

Friede mit dem Nächsten, demselben soll man nachjagen 307

Furcht soll sich beym Christenthum finden 100 108. wie sie soll beschaffen seyn, und wie man darzu gelange, 102. seq. findet sich bey vielen nicht 104. daher entstehen denn viele Aergernisse ibid. seq.

G.

Gastfreyheit war in der ersten Kirche ein essential-Stück des christlichen Wandels 363. ist heut zu Tage an sich selbst nicht aufgehoben 364
Gedancken sind nicht Zollfrey 98
Gefallene sollen sich lassen aufrichten, und desto hurtiger lauffen 294. und dazu die gehörigen Mittel gebrauchen ibid. sollen nicht aus einem Fall hundert machen 296
Gelehrte disputiren de primo, secundo, tertio caelo, und kommen selbst nicht hinein 15 bleiben an dem Buchstaben hangen 152. meynen es fehle ihnen nicht am Glauben, weil sie das wissen hätten 272
Gerichte GOttes lassen sich zu unsern Zeiten im geist- und leiblichen blicken 354. 356
Gesetz, unter demselben matten sich viele ab 37 ist durch die Engel gegeben 41. seq. das Evangelium kan den Menschē vielmehr zur Busse bewegen, als der Donner des Gesetzes 244. war im alten Testament auf steinerne Tafeln geschrieben 194. im neuen soll es durch den heiligen Geist in die Hertzen geschrieben werden ibid. Levitisches ist durch Christum abgethan 167. seq.
Gewissen, man solte lieber alles verliehren, ehe man dasselbe verletzen wolte 293
Glaube ist ὑπόστασις 86. 251. 270. ἔλεγχος 251. 261. ist der universal Weg aller heiligen und geliebten GOttes 278. wird mit den Gliedmassen des Menschen verglichen, wel-

che die Speise in Blut verwandeln 82. Paulus betrachtet ihn in der Epistel an die Ebräer nicht nach seinem Ursprung; sondern nach seiner continuation und perseveranz 83. seq. 117. 269. 278. gibt Ebr. XI. nicht eine völlige definitionem fidei salvificantis 252 Lutherus hat in der Vorrede über die Epistel an die Römer den wahren Glauben schön beschrieben 283. will ein stetiges exercitium haben 288. 290. das findet sich aber bey wenigen 289. 292. Einwurf, daß man nicht im Glauben beharren, und also nicht selig werden könne, beantwortet 293. seq. viele halten einen bloß natürlichen Beyfall für den rechten Glauben 279. seq. 282. und bereden sich fälschlich, sie hätten den wahren Glauben 270. der Satan greift sonderlich den Glauben an 271 ohne Glauben ists unmüglich GOtt zu gefallen 255. die alten sind beständiger im Glauben gewesen, als wir 268. Exempel des Glaubens werden angeführt 252. 266. 276

GOtt ist liberrimum, & simul benignissimum agens 153. ein Belohner und Vergelter 255 ein liebreicher Vater 303. soll man ehren so wol in seiner Gerechtigkeit, als in seiner Erbarmung 156. 158. die Vernunft kan die Wercke GOttes nicht erkennen 159

Großgebauer angeführet 320

H.

Hände-Auflegung war bey der Taufe und ordination gebräuchlich 144

Hebräer Epistel an dieselben, wenn sie geschrieben 3. seq. 138. an welche Personen sie geschrieben 6. seq. einige interpretes derselben werden angeführet 7. seq. derselben Zweck 8. seq. 43. 50. es leuchtet ein rechter Apostolischer Geist aus ihr hervor 13. ist ein rechter commentarius des Alten Testaments, in specie Levitici, 16. warum sie zum Grunde der lectionum paræneticarum gelegt worden 17. in ihr ist zu admiriren, daß die argumenta concentrirt, 49. in derselben ist eine beständige connexion aller Worte, periodorum, versuum & capitum 63. darin sind sonderlich die Worte zu mercken: JEsus CHristus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit 380. erkläret, was das alte und neue Testament sey 380

Heiliger Geist ist die Salbung 195. wird mit der Predigt des Evangelii mitgetheilet 196

Heiligung ist von einer äusserlichen moralität weit unterschieden 221. der Grund derselben liegt in der Rechtfertigung und Wiedergeburt 222. hat ihre Stufen ibid. seq. derselben soll man nachjagen 307

Henoch ist mit Leib und Seele ins Paradieß versetzet 254. hat GOtt gefallen ibid.

Hermeneutica Sacra wird von Paulo gelehrt 176. 182.

Hofart kan auch auf ein geistliches object appliciret werden 338

Hoherpriester des alten Testaments wird be-

beschrieben 120. derer sind bis auf die Zerstörung des andern Tempels etliche 80. gewesen 173. Vorbild Christi 174
Hohespriesterliche Amt Christi, wie es im Glauben recht anzunehmen 126. seq.

J.

Jacob ein Exempel des Glaubens 261
Ignatius 15
Johannes der Evangelist, sein stilus ist sententiosus und aphoristicus 139. braucht nur die Worte, die der HErr JEsus geredet 140
Joseph ein Exempel des Glaubens 262
Josua ein Vorbild Christi 88
Isaac ein Vorbild Christi 261

K.

Kampf des Glaubens ist zu kämpfen 288 312. wie ihn Studiosi Theologiæ insonderheit kämpfen sollen, ist in zweyen lectionibus paræneticis gezeiget 317. seq.
Kirche hat Christus erbauet 66. regieret und erhält dieselbe noch 74. GOttes war unter dem alten Testament noch in ihrer Kindheit 190. der Zustand unserer Kirche ist gegen der Apostolischen nur ein Schatten-Werck 337. 356
Kirchen-Historie ist eine hochheilige Sache 331. wie sie recht zu tractiren ibid. seq.
Könige irdische, werden in der Schrift mit Fliegen und Bienen verglichen 129
Kœpke, Balthasar 223
Kortholtus 319

L.

Lade des Bundes, in derselben waren zu Salomonis Zeiten allein die Gesetz-Tafeln 208

Lambertus Avenionensis war ein treuer Gehülfe zur Zeit der reformation Lutheri 218

Lehrer soll ein geistlicher Priester seyn 129. es ist kein greulicher Thier vor GOttes Augen, als ein Lehrer, der ein Knecht der Sünden 130. wenn man etwas böses an ihm siehet, so stossen sich viele dran, 333. kein Laster kan bey einem Lehrer mehr Anstoß geben, als der Geitz 364

Liebe GOttes gegen uns, derselben Betrachtung reitzet zur Busse 293

Liebe des Nächsten war zu der Apostel Zeiten sehr herrlich 362

Lüste des Fleisches scheiden GOTT und den Menschen von einander 350. werden entschuldiget ibid.

Lutherus M. 24. 283

Majus 7. 24

Melchisedeck ein Vorbild CHristi 122. 125 141. 164. 166. wird weitläuftig beschrieben 162, seq. warum sein Geschlecht nicht gemeldet 163

Mittler-Amt CHristi, wie es recht anzunehmen 126. seq.

Moralia werden æstimirt 221. sind nichts, wenn sie nicht ihren Grund haben in der Reinigung des Gewissens, durch das Blut Christi ibid.

Moses, an ihm hingen die Ebräer 67. ein Vorbild Christi, in dem er μεσίτης 119. ist ein sponsor des alten Bundes 310. ein Exempel des Glaubens 263. ging den rechten Weg per mysterium crucis 264

N.

Noah als ein Exempel des Glaubens angeführet 256. seq.

Nomina verbalia der Griechen sind wohl zu observiren 25. 186

O.

Oeconomia salutis wird in der Epistel an die Hebräer gezeiget 50. auch in den Psalmen 51. 54

Opfer des A. Testaments waren unterschiedlich 119. stelleten zwar einen Israeliten äusserlich rein dar, konten aber keine Rechtfertigung geben 210. alle zielten auf Christum 214. 227. seq. es ist kein Opfer, als das Opfer Christi für die Sünde 238. Opfer des Lobes sollen im N. T. erst recht angehen 377

Origenes wird entschuldiget und sein Fleiß, den er auf die H. Schrift gewendet, gelobet 13. sq.

P.

Parenthesis ist im stilo Paulino gewöhnlich 137 seq.

Paulus ist autor der Epistel an die Hebräer 4. seq. 138. ob er gleich mehr beruffen ein Apostel der Heyden zu seyn; so hat er doch auch der Juden nicht vergessen 11. sein Apostolischer Geist ist zu admiriren in Aussuchung der Beweis-Gründe 49. braucht gerne parentheses 137. seq. ist amplissimi & diffusi ingenii 139

Pearsonius 15
Philosophie, was bey derselben Erlernung zu mercken 327. seq.
Predig-Amt, desselben Würde 319. zu dessen rechter Führung werden einige Bücher angewiesen ibid. seq. Augustinus hat desselben Wichtigkeit wol erkant 321. zu demselben zugelangen, soll uns die Liebe zu JEsu antreiben 353. wer nicht so in dasselbe gehet, daß er alle Stunden bereit ist, sich um des Namens JEsu willen wieder absetzen zu lassen, ist ein Mietling 377
Prediger sollen nicht wider ihr Gewissen handeln 292. nicht sagen: thue ich das nicht, so setzen sie mich ab ibid. seq. es bekehren sich ehe tausend andere Menschen, als ein Prediger, 347
Predigt des Evangelii wird nicht aufgehoben durch die Verheissung vom Heiligen Geiste 194
Priester-Würde hat D. Kortholt in einem besondern Buche beschrieben 319. dieselbe muß man zuvor erwägen, nicht alsdenn erst, wenn man sie auf dem Halse hat 319
Priesterthum geistliches erlangen wir durch Christum 128
Pronomina personalia werden im Griechischen und Ebräischen gesetzt, wenn eine emphasis darinnen lieget 121
Psalmen Davids handeln von Christo 51. 70 90. geben uns die rechte hermeneuticam über die Bücher Mosis 92

R.

Rechtfertigung, GOtt macht den Gottloſen gerecht, nicht qua impium, ſed qua pœnitentem 242
Reformation Lutheri ging nicht bloß aufs äuſſerliche, ſondern auf eine gründliche Aenderung des Hertzens 283
Reiſen verurſachen Zerſtreuung 148. ſeq.
Rollocus Robertus 137
Ruhe der Iſraeliten war quies typica 88. wir ſollen uns befleißigen in die wahre Ruhe einzugehen 92
Rückfall iſt möglich 153. ſeq. wird ſchwer geſtraft ibid. 238

S.

Sara, ihr Glaube wird gerühmet 259
Schafe werden die Iſraeliten genennet 91. ſeq.
Schmidius, Eraſmus 3. 24. 25. 66. 71. 207. 218. 299
Schmidius, Sebaſtian 3. 7
Schöpfung wird durch den Glauben recht betrachtet 253
Schrift, heilige bey Leſung derſelben müſſen wir nicht allein auf phraſes ſehen, ſondern, daß man den Geiſt, der darinnen iſt, recht erkennen lerne 12. 14. 33. 50. ihre Worte ſind von menſchlichen Worten gantz unterſchieden 31. daraus ſoll man die gantze œconomiam ſalutis lernen 50. ſoll man lieber haben, als alle andere Bücher 52. wie ſie zu leſen, ibid. ſeq. in derſelben iſt kein einzig Wort vergeblich geſetzt; ſondern ein jegliches trift zu ſeinem Zweck 63. braucht die phra-

phrases nicht nur so, wie sie fallen, sondern nimmt sie ex re ipsa 122. weiset uns Christum als die einzige Ursach unserer Seligkeit 126. seq. wird von vielen verachtet, welche nicht den Buchstaben, sondern nur den Geist haben wollen 200. seq. in derselben sollen wir nebst litera auch spiritum erkennen lernen 218

Schulen, in denselben herrschen viele Greuel und Verführungen 286. 344

Scriptores Sacri, deren characteres sind wol zu observiren 140

Seligkeit wollen die Menschen gern haben, ob sie schon nicht glauben 85. wir sollen schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern 102. 111. die Ursach derselben ist Christus 126. seq. es ist idem modus saluandi von Anfang her gewesen 380

Sensus literalis, auf denselben soll man sehen, aber nicht dabey acquiesciren 32

Sicherheit, fleischliche ist zu vermeiden 349

Simon, Richard, seine libertas opinandi & sentiendi wird censirt 3

Spanhemius, Fridericus, 3

Spenerus, 215

Sprachen machen noch keinen theologum 325. doch sind sie fleißig zu tractiren 326

Stifts-Hütte wurde vom Bezaleel gebauet 187. GOtt zeigte derselben typum dem Mose 190. in derselben sind himmlische Geheimnisse abgebildet 16. 201. 210. wird eingetheilt ins Heilige und Allerheiligste 207. seq. was für Stücke darinnen gewesen 208

Studenten Leben wird als ein liederliches Leben beschrieben 107
Studium theologicum kommt vornehmlich auf die Erkäntniß Christi an 178. wie es zum rechten Zweck zu bringen, 179. bestehet nicht im blossen Wissen 108. in demselben soll man suchen die Herrlichkeit des neuen Testaments nicht nur nach dem Buchstaben; sondern nach dem Geist recht zu erkennen 199. seq. soll seyn perpetuum incrementum sanctificationis euangelicæ 223
Studiosi Theologiæ sollen vor allen Dingen in der Hauptsache ein rechtes fundament legen 4. 16. und quæstiones criticas unter dessen ausgesetzt seyn lassen 4. nicht weitläufige commentarios, sondern etwas neruoses und kurtzes Lesen 7. sich nicht in unnützes Zeug einlassen 16. 375. sensum literalem Scripturæ Sacræ mitnehmen; aber dabey nicht stehen bleiben 32. sq. studia curiosa vermeiden 34. 324. collegia biblica fleißig besuchen 34. 147. Christum als den Kern und Stern der H. Schrift erkennen lernen 35. sq. dieselbe lieber haben als alle andere Bücher 52. 202. aus derselben ihre Theologiam studiren 52. 55. 203. das σήμερον recht in acht nehmen 74. sq. 111. sich unter einander täglich ermuntern und stärcken 75. sq. 245. sollen sich bemühen geistliche Priester zu werden 129. sq. suchen gute Theologi textuales zu werden 202. wie dieses geschehen könne ibid. sq. sollen sich von den todten Wercken reinigen 220. auf der Vniuersität den

den Glauben studiren 272. sich prüfen, ob sie einẽ Wahn- oder wahren Glauben haben 285. die Wichtigkeit des Predig-Amts erkennen lernen 321. darnach streben, daß sie auf den Grund der Propheten und Apostel recht erbauet werden 322. die Grund-Sprachen fleißig lernen 326. doch, wenn sie dieselbe verstehen, nicht gedencken, daß sie schon Theologi ibid. sollen bey den collegiis philosophicis die Warnung Pauli bedencken: Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie 327. bey dem collegio thetico Christum zum Grund legen 328. vor allen Dingen ihren Zweck vor Augen haben 333. fliehen die Lüste der Jugend 334. seq. dasjenige, was sie in collegiis hören, erst selbst practiciren 338. sich von ihren Schul-Sünden reinigen 344. zu einem recht Evangelischen Geist zu kommen suchen 348. für ihre Lehrer beten 378. ihr böses Wesen wird bestrafet 132. seq. werden vor Heucheley gewarnet 37. seq. viele haben keine Furcht GOttes 104. 106. geben in ihren Häusern, da sie wohnen, Aergernisse 104. seq. bey wenigen findet sich ein göttlicher Eyfer 108. sind hier gut, werden anderwerts schlimm 109. lassen sich anfänglich gut an, werden aber durch andere verführet 110. ziehen eine grosse Strafe über sich, wenn sie die täglichen Ermahnungen verachten 157. wenige brechen recht in der Kraft GOttes durch 245. daran hindert sie die Begierde vieles zu wissen 185. 246. studiren, rich-

richten aber damit nichts aus 357. haben keinen Glauben an GOtt; sondern fallen bloß auf Menschen 366. meynen, sie verstünden es besser, als ihre Præceptores 378. es ist kein greulicher Thier vor GOttes Augen, als ein Studiosus, der ein Knecht der Sünden 130. 346. sind wegen ihrer Wissenschaft in grösserer Gefahr als andere 336. wie sie ihr studium Theol. zum rechten Zweck bringen sollen 179. seq. wie sie den Kampf, der ihnen verordnet ist, respectu ihres Zwecks recht kämpfen, und das Kleinod ihres Sieges davon tragen sollen, ist in zweyen lectionibus paræneticis gezeiget 317. sq. wie sie ihre collegia exegetica halten sollen 330

Sünde kan uns leicht in Schaden und Gefahr stürtzen 300. Jugend-Sünden sind nicht gering zu achten, sondern GOtt abzubitten 344. verborgene wird GOtt richten 372

T.

Taufe war auch bey den Juden gebräuchlich 143

Tempel GOttes sind die Hertzen der Glaubigen 188. 199

Testament altes, unter demselben war die Kirche GOttes noch in ihrer Kindheit 190. war tadelhaft, nicht absolute, sondern comparate 192. die griechische Version desselben ist nützlich zu vergleichen mit dem neuen 48. was im alten Testament im Schatten-Werck gewesen, muß dem Menschen im Geist offenbar werden 218

neues

neues, dessen Gnade übertrift alles vorhergehende 22. dessen prærogatiuen vor dem alten werden gezeiget 198. dieselben soll man recht erkennen 199. 241. das alte war beweglich, das neue ist unbeweglich 311. Gnade des neuen Bundes ist weitläuftig vorgestellet 352. seq. muste durch Christi Blut bestätiget werden 213. seq. zum rechten Verstande des alten und neuen Testaments trägt die Epistel an die Ebräer ein grosses bey 380
Theologia ist die wahre göttliche Weisheit 106
Trägheit geistliche findet sich bald 76. entstehet aus einer Ruhe nach dem Fleisch 113

U.

Verdienst Christi, dessen trösten sich auch die unbußfertigen und verderbten 265. demselben ist nicht præjudicirlich, wenn man auf gute Wercke dringet 284
Vergebung der Sünden ist vollkommen unter dem neuen Testament, 232. ist nicht zu Mißbrauchen 296. sondern dahin anzuwenden, daß man GOtt fürchte ibid.
Vermessenheit verwirft die ordentlichen Mittel und Wege 292. ist schädlich ibid.
Ungeduld zeiget sich bey vielen 289
Unglaube sucht allerhand verbotene Mittel 290. beruft sich darauf, daß GOtt nichts unmittelbar thue 291 macht, daß man GOtt nicht einmal seinen elenden Maden-Sack anvertrauet 367. trauet GOtt nicht, ob Er es schon hoch betheuret 372
Universitäten, auf denselben werden die Schul-Sünden fortgesetzet 286. 344. herrschet der libertinismus & Epicureismus 334

W.

Wahn-Glaube wird beschrieben 279. ist wol zu unterscheiden vom wahren Glauben 281. 285. findet sich bey vielen ibid. wird von Luthero verworffen 83
Waltherus Michael, 23

Wercke

Wercke ohne Glauben haben keinen Kopf 284. daß man durch die Wercke nicht selig werde mißbrauchen viele 284. von den todten, werden wir durchs Blut Christi gereiniget 216
Wohlthaten, wenn sie GOtt giebet, so mißbrauchets der Satan darzu, daß er die Menschen will von GOtt abführen 369
Wort GOttes ist kräftig und lebendig 96. seq. was es sey wird noch weiter beschrieben 97. seq. dessen mündlicher Vortrag ist nicht zu Verachten 200. manche bleiben erst bey dem Buchstaben desselben stehen, hernach verachten sie denselben, und wollen nur den Geist haben 201. wie man mit demselben recht umgehen solle 328. der Teufel hat über keine Art Menschen mehr Gewalt als über die, so GOttes Wort täglich in Händen haben, und nicht darnach thun 346

Z.

Zeit, unsere Zeiten sind Zeiten der göttlichen Gerichte im leiblichen und geistlichen 354. 356
Zerstreuung des Gemüths kan durch eine kleine Reise verursacht werden 248. seq. thut grossen Schaden ibid.
Züchtigung, derselben müssen alle Kinder GOTTes theilhaftig werden 303. es gereicht dieselbe zu unserm besten 304. ob sie schon Anfangs Traurigket verursacht 305
Zuhörer sollen dem Glauben ihrer Lehrer nachfolgen 374. wenn sie ihnen nicht folgen, ists ihnen schädlich 377
Zweck einer Sache ist ex conclusionibus zu erkennen 9 auch ex circumstantiis historicis derselben, an welche man schreibet 10

AB B 11806 (2)

ULB Halle
004 743 881
3

4618





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-834043-p0429-2

nckens/
hol.
ARAE-

e,
hen,

giæ
Halle /

ETICO,

ie Hebräer
n Christlichen
nd weis-
erden.

ALTENBURGER BIBLIOTHEK

DCCXXVII.

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-834043-p0433-0